Germ. sp. 253 t

F
<36608525370019
<36608525370019
Bayer. Staatsbibliothek

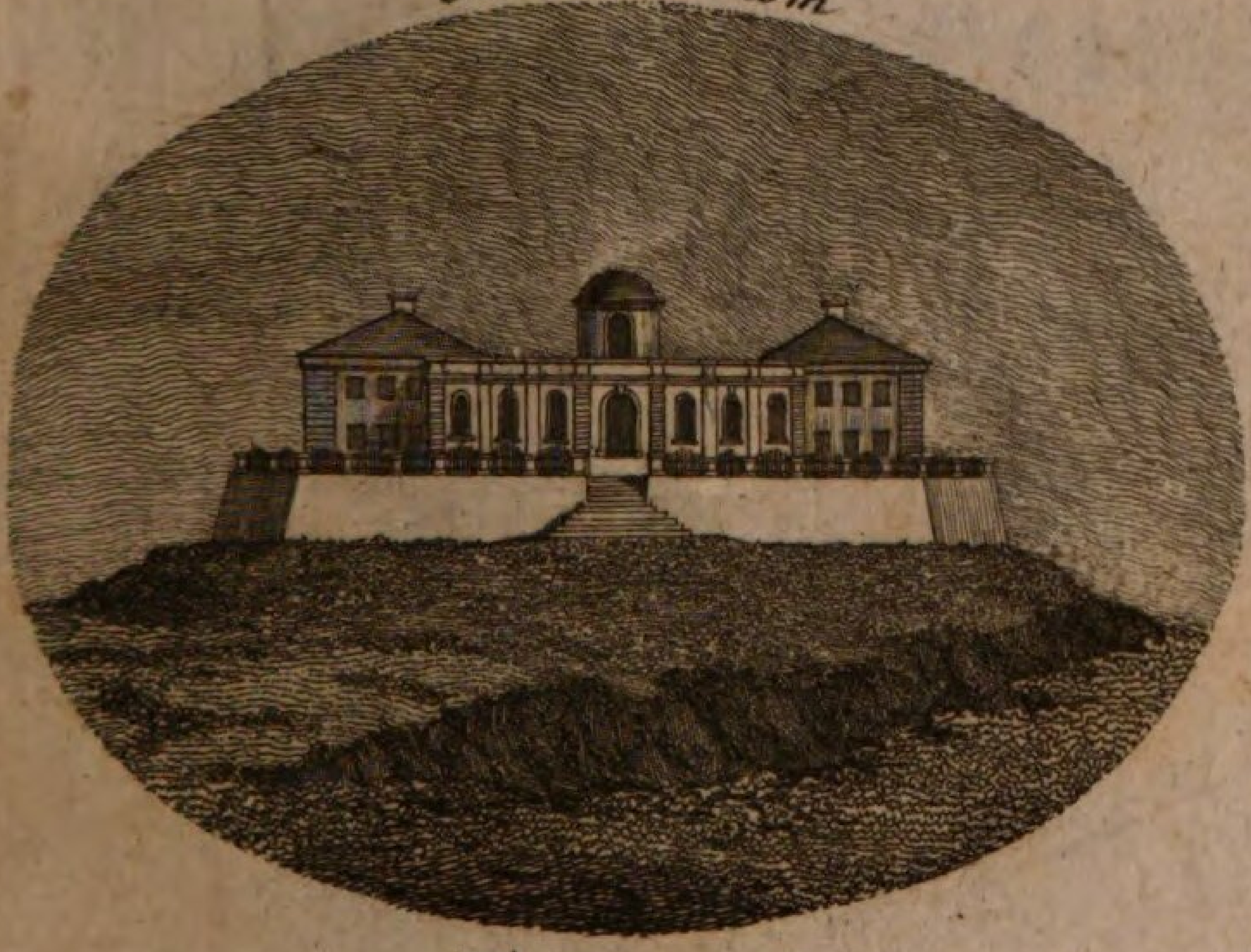
Gotha

und die umliegende Gegend

von

A: Klebe.

Observatorium



Gotha

in der Ettingerschen Buchhandlung

1796.

Rat.

Germ. sp. 253 t

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

48 BG

Gotha

und

die umliegende Gegend.

(Mit Kupfern.)

Der

Durchlauchtigsten Fürstin

und

Frau

Maria Charlotte Amalie

Herzogin zu Sachsen-Gotha

ehrfurchtsvoll zugeeignet

vom

Verfasser.

Vorrede

des Herrn Professors Galletti.

Wir haben seit einigen Jahrzehnten von ziemlich vielen deutschen Städten Beschreibungen und Schilderungen bekommen; noch immer aber bleibt Nicolai's Beschreibung der königlichen Residenz-Städte Berlin und Potsdam ein unerreichtes Muster. Ein

Werk, das die Beschreibung einer Stadt zum Gegenstande hat, kann aber aus einem doppelten Gesichtspunkt betrachtet werden. Es ist entweder für Einheimische, oder für Reisende bestimmt. Ein Buch für den Inländer, der sich mit der Verfassung der Stadt, wo er als Staatsdiener angestellt ist, wo er sein Gewerbe treibt, wo er die Einkünfte seiner Kapitalien verzehrt, genau bekannt machen, oder in Ansehung derselben sich Raths erholen will, muß alles enthalten, was für den Bewohner einer Stadt nur einigermaßen wissenswürdig ist. Die Umständlichkeit und Genauigkeit eines solchen Werkes verursacht aber demjenigen, der sich nur kurze Zeit in einer Stadt aufhält, der seine Aufmerksamkeit nur den wichtigsten und ausgezeichnetsten Gegenständen derselben widmen kann, nothwendig lange Weile. Haupt-

sāch-

sächlich für Leser von der letztern Art ist nun die gegenwärtige Beschreibung der Stadt Gotha und der umliegenden Gegend bestimmt. Ich habe bekanntlich selbst eine aus vier Bänden bestehende Geschichte und Beschreibung des Herzogthums Gotha geliefert, dessen zweyter Theil der Hauptstadt Gotha gewidmet ist. Allein bey diesem Werke ist vorzüglich auf Geschichte, und auf einheimische Leser, Rücksicht genommen. Schon seit mehrern Jahren beschäftigte ich mich daher mit dem Gedanken, eine Beschreibung von Gotha für Reisende auszuarbeiten; sie war auch bereits angekündigt und angefangen, als mir die ähnliche Absicht des Herrn D. Klebe, des Verfassers des gegenwärtigen Werkes, bekannt wurde. Ich gab daher mein Vorhaben auf, und das Publikum hat bey dieser Veränderung un-

unstreitig gewonnen, weil meine Amtsgeschäfte und übrigen literärischen Arbeiten mir schwerlich so viel Zeit, als dem Herrn Klebe, verstattet haben würden, die zu diesen Werke nöthigen Materialien zu sammeln.

Gotha, im April, 1796.

Galletti.

Vor=

Vorrede

des Verfassers.

Mit aller der Schüchternheit, die mir das Gefühl meiner Schwäche und die Achtung für das Publikum einflößt, übergebe ich ihm dieses Buch, dessen Ausarbeitung mich während meines Aufenthalts

zu Gotha beschäftigte. Es ist die Arbeit eines Fremdlings in dieser Stadt, der bey seinem ersten Eintritt in dieselbe sie wegen des vielen Guten und Schönen schäzte, das sie in sich faßt, wovon dies Werkchen eine Darstellung enthalten soll. Ob ich gleich überzeugt bin, dem kenntniß=vollern Theil der Bewohner von Gotha nichts Neues gesagt zu haben, so hoffte ich doch nichts Ueberflüßiges zu thun, wenn ich bey dem Mangel eines Wegwei=sers durch Gotha und dessen umliegende

Gegend, alles das zusammenstellte, was dem Reisenden, der in dieses Land kommt, interessant seyn könnte. Sollte ich aber noch überdies so glücklich gewesen seyn, manchem Einheimischen auf dieses oder jenes Gute aufmerksam gemacht zu haben, das sein Wohnort enthält, nnd welches er übersah, weil es ihm etwas Alltägliches war, so würde ich mich um so mehr freuen, wenn ich dadurch die Liebe für sein Vater- land noch erhöhen könnte, das er wegen seiner glücklichen Verfassung, und wegen

mancher andern Vorzüge, alle Ursach zu schätzen hat.

Ich habe mich bemüht, diesem Buche die möglichste Richtigkeit und Vollständigkeit zu geben, die bey einem Werke dieser Art statt finden muß; aber dies würde mir unmöglich geworden seyn, wenn ich mich nicht der gütigen Unterstützung mehrerer achtungswürdigen Bewohner dieser Stadt zu erfreuen gehabt hätte, die mir durch Beyträge die Ausarbeitung desselben erleichterten. Um nichts an dessen Vervoll-

komm-

kommnung zu verabsäumen, theilte ich es dem Hrn. Prof. Galletti zur Durchsicht mit, dem, als vieljährigen Bewohner von Gotha und Geschichtschreiber dieses Landes, so manche Dinge genau bekannt seyn mußten. Diesem Gelehrten, so wie allen denen, welche an der Vervollkommnung desselben Theil haben, statte ich hier öffentlich meinen Dank ab. Aber, aller meiner Bemühungen um Richtigkeit ungeachtet, kann denn doch hier und da ein Fehler mit unter gelaufen seyn, der bey

der Menge der Gegenstände, die dies Buch enthält, übersehen wurde. Für diese Mängel bitte ich das Publikum um Nachsicht, da ein Werk wie dieses, nur nach und nach zu einiger Vollkommenheit gelangen kann, weil es äußerst schwer ist, so viele, oft ganz widersprechende Angaben zu sammeln und zu ordnen.

Die zu diesem Buche gestochene Ansicht der Stadt Gotha ist vom Hrn. Mahler Schmidt, und der Grundriß derselben vom Hrn. Legations-Secretair v.

Hof gezeichnet. Die auf dem Tittelblatte befindliche Vignette ist eine verjüngte Copie der Abbildung der Herzogl. Stern-Warte auf dem Seeberge, in den Sonnentafeln des Hrn. Majors v. Zach.

Die ohnedies schon überschrittenen Grenzen dieses Buchs haben mir nicht erlaubt, einige andere merkwürdige Orte der Gegend um Gotha zu beschreiben, die es sonst wohl verdient hätten. Ich rechne dahin Georgenthal, Ichtershausen, Ohrdruff ꝛc. Wenn aber dies Werk den

Bey-

Beyfall des Publikums erhalten sollte, so würde mich dies aufmuntern, künftig einmal eine malerische Beschreibung von Thüringen zu versuchen, das, besonders in seinen Waldgebürgen, so viele, noch nicht genug gekannte Schönheiten und Merkwürdigkeiten in sich schließt.

Geschrieben zu Gotha
im April 1796.

Albert Klebe,
der Arzneiwissenschaft Doktor und
Arzt zu Gotha.

Anzeige

der vorzüglichsten bei Ausarbeitung dieses Buchs benutzten Schriften.

Geschichte und Beschreibung des Herzogthums Gotha von J. G. A. Galetti. 4 Theile. Gotha 1779 = 1781. 8.

Guide des Voyageurs en Europe. Avec une Carte itineraire de l'Europe et une Carte de la suisse. Par Mr. Reichard. etc. à Weimar 1793. II. Volumes. 8.

Hirschfelds Theorie der Gartenkunst und dessen Garten = Calender Jahrgang 1781.

Handlungszeitung, oder wöchentliche Nachrichten von Handel, Manufacturen, Künsten und neuen Erfindungen von J. A. Hildt. Gotha. gr. 8.

Nachrichten von der gegenwärtigen Verfassung des Herzogl. Gymnasiums zu Gotha. Von Fr. W. Döring, Kirchen= und Schulen = Rath und Director des Gymnasiums. Gotha 1794. 8.

Nachricht von einer Erziehungs = und Unterrichts= Anstalt für Kinder männlichen Geschlechts von 8 bis 14 Jahren von G. H. Kirsten. Mit einer Vorrede des Hrn. General = Superindentenden Löffler. Gotha 1794.

Tabulae Motuum Solis novae et correctae ex theoria gravitatis et observationibus recentissi-

…en gehörig zerschnitten und jedes an seinen Ort geheftet wird.

mis erutae, quibus accedit fixarum praecipuarum catalogus novus ex obſervationibus annis 1787. 88. 89. 90. in ſpecula aſtronomica gothana habitis, editae auſpiciis et ſumtibus Sereniſſimi Ducis Saxo - Gothani, Auctore Francisco de Zach. Gothae 1792. 4.

Bode aſtronomiſches Jahrbuch für das Jahr 1792. Daſſelbe für 1795.

Magazin für das Neueſte aus der Phyſik und Naturgeſchichte. Herausgegeben von J. H. Voigt 6ten Bandes 3. Stück.

Kurze Nachricht von Schnepfenthal und der daſigen Gegend. Zur Erläuterung der beiden Proſpekte und der Landkarte. Von J. G. Wendel. Erfurt 1794.

Nachricht von den drey thüringiſchen Bergſchlößer, die Gleichen genannt. (vom Hrn. Bürgermeiſter D. Krügelſtein in Ohrdruff). Mit einer Kupfertafel. Frankfurt 1791. 4.

Erfurt und das Erfurtiſche Gebiet. Nach geographiſchen, phyſiſchen, ſtatiſtiſchen, politiſchen und geſchichtlichen Verhältniſſen. Eine von der Akademie der nützlichen Wiſſenſchaften zu Erfurt gekrönte Preisſchrift. Von M. J. Dominikus. M. e. Carte. 2r. Theil. Gotha 1793. 8

Disquiſitio hiſtorico-critica in Bigamiam Comitis de Gleichen, cuius Monumentum eſt in Eccleſia St. Petri Erfordiae. Erfordiae 1788. 8.

In-

Inhalt.

	Seite.
Lage von Gotha. Alleen. Thore. Vorstädte	1
Ein Blick in die Geschichte der Stadt	5
Das Innere der Stadt. Plätze. Straßen, Bevölkerung = =	7
Oeffentliche Gebäude = =	12
Die Augustinerkirche =	13
Die Margarethenkirche =	—
Die Garnisonkirche und der alte Begräbnißplatz	15
Die Stifts= oder Waisenhauskirche	18
Waisen= Zucht= und Irrenhaus =	19
Die Ordnung des Gottesdienstes =	23
Das alte Rathhaus =	27
Das neue Rathhaus = =	28
Das Gebäude des Gymnasiums	—
Landes = Collegien = =	29
Das Geheimeraths = Collegium =	30
Die Landes = Regierung =	31

Das

Das Oberkonsistorium	31
Das Cammer = Collegium	32
Das Kriegs = Collegium	33
Das Steuer = Obereinnahme Collegium	34
Die Landstände	35
Das Collegium medicum	39
Der Stadtrath	40
Das Amt zu Gotha	41
Herzoglicher Hofstaat	42
Militaire zu Gotha	45
Friedenstein	ebend.
Das Münz= und Medaillen = Cabinet	52
Das Kunst= und Naturalien = Cabinet	63
Die große Herzogliche Bibliothek	71
Die Herzogl. Hand = Bibliothek	77
Das physikalische Cabinet	82
Archiv auf dem Friedenstein	83
Antikensammlung	84
Das Zeughaus	88
Das Hoftheater	91
Garten des Herzogs	92
Garten der Herzogin	100
Haus und Garten des Prinzen August	102
Friedrichsthal	105
Der Orangerie = Garten	107
Schulen und Erziehungs = Anstalten	—
Das Gymnasium	108
Schullehrer = Seminarium	118
Erziehungs= und Unterrichtsanstalt der Knaben aus der Seminarienschule	121

Unter=

Unterrichts = Anstalt der Schülerinnen der Seminarienschule in weiblichen Handarbeiten 122
Männliche Erziehungs= und Unterrichtsanstalt des Hrn. Kirsten = = 123
Weibliche Erziehungs= und Unterichts = Anstalt der Demoiselle Sophie Burkhardt 127
= = = = der Demoiselle Bock = 131
Polizey, Polizeyanstalten = = 134
Versorgunsanstalten = = 137
Das Marien = Magdalenen = Hospitvl 137
Der Siechhof = 138
Das Armenhaus = 139
Das Garnison = Krankenhaus = 139
Das Arbeitshaus = = 140
Das Fräulein = Stift = 140
Der Leinafluß = = 141
Die Wasserkunst = = 142
Der neue Begräbnißplatz = 143
Gasthöfe = = = 144
Die silberne Schelle = 145
Der Mohr = = 145
Andere Gasthöfe = = 147
Lohnbedienten, Miethkutscher, Portechaisen 147
Geselliges Vergnügen in Gotha 150
Der Club = = 154
Die Theegesellschaft = = 155
Die Gesellschaft im Mohren = 157
Die Sonntags = Gesellschaft im Mohren 159
Die Gesellschaft bey Hrn. Reichard 160

Andere Gesellschaften . . 161
Spaziergänge. Gärten . 162
Oeffentliche Belustigungen . 164
Das Vogelschießen . —
Die Kirmse . . 165
Das Brunnenfest . . 167
Die Redoute . . —
Das Conzert . . 168
Die Ettingersche Buchhandlung . 171
Die Verlagshandlung des Hrn. Justus Perthes 173
Der gothaische Hofkalender . 173
Der Herz. Hof- und Addreß-Calender 174
Das tägliche Taschenbuch . 175
Lesebibliotheken . . 176
Die Buchdruckerey . . 177
Oeffentliche Blätter . . 178
Die gothaische politische Zeitung . 179
Die - gelehrte Zeitung 181
Die Handlungszeitung . . 182
Der Reichsanzeiger . . 182
Die deutsche Nationalzeitung . 184
Schriftsteller zu Gotha . 186
Aerzte. Wundärzte . . 207
Anstalt zum Unterricht für junge Wundärzte 208
Einige Bemerkungen über das Clima von Gotha und den Einfluß desselben auf den Gesundheitszustand . . 209
Manufacturen. Fabriken. Handlung 216
Die Porcellanfabrik . . 218

Die

Die Baumwollen- Spinn- und Würkerey-Manufactur des Hrn. Friedheim 221
Die Wollenbandmanufaktur des Hrn. Cämmerers Bernhard Dürfeld = = 224

Kauf- und Handelsleute zu Gotha = 225
Jahrmärkte = = 232
Künstler = = 233
Das Fürstl. Weimarische Geleit zu Gotha 253
Das Caffeehaus = = = 254
Maaße, Gewichte, Münzen = = 255
Consumtion zu Gotha, und einige andere statistische Bemerkungen = = 257
Merkwürdigkeiten und Vergnügungsorte in der Nachbarschaft von Gotha = . 263

Renstedt = = = = 263
Der Kramberg = . = 264
Kindleben = = = 265
Siebeleben = = = 265
Die Sternwarte auf dem Seeberge = 267
Schnepfenthal 287
Waltershausen 302
Oeffentliche Lehranstalt der Forst- und Jagdkunde, ebend. . 306
Schloß Tenneberg = = 317
= = Reinhardsbrunn = 319
Die Ruinen der Schauenburg = 331
Der Inselsberg = = . 332
Neu-Dietendorf = = 336

Mols=

Molsdorf = = 342
Die drey Gleichen = = 343
Friedrichswerth = = 364
Die Wartburg = = = 375
Ruhla = = = 386
Postrouten von Gotha nach den vorzüglichsten Städten Deutschlands = 398
Anzeige der abgehenden und ankommenden ordinairen reitenden Posten bei dem kaiserl. Reichspostamt zu Gotha = = 413
Anzeige der Ankunft und des Abgangs der ordinairen fahrenden Posten zu Gotha 421
Polizeygesetze = = = 427
Der Thorschluß = 428
Verbeßerungen und Zusätze = 430

Die Buchbinder geben darauf Achtung daß d

C. [?]. Schmidt del. G. Vogel sculps. Nürbg.

Gotha
von der Nordseite.

Lage von Gotha. Alleen. Thore. Vorstädte.

Gotha liegt in einer angenehmen Gegend, an einer langsam sich erhebenden Anhöhe, von mehrern Armen der Leina durchflossen. Ihr höchster Theil ist der alte Markt, und von hieraus erhebt sich die Anhöhe etwas steiler und bildet den Berg, auf welchem das Schloß Friedenstein steht, das eine vortrefliche Aussicht auf die umliegende reizende Gegend beherrscht, auf der Wald, Berg und Thal und schöne Fluren mit Dörfern abwechseln. Im Hintergrunde des schönen Landschaftsgemäldes erhebt sich in blauer Ferne der Thüringerwald, unter dessen kleinen und großen Bergen der Inselsberg majestätisch sein graues Haupt empor hebt. Es ist ein prächtiger Anblick, den Untergang der Sonne

von der Terrasse des Schlosses zu sehen, wie ihre letzten Stralen den blauen Wald vergolden, so daß er dem Auge als eine große Feuermasse erscheint. In der Nähe von Gotha liegt nordwestlich der Kramberg, der mit Eichen besetzt ist, und östlich der Seeberg mit der Sternwarte. Letzterer ist bei Siebeleben mit einen Wäldchen besetzt, an dessen Fuße ein großer Teich der Landschaft ein frischeres Ansehen giebt. Dieser ist mit Bäumen fast rund umpflanzt und macht diese Gegend sehr angenehm. Nach den genauen Berechnungen des Herrn Majors von Zach, Direktors der herzogl. Sternwarte auf dem Seeberge, ist die geographische Breite oder Polhöhe des Schlosses Friedenstein 50 Grade 57 Minuten und 4 Secunden. Die Länge, von der Insel Ferro an gerechnet, 28 Grad, 22 Minuten, 15 Secunden.

Auch die Gegend rund um die Stadt ist durch Alleen verschönert, die einen sehr angenehmen Spaziergang gewähren. Vorzüglich schön ist die große Allee vor dem Siebeleberthor, die mit Ruhebänken versehen ist. Sie besteht aus einem Fahrwege, zu dessen beiden

den Seiten die Wege für den Fußgänger gleichfalls mit Bäumen bepflanzt sind. Die Gärten der Bewohner von Gotha schließen diese Allee ein, die mit andern verbunden ist, so daß man aus ihr zu dem Friedrichsthal und dem Orangeriegarten kommen kann. Diesen angenehmen Spazierort verdankt Gotha, so wie mehrere andere Verschönerungen und nüzliche Einrichtungen, dem Herzog Friedrich II. Auch vor den andern Thoren sind Alleen, die zum Theil den Graben einschließen, womit die Stadt noch aus alten Zeiten her versehen ist.

Die Stadt hat vier Thore. Das Siebeleber gegen Ostsüden, das Erfurter gegen Osten, das Sundhäuser gegen Süden und das Brühl-Thor gegen Norden. Die drey erstern haben ihren Namen von den Orten, wohin sie führen, das leztere aber von den daran stoßenden Platz, der Brühl, genannt.

Die Vorstädte grenzen dicht an die Stadt. Sie sind nur durch den Graben und Wall davon getrennt, die noch aus jenen Zeiten herrühren, wo fast jede Stadt eine Festung war.

Man hat aber schon seit mehreren Jahren angefangen die Graben auszufüllen und zu ebenen, wie es unter dem Schlosse schon zum Theil geschehen ist. Wenn einst diese mühsame und kostbare Arbeit ganz vollendet ist, so wird Gotha sehr viel an Schönheit und reiner Luft gewinnen und Leipzig ähnlich werden, dessen weitläuftiger Raum zwischen der Stadt und den Vorstädten, aus unnützen Graben und Wällen in einen schönen Garten umgeschaffen ist.

Die Vorstädte werden nach den Thoren benannt, vor welchen sie liegen. Unter diesen ist wegen der Allee, des Orangeriegartens und mehrerer schönen Gebäude, worunter sich die Häuser des Obermarschalls von Frankenberg, des Kriegszahlmeisters Kaupert und einige andere auszeichnen, die Siebeleber-Vorstadt die schönste. Auch die Vorstadt vor dem Brühlthor hat wegen ihrer muntern offenen Lage und schönen Aussicht aus den höher gelegenen Häusern viel Angenehmes. In der Vorstadt vor dem Erfurterthor liegt der Gasthof: der Mohr und das Ordonanzhaus, welches der herzoglichen Leibwache zu Pferde zur Wohnung dient.

Vor

Vor dem Sundhäuser-Thore fällt das Haus und der Garten des Kammeraths von Scheliha vorzüglich in die Augen.

Ein Blick in die Geschichte der Stadt.

Gotha war vor 700 Jahren ein Dorf, das dem Stifte Hersfeld gehörte. Daher kam der heilige Gotthard, ihr Schutzpatron, in das Siegel derselben; daher giebt es in der gothaischen Flur noch so manche Aecker, welche nach Hersfeld Frucht- und Geldzinsen entrichten müssen. In der Folge wurde der Landgraf von Thüringen Schutzherr des Stiftes Hersfeld. Da fand er Gelegenheit, die Güther seines Hauses mit dem Dorfe Gotha zu vermehren. Nun hielten sich die Landgrafen, deren Wohnsitz die Wartburg bei Eisenach war, auch manchmal zu Gotha auf; nun bauten sie sich

auf einer über demselben liegenden Anhöhe ein steinernes Haus, eine Kemnote, die sich in der Folge in die Burg Grimmenstein verwandelte.

Gotha war um diese Zeit (1200) bereits eine Stadt. Allmählig vereinigten sich mit den Bürgern derselben die Einwohner von sechs nahliegenden Dörfern. So wurde Gotha immer größer. Vor 400 Jahren hatte es schon ziemlich seinen jetzigen Umfang. Die Belagerung, die ihr die grumbachischen Händel zuzogen, machte sie in ganz Deutschland berühmt.

Vor 155 Jahren wurde Gotha der Hauptort eines besondern Herzogthums, die Residenzstadt eines eignen Herzogs. Nun bildeten sich zu Gotha hohe Kollegien, und ein herzoglicher Hofstaat. Hierdurch vergrößerte sich die Zahl der Einwohner von Gotha um mehr als ein Drittel. Die neue Residenzstadt wurde aber durch die Sorgfalt ihres ersten Herzogs Ernsts merklich verschönert. Auf dem Platze des wegen der grumbachschen Händel zerstörten Grimmensteins erhob sich der Friedenstein; das Gewandhaus auf dem alten Markt verwandelte

sich in ein Rathhaus, und die Margarethen-Kirche wurde neu gebaut. Zwey große Feuersbrünste, die unter Herzog Ernsts I. Regierung den östlichen Theil der Stadt zerstörten, waren Ursache, daß derselbe geräumiger und regelmäßiger wieder aufgebaut wurde. Unter den folgenden Herzogen haben sich vornehmlich Friedrich II. und der jetzt regierende, Ernst II., um die Verschönerung der Stadt verdient gemacht.

Das Innere der Stadt. Plätze. Straßen. Bevölkerung.

Da Gotha, wie wir in der kurzen Geschichte der Stadt gesehen haben, eine alte Stadt ist, die ihren jetzigen Umfang schon im vierzehnten Jahrhundert hatte, so hat sie auch das mit allen alten Städten gemein, daß sie nicht regelmäßig gebaut ist. Sie hat zum Theil krumme Strassen, unregelmäßige Plätze und mehrere Fehler

wider die schöne Architektur, worauf bekanntlich unsere ehrlichen Vorfahren nicht sahen. Ihr Flächeninhalt beträgt ohngefähr 19000 Quadratruthen, worauf sich 5 Plätze, 16 Hauptgassen und viele kleine Nebengassen befinden. Die Anzahl aller Gebäude beläuft sich auf 1336. Durch den alten Markt wird die Stadt in zwey Theile geschieden, von denen der nach Osten liegende der größere, der westliche aber der kleinere ist.

Um den Fremden das Locale von Gotha einigermaßen bekannt zu machen, ist es nöthig die vornehmsten Plätze, Straßen und Gebäude anzuführen. Wir wollen mit den am Schloßberge stehenden Häusern anfangen. Oestlich vom Schlosse stehet die alte und die neue Münze. Nach Norden dem Schlosse gegen über liegt der herzogliche Marstall. Das Eckhaus, welches ehemals der Reinhardtsbrunner-Hof hieß, ist eins der wohlgebautesten Häuser der Stadt. An der Abendseite befindet sich eine Reihe Häuser, wovon das Landschaftshaus, ein ansehnliches Gebäude, die Ecke ausmacht, welche nach dem Markte zu liegt. An der gegenüberste-

hen-

henden Seite befindet sich die Bergmühle, welche durch die Leina getrieben wird, die sich hier in zwey Arme theilt, wovon der eine den westlichen, der andere den östlichen Theil durchfließt. Wir kommen nun auf den alten Markt. Es ist ein ziemlich regelmäßiger großer viereckigter Platz, der mit wohlgebauten Häusern umgeben ist. Auf diesen Platze stehet das Rathhaus, worin die bürgerliche Obrigkeit ihre Sitzungen hält, und hinter demselben die Hauptwache. Ihr gegen über nach Osten befindet sich der Rathskeller, und an der östlichen Ecke des Marktes das neue Rathhaus. Auf diesen Marktplatze sind 3 Springbrunnen, von denen der mitlere mit der Bildsäule des heiligen Gotthards geziert ist.

Der westliche Theil der Stadt ist, wie schon angeführt worden, der älteste. Die erste Gasse desselben ist die Heinoldsgasse, die sich vom Schloßberge bis zum Sundhäuser Thore erstreckt. Von der Augustinerkirche bis auf den Markt führt die Sundhäusergasse, in welcher sich das Amthaus befindet. Auf dem Platze zwischen dieser Straße und der Juden-

gasse stehet das Gymnasium und die Augustinerkirche; bey dieser letzten die Wohnung des Generalsuperintendenten. Von diesen Gebäuden bis zum alten Markt führt die Judengasse, die ihren Namen von den Juden hat, die sie ehemals bewohnten. Dieser folgt die Salzengasse, die, so wie alle übrigen hier befindliche Gassen, von der Stadtmauer bis zum Markt geht. Zwischen dieser und der der Hützelsgasse stehet das Haus des Prinzen Augusts, welches aber nicht von Ihm bewohnt wird. Auf diese Gasse folgt nun die Grethen- und die Fritschelsgasse, wovon sich die letztere bis zum Brühl erstreckt. Auf diesen Platze stehet das Marien-Magdalenen-Hospital, eines der regelmäßigsten Gebäude der Stadt. Kleine Nebengassen verbinden die hier angeführten Straßen mit einander.

Der östliche Theil der Stadt ist neuer, und daher auch regelmäßiger und moderner gebauet. Oben bei der Bergmühle unter dem Schlosse fängt sich die kleine Siebelebergasse an, in welcher sich das Haus

des Ministers von Frankenberg auszeichnet. Sie reicht bis an die Quergasse, welche sich bis an den Neumarkt erstreckt. In dieser Gasse ist die fahrende Post. Zwischen ihr und dem alten Markte befindet sich noch die Neue-Gasse, und die Fleischgasse, wo man die Fleischbänke und den Töpfermarkt antrifft. Von der Quergasse führt bis ans Siebeleberthor die große Siebelebergasse, die schönste der Straßen Gothas. In ihr befindet sich die reitende Post. Ihr folgen die Schwabhäuser-, die Mönchels- und die große Erfurtergasse, welche vom Neumarkt bis zum Erfurterthore führt. Der Platz, welcher sich zwischen der großen und kleinen Erfurtergasse befindet, heißt der Neumarkt. Hier steht die schöne Margarethenkirche und ein Springbrunnen. Die Gegend hinter derselben bis an den Wall nennt man hinter den Margarethen. Von der kleinen Erfurtergasse bis an den Wall führt die Pfortengasse, die durch eine enge Nebengasse mit dem Brühl in Verbindung steht.

Die Anzahl aller Menschen zu Gotha beträgt, nach der neuesten Zählung von 1794, 11431. Unter diesen befinden sich

1948 Männer.	1522 ledige Mannspersonen.
1948 Weiber.	1776 = = Weibspersonen.
154 Wittwer.	353 ausländische Gesellen, Knechte u. Dienerschaft.
689 Wittwen.	
1356 Knaben.	312 ausländische Mägde u. Dienerschaft.
1332 Mädchen.	

Oeffentliche Gebäude.

Gotha besitzt mehrere ansehnliche öffentliche Gebäude. Unter diese gehören vorzüglich die Kirchen, das Rathhaus, das Amthaus, die Hospitäler u. s. w. Die beiden Hauptstadtkirchen sind die Augustinerkirche und die Margarethenkirche.

Die Augustinerkirche.

Sie hat ihren Namen von dem Kloster der Augustinermönche, welches sich daneben befand, und jezt für das Gymnasium eingerichtet ist. Die Kirche soll schon im Jahr 1216 erbauet seyn, hat aber seitdem mancherley Veränderungen erlitten. Unter Herzog Friedrich I. wurde sie, da ihr innerer Raum die vermehrte Anzahl der Bürgerschaft nicht mehr faßte, zum Theil abgebrochen, sodann neu aufgeführt, und mit Emporkirchen, einem großen Chor, einer Orgel und einem Fürstenstande versehen. Sie wurde den 27. Jul. 1680 eingeweihet und sollte nach der Verordnung des Herzogs künftig Salvatorskirche heißen; ein Name der indeß nicht gewöhnlich ist. Ihr Inneres ist mit den Bildnissen mehrerer gothaischen Superintendenten und Generalsuperintendenten ausgeziert.

Die Margarethenkirche.

Sie ist die älteste Kirche der Stadt Gotha, und soll zuerst von den heiligen Gotthard erbaut worden seyn. Nachdem sie lange gestanden

und

und mancherley Veränderungen erlitten hatte, brannte sie in der großen Feuersbrunst von Gotha 1646 gänzlich ab. Herzog Ernst trug sehr viel zu ihrer Wiederaufbauung bey, und ließ besonders den Chor, den Fürstenstand und die Altartafel auf seine Kosten verfertigen. Im Jahr 1652 den 25. April wurde sie feierlich eingeweiht, und von dem angeführten Herzog Ernst zum Begräbnißort seiner Familie bestimmt. Ausser ihm und seiner Gemahlin sind auch seine Prinzen und einige Prinzessinnen darinn begraben. Herzog Ernst und seine Gemahlin ruhen in einem Gewölbe hinter dem Taufstein, den die leztere verfertigen ließ. Auch sind in dieser Kirche die Grabmähler Friedrichs III. und seiner Gemahlin, und Herzog Bernhards des Grossen Bildniß. Ein Bürger von Gotha, Christoph John, ließ den Predigtstuhl erbauen.

Diese Kirche ist die ansehnlichste und schönste der gothaischen Kirchen, und sie hat in ihren Innern ein sehr heiteres Ansehen, wozu die Mahlerey auf weißen Grund, womit sie ausgeziert ist, viel beiträgt.

Außer

Außer diesen beiden Hauptkirchen der Stadt giebt es noch fünf Kirchen. Sie sind folgende: die Hospitalkirche beym Marien-Magdalenen Hospital, wo ihrer gedacht werden wird; die Stifts- oder Waisenhauskirche, die Garnisonkirche vor dem Brühlthor, die Friedrichskirche beim Siechhofe, und die Schloßkirche, deren bei der Beschreibung des Schlosses Friedenstein Erwähnung geschehen wird.

Die Garnisonkirche und der alte Begräbnißplatz.

Sie steht vor dem Brühlthor, mitten auf dem Gottesacker. Sie ist vom Herzog Friedrich II. für die Garnison der Stadt Gotha bestimmt. Ihr Inneres ist mit Bildnissen alter Prediger, und mit Kränzen und Kronen zum Andenken Verstorbener ausgeziert. Es wird hier alle Sonntage von dem Garnisonprediger Gottesdienst gehalten.

Der Kirchhof, auf dem sich diese Kirche befindet, ist mit einer sehr großen Anzahl Denk-

mäler von verstorbenen Personen angefüllt. Die hiesige Gewohnheit, fast bey jedem Begräbnisse vor dem Sarge ein hölzernes Denkmal herzutragen, worauf der Name des Todten steht, nebst dem, was man sonst auf Leichensteine zu setzen pflegt, ist die Ursache dieser Menge derselben. Sie werden auf das Grab gesetzt, und bleiben hier so lange, bis auch sie die Zeit zerstört.

Unter den Monumenten von Stein und Marmor zeichnet sich das aus, welches der jetztregierende Herzog dem Führer seiner Jugend setzte. Es besteht aus einer Säule von grauem Marmor, worauf eine weiße Urne ruht. An der Säule steht mit römischen Buchstaben folgende Inschrift:

Hier ruht
Christian Wilhelm Bause
H. S. G. Consistorial-Rath
und Oberhofprediger.
geb. den 28. Sept. 1730.
gest. den 13. Apr. 1788.

Dem Lehrer seiner Iugend sezte dieses Denkmal der Dankbarkeit und Liebe einer seiner Schüler.

Auf-

Außer diesem Grabmal giebt es mehrere ältere und neuere, die eine Erwähnung verdienen würden, wenn es nicht der beschränkte Raum dieser Blätter verhinderte. Unter den neuern ist das Denkmal des Kanzlers von Studniz bemerkenswerth, das Herr Döll aus weißem sächsischen Marmor verfertigt hat. Mehrere andere schöne Denkmäler zum Theil von seiner Arbeit, sind das Uechtrizische, das Hartmannsche, das Frankenbergsche, das Tiezische, das Schneidersche mit einer schönen einfachen Inschrift, das Madelungsche u. s. w. Ein anderes prachtvolles Monument, das auch der Herr Prof. Döll gearbeitet hat, wird nächstens auf diesem Gottesacker aufgestellet werden. Es ist von Sr. Durchl. dem Herzoge für den verstorbenen Geheimenrath von Rotberg bestimmt. Es besteht in einem großen Stein, in dessen Nische ein Aschentopf von schwarzem Marmor befindlich ist. Ueber der Nische ist eine Schrifttafel von weißem carrarischen Marmor angebracht, worauf ein Fronton von demselben Marmor nach antiker Art mit Rosen geziert, ruht. Die Inschrift ist folgende:

Dem Hochwohlgebornen Herrn Herrn Wilhelm von Rotberg auf Bamlach und Rheinweiler im Breisgau. H. S. G. und A. wirklichem geheimen Rathe, Kammerpräſidenten und Oberhofmeiſter. geb. zu Carlsruhe den IX. Febr. MDCCXVIII. geſt. zu Gotha den XXX. October MDCCLXXXXV. Dem Führer ſeiner Iugend ſezte dieſes Denkmal der Dankbarkeit und Liebe S. Z.

Die Stifts- oder Waiſenhaus-Kirche.

Dieſe Kirche befindet ſich in dem hintern Theil des Waiſenhauſes nach der Mönchelsgaſſe heraus. Herzog Friedrich II., der Stifter des Waiſenhauſes, erbaute auch dieſe Kirche. Sie wurde im Jahr 1710 den 28. April angefangen, und am 5. October 1712 eingeweiht. Sie erhielt den Namen der Heiligengeiſtes-Kirche.

Durch eine vor einigen Jahren daran vorgenommene Reparatur, iſt dieſe Kirche zu einer der ſchönſten in Gotha geworden. Sie hat eine länglich-viereckige Geſtalt. An der einen der kür-

lüzern Seite befindet sich die geschmackvoll gebaute Canzel, und ihr gegenüber der herrschaftliche Stuhl. Unter der Canzel sieht man ein schönes Gemälde von Christus. Sie ist übrigens ganz einfach, weiß angestrichen, und nur mit wenigen Verzierungen versehen; eine Einfachheit, die dem Auge gefällt.

Waisen- Zucht- und Irrenhaus.

Dieses ansehnliche öffentliche Gebäude befindet sich in der großen Erfurtergasse. Es wurde von dem Herzoge Friedrich II., der so viel für die Verbesserung und Verschönerung der Stadt gethan hat, angekauft, und zum Zucht- und Waisenhause eingerichtet. Seit jener Zeit hat sich die innere Einrichtung dieser Anstalt sehr viel verbessert, besonders unter der jetzigen Regierung. Es sind darin mehrere nützliche Anstalten vereinigt. In mehrern gesunden und geräumigen Zimmern befinden sich die Blöd- und Wahnsinnigen, und nur diejenigen, welche wüthen, wohnen in Behältern, die mit einem hölzernen Gitter umgeben sind. Sie wer-

den so mild behandelt, als es der Zustand ihrer Vernunft und ihr unglückliches Schicksal erlaubt. In Rücksicht ihres körperlichen Zustandes werden sie von dem Stadtphysikus, dem Herrn Dr. Bieber besorgt, und zweckmäßige Mittel zu ihrer Wiederherstellung angewandt. Die Behältnisse für die Verbrecher befinden sich im Hintergebäude, links. Ihre Anzahl ist wirklich, im Verhältniß gegen andere Länder, sehr klein. Sie steigt nicht über 20, und jetzt ist sie noch geringer. Sie schlafen, nach den Geschlechtern abgesondert, in hellen geräumigen Stuben auf Pritschen, wo sie auf Strohsäcken liegen. Sie werden in den Souterains des Hauses zum Theil mit Farbholz-Raßpeln beschäftigt, wo sie wöchentlich einen Centner verarbeiten, und von dem Ueberverdienst zwey Drittel erhalten. Ein Drittel bekömmt das Haus. Ausserdem wird von den weiblichen Züchtlingen Flachs und Wolle gesponnen, wofür das Haus für 2 Pfund, welches ihr wöchentliches Pensum ist, 8 Groschen bezahlt. Ueberdies werden sie wöchentlich zweymal vom Zuchtmeister zum Straßenkehren ausgeführt.

Ihre Speisung besorgt der Oeconom des Hauses, wofür ihm wöchentlich für jeden Gefangenen sieben und ein halber Groschen bezahlt werden; doch erhält er 72 Malter Roggen und eben soviel Gerste, zu einem wohlfeilen Preise, wofür er verbunden ist, den Gefangenen täglich Gemüße oder Vorkost, und jedem der weiblichen Gefangenen täglich ein und ein halb Pfund, den männlichen aber zwey Pfund Brod zu reichen, wovon sie auch des Abends sich ernähren müssen. Zur Bestreitung der Kosten des Waisen- und Zuchthauses müssen gewisse Procente von Erbschaften an dasselbe entrichtet werden. Auch gehört das Geld, das an den letzten Tagen der 3 höchsten Feste, an den Buß- und Communiontagen in der Woche, in dem Klingebeutel eingesammelt wird, dieser Anstalt, und außer diesen Beyträgen erhält sie noch einen jährlichen landschaftlichen Zuschuß von 262 Rthl. 12 gl.

Zur moralischen Besserung der Gefangenen werden sie alle Sonntage früh in die bey dem Waisenhause befindliche Kirche geführt, und

Nachmittags wird Betstunde und Catechisation mit ihnen gehalten, wo sie sich aber allein in der Kirche befinden.

Waisenkinder befinden sich schon seit mehrern Jahren nicht mehr in dieser Anstalt. Sie werden von dem Waisenhause seit 1773 auf dem Lande in die Kost gegeben, und erhalten dort eine für ihre künftigen Beschäftigungen angemeßnere Erziehung, als es hier möglich wäre.

Mit dieser Anstalt ist zugleich das Leihhaus verbunden, daß für billige Zinsen auf Pfänder leiht.

Auch werden in dieses Waisenhaus alte Männer und Weiber aufgenommen, die theils sich hier einkaufen, theils durch die Gnade des Herzogs erhalten werden.

In dem Erdgeschoß des rechten Hintergebäudes befinden sich die Behälter zum Raspeln des Farbholzes, und zwey neuerbaute sehr starke Gefängnisse für große Verbrecher.

Die Offizianten der Anstalt wohnen nebst dem Prediger derselben sämmtlich in diesem Hau-

Hause. Die Oberaufsicht über das Ganze führt die herzogl. Waisen- Armen- Leih- und Zuchthaus-Commißion, an deren Spitze sich der herzogliche Geheimerath und Canzler Freyherr von Ziegesar befindet. Sein menschenfreundliches Herz hat vielen Antheil an den Verbesserungen dieser nützlichen Anstalt, die unter der Aufsicht von so wohldenkenden und menschenfreundlichen Männern gewiß ihrer Vollkommenheit immer näher kommen wird.

Die Ordnung des Gottesdienstes

in den hiesigen Kirchen ist folgende: 1) Die sogenannte Amtskirche ist abwechselnd, bald in der Augustiner- bald in der Margarethenkirche. Sie hat ihre Benennung von dem hohen Amte oder Abendmahle, welches in ihr gegeben wird. An den drey hohen Festen, Ostern, Pfingsten und Weihnachten, ist die Amtskirche jedesmal in der Augustinerkirche. Sie geht

immer um acht und ein halb Uhr an. Außer dem General-Superintendenten, der zuweilen predigt, wird von den drey Pastorens oder in Krankheit, und Abwesenheitsfällen, von dem Stadtvikarius abwechselnd gepredigt. 2) Die Zwölfkirche (in der Augustinerkirche) fängt jedesmal um zwölf und ein halb Uhr an. Hier hält der dritte Pastor oder wenn dieser die Amtspredigt hat, ein Candidat den Gottesdienst. 3) Die Dreykirche (in der Margarethenkirche) geht um ein und dreyviertel Uhr an. Hier predigt entweder der dritte Prediger oder ein Candidat. 4) Die Frühkirche, welche um sechs und ein halb Uhr anfängt, ist abwechselnd in der Augustiner- und Margarethenkirche, jedesmal aber da, wo die Amtskirche nicht ist. Der Gottesdienst wird vom ersten Pastor oder einem Candidaten gehalten. 5) In der Schloßkirche, die früh um neun Uhr anfängt, predigt abwechselnd der Oberhofprediger, Hofdiakonus und Hofcollaborator, alle vier Wochen aber der General-Superintendent. Nachmittags um zwey und ein halb Uhr predigt entweder der Hofdiaconus, ein Collaborator, oder ein Candi-

dat.

dat. 6) In der Stiftskirche im Waisenhause predigt früh neun Uhr der Stiftsprediger oder Stiftsvikarius. 7) Die Hospitalkirche beim Marien-Magdalenen Hospital fängt um acht und ein halb Uhr an. Hier hält jedesmal ein Candidat die Predigt und zuweilen der Stadtvikarius die Communion. 8) In der Friedrichskirche fängt der Gottesdienst um acht und einhalb Uhr an, der von einem Candidaten versehen wird. Zuweilen wird von dem Hofdiakonus Communion gehalten. 9) Die Garnisonkirche fängt um acht Uhr früh an. Sie hat ihren eigenen Prediger. Alle diese Kirchen sind lutherisch.

Die Wochenpredigten werden Dienstags und Donnerstags früh um sieben Uhr gehalten und zwar abwechselnd, so, daß wenn in der Augustinerkirche Dienstags gepredigt und Communion gehalten wird, des Donnerstags in der Margarethenkirche keine ist, und umgekehrt; wenn Dienstags in der Augustinerkirche keine Communion ist, so wird von einem Candidaten gepredigt, so wie Donnerstags in der Margarethenkirche; außerdem aber von einem der

drey Pastoren, die dem General-Superintendenten zu Gehülfen im Pfarramte beigeordnet sind.

Den Tag vor dem zu haltenden Gottesdienste werden allemal gedruckte Verzeichnisse der Prediger ausgegeben, welche in den verschiedenen Kirchen predigen.

Die Reformirten haben noch keinen eignen Gottesdienst. Alle halbe Jahre kommt ein reformirter Prediger aus dem Hessischen, um seinen Glaubensgenossen das Abendmahl auszutheilen.

Die Catholiken sind hingegen durch eine herzogl. Erlaubniß berechtigt, ihren Privatgottesdienst zu halten, und sie waren vor kurzen noch mit einem eigenen Geistlichen versehen, dem der Kurfürst von Mainz seinen Unterhalt gab.

Die Anzahl der geduldeten Juden ist unbeträchtlich.

Das alte Rathhaus.

Es steht auf dem alten Marktplatze, und ist ein ansehnliches regelmäßiges Gebäude. Ursprünglich war es ein Kaufhaus, wo Tuchmacher, Kürschner u. a. Profeßionisten ihre Waaren auslegten. Hierauf diente es dem Herzog Ernst I., ehe der Bau des Friedensteins vollendet wurde, zum Wohnsitz. Im Jahr 1665 brante dies Gebäude ab, und es entstand das jetzige, worin der Magistrat seine Sitzungen hält. Das Gebäude besteht aus dem Erdgeschoß und zwey Stockwerken. Es ist mit einem Thurm versehen, worauf sich eine Schlaguhr befindet. In dem untern Geschoß sind das Rathhausarchiv, und die für die Steuereinnahme der Stadt bestimmten Zimmer. Im ersten Stock befindet sich ein großer Saal, die Rathsstube und die Rathskämmerey. Im zweyten Stock legen noch jetzt die Tuchmacher und Kürschner ihre Waaren aus. Aeußerlich hat das Haus mehrere Verzierungen, im Geschmack der Zeit, da es erbaut wurde. Auf der Nordseite, nach der Hauptwache zu, ist die Stadtwaage.

Das neue Rathhaus

ist eigentlich das älteste Rathhaus der Stadt, indem es vor der Erbauung des alten Rathhauses zu Rathssitzungen diente. Es macht die Ecke des alten Marktes und der kleinen Erfurter Gasse aus, und ist ein ansehnliches vier Stock hohes Gebäude, in dessen unterm Stock sich die Ettingersche Buchhandlung befindet. Die obern Stockwerke machen die Wohnung des Commißionsraths Ettinger aus. Seit 1717 hat es seine gegenwärtige ansehnliche Gestalt.

Das Gebäude des Gymnasiums.

Es ist aus dem ehemaligen Augustinerkloster entstanden, und steht dicht an der Augustinerkirche. Sein Aeußeres hat noch so ziemlich die ehemalige Gestalt eines Klosters. Im untern Stockwerk sind die Zimmer für die Stadtschulen, im obern aber befinden sich die Hörsäle für die vier Classen des Gymnasiums, die Bibliothek und die Wohnung für die sogenann-

ten Closterschüler, und deren Unterinspektor. In einem Nebengebäude ist die Wohnung des Rectors.

Landes-Collegien.

Die verschiedenen Landescollegien des Herzogthums haben sämtlich ihren Sitz zu Gotha. Sie tragen zum Ansehen der Stadt sehr viel bey. In ihrer Mitte befinden sich Männer von anerkannter Rechtschaffenheit und vielen Kenntnissen, unter deren Aufsicht die Gesetze geehrt, verbesserte Einrichtungen gemacht, und überhaupt das Ganze in der schönen Ordnung erhalten wird, die man in diesem Lande überall findet. Das vornehmste dieser hohen Collegien ist:

Das

Das Geheimeraths-Collegium.

Es gehören unter dasselbe alle Reichs- und Kreissachen, die gemeinschaftlichen Angelegenheiten des sächsischen Hauses, Landschaftssachen, Streitigkeiten mit benachbarten Landesherrn, die Anstalten zur Vertheidigung des Landes, die Verpflichtung hoher geistlicher und weltlicher Staatsdiener, und überhaupt alle das Wohl des Landes betreffende Angelegenheiten. Diesem Collegio, das sich auf dem Schlosse gewöhnlich Montags und Freytags, und bei ausserordentlichen Gelegenheiten auch wohl Mittwochs versammelt, wohnt der Herzog selbst bei. Es besteht jetzt aus dem Geheimerath und Minister Freyherrn von Frankenberg, ingleichen aus den beiden geheimen Räthen von Ziegesar und von Thümmel. Bei der geheimen Canzley, die zu diesem Collegio gehört, sind 10 Personen, und bei dem geheimen Archiv, 5 Personen angestellt. Unter diesem Collegium stehen auch die Landescollegien des Herzogthums Altenburg.

Die Landes-Regierung.

Sie ist das höchste Justizcollegium des Landes, vor welches alle Justizsachen solcher Personen gehören, die einen priviligirten Gerichtsstand (forum privilegiatum) haben. Alle Appellationen, Supplicationen der untern Gerichtshöfe, Lehnsachen, Criminalsachen, und die Oberaufsicht über die Polizeyverfassung gehören hierher. Ihr ist zugleich das Obervormundschafts-Collegium einverleibt.

Dieses Collegium hält seine Sitzungen täglich auf dem Schlosse. Es besteht aus einem Canzler, welche Stelle der geheime Rath Freiherr von Ziegesar bekleidet, und 7 Regierungsräthen.

Bey der Regierungscanzley und dem Archiv sind 18 Personen angestellt.

Das Oberconsistorium.

Es ist das höchste Gericht in geistlichen Sachen, welches über die Kirchen und Schulanstalten

des

des ganzen Herzogthums die Aufsicht führt. Es entscheidet in Religions- und Ehesachen, in Streitigkeiten, welche geistliche Güter und Personen betreffen, wacht über alle geistlichen Untergerichte und Unterconsistorien, über die Besetzung der Freytische der Landeskinder auf der Universität zu Jena, über das Gymnasium und alle Güter der Kirchen und Schulen, über die Stipendien, Spitäler und milde Stiftungen, censirt die im Lande zu druckenden theologischen Bücher u. s. w. Es besteht aus drey weltlichen Räthen, wovon der erstere Vicepräsident ist, und zwey Mitgliedern aus dem geistlichen Stande. Die Stelle eines Oberconsistorial-Vicepräsidenten bekleidet Hr. Christian Ludwig Heinrich Jäger. Es hält seine Sitzungen täglich auf dem Schlosse.

Bei der Oberconsistorial-Canzley sind sieben Personen angestellt.

Das Cammer-Collegium

besorgt die Staatswirthschaft des ganzen Herzogthums, hat die Aufsicht über alle Amtsvoig-

teyen und herzoglichen Domainen, berechnet und verwaltet die Einkünfte des Landes, und wacht über die herzoglichen Gerechtsame. Unter ihm stehen auch die Offizianten der Berg- und Schmelzwerke, der Münze, der Post, des Bauamts, die zum Bauamte gehörigen Hofbefreyte Künstler und Handwerker, die Floßbedienten und die Thorschreiber.

Es besteht jezt aus einem Präsidenten, einem Vicepräsidenten und 4 Cammerräthen. Jener ist der geheime Rath von Thümmel. Bei den unter ihm stehenden Departements sind 26 Personen angestellt.

Das Kriegs-Collegium.

Es besorgt die Angelegenheiten des herzoglichen Militairs, und besteht aus 2 Kriegsräthen, und 7 bei der Kriegscanzley angestellten Personen. Es versammelt sich gleichfalls im Schlosse.

Das Steuer-Obereinnahme-Collegium.

Dieses Collegium bestehet aus einem Obersteuerdirector, einem Abgeordneten von der Ritterschaft, unter dem Titel eines ritterschaftlichen Steuerobereinnehmers, dem jedesmaligen ältesten Bürgermeister der Stadt Gotha, unter dem Titel des städtischen Steuerobereinnehmers, und einem Assessor, welcher leztere den Vortrag aller eingehenden zu berathschlagenden Sachen hat. Der Obersteuerdirector und der Assessor werden von dem Herzoge angestellt, die beiden Obereinnehmer aber jeder von seinem Stande gewählt, obgleich die Wahl von dem Ritterstande gewöhnlich nach der Reihe den ältesten, bei dem städtischen Stande aber jedesmal den ersten Bürgermeister der Stadt Gotha trift, und diese Wahl wird auf geschehene Anzeige jederzeit von dem Herzoge confirmirt. Unter der Direction dieses Collegii stehen die Obersteuer- und Landschaftscasse, die Landregimentscasse, die Postirungssteuercasse und alle das Steuerwesen betreffende Angelegenheiten.

Die

Die Obersteuer-Canzley bestehet aus einem Landschaftscaßirer und zwey andern Caßirern, zwey Secretairen, zwey Registratoren und einem Steuerrevisor.

Das Obersteuer-Collegium hält im Landschaftshause wöchentlich eine Sitzung; gewöhnlich des Donnerstags.

Die Landstände.

Außer den angeführten Landescollegien, werden in den wichtigsten Landesangelegenheiten auch noch die Landstände des Herzogthums zu Rathe gezogen. Diese bilden ein ansehnliches Corpus und bestehen aus drey Classen: 1) dem Grafenstand, 2) dem ritterschaftlichen Stand, und 3) dem städtischen Stand.

Den Grafenstand machen die Fürsten von Schwarzburg und von Hohenlohe aus. Erstere wegen der Untergrafschaft Gleichen, und von dem letztern sowohl die Langenburgische als

Neuensteinische Linie, wegen der vom herzogl. Hause Sachsen-Gotha zur Lehn habenden Obergrafschaft Gleichen. Er wird gewöhnlich durch einen Abgeordneten der gräflichen untergleichischen Canzley zu Arnstadt, welcher gemeiniglich der Vorsitzende derselben zu seyn pflegt, und durch zwey obergleichische Canzleyräthe von Ohrdruf, wegen der beiden fürstlichen hohenlohischen Linien, repräsentirt.

Dieser Stand führt bei den landschaftlichen Versammlungen durch seine Abgeordneten das Direktorium wechselsweise, und zwar einen Tag die Fürsten von Schwarzburg, und einen Tag die Fürsten von Hohenlohe. Letztere wechseln in Ansehung der beiden Linien wieder unter sich.

Der Ritterstand besteht aus allen denjenigen Vasallen, die wirkliche Rittergüter im Besitz haben, mit Gerichten beliehen sind, und solche ausüben.

Der Städtische Stand besteht aus den beiden ältesten Bürgermeistern der Stadt Gotha,

tha, und zweyen Bürgermeistern der Stadt Waltershausen.

Diese 3 Stände werden von dem Herzoge gewöhnlich alle 4 Jahre zur Haltung eines allgemeinen Landtags, theils zu weiterer Verwilligung der bereits gangbaren Steuern, theis zu neuen Verwilligungen, theils zur Berathschlagung über andere das Wohl des Landes betreffende Angelegenheiten zusammen berufen.

Die Versammlung derselben geschieht in dem an Markte an dem Schloßberg gelegenen Landschaftshause, welches der Landschaft zugehört, und in welchem sich die unter der Aufsicht der Landschaft stehenden Caßen befinden; wo die Sitzungen des Obersteuer-Collegii gehalten werden, wo die Obersteuerkanzley täglich zusammen kommt, und wo endlich das landschaftliche, ingleichen das Obersteuerarchiv befindlich ist.

Bey den landschaftlichen Zusammenkünften führt der Landschaftsconsulent, deßen Wahl von der Landschaft geschiehet, die vom Herzoge confirmirt wird, das Protocoll.

Aus diesen drey Ständen der Landschaft, ist noch ein besonderer engerer Ausschuß erwählt, welcher Deputation genannt wird, und sich gewöhnlich alle Jahr einmal auf vorgängige Zusammenberufung versammelt, um die Rechnungen der landschaftlichen Casse durchzusehen und zu justificiren. Diesem Ausschuß werden, bei dieser Gelegenheit, auch öfters dringende, keinen Verzug leidende Landesangelegenheiten, zur Berathschagung und zur Erstattung seines Gutachtens vorgelegt. Er bestehet aus den drey Abgeordneten des Grafenstandes, aus 7 ordinairen und zwey extraordinairen, von der Ritterschaft gewählten Deputirten; sodann aus den zwey Bürgermeistern der Stadt Gotha, und einem Bürgermeister der Stadt Waltershausen.

Auch in diesen Versammlungen führt der Grafenstand das Directorium, und der Landschaftsconsulent das Protocoll.

Bei dem Abgange eines dieser Deputirten, wird aus dem Stande, wozu er gehört, ein anderer gewählt, die Wahl dem Herzoge vorgetra=

getragen, und solche sodann in einem jedesmaligen Landtagsabschiede von ihm confirmirt.

Außer diesen hohen Collegien giebt es noch mehrere Commissionen, welche über die milde Casse, das Waysen- Armen- Leih- und Zuchthaus, über die Allmosenkasse, über das Brauwesen, über die Wittwensocietät u. s. w. die Aufsicht haben, und meistens aus herzoglichen Räthen der Regierung, des Oberconsistoriums und der Cammer bestehen.

Das Collegium Medicum

besteht aus drey herzoglichen Leibärzten. Es sorgt für den öffentlichen Gesundheitszustand, führt die Aufsicht über alle Aerzte im Herzogthum, prüft junge Aerzte, wacht über die Apotheken u. s. w. und stattet darüber Bericht an die herzogliche Regierung ab.

Der Stadtrath.

Er besizt die volle Erbgerichtsbarkeit und entscheidet daher alle Schuld- und Concurssachen der Bürger, Handwerkssachen der Zünfte und Innungen, und alle Injurienproceße. Er bestraft auch geringe körperliche Verletzungen. Er hat als ein wichtiges Gerechtsame das Pfarrlehn der Augustiner- und Margarethenkirche. Er hebt Geschoß und Erbzinsen, und besizt nebst der Bürgerschaft das Jagdrecht in den Stadtfluren. Er wählt die Pfarrer und Diaconen an den beiden angeführten Kirchen, vergiebt die Schullehrerstellen, und führt über die Verwaltung der Kirchen- und Schulgüter, über das Hospital u. s. w. die Aufsicht. Er hat verschiedene wichtige Einkünfte von Aeckern, Schäfereien, von der Miethe des neuen Rathhauses u. s. w. Der Generalsuperintendent, der Amtmann zu Gotha und zwey Bürgermeister machen das geistliche Untergericht aus. — Der Rathswechsel geschieht jezt zu Michaelis. Der Magistrat besteht aus vier Bürgermeistern und 19 Rathsherren. Die jedesmaligen Amtsträger desselben sind zwey Bürgermeister, der

Pro-

Proconsul, 2 Kämmerer, ein Feldvoigt, zwey Baumeister, ein Weinmeister, ein Ziegelverwalter, ein Marktmeister und zwey Gerichtsschöppen. Der Rathssyndikus, welcher auch ein Mitglied des Stadtraths ist, hat die Besorgung der Gerechtsame und rechtlichen Angelegenheiten des Rathes und der Stadt.

Das Bürgerrecht zu Gotha kostet 16 Gülden bei Aermern. Reichere Leute bezahlen funfzig Gülden.

Auf dem Rathhause befindet sich noch die Oberstadtschreiberey, wobei 5 Personen, und die Rathskämmerey wobei 6 Personen stehen. Bei der Rathsvormundschaftsexpedition ist ein Actuarius, und beim Rathsarchiv, ein Archivarius. Auch sind bei der Stadt ein Accoucheur, ein Stadtphysikus und ein Stadtwundarzt angestellt.

Das Amt zu Gotha.

verwaltet die Criminaljustiz in der Stadt und den dazu gehörigen Dörfern, und nimt die

Amts- und Tranksteuer ein. Dieses Gericht hält seine Sitzungen zu Gotha im Amthause in der Sundhäusergasse. Außer dem Amtmann sind dabei 5 Personen, wie auch ein Amtsphysikus und Chirurgus angestellt.

Herzoglicher Hofstaat.

Dieser macht einen ansehnlichen Theil der Einwohner der Stadt Gotha aus. Er besteht

1) aus dem Oberkammerherren-Staabe. Unter diesem stehen die Cammerherren, die Hofgeistlichen, die Leib- und Hofärzte, die Cammerbedienten des Herzogs und der Cammerfourier.

2) aus dem Oberhofmarschallamt. Unter diesem stehen die Hofcavaliers als Cammerjunker und Hofjunker, die Oberhofmar-

schall-

schallamts-Expedition, die Pagen nebst ihren Aufsehern und Lehrern, die Fourier, die Trompeter und Pauker, die Hoflakayen, die Hofküche, die Hofconditorey, die Hofkellerey, die Silberkammer, die Hausvoigtey, die Bettmeisterey, die Hofcapelle, die Hofhautboisten, die Bibliothek, das Münzcabinet, das Kunst- und Naturaliencabinet, die Hofgärtnerey ꝛc. ꝛc. Jetziger Oberhofmarschall ist Herr Eberhard Sylvius von Frankenberg, der zugleich die Stelle eines Oberkammerherrn versieht.

3) aus dem Marstall. Die Stelle des Oberstallmeisters ist jetzt unbesetzt. Stallmeister ist der Herr Cammerjunker von Wangenheim.

Der Hofstaat der regierenden Herzogin steht unter der besondern Aufsicht des Oberhofmeisters, welche Stelle jetzt unbesetzt ist.

Die Zahl aller Personen, die zum herzoglichem Hofstaat gehören, beläuft sich etwa auf 200. Fast alle Cammerherren, Cammerjunker und Hofjunker sind zugleich anderswo angestellt.

Die

Die herzoglichen Pagen, die nebst ihrem Hofmeister und Informator in einem besondern Gebäude neben den Schloße wohnen, haben ihre besondere Lehrer in der französischen Sprache, im Fechten, Tanzen, in der Mathematik, und in der Schreibkunst.

Bei der Hofkirche sind jezt 4 Geistliche angestellt; der General-Superintendent, der Oberhofprediger, der Hofdiakonus und der Hofcollaborator.

Die herzogl. Hofcapelle, über welche jetzt ein Concertmeister die Aufsicht führt, besteht aus zwey Sängerinnen und 13 andern Tonkünstlern. Zur Verstärkung der Hofcapelle werden einige von den Hofhautboisten gebraucht.

Die herzogl. Zimmer bewacht die Leibgarde zu Pferde, zur Sicherheit des Schlosses dient ein Commando von Grenadieren des Leibregiments.

Mi-

Militair zu Gotha.

Das Militär zu Gotha besteht aus der herzoglichen Leibgarde zu Pferde, unter dem Befehle des Herrn Obristen und Schloßhauptmanns von Helmolt, aus dem Leib-Infanterie-Regiment, dessen Chef der Herr Generalmajor, Schloß- und Stadtkommandant von Berbisdorf ist, und dem Artilleriekorps, über welches Herr Artilleriehauptmann Schultheß die Unter-Aufsicht führt.

Friedenstein.

Dieses Schloß, die Wohnung der Herzoge von Sachsen-Gotha, welches den Namen Grimmenstein mit dem schönern, Friedenstein, vertauschte, wurde nach der Zerstörung des erstern vom Herzog Ernst I. im Jahr

1643 zu bauen angefangen, und in einigen Jahren vollendet. Jetzt ist es eins der ansehnlichsten Schlösser Deutschlands, und der Aufmerksamkeit aller Reisenden werth. Seine Lage, am südlichen Ende der Stadt, auf einer ansehnlichen Höhe, giebt ihm eine reizende Aussicht auf die mit mannichfaltigen Abwechselungen versehene Gegend um die Stadt. Es besteht aus einem Hauptgebäude und zweyen Flügeln. Jenes ist vier und letztere sind drey Stock hoch. Zu dem Hauptgebäude führt ein mit Säulen geziertes Portal. Zur rechten desselben im innern Schloßhofe befinden sich die Hofconditorey, das Regierungs- und das geheime Archiv. Zur linken ist das Obermarschallamt und die Schloßkirche, welche durch 2 Stockwerke geht. Diese Kirche war mit dem Schloße zugleich erbaut worden, und wurde 1643 eingeweiht. Aber schon im Jahr 1680 unter Friedrich I. war sie baufällig, und er ließ sie daher abreissen, um die Decke wölben zu lassen. Indessen nahm ihn der Tod hinweg, und sein Nachfolger Friedrich II. sezte den Bau fort, so daß die Kirche 1697 den 28. Jul. eingeweiht wurde.

de. *) Im Jahr 1712 wurde sie zu einer Pfarrkirche erhoben, in welcher die geheime Canzley, die unter dem Hofmarschallamte stehenden Bedienten und die Leibgarde angewiesen sind. Sie hat eine länglich viereckige Gestalt. Die eine der beiden kürzern Seiten nimmt der herzogliche Stand ein, unter welchem sich die Stände für die Mitglieder und Canzleyverwandten der hohen Landes-Collegien befinden. Die andere Seite schließt das Chor, vor welchem der Altar und die Kanzel steht. Die Seitenstände sind für den Hofstaat bestimmt. Unter der Kirche ist das herzogliche Erbbegräbniß, in welchem die meisten Personen der herzoglichen Familie seit Herzog Ernst I. ruhen. Durch das zweyte Stockwerk des Hauptgebäudes läuft die Kirchgallerie, auf welcher man östlich die Kirche, die Hausvoigtey und das Geheimerathsgemach antrift. Das Zimmer und der Saal in dem Hauptgebäude zeugen von der Pracht der erhabenen Vorfahren des herzoglichen Hauses. Der große mit Stukkaturarbeit und den Brustbildern der alten

*) Galletti. II. S. 164.

ten sächsischen Fürsten ausgezierte Saal ist von ansehnlicher Größe, und nimmt die Breite des ganzen Hauptgebäudes ein. Er wird nur bei großen Feyerlichkeiten gebraucht.

Der östliche Flügel des Schlosses enthält im untern Geschoß eine der großen steinernen Haupttreppen, auf welcher Statuen von Gottheiten stehen. Auf diese folgen die Küche, die Silberkammer, der Keller, und am Ende das Zeughaus. Im zweyten Stockwerk ist das Münzcabinet nebst mehrern ansehnlichen Zimmern; im dritten der große Spiegelsaal und mehrere Zimmer des Herzogs und der Herzogin. In dem Thurme, der am Ende dieses Flügels steht, befinden sich die Wohnzimmer des Herzogs, das physikalische Cabinet, die Kunst- und Naturalien-Kammer, und die große herzogliche Bibliothek. Dieser Thurm ist mit einem isolirten Blitzableiter versehen, der vom Secretair Schröter eingerichtet ist.

Auf diesem östlichen Flügel des Schlosses hat der jeztregierende Herzog eine kleine Sternwarte erbauen lassen, ehe die auf dem Seeberge

berge stehende fertig war. Sie ist 84 Fuß über dem Grunde des Hauptgebäudes erhaben, und hat eine völlige Uebersicht des Mittagszirkels von Süden nach Norden. Auf dieser Sternwarte sind vom Jahr 1787 bis 1791 mehrere tausend Beobachtungen gemacht worden, die wir in den Werken des Herrn von Zach aufgezeichnet finden.

Der westliche Flügel des Schlosses enthält im untersten Stock die zweyte große Haupttreppe, den herzoglichen Marstall, das Oberconsistorial-Archiv und das Bauamt. Im zweyten Stock sind die Zimmer, worinn sich die Landescollegien versammeln, vor denen eine lange Gallerie wegläuft. Im dritten Geschoß befindet sich eine Reihe ansehnlicher Zimmer für Fremde bestimmt. Vor demselben hängen auf einer breiten Gallerie die Bildnisse der Fürsten und Fürstinnen des jüngern sächsischen Hauses. In dem Thurme am Ende dieses Flügels, der auf eine andere Art, als der gegenüberstehende östliche gebaut ist, weil dieser einmal abbrannte, befindet sich das Hoftheater, das jetzt nicht im Gebrauch ist, und die Zim-

mer für die herzogliche Antikensammlung und Kunstarbeiten des Herrn Döll. Er ist ebenfalls mit einem Blitzableiter versehen.

Die vierte Seite schließen Arcaden ein, die mit einer Balustrade versehen sind, worauf bronzirte Statüen von Bley stehen, die der jetzt regierende Herzog vom Herrn Prof. Döll verfertigen ließ. Sie gewähren einen sehr angenehmen Anblick.

Rund um die drey übrigen Seiten des Schlosses läuft ebenfalls eine solche Gallerie mit Schwibbogen, wie die eben angeführte. An jedem Bogen sieht man ein in Stein gehauenes sächsisches Wappen. Mitten im Schloßplatze liegt unter dem Pflaster ein mit Quadersteinen ausgefütterter tiefer Brunnen.

Auf das Schloß führen zwey schöne, breite, in die Krümme angelegte Wege, und eben solche durch das hintere Thor wieder herab. Der eine dieser Wege ist zur Auffahrt, der andere zur Abfahrt bestimmt.

Die östliche Terrasse des Schlosses bildet einen schönen freyen Rasenplatz, in dessen Mitte sich ein runder Wasserbehälter befindet. Ein Theil dieses Platzes ist mit Bäumen besetzt. Die Aufsicht von dieser Terrasse ist zauberisch schön. Gewundene Gänge mit Statüen besetzt führen die Terrasse hinab.

Auf der westlichen Seite des Schloßberges stehen einige Kanonen, welche bey ausbrechendem Feuer in der Nähe von Gotha, von einem allezeit auf der Wache befindlichen Artilleristen abgefeuert werden.

An der östlichen und westlichen Ecke des Hauptgebäudes stehen zwey neue Gebäude, wovon das östliche den herzoglichen Pagen zur Wohnung dient. Das westliche ist das Wachthaus. Beide Häuser sind im neuern Geschmack gebaut, und mit platten Dächern versehen. An jedem befindet sich der Zeiger einer Uhr.

Das Münz- und Medaillen-Cabinet.

Das Münz- und Medaillen-Cabinet, gehört zu den berühmtesten und reichsten von Europa. Zu dieser Sammlung hat Herzog Ernst I. den Grund gelegt. Er hatte von seinem Vorfahren eine ansehnliche Sammlung, besonders goldner Münzen geerbt, wovon der berühmte Friedrich Hortleder ein weitläuftiges Verzeichniß verfertigte. In der Folge vermehrte dieser Herzog die Sammlung noch vorzüglich mit alten Münzen. Herzog Friedrich I. fuhr fort sie zu vergrößern, und Friedrich II. bereicherte sie noch durch den Ankauf der kostbaren Münzsammlung des Fürsten Anton Günther von Schwarzburg-Arnstadt, wofür er 100,000 Rthlr. bezahlte. Durch den Aufseher derselben, den berühmten Liebe, ließ er auf seine Kosten das prächtige Werk: Gotha numaria zu Amsterdam herausgeben. Es enthält die Beschreibung der seltenern Medaillen, und derjenigen, welche bisher noch nicht von den Alterthumsforschern er-

erklärt waren. Es ist jetzt nicht mehr im Buchhandel da der Herzog alle Exemplare kaufte, um damit Geschenke zu machen. Herzog Friedrich II. machte die fideicommissarische Verordnung, daß diese Münzsammlung zum Besten der Wissenschaften auch in Zukunft unzertrennlich erhalten, und von den regierenden Herzogen gelegentlich vermehrt werden sollte. Auch aus drr Sammlung des Nürnbergischen Arztes Christian Thomasius kaufte er mehrere seltne Stücke. Zu diesen kam noch das Cabinet von Molanus, Abts zu Lockum, das er auch für sein Cabinet kaufte. Von seinen erhabenen Nachfolgern, und besonders von dem jetztregierenden Herzoge, ist ausser mehrern berühmten einzelnen Medaillen, noch das Cabinet des Herrn von Schachman und das Sulzerische hinzugefügt worden.

Das Cabinet hat mehrere berühmte Männer zu Auffehern gehabt. Nach Hortleder folgte Wilhelm Ernst Tenzel. Mit dem angeführten Arnstädtischen Cabinet kam Christian Schlegel hierher, der im Jahr 1722 starb. Seinen Nachfolger Christian Siegmund Liebe ließ

der Herzog auf seine Kosten nach Holland, England und Frankreich reisen. Er hat die oben angeführte Beschreibung der alten Münzen des Cabinets geliefert. Nach Liebens Tode (1736) bekam der, durch verschiedene Schriften bekannte Ulrich von Lingen, die Aufsicht über das Cabinet. Ihm folgte Julius Carl Schläger, der sich durch einen vollständigen sehr sauber geschriebenen Catalog in 16 Foliobänden um die Sammlung verdient gemacht hat. Jetzt ist der Herr geheime Hofrath Rousseau der würdige Aufseher dieser Sammlung.

Sie befindet sich im zweyten Stock des östlichen Flügels vom Schlosse, und nimmt drey Zimmer ein. Das mittelste, in welches der Eingang führt, und das linker Hand, enthält eine auserlesene numismatische und archäologische Bibliothek, die der jetzt regierende Herzog von dem verstorbenen Schläger gekauft hat. Die Repositorien sind weiß mit Gold gemahlt, und bestehen aus Kasten die ganz verschlossen werden, und im nöthigen Fall leicht transportirt werden können. Sie sind ganz mit Gittern von Messingdrath überzogen, welche auch verschlossen werden

können. Die Anzahl der Bände beträgt ohngefehr 6000, worunter sich sehr seltene und einzige Werke befinden. Unter mehrern andern wichtigen Werken enthält sie eine Sammlung von Zeichnungen merkwürdiger Münzen von Jacob de Strada, die er, auf Verlangen eines Grafen von Fugger, 1550 verfertigt hat. Die Sammlung besteht aus 30 Bänden in Folio, und enthält 9000 Zeichnungen, welche jede einen Goldgulden, oder ohngefehr einen Ducaten, gekostet hat. Dies macht eine Summe von 27000 rthlr. aus. Es ist vielleicht das theuerste Buch in der Welt, und hier ganz vollständig.

Aus dem mittlern Zimmer geht man zur Rechten in ein großes Gemach, das sehr schön ausgemahlt ist. Längs den Wänden stehen 16 Schränke, welche die Münzen enthalten. Jeder dieser Schränke faßt ohngefehr 10 Schubfächer in sich, worin die Münzen in runden Vertiefungen, die nach ihrer Größe ins Bret geschnitten sind, liegen. Der größte der Schränke, der gerade der Thür gegenüber steht, enthält alle ältern und neuern Goldmünzen, deren

Anzahl ohngefehr 3100 beträgt. An Gewicht haben sie etwa die Schwere von 10,000 Ducaten. Die Folge von Münzen der alten römischen Kaiser, findet sich schwerlich anderswo so vollständig als hier, und hat viel gekostet sie zu sammeln, da es viele darunter giebt, die nicht mehr als ein oder zwey Ducaten wiegen, und in Italien selbst mit 200 Zechinen bezahlt werden. Es befinden sich ferner darunter Goldmünzen vom König Philipp von Macedonien, von Alexander dem Großen, vom Lysimachus, König von Thracien. Unter den neuern befinden sich drey bis vier Stücke, die 100 Ducaten wiegen, z. B. die vom Friedrich I. König von Preußen, vom Wladislav IV. König von Pohlen, und von Johann Philipp, Bischof von Würzburg.

Die sechs Schränke zur Linken, sind für die alten Münzen bestimmt. Der erste Schrank enthält die alten griechischen Münzen der Könige und Städte, sowohl in Silber, als Kupfer. Ihre Anzahl beträgt ohngefähr 1200. Die von Athen scheinen die ältesten zu seyn, und eine kleine Münze von Alexander dem Gro-

ßen, ist die seltenste des Cabinets. Auf der einen Seite stellt sie dem nackten Kopf dieses Königs dar, den man auf den andern Münzen, welche gewöhnlich den Kopf einer Gottheit, des Hercules, oder der Pallas tragen, nicht findet; auf dem Revers sitzt die Liebe auf einem Löwen, den sie gezähmet hat. In demselben Schranke findet man einige punische, hebräische und gothische Münzen, wie auch einige Medaillen von Silber und Bronze, und einige römische und etrurische, 12 Unzen schweer. Einige leere Fächer nach unten, hat man zur Aufbewahrung einer Folge von Medaillen in Gold und Silber, zum ersten Jubiläum der Reformation, benutzt.

Der zweyte Schrank, enthält die consularischen Münzen in Silber und Bronze. In dieser Sammlung fehlen wenige bekannte Familien.

Der dritte Schrank, enthält die Silbermünzen der Römischen Kaiser.

Der vierte, die nemlichen in Groß-Bronze, unter welchen sich sehr seltne Stücke befinden. Unter andern einen Antoninus von Bley, und einen Kaligula mit seinen 3 Schwestern von Messing mit einem eisernen Ringe.

Der fünfte, dieselben in Mittel-Bronze, worunter sich vorzüglich ein in Egypten geschlagener Otto auszeichnet. Auf dem Revers steht der Gott Canope.

Der sechste, dieselben in klein Bronze. Alle diese Münzen betragen an der Zahl ohngefehr 11000 und einige Hundert.

Einer der dem Fenster gegenüberstehenden Schränke enthält die Bracteaten oder Blechmünzen; Producte des Mittelalters und barbarischer Jahrhunderte, wo die Künste und Wissenschaften in ganz Europa schliefen. Nichts contrastirt so sehr mit den Meisterstücken des Alterthums, als diese groben nur mit den Hammer auf der einen Seite geschlagenen Stücke. Indessen findet man doch darunter einige mit zwey Seiten, die sehr rar sind.

Die Anzahl derselben überhaupt beträgt ohngefehr 1000 Stück. Da man in diesem Schranke noch Platz hatte, so hat man einige Schubfächer mit kleinen Münzen verschiedener Länder ausgefüllt, die aber keine vollständige Suite ausmachen, und da die Absicht des Stifters des Cabinets nur auf Medaillen gieng, so finden sich nur solche Münzen hier, die zur Ergänzung fehlender Medaillen nothwendig waren. Dies betrift indessen nur die neuern Münzen, denn was die ältere angeht, so ist schon längst durch die geschicktesten Alterthumsforscher entschieden, daß die sogenannten alten Medaillen nichts anders, als gangbare Münzen waren, vielleicht mit Ausnahme einiger wenigen großen Stücke.

Fünf Schränke zur Rechten enthalten alle neuere Medaillen, aller Kaiserthümer, Königreiche, Staaten und Republiken von Europa, wie auch berühmter Männer aller Art. Die vollständigsten Suiten sind die der Sächsischen Häuser, der Könige von Frankreich, der Päbste und der 7 vereinigten Provinzen. Ihre Anzahl beträgt ohngefähr 6000 Stück.

Zwey andere Schränke enthalten nur die Stücken von einer Unze am Gewicht die unter dem Namen der „Thaler" in Deutschland, der „Ecus" in Frankreich, der „Crowns" in England und der „Rubel" in Rußland bekannt sind. Man zählt hier davon mehr als 3000 Stück, worunter sehr seltene sind.

Endlich enthält ein kleines Cabinet, eine chinesische Arbeit, die Orientalischen, Asiatischen und Afrikanischen Münzen und Medaillen, worunter sich ein großes Stück von zwölf und ein halb Mark Gewicht (100 Species Thaler) befindet, das auf beiden Seiten mit einer arabischen Inschrift versehen ist, welche angiebt, daß dieses Stück im vorigen Jahrhundert zu Ehren Aureng-Zebs in der Stadt Delhi geschlagen sey, wohin dieser Fürst seine Residenz von Agra verlegt hatte. Außer diesen ziehen noch verschiedene Chinesische, Japanische, und andere Stücke die Aufmerksamkeit des Wißbegierigen auf sich. Dies Cabinet enthält ohngefehr 70 Gold- und ohngefehr 500 Silber-Münzen.

Die ganze Anzahl aller Medaillen und Münzen des Cabinets überhaupt, beträgt ohngefehr 35000 Stück.

Zwischen allen Schränken des Cabinets stehen auf Piedestalen die Büsten der 12 ersten Römischen Kaiser von Gyps, und vergoldet. Ausser diesen stehen auf den Schränken Gruppen und Statüen von vergoldetem Metall, Copien antiker Originale zu Rom. Unter den Schränken und den Bücher-Repositorien stehen Etrurische Vasen. Auch besitzt das Cabinet eine schöne Büste der Isis von Basalt aus Egypten, deren Gesicht von weißen Marmor ist. Sie erhält die Bewunderung aller Kenner. Indessen ist der Basalt, woraus diese Büste verfertigt ist, nicht von dem vulkanischen Produkt, dem die neuern diesen Namen gegeben haben. Man findet auch hier einige Geräthschaften der Alten, als Lampen u. s. w. Die geschnittenen Steine sind in das Naturalien- und Kunstkabinet gebracht, und das Münzkabinet hat nur eine Sammlung schöner Gips- und Schwefelabdrücke von Lippert und Visconti. Auf dem größern Schranke, wovon wir

wir eben geredet haben, steht die vergoldete Statue Friederichs II., des Stifters dieses Cabinets.

Die Eröffnung desselben geschahe im Jahr 1713. und wurde durch einige Medaillen gefeyert, unter andern auch durch eine große einzige, denn es wurde davon nur ein Stück für das herzogl. Münzkabinet geschlagen. Man hat indessen den Stempel davon aufbehalten. Diese große Medaille wird dadurch vorzüglich interessant, daß sie das Werk eines Schlossers zu Erfurt ist, der Seeländer hieß. Er wurde in der Folge ein geschickter Medailleur. Die Buchstaben der Inschrift um den Kopf Friedrichs II. sind eben so viel Hieroglyphen, die eine Anspielung auf die rühmlichen Eigenschaften und die Begebenheiten der Regierungszeit dieses Fürsten enthalten. Folgende lateinische Verse sind auf den Rand der Medaille geprägt:

Quod

Quod celebrant Musae, Natura, Industria, rerum
Non proprios tantum, sed urbis et orbis in usus,
Omne Friedensteinae Gothanus adunat Apollo.

Auf dem Revers sieht man den Apollo, Musen, Genien u. s. w. welche Medaillen schlagen. Sie zeigen nebst der Inschrift, hinlänglich den Zweck und die Absicht des Stifters an, der diesen Tempel der Kunst erschuf.

Das Kunst- und Naturalien-Cabinet.

Diese reiche Sammlung der seltensten Stücke der Natur und Kunst, befindet sich ebenfalls in dem östlichen Pavillon des Schlosses, unter den Bibliothekzimmern. Sie steht unter der Auf-

Aufsicht des Herrn Döll, Professors der bildenden Künste, dessen Gefälligkeit gegen Fremde bekannt ist, wenn sie sich an ihn wenden, um sie zu sehen. Die ganze Sammlung ist in mehrern großen Zimmern vertheilt. Der Verfasser dieses Buchs kann nur einiger vorzüglichen Stücke erwähnen, da der Gegenstände in diesem der Natur und Kunst gewidmeten Tempel zu viele sind, um sie alle anzuführen.

In mehrern Schränken befinden sich Naturalien mancherley Art; Muscheln, Erze, seltene Steine, Diamanten; Saphyre, Amethysten, u. s. w.

Eine Anzahl vortreflicher Gemälde, Historische und Thierstücke, Bildnisse von berühmten Mahlern u. s. w.

Das Kind Jesus in der Wiege nebst der Mutter Gottes und den Engeln, worüber Gott der Vater und der heilige Geist zu sehen sind. Es ist von Albrecht Dürer.

Gemälde von Lucas Cranach, worunter sich dasjenige auszeichnet, worauf die Mutter Gottes mit dem Kinde Jesu sich befindet, wel-

welchem die heiligen 3 Könige Geschenke bringen.

Mahlereyen von Rubens. Besonders schön ist das Gemälde, wo er sich nebst seiner Familie dargestellt hat.

Eine Andromeda und eine Venus, unter einem Baume sitzend, von van Dyk.

Abraham, wie er seinen Sohn opfert, von Rembrand gemahlt, und sehr schöne Köpfe in Lebensgröße von Holbein und Denner.

Ein schönes Gemälde, einen feyerlichen Aufzug zu Paris, unter Ludwig XIII. vorstellend. Es ist von Huchdenburg.

Ein Winterstück, die Stadt Leiden vorstellend, von Greffier.

Große Feder- und Fruchtstücke von Tamm.

Große Viehstücke, von Roosen.

Architecturstücke, von Capelli.

Kaiser Carl VI. mit seiner Gemahlin lebensgroß im Jagdkleide von Cupetzky.

Ein sehr schönes Bild, worauf eine liegende Frau mit drey Kindern vorgestellt ist, von Carlo Cigniani.

Eine von Breugel gemahlte spanische Wand, worauf die Geschichte des neuen Bundes vorgestellt ist. Ein Stück welches 8000 Rthlr. gekostet haben soll.

Vom ältern Breugel ein Buch mit 61 Bildnissen großer Herrn, welches sich mit Kaiser Rudolph dem 2ten anfängt.

Zwey Stücke von dem berühmten Mahler Mecys; das eine der heilige Petrus, das andere sein eigenes Bildniß.

Eine Menge Thierstücke von dem berühmten Löber, der zu Weimar lebte. Se. Dchl. der regierende Herzog kaufte sie von seiner Wittwe.

In einem besondern Schranke befinden sich Kostbarkeiten aller Art. Künstlich ausgearbeitete Vasen und Geschirre von Gold, Silber, Crystallen und kostbaren Steinen.

Ludwigs XIV. Brustbild aus einem Amethyst vortreflich geschnitten.

Ein großer Onyx, worauf ein Jupiter und eine Ceres in halb erhabener Arbeit dargestellt sind. Es soll 16000 Rthlr gekostet haben.

Con=

Confucius Brustbild, aus einem Saphyr geschnitten. Eine Menge anderer geschnittener Steine.

Ein großer Pokal von Gold mit den Wappen der Altenburgischen Landstände, den sie Herzog Friedrich I auf dem Landtage überreichten.

Ein goldner Maaßbecher mit einem Deckel, worauf große und kleine Goldstücke eingesetzt sind.

Der Ring des Kurfürsten Johann Friedrich mit einer kleinen Uhr.

Das Etui der Königin Christina von Schweden, das ihr Pabst Alexander VI. schenkte. Es besteht aus der künstlich in Holz geschnittenen Kreutzigung Christi und aus acht erhaben geschnittenen Steinen oder Cameen.

Ein schön gearbeiteter silberner Elephant auf einem Fußgestell, dessen Decke mit Smaragden und Diamanten besetzt ist.

Ein Schreibzeug von Email, mit Edelsteinen besetzt, von dem berühmten Dresdner Künstler Dinglinger.

Das Mundglas des Kaisers Mathias, mit vortreflicher Goldarbeit.

Herzog Ernsts I. Trinkgeschirr von Bergkrystall mit Edelsteinen besetzt.

Sieben große aus Elfenbein künstlich gearbeitete Kannen.

Große Schaalen aus weißen Achat, aus rothem und grünem Jaspis, und aus einer Amethystdruse.

Eine Menge Gefäße von Raphael Urbino gemahlt.

Ostindische Götzenbilder von Speckstein, ein rußisches Altarblatt nebst Taufbecken und Kelche von Glas.

Künstlich gefertigte Arbeiten aus Achat, Marmor, Elfenbein, Holz und Wachs.

Adam und Eva unter dem Baume, aus Holz gefertigt, von Albrecht Dürer. Ein Stück das 1000 Dukaten gekostet haben soll.

Eine

Eine auf Marmor abgebildete Schlacht, und eine Carte von Deutschland auf eine Marmortafel gebeitzt.

Ein sehr kleines Reh aus Elfenbein künstlich gearbeitet.

Ein Schiff mit allen Segeln aus Elfenbein; König August von Pohlen zu Pferde u. dgl.

Bildnisse verschiedener fürstl. Personen aus Wachs modellirt. Herzog Friedrich I., seine Gemahlin und Mutter sind von einem Greis von 77 Jahren, Abraham Drentwet verfertigt.

In zwey Schränken befinden sich 135 Bände sehr guter Kupferstiche.

Eine Sammlung aus- und innländischer Hölzer in der Form von Büchern verfertigt.

Verschiedene alte Urnen und Gefäße von gebrannter Erde und Glas; antike Lampen.

Eine Sammlung vortreflicher Gewehre verschiedener Nationen, die zum Theil sehr schön gearbeitet sind. Bewundern

muß man den schönen Lack auf der Scheide zweyer chinesischer Säbel.

Ein proßer Sägefisch und verschiedene große ausgestopfte Häute seltner ausländischen Schlangen.

Eine sehr gut erhaltene Mumie. Eine andere befindet sich in dem physikalischen Cabinet.

Anatomische Präparate des menschlichen Körpers von dem Prof. Kaltschmidt in Jena. Mancherley Arten Leibesfrüchte von den ersten Monaten der Schwangerschaft, bis zur Geburt. Misgeburten.

Physikalische Instrumente. Ein großer tschirnhausischer Brennspiegel; Eine Leupoldsche Luftpumpe u. s. w.

Abbildungen antiker Ruinen aus Korkholz, von dem berühmten Architecten Chichi zu Rom.

Ein großer runder Tisch aus Cedernholz.

Mineralien der seltensten und kostbarsten Art. Sie sind in mehrern Schränken aufbewahrt. Herzog Friedrich II kaufte den größesten Theil derselben von einem Herrn von Schom-

Schomberg für 15000 Rthlr., der sie auf dem Erzgebirge gesammelt hatte.

Der Grund zu dieser vortreflichen Sammlung der seltensten Kunstwerke und Naturalien, wurde von Herzog Ernst I. gelegt. Die größesten Schätze rühren von Friedrich II. her, und noch jetzt werden sie durch die Vorsorge des Herzogs immer noch vermehrt.

Die große herzogl. Bibliothek.

Diese wichtige Büchersammlung ist in den Zimmern des mittlern Stocks im östlichen Pavillon des Schlosses aufgestellt. Sie wurde vom Herzog Ernst I. angefangen zu sammeln, und durch seine Nachfolger immer vermehrt, so daß sie jetzt aus 50 bis 60000 Bänden besteht, worunter sich die kostbarsten Werke aus allen Theilen der Wissenschaften befinden. Ein großer

Saal enthält die theologischen, medicinischen, philosophischen, naturhistorischen und philologischen Bücher, wie auch aus andern damit verwandten Theilen der Wissenschaften. Die Repositorien und Schränke sind durch Lattenthüren verwahrt, die mit Drath beflochten sind. Um die höher stehenden Bücher zu erlangen, braucht man keine Leitern, sondern ringsherum führt eine bequeme Gallerie. Aus dem Saale kommt man in einen schmalen Gang, in welchem sich noch eine Menge theologischer und periodischer Werke befinden. Aus diesem Gange geht man in das Arbeitszimmer, dessen Wände mit historischen Büchern besetzt sind. Von hier tritt man in die sogenannte auserlesene Bibliothek, welche die kostbarsten Werke aus allen Wissenschaften enthält. Den Grund zu dieser, so wie zu der allgemeinern öffentlichen Bibliothek, legte Friedrich II. Im letzten Zimmer sind die Handschriften und ersten Werke der Buchdrukkerkunst aufgestellt.

Die Bibliothek besitzt eine so große Anzahl der seltensten Werke, daß es, die Grenzen

dieses Buchs überschreiten würde, sie hier anzuzeigen; ich kann daher nur einige der seltenern Manuscripte anführen.

Ein deutsches auf Pergament geschriebenes altes Testament, mit vielen stark vergoldeten Gemälden.

Ein neues Testament von ähnlicher Art, mit herrlichen Miniaturgemälden eines großen Mahlers aus dem 16. Jahrhundert. Die neuesten Gemälde sind ums Jahr 1530 auf Kosten Herzogs Heinrich Otto von Bayern und Pfalzgrafen bei Rhein gemahlt.

Griechische und lateinische Breviarien, worunter sich ein schön gemahltes und gebundenes für Philipp von Oesterreich befindet, das 1490 verfertigt ist.

Briefe von Erasmus, Luther, Melanchthon, Zwingli, Calvin und mehrern andern. Der Brief des englischen Königs Heinrich VIII. wider Luther an die Herzoge von Sachsen.

Eine sehr alte ums Jahr 1000 geschriebene Handschrift ist: Augustini libri XXII. de civitate dei.

Ein Band Zeichnungen aus dem Mittelalter, die damaligen Kampf- und Kolbengerichte darstellend.

Ein Turnierbuch, gezeichnet unter der Direktion von Hans Schenck, und von Osdentarffer gemahlt.

Ein Codex mit dem Wappen der vornehmsten Reichsstände von Hartmann Teutschold, unter Carl den V. gemahlt und beschrieben.

Abbildungen der Livreen der Hofbedienten der Churfürsten und Herzoge zu Sachsen.

Deutsche und lateinische Chroniken in großer Anzahl, unter andern eine um das Jahr 1314 geschrieben, welche eine Lebensbeschreibung Carls des Großen enthält.

Eine der allerersten Abschriften der goldenen Bulle. Eine für Astronomen wichtige Handschrift des Tycho de Brahe, mit dem Titel:

stel-

stellarum octavi orbis inerrantium restitutio.

Für Chemiker ist die Sammlung griechischer Schriftsteller vom Goldmachen interessant.

Herzog Bernhards des Großen Briefwechsel in 14 Folianten. Wichtig für den Geschichtschreiber seiner merkwürdigen Zeit.

Abschriften von französischen Staats-Memoires, die von dem Durchl. Söhnen Herzogs Friedrichs II. aus Frankreich mitgebracht wurden.

Ein Band enthält 38 vortrefliche getuschte Originalcopien herculanischer Gemälde von der Hand des berühmten Vanni. Nach diesen Zeichnungen sind die Kupfer in dem kostbaren, auf königliche Kosten veranstalteten Werke über die Alterthümer von Herculanum genommen. Sie sind von dem Bruder des regierenden Herzogs, dem Prinzen August der Bibliothek geschenkt worden.

Von alten Drucken besitzt die Bibliothek einen großen Vorrath, worunter sehr viele wichtige Werke sind.

Ueber die bis zum Jahr 1714 vorhandenen Handschriften hat Ernst Salamon Cyprian einen Catalogus drucken lassen. Seit dieser Zeit hat aber die Bibliothek einen ansehnlichen Zuwachs von Manuscripten erhalten; besonders bekam sie in den neuesten Zeiten, durch die Vorsorge des jetzt regierenden Herzogs, einige sehr schätzbare Manuscripte.

Durch einen alphabetischen Catalog über die ganze Bibliothek von 33 Bänden in Folio, hat sich der Herr Rath und Bibliothekar Julius Wilhelm Hamberger, ein dauerndes Verdienst um diese wichtige Büchersammlung erworben. Sie wird noch jährlich durch die eignen Einkünfte der Bibliothek, und die ansehnlichen Summen vermehrt, welche der Herzog darauf verwendet, unter dessen Regierung sie zum Besten der Wissenschaften einen grössern Grad der Gemeinnützigkeit erhalten hat. Sie steht täglich dem Gebrauch des Publikums

von

von 10 - 1 Uhr offen, zu welcher Zeit die Einwohner von Gotha Bücher gegen einen Schein ins Haus bekommen können. Als Aufseher dieser Bibliothek sind angestellt: Herr Johann Gottfried Geissler, Hofrath und Director; Herr Julius Wilhelm Hamberger, Rath und erster Bibliothekar; Herr Heinrich August Ottokar Reichard, Rath und zweyter Bibliothekar, und Herr Friedrich Heinrich Adolph Schlichtegroll, Professor am Gymnasium. Die letztern beiden Herren haben vorzüglich die Aufsicht über die herzogliche Privat-Handbibliotheken. Diese würdigen Männer haben sich sämmtlich dem Publikum als Schriftsteller rühmlich bekannt gemacht.

Die Herzogliche Handbibliothek.

Die Zahl der Bände der herzoglichen Handbibliothek, beläuft sich auf 12,000 und darüber, die täglich Zuwachs erhalten, und in fünf Hauptfächer, mit den nöthigen Unterabtheilungen, geordnet sind. Um nur einiges anzuführen, was einen Begriff von der Auswahl

wahl und dem innern Werth dieser Bibliothek geben kann, so ist das Fach der Physik, der höhern Mathematik, der Geschichte, und das weitläuftige Fach der Philologie, jedes in seiner Art, reich an Merkwürdigkeiten, entweder in Ansehung des scientifischen Gehalts, oder der Seltenheit der Ausgabe, oder der Schönheit des Drucks. Die Bibliothek besitzt z. B. in letzterer Rücksicht, den Horsleyschen Recoton, den spanischen Sallust des Infanten; die Madrider Quartausgabe des Don Quixote; ferner einige schöne Aldinische, Speldonianische, Glasgower-Baskervillesche Drucke; und an geschätzten Ausgaben klassischer Autoren, die Elzevireschen, Brindleyschen, Barbouschen, Zweybrücker, die cum notis variorum, die ad usum Delphini, die Ernestinischen, Reiskeschen. Hevelii Werke, die so wenig vollständig angetroffen werden, sind es hier; auch die seltene Machina coelestis und Selenographia. Die Suite der Connoissance des tems, selbst in Frankreich selten, hebt schon mit 1683 an, folglich fehlen nur die vier ersten Jahrgänge. Eine zahlreiche Sammlung

äl-

älterer gedruckter und handschriftlicher, alchemistischer Werke und Schriften, enthält manche Seltenheit. Die Weltumschiffer- und Entdeckungsreisen, sind sowohl in den Originalausgaben nach den ersten Abdrücken, als in deutschen und französischen Uebersetzungen, mit allen darauf Bezug habenden Schriften vorhanden; ein Gleiches gilt von den mathematischen, astronomischen, und den wichtigsten neuern Reisen, der Engländer, Franzosen und anderer Völker. Unter den litterarischen Ephemeriden, befinden sich die mémoires de l'académie des sciences, die der Académie des inscriptions, die philosophicals transactions, in möglichster Vollständigkeit, von ihrer Entstehung an; ferner die Schriften der Edimburgher, Dijoner, Marseiller, Brüsseler, Bologneser, Veroneser, Turiner, Göttinger, Erfurter, Haarlemer, Schwedischen, Nordamerikanischen Akademien und gelehrten Institute; die vorzüglichsten, deutschen, kritischen Journale und Zeitschriften, z. B. die Göttingenschen gelehrten Zeitungen seit ihrer Entstehung. Das Fach der artistischen Archäologie, weiset kost-

bare Werke auf: z. B. die Werke des Piranesi; die baths of the Romans; die terme di Tito; die Antichita d' Ercolano; die Ruins of Paestum, und zwar die Ausgabe London, 1768, und dann die Rovine della citta di Pesto, Roma, 1784, welche das Londner Werk an Pracht übertreffen: die Antiquities of Athens; Ionian Antiquities; Ruines de Palmyre; Ruines de Balbec, antiche statue di Venezia; Galleria Giustiniana; Museum Florentinum; Hamiltons collection of Etruscan antiquities; Passeri picturae Etruscorum u. s. w. Im Fach der Linguistick findet man von todten und lebendigen Sprachen, die Wörterbücher, Glossarien ꝛc. eines Stephan's, Castelli, Forcellani, du Cange, Gesners, Budäi, Johnson's, Richardson's und anderer berühmten Sprachforscher und Commentatoren, nebst den Sprachlehren morgenländischer und amerikanischer Völker. Unter den Handschriften zeichnet sich ein Iouvencel auf Pergament, ein codex chartaceus vom Anfang des XIV. Jahrhunderts, ein schönes Breviarium, und ein Rituale aus. Auch besitzt die Bibliothek einen

schö-

nen schönen Theuerdank. Wir übergehen andere kostbare Werke, welche Zierden einer Bibliothek sind als Hamilton's, Campi phlegraei; Buffon's histoire naturelle des oiseaux, in Folio; Vitruvius brittannicus; Hortus Romanus; die description des arts et métiers, in Folio; die verschiedenen Voyages pittoresques eines Choiseul, St. Non, Houel, Henzi, nach Griechenland, Italien, Sicilien, der Schweiz u. s. w. und Merkwürdigkeiten in folgender Art: ein Exemplar des astromonicum caesareum, woh Tycho Brahe 1599, bei seiner Prager Reise, seinen Wahlspruch und Namen eingeschrieben; ein Exemplar des Helvetiusschen Werks de l' Esprit, vollständig wie es aus des Verf. Feder floß, ohne die Cartons und Lücken, welche in den bekannten Ausgaben, auf Befehl der Policey eingeschaltet worden; ein Exemplar des äusserst seltenen, atheistischen Büchelchen, Concordia rationis et fidei. etc. etc.

Die Aufsicht über diese Bibliothek führt der Herr Rath und Bibliothekar Reichard.

Das physikalische Cabinet.

Diese auserlesene Sammlung der vortreflichsten mathematischen und physikalischen Instrumente ist im Besitze des Herzogs, der ein Liebhaber uud Kenner der Wissenschaften ist. Er hat sie mit vielen Kosten durch die vorzüglichsten Instrumente bereichert, die Englische und Teutsche Künstler lieferten. Noch vor einigen Jahren ist sie durch den Ankauf der vollständigen Sammlung von physikalischen Instrumenten, die der Herr Legationsrath Lichtenberg besaß, und die zu den vorzüglichsten ihrer Art gehörte, von dem Herzoge vermehrt worden. Man vermißt hier nichts, was zu einem vollständigen physikalischen Apparat gehört. Mehrere Stücke derselben sind vom Herrn Secretair Schröder dem Aufseher des Cabinets gearbeitet, welcher zu den geschicktesten mechanischen Künstlern Deutschlands gehört. Diese Sammlung befindet sich in dem östlichen Thurm des Schlosses neben den Wohnzimmern des Herzogs. Zur Beobachtung bei Gewittern ist der isolirte Blizableiter des Thurmes in dieses Zimmer und wie=

wieder hinaus geführt. Man sieht noch einige Spuren an dem geschmolzenen Metall des Ableiters, da vor einigen Jahren ein Blitzstrahl an demselben herunterfuhr.

Archiv auf dem Friedenstein.

Das geheime Archiv ist sowohl wegen seiner guten Anordnung, als wegen seines Reichthumes an alten für Geschichte und Diplomatik wichtigen Urkunden und Copialbüchern merkwürdig. Die Anzahl der erstern beläuft sich an 3500, und außer einem großen Vorrath von Diplomen der Landgrafen von Thüringen, der Geistlichkeit und des niedern Adels, befinden sich darunter 31 Kaiserliche Urkunden, und 55 Päbstliche Bullen. Die älteste Urkunde ist vom Jahr 1039, und enthält Kaiser Kon-

rads II. Schenkung eines Landstriches in Thüringen an den Grafen Ludwig mit dem Barte, der auch unter dem Namen Graf Ludwig I von Thüringen bekannt ist. Unter andern Merkwürdigkeiten verdient ein alter Calender erwähnt zu werden, in welchen der bekannte unglückliche Herzog v. Sachsen Johann Friedrich der Mittlere mit eigener Hand eine Art von Tagebuch seiner Reise in die Kaiserliche Gefangenschaft aufgezeichnet hat. Die Aufsicht über das Archiv ist jetzt dem um die Diplomatik durch mehrere Aufklärungen rühmlichst verdienten Herrn Legationsrath Lichtenberg anvertraut.

Antiken-Sammlung.

Die Liebe des regierenden Herzogs für die Künste und Wissenschaften hat auch Gelegenheit zu einer der größesten und gewähltesten Samm-

Sammlungen von Kunstwerken des Alterthums gegeben, die Teutschland besitzt. Sie ist das Werk seiner Bemühungen und werth im Besitz eines Fürsten zu seyn, wie Er ist. Sie ist in einigen Zimmern im westlichen Theile des Schlosses aufgestellt.

Unter mehrern Kunstwerken zeichnet sich hier der berühmte farnesische Hercules aus, der wegen seiner Grösse so kostbar zu transportiren war. Ehe Rom das Misvergnügen empfand, den Hercules von seinen Ufern nach Neapel abschiffen zu sehen, erhielt der Bildhauer Carlo Albacini zu Rom, der bey der Transportirung dieser Statue mit angestellt wurde, von dem König von Neapel die Erlaubniß, dieselbe, doch mit der Bedingung abformen zu dürfen, daß er, sobald er den Ausguß davon erhalten haben würde, die Form an den König abgeben solte. Hier fand nun der Herzog Gelegenheit diesen ersten Ausguß an sich zu kaufen, und nach einer achtmonatlangen Reise kam er am 20. Nov. 1790. in Gotha an.

Mit diesem Transport erhielt der Herzog auch eine sehr schöne Hercules-Büste, die ungefehr 100 Jahr alt seyn kann, einen von der Größe des Torso von Belvedere in Teutschland noch nicht bekannten Bachus-Körper, der vor einigen Jahren erst gefunden worden ist, und in Rom mit in die erste Classe der Antiken gestellt wird, einen schönen Abguß des Antinous vom Kapitol, nebst einigen andern modernen Stücken, als Leibnitzens Büste. u. a. m.

Jeder Kenner der Kunst mußte sich freuen, diese schönen, neuangekommnen Kunstwerke, unter den schon hier befindlich gewesenen, mit vorzüglichem Geschmack gewählten Antiken, theils Gruppen, theils einzelnen Statüen, aufgestellt zu sehen. Unter den letztern befindet sich der Torso, der Laocoon, der Apollo, der Antinous aus dem Vatican oder sogenannte Meleager, der berühmte Fechter, ein Silen mit einem kleinen Bachus in den Armen, aus der Villa Borghesi, der Apollino, die Mediceische Venus, die drey herculanischen Vestalinnen, ein jugendlicher Faun, ein Genius, (die beiden

den letztern sind schöne antike Figuren, die ungefehr im Jahr 1783 bei Rom gefunden, und von der Russischen Kaiserin verkauft wurden) ein schöner Ganymed, von welchem das Original in der vaticanischen Sammlung, seit 10 Jahren sich befindet; Abgüsse von den schönen bronzenen Thüren zu Florenz, die an dem dortigen Tempel al battisterio genannt, angebracht sind. Die darauf vorgestellten Historienstücke aus dem alten Testament, sind ungefehr 100 Jahr von Michael Angelo, von Liberto Giberti, und Philippo Pisoni verfertigt worden; der sich salbende Athlet, ein Silen, Amor und Psyche aus der Dresdner Antikensammlung; ein Faun, der eine Ziege auf dem Rücken trägt, eine Knochenspielerin, das Glück vorstellend, ein Ganymed, (von beiden letzten Stücken sind die Originale in Sanssouci;) Morpheus, ein anatomisches Stück von Houdon zu Paris, Cannus und Biblis von Wirthschaftel zu Mannheim, ein Basrelief, den Raub der Sabinerinnen vorstellend, von Jean Bologna, und eine Menge antiker und anderer Büsten, kleine Figuren und Gruppen.

Unter der Menge von Kunstwerken, befinden sich auch viele Arbeiten des Aufsehers der Sammlung, des Herrn Professor Döll. Er, der mehrere Jahre auf Roms Hügeln unter den Denkmälern seiner edlern Vorwelt wandelte, und sein Genie für die Kunst ausbildete, zeigt hier die Werke seiner schöpferischen Hand, deren schöne Formen der Kenner und der Laye bewundert.

Das Zeughaus.

Diese ansehnliche Sammlung von Waffen mancherlei Art, befindet sich in dem östlichen Flügel des Schlosses, in einem großen gewölbten Raum desselben. Den ersten Grund dazu hat Herzog Ernst I. und Friedrich II. gelegt. Sie schaften beide zusammen 16 halbe Karthaunen, und 27 Viertelskarthaunen an. Herzog Fried-

Friedrich II. vermehrte sie noch mit 19 Feldschlangen von verschiedenen Caliber. Ausser diesen findet man hier Mörser, Haubitzen und eine beträchtliche Anzahl Feldgeschütze und mehrere interessante Kriegsalterthümer, worunter sich die Rüstung und der Degen des Herzogs Bernhard von Weimar auszeichnet. Mit seinem Leichnam kamen zwey ganze Karthaunen hier an, aus deren eine man im Jahr 1660 zwey halbe goß. Außer diesen Denkmählern der Vorzeit sieht man in diesem Zeughause noch mehrere sehr alte Canonen, Flinten alter Art, Büchsen mit deutschen Schlössern, Doppelhaken und andere Alterthümer, die dem Liebhaber derselben interessant seyn müssen. Unter den ältern Stücken befindet sich eine Kanone vom Jahr 1494 mit dem lüneburgischen Wappen, ingleichen eine Feldschlange mit dem sächsischen Wappen von 1503 u. s. w. Ein anderes merkwürdiges Stück ist eine kleine Windkanone, die von dem Vater des jetzigen Herrn Secretair Schröder verfertigt ist, und eine kleine sehr schön damascirte dreyviertel pfündige Kanone aus der Gewehrfabrik zu Zella.

An den Wänden des Gewölbes lieset man mehrere lateinische Inschriften, welche anführen, in welchen Kriegen die gothaischen Truppen mit gedient haben. Mehrere Beweise ihrer Tapferkeit sind die hier aufgehängten Siegeszeichen, Fahnen, Pauken und Standarten, welche sie in manchen großen Schlachten eroberten. So verdienen ein Paar Pauken und drey Standarten bemerkt zu werden, die sie in der Schlacht bei Höchstedt den Franzosen abnahmen. Ebenfalls findet man hier ein Regimentsstück, das sie im Jahr 1758 bei Mehr unweit Bergen von ihnen erbeuteten.

Das Zeughaus stehet unter dem Oberbefehl des Herrn Generalmajor von Gerbisdorf, als Schloßcommandanten, und unter der Aufsicht der herzogl. Artillerie-Offiziere, und des Zeugwärters.

Das

Das Hoftheater.

Das Hoftheater, das zu seiner Zeit Epoche unter den deutschen Bühnen machte, das einen Eckhof, den noch unersetzten deutschen Garrik, und Böck, dem Mathisson im zweyten Theil seiner Briefe, ein so schönes Denkmal geweiht, zum Director, und den Tonsetzer der Alceste, Schweizer, zum Capellmeister hatte; auf welchem sich Ifland, Beck, Beil, und mehrere noch lebende oder todte Künstler bildeten; für welches Gotter seine Opern und andere Stücke schrieb, und Georg Benda seine meisterhaften Melodramen und Singstücke setzte; ist seit 1779 geschlossen. Es existirt nur noch die Garderobbe, und die Theater-Bibliothek davon. Letztere ist merkwürdig durch Eckhofs litterarischen Nachlaß; durch viele ungedruckte Schau- und Singspiele, die sie besitzt, und durch die Original-Partituren von Georg Benda's und Schweizers, theatralischen Arbeiten.

Garten des Herzogs. *)

Hinter der großen Terrasse des Schlosses, zieht sich an einem sanften Abhange dieser Garten hin, wo einer der edelsten Fürsten am Busen der schönen Natur die reinen Freuden genießt, die sie ihren Verehrern schenkt. Vor den Ananashäusern vorbei, führt in das Innere des Gartens eine einfache Brücke über einen Canal des Leineflusses, an dessen buschigten Ufern sich Badeplätze befinden, welche mit Rasensitzen und andern Bequemlichkeiten versehen sind, zu denen schmale Gänge durch Gebüsche

*) Der Verfasser dieses Büchleins fühlt es, daß er nicht im Stande ist, eine wahrere und bessere Beschreibung dieses schönen Gartens zu liefern, als schon längst vor ihm der Herr Rath Reichard gethan hat. Das Publikum wird daher gewinnen, wenn er sie hier aus Hirschfelds Theorie der Gartenkunst, worinn sie sich befindet, mit wenigen Veränderungen und Zusätzen mittheilt.

büsche führen. Von den verschiedenen Kieswegen führt einer rechts nach manchen Wendungen auf einen freien Rasenplatz, von dem sich mit einemmal die Aussicht eines breiten Wassers öfnet, das einem entfernten Dorfe zuwallt, welches mit seinen Strohdächern und Kirchthurme freundlich aus seinen Linden hervorblickt. Aber dieses Wasser ist nur ein großer See, dessen Ufer sich schon im Garten befinden; seine unabsehbare spiegelhelle Fläche, die durch Wiesen und Gehölze stundenweit zu gleiten scheint, dankt ihre Fernung einem glücklichen Betruge, den der englische Gärtner, der erste Anleger dieses Gartens, durch einige unmerkbare Krümmungen und Vorsprünge von Baumgruppen und Rasenreinen, so kunstlos und wahr hervor zu bringen gewußt hat, daß sich das Auge nicht satt daran sehen kann. Da überhaupt die Grenzen des Gartens in einer flachen, der Erde gleichen Mauer bestehen, die man nicht eher gewahr wird, als bis man davor ist, so dünkt man sich in keinem eingeschlossenen Raum, sondern hält die Kornfelder, die Hügel, die Dörfer, die Gehölze, die Landstraßen, alle diese abwechselnde Gegenstände und Auf-

Auftritte, für so viele nahe oder entlegenere Theile.

Der See gehört unter die vorzüglichsten Annehmlichkeiten des Gartens. Er ist von ansehnlichem Umfang, und wimmelt von Fischen, worunter sich auch rothe oder Goldfische befinden, die keine Angel oder Netz stört, und die daher so zahm sind, daß sie sich beim Schall der Tritte der Vorübergehenden, oder auf ihren Ruf schaarenweise ans Gestade drängen und füttern lassen. Auch dient der See einigen Schwänen, türkischen Enten, und besonders ganzen Flügen wilder, zum Auffenthalt, die an seinen waldigten Ufern gleiche Sicherheit und Ruhe genießen, und die Scene beleben.

Mitten im See schwillt eine Insel empor. Ein schmaler Fußpfad führt durch allerhand Arten von Hölzern, Thränenweiden, Hängebirken, Tannen und Sträuchern zu ihrem Gipfel. Heilig ist die Stätte, heilig durch die Gruft des Erbprinzen und eines jüngern, bald nach der Geburt, verstorbenen Prinzen, deren Gebeine hier ruhen. Schwermühiger säuseln

dem,

dem, der den Prinzen und die frühen Hoffnungen kannte, zu denen er berechtigte, schwermüthiger säuseln ihm die Pappeln und die Wipfel, die sein Grab beschatten! Ueber der Gruft ist ein freier Platz in einem Kreis von Rosen und Cypressen; hier steht zum Haupte das Monument, das der Vater seinen Kindern von Marmor ganz im antiken Styl setzen ließ. Dies Monument ist eine Säule von altem Granit, auf der eine Urne von weissem Marmor ruht; die daran befindliche kurze lateinische Inschrift von Bronze besagt, daß hier die Ruhestätte der Söhne Ernstens und Charlottens sey. Das Monument ist in Rom unter der Aufsicht des geschickten Künstlers, Herrn Döll, verfertigt.

Auf einem andern Pfade kommt man zu einem Tempel, der sich auf einem kleinen Abhange unter Bäumen befindet, und sich im See spiegelt. Er ist ganz von Steinen aufgeführt, und auch die hohen, geriefelten Säulen sind jede aus einem einzigen Steinblock gehauen. Sein Muster liegt in Griechenland, und seine

Ab-

Abbildung, die zum Maasstab gedient hat, findet man in dem prächtigen Werke The antiquities of Athens. (London 1762. gr. Fol.) Der Fußboden des Tempels ist rautenartig von weissem und schwarzem Marmor.

Wir müssen den Leser noch zu einigen herrlichen Aussichten begleiten, die diesen Garten vor so vielen seines Gleichen auszeichnen, und wo jede mit einer eignen von den andern verschiedenen Annehmlichkeit prangt. Hier thut sich vor seinen Augen ein unermeßlicher Halbzirkel auf, angefüllt mit Thälern, Hügeln, Buschhölzern, Saaten, Wiesen und Ebenen, die auf der weiten Fläche bald in Gruppen, bald einzeln zerstreut liegen, und überall das Auge durch neue Abwechselungen reitzen. Das Ganze lehnt sich an eine blaue majestätische Kette hoher Gebirge, die aus Hessen kommt, und links in wechselnder Entfernung fortläuft. Unter ihnen hebt der Inselsberg, nach dem Brokken einer der höchsten Berge in Deutschland, sein Haupt empor. Für den Naturforscher, der sich gern in die alten Epochen der Revolutionen unsers Erdballes denken mag, hat diese

Aus-

Außicht noch das Angenehme, daß er in diesem Halbzirkel das Becken eines großen Meeres und in den Bergen, mit ihren vulkanischen Gepräge, seine alte Ufer wiederfinden kann. Engländern, die auf ihren Reisen den Garten besuchten, gefiel diese Außicht vorzüglich. Hier hat der Herzog ein Haus von zwey Stockwerken aufführen lassen.

Der Seeberg, ein kleiner Berg, der von der einen Seite des Gartens ungefehr eine halbe Stunde entfernt liegt, und nach den Versteinerungen, die er enthält, das Werk einer alten Ueberschwemmung zu seyn scheint, schränket hier den Blick auf eine angenehme Weise ein. Sein kahler, gemächlich sich erhebender Rücken mit seinen Steinbrüchen und Abgüssen, hat etwas Romantisches, das durch seinen Scheitel, auf welchem die schöne Sternwarte steht, sehr gehoben wird. Zur Rechten erblickt man in der Ferne die wüsten Bergschlösser, die Gleichen auf ihren drey Hügeln. Links des Seeberges dehnt sich eine weite, mit Dörfern bevölkerte Ebene nach Sachsen aus.

Im Garten selbst führen Kiesgänge durch gemäßigte Wendungen und Abwege bald in dichtes Buschholz, wo alle Arten von Grün mit einander wechseln, und durch die hier und da hervorschimmernden weißen Sitze noch mehr gehoben werden, bald in Lauben, die sich über dem Haupte zu einem fortgehenden Obdach wölben, bald auf leichte Plätze oder Wiesen, mit kleinen Gruppen von Bäumen oder hohen Schattenlinden besetzt. Die Gebürge wimmeln von Fasanen, wie im Frühling von Nachtigallen, und bestehen aus innländischen und vielen fremden, sonderlich nordamerikanischen Hölzern, womit der Garten zu Kew und seine Besitzerin, die verstorbene Prinzessin von Wallis, den hiesigen größtentheils bereichert hat. Der Duft von einigen dieser Hölzer, vermischt mit dem Balsam der blühenden Sträucher und Pflanzen, worunter fast alle Gattungen von Rosen sich befinden, verbreitet in den schönen Jahreszeiten durch diese Gänge einen Wohlgeruch, der sich nur empfinden läßt. Man findet hier auch die sogenannte Blutbuche, die deswegen erwähnt zu werden verdient, weil wir Deutsche mit ihr ge-

wisser-

wissermaßen den englischen und amerikanischen Gärten, einen Theil unserer Schuld abgetragen haben, wenn die Versicherung gegründet ist, daß die Mutter aller der Blutbuchen, die in die Parks der Britten und sogar nach Nordamerika verpflanzt worden sind, sich auf der Hagelweide bei Sondershausen befinde.

An einer der Außicht auf die benachbarten Fluren geöffneten Stelle des Gartens, hat der erhabene Besitzer seinem Freunde Koppe ein Denkmal errichtet, das von Dölls Meisterhand gearbeitet ist. Es besteht aus einer Säule, auf der eine Urne ruht. An der Säule steht folgende lateinische Inschrift:

Io. Bened. Koppio.
Dr. Theol.
Amico. optimo.
Nat. Gedani
A. D. XVIII. Aug, MDCCL.
den. Hanoverae
A. D. XII, Febr.
A. C. M D CCXCI.
H. M. P.

Garten der Herzogin.

Unter der Terrasse des östlichen Flügels vom Schlosse liegt dieser Garten, der durch eine glückliche Umschaffung des Platzes, worauf er angelegt ist, zu einem reitzenden Auffenthalte wurde. Auf der einen Seite beschränkt die Außicht aus diesem Garten das naheliegende Schloß, dessen Nähe zugleich Bequemlichkeit ist, aber desto belohnender ist die Außicht auf der andern Seite. Eine unermeßliche Fläche mit Hügeln, waldigen Streifen, entfernten Gehölzen, von Dörfern mit ihren grünen Umgebungen, breitet sich vor dem Auge aus, das sich der Schönheiten einer malerischen Landschaft freut. Man verweilt gern in diesem schönen Garten; der einfach ist wie die Natur! Die Gänge desselben sind gewunden und mit inn- und ausländischen Hölzern eingefaßt. Auf einem solchen Wege kommt man einen kleinen waldigten Abhang herunter, an einem Arm des Leinaflusses. Ueber diesen führt eine Brücke auf einen offnen Rasenplatz, worauf eine große hölzerne Schaukel angelegt ist. Neben diesem Platze befinden sich verschiedene

Ge-

Gebäude einer kleinen Menagerie von Geflügel. An verschiedenen interessanten Orten dieses Gartens stehen Bänke, vom grünem Dach der Bäume überschattet. Auf einem kleinen runden Platze am Wege, steht auf einem weissem Postument eine bronzirte Büste von Leibnitz, die eine Copie derjenigen ist, welche einige dankbare Verehrer des Weltweisen ihm zu Hannover setzten. Eine andere Büste von Keppler, woran jetzt Hr. Döll arbeitet, wird nächstens auch noch in diesem Garten aufgestellt werden. Gleich am Eingange zum Garten, am Ende der großen Allee, steht ein kleines Haus, das zu einem Observatorium eingerichtet ist.

Das Wohnhaus der Herzogin ist in der Form einer gothischen Capelle erbaut, mit einem Thurme, worauf ein hölzernes Kreutz steckt. Die Außicht aus demselben ist vortreflich, und wird nur von dem weitem Horizont umgränzt. Das Innere des Gebäudes besteht aus mehrern geschmackvollen Sälen und Gemächern. Das blaue Schieferdach dieses schönen gothischen Gebäudes, welches jetzt ver-

größert worden ist, giebt mit dem Grün der es umgebenden Gebäude, ein sanftes melancholisches Ansehen. Hier im Tempel der Natur, weilt die edle Fürstin unter Blumendüften, hier lebt Sie den Musen und den Künsten, Sie — für deren Wohl Tausende am Morgen gen Himmel blicken, und am Abend zur Ruhe gehn, mit dem Gebet für ihr schönes Erwachen!

Haus und Garten des Prinzen August.

Dieses schöne Gebäude, das einem der menschenfreundlichsten Fürsten zur Wohnung dient, befindet sich am äußersten Ende der Vorstadt vor dem Siebeleber Thore. Es wurde im Jahr 1784 nach dem Plan des Herrn geheimen Raths von Thümmel aufgeführt, und besteht aus einem Erdgeschoß und zwey Stockwerken, wovon das oberste ein Halbgeschoß ist. Eine breite steinerne Treppe führt zu dem Eingange, der aus drey großen Thüren besteht, deren steinerne Umgebungen arcadenartig ge-

wölbt sind. Rechts führt eine Thür in den großen Speisesaal, dessen Wände von künstlichen Marmor sind. Seine Auszierung zeugt von dem feinen Geschmack des erhabenen Besitzers. Er ist 50 Fuß lang und in jonischer Ordnung verziert. Die Pilaster, Architraven und Cornischen sind von rothem Porphyr, die Capitäler und Fußgestelle vergoldet; das übrige ist ein gelblicher Marmor. Er ist in neun Felder eingetheilt, in welchen die neun Musen en Basrelief, höher als lebensgroß angebracht sind. Hr. Döll hat diesen schönen Saal ausgeziert. Unter den Büsten und Vasen, womit er verschönert ist, zeichnet sich ein Faun aus Rom von weißem italiänischen Marmor aus. Auch enthält er einige Tische von Lava, die eine vortrefliche Politur haben. Aus diesem Saal kommt man in mehrere geschmackvolle Zimmer. Eins derselben enthält Abbildungen der von Raphael im Vatican gemahlten Logen und mehrere Büsten, worunter sich die von Voltaire und Rousseau, die Houdon in Paris verfertigt hat, auszeichnen. In einem andern Zimmer sind drey schöne Gypsbüsten, von Kraus in Weimar, aufgestellt. Es sind Ab-

bildungen einer englischen Familie. Die obere Etage enthält die Wohnzimmer des Prinzen.

Nach hinten heraus führen zwey steinerne Treppen in den Garten. Englische Parthien mit mancherley Abwechselungen, machen ihn zu einem sehr angenehmen Auffenthalt. Mitten in einem schönen Rasenplatze befindet sich ein Teich, auf dem ein Häuschen für Wasservögel schwimmt. Weiter hinter kommt man an ein einfaches Gartenhaus, das ringsum mit Baumrinden bekleidet ist, und innwendig ein artiges einfach möblirtes Zimmer hat. Am Ende des Gartens findet man noch ein kleines Haus, das mit Bäumen umzogen ist, und auch ein Zimmer mit einer kleinen Bibliothek enthält. Man steigt auf einer Treppe zu dem Zimmer, das eine weite Außicht auf eine große Fläche, entfernte Gehölze, und Dörfer beherrscht.

Neben dem großen Wohnhause hat sein erhabener Besitzer noch ein anderes Gebäude aufführen lassen, welches zur Wohnung für Fremde und die Fürstl. Offizianten dient. Mehrere

rere Zimmer in demselben, zeichnen sich durch geschmackvolles Meublement, Statüen und Vasen u. s. w. aus. Auf der langen Gallerie vor diesen Zimmern der obern Etage, ist eine Sammlung von Gemälden aufgehängt, worunter sich mehrere interessante Stücke befinden.

Friedrichsthal.

Diesen Namen führt ein Gebäude, nebst einem Garten in der schönsten Vorstadt Gotha's, dem Siebeleber Thor. Das Haus ist zwey Stockwerk hoch, und besteht aus einem Hauptgebäude und zwey Flügeln. Es ist vom Herzog Friedrich II. erbauet worden. Der Eingang zu demselben besteht aus einem mit Säulen gezierten Portale. Im Innern findet man mehrere artige Zimmer, mit kostbaren

Tapeten, Bildnissen ꝛc., und einen Saal, dessen Wände mit großen Spiegeln bedeckt sind. Es werden diesem jetzt unbewohnten Gebäude noch neue Flügel hinzugefügt, woran jetzt gebaut wird. Hinter dem Garten, liegt der Lustgarten, der zwar noch zum Theil im französischen Geschmack, mit gerade geschnittenen Alleen versehen ist, aber dennoch viel Einladendes durch einige neue englische Anlagen erhält. Seine alten ehrwürdigen Bäume geben dem Wanderer Schatten, und das lebendige Grün des Rasens erheitert seine Seele. In die Ruhe der Gegend rauschet der Fall des Wassers der Springbrunnen in diesem Garten, die am Sommerabend die Abendsonne vergoldet. Am Ende desselben steht die auch noch im ältern Geschmack erbaute Grotte, deren Decken und Wände mit Muscheln, Glasstücken und Erz belegt sind. Der Boden ist mit buntem koburgischen Marmor ausgelegt, und aus diesem und den Seitenwänden springt Wasser. Das platte Dach dieser Grotte, welches man besteigen kann, gewährt eine schöne Aussicht auf die umliegende Gegend.

Der

Der Orangeriegarten.

Er liegt zwischen dem Friedrichsthale und dem Schlosse, so daß man ihn aus beiden übersehen kann, und besteht in einem grünen Rasenplatze, worauf im Sommer die Orangerie steht, die einen vortreflichen Anblick und angenehmen Geruch gewährt. Im Winter befindet sie sich in den zu beiden Seiten des Gartens befindlichen Gewächs- und Treibhäusern, die zu den schönsten und wohleingerichtesten Gebäuden ihrer Art gehören.

Schulen und Erziehungs-Anstalten.

Man wird wenig Städte Deutschlands finden, in welchen für die geistige und moralische Bildung der Jugend so sehr gesorgt wäre, als

zu Gotha, und es bleibt den Einwohnern der Stadt in dieser Rücksicht nichts mehr zu wünschen übrig.

Das Gymnasium.

Diese Schulanstalt gehört zu den ältesten und besteingerichtesten Deutschlands. Sie genießt eines Ruhms mit Recht, den ihr eine Reihe gelehrter Männer erworben haben, die zum Theil in ihr gebildet wurden, zum Theil als Lehrer an ihr standen und noch stehen. In letzterer Rücksicht kann sie sich besonders jetzt mit den berühmtesten Schulen unsers Vaterlandes messen, da ein Löffler, Döring, Kaltwasser, Galletti, Jacobs, Schlichtegroll, Kries, Hennicke und andere würdige Männer mit ihr verbunden sind.

Sie theilt sich in die Gelehrten- und in die Bürgerschule. Jene oder das eigentliche Gymnasium, macht ein für sich bestehendes Ganzes aus. Es ist in vier Classen abgetheilt, die

Se-

Selecta, Prima, Secunda und Tertia heissen. Der größte Theil der Gymnasiasten wird für die Akademie oder für den gelehrten Stand gebildet. Daher macht die Erlernung der Sprachen einen Hauptgegenstand des Uuterrichts aus. Doch werdeu wissenschaftliche Kenntnisse gar nicht vernachläßigt, und das Gymnasium hat den besondern Vorzug, daß die Wissenschaften meistens von eignen Lehrern vorgetragen werden. Die Gegenstände des Unterrichts sind folgende.

1. Selecta. Lateinische Schriftsteller, als Virgil, Livius, lateinische Ausarbeitungen und Disputationen.

Griechische Schriftsteller, als Thucydides, ingleichen schwere griechische Dichter.

Deutsche Sprachübungen, vornehmlich Ausarbeitungen.

Englische Sprache.

Theologie.

Philosophische Geschichte; Philosophie;

Na-

Naturgeschichte des Menschen;

Physik.

Aesthetik.

Geographie, Universalgeschichte, Staatengeschichte, deutsche Geschichte, Statistik;

Römische und griechische Litteratur.

2. Prima. Lateinische Ausarbeitungen, lateinische Schriftsteller, als Cicero, Virgil, Sallust; verschiedene Dichter z. B. Horaz, Terenz;

Griechische Schriftsteller; Herodot, Homer;

Deutsche Sprachübungen;

Englische Sprache in Verbindung mit Selecta.

Wissenschaften: Mathematik, Geographie, Universalgeschichte; Staatengeschichte, deutsche Geschichte, ingleichen Natur-

ge-

geschichte des Menschen, in Verbindung mit Selecta;

Eschenburg.

3. Secunda. Im Lateinischen: Ausarbeitungen, eclogae veterum poëtarum oder Prosodie, Grammatik nach Bröder; Chrestomathia Ciceroniana.

Im Griechischen: Aelian und leichte griechische Gedichte.

Im Deutschen: Aufsätze.

Wissenschaften: Naturgeschichte und zwar Zoologie. Geographie, Universalgeschichte, deutsche Geschichte, vaterländische Geschichte, Moral, Arithmetik.

4. Tertia. Sprachen: Gedike lat. Lesebuch, Bröders lateinische Grammatik, lateinische Ausarbeitungen; Phädrus, griechische Grammatik und Stroths Chrestomathie.

Wissenschaftliche Kenntnisse: Naturgeschichte, Arithmetik, Geographie, Elementargeschichte, Natur-Geschichte, Moral.

In Ansehung des Unterrichts der französischen Sprache, sind die Gymnasiasten in drey Classen abgetheilt.

Der Unterricht fängt des Morgens um 7 Uhr an, und dauert bis 11 Uhr; Nachmittags wird, den Mittwoch und Sonnabend abgerechnet, von zwey bis fünf Uhr Unterricht ertheilt. Jede Classe hat, die französischen Lectionen nicht gerechnet, wöchentlich 26 Stunden. Außerdem werden die Primaner, Secundaner und Tertianer in der Schreibekunst unterrichtet.

Die Ferien sind seit einigen Jahren auf folgende eingeschränkt: vierzehn Tage Oster- eben so viel Weinachts- und 8 Tage Pfingstferien; sodann nach jedem der zwey jährlichen Examen, noch eine halbe Woche. In den Sommermonaten wird zuweilen noch ein Nachmittag frey gegeben.

Die Lehrer, die am Gymnasium arbeiten, sind folgende:

Hr. Generalsuperintendent Löffler, als Lehrer der Theologie in der obersten Classe.

Hr. Kirchen- und Schulenrath und Director Döring giebt blos im Lateinischen, und zwar in den drey obern Classen, Unterricht.

Hr. Professor Kaltwasser, unterrichtet blos in der griechischen Sprache.

Hr. Prof. Galletti, lehrt Geschichte in allen, und Geographie in den beiden untern Classen.

Hr. Prof. Jacobs die lateinische Sprache in Secunda, den Homer in Prima, griechische Dichter in Selecta. In der letztern Classe auch Aesthetik.

Hr. Prof. Schlichtegroll Lateinisch in Tertia, Moral in den beiden untern Classen; Eschenburgs Handbuch der Litteratur in Prima; die deutsche Sprache in allen Classen.

Hr. Collaborator Kries, Mathematik in allen Classen; Physik, Philosophie und Geschichte derselben in Selecta; den Horaz in Prima.

Hr. Collaborator D. Hennicke neue Geographie in den beiden obern Classen; alte Geographie in Prima; Lateinisch in Secunda und Tertia; Terenz in Prima; in Selecta einen schwerern lateinischen Schriftsteller; Englisch in den beiden obern Classen.

Hr. Candidat Richter Naturgeschichte in allen Classen; Hebräisch in Prima und Secunda, Lateinisch in Secunda und Tertia.

Hr. Abbee Gandon lehrt die französische Sprache.

Hr. Stadtcantor Büchner ist Lehrer des Gesangs.

Hr. geh. Actuarius Pitschel ist Lehrer der Schreibekunst.

Für

Für allen diesem Unterricht bezahlt ein Schüler jährlich nicht mehr, als fünf Rthlr. Ein Theil der Gymnasiasten verdient dieses Geld und noch mehr, durch das Chorsingen.

Die Prüfung der Kenntnisse der Schüler, wird jährlich zweymal vorgenommen. Einmal zu Ostern, unter der Aufsicht des Hrn. General-Superintendenten; das zweytemal zu Michaelis, unter der Aufsicht des Directors. Die Gymnasiasten verdienen das Lob des Fleißes, der Folgsamkeit und guten Aufführung mit Recht, was man ihnen ertheilt.

Die jetzige gute Einrichtung, die auf dem hiesigen Gymnasium herrscht, verdankt das gothaische Land der Vorsorge des jetztregierenden Herzogs. Durch ihn aufgefordert, bewies sich das herzogliche Oberconsistorium, welches über das Gymnasium die Oberaufsicht führt, ungemein eifrig, der Verfassung desselben eine bessere Gestalt zu geben, und der damahlige Director, der jetzige Bibliotheksdirector Geißler, hat sich unter seiner Anleitung um das Gymnasium unsterblich verdient ge-

gemacht. Auf seinen Vorschlag erhielt jeder Lehrer sein besonderes ihm angemessenes Fach, das er meistens durch alle Classen treibt; auch wurde der Rang und die Besoldung der Lehrer erhöht. Der erste Umstand brachte die wohlthätige Folge hervor, daß die Lehrer ihre Lieblingswissenschaft mit ungetheiltem Eifer studieren, und sich in derselben immer mehr ausbilden konnten. Daher verschaften sich auch einige derselben, z. B. ein Manso, ein Voigt, so viel Ruf, daß andere Unterrichts-Anstalten sie zu besitzen wünschten. Da man auf diese Art die besten Lehrer allmählig zu verlieren befürchtete, so trug der Herr General-Superintendent Löffler, unterstützt vom herzogl. Oberconsistorium, bei dem regierenden Herzoge auf eine ansehnliche Vermehrung der Besoldungen an, und die edlen Landstände des Herzogthums Gotha zeigten sich bereitwillig, diese gute Absicht durch die Anweisung einer jährlichen beträchtlichen Summe zu befördern. Diese ist nun nach einem gewissen Plan unter die Lehrer des Gymnasiums vertheilt worden.

Zur Unterstützung der Gymnasiasten dient auch das sogenannte Cönobium, wo 24 Schüler ihre Wohnung und ihren Tisch finden. Einige Stellen sind ganz frey, und die übrigen zahlen wöchentlich nicht mehr als 7 gr. Die Oberaufsicht über diese sogenannten Klosterschüler führt der Hr. Director, und unter ihm besorgt sie ein Collaborator.

Die Bibliothek des Gymnasiums besteht aus ungefehr 5000 Bänden, welche durch die Güte von Fürstl. und andern Personen zusammengebracht sind. Besonders viel zur Vermehrung derselben trug Herzog Friedrich II. bei, der die Schulbibliothek mit den Büchern beschenkte, die in der herzoglichen doppelt vorhanden waren. Es ist eine Anzahl wichtiger Schriften darunter.

Ausser dieser großen öffentlichen Schulanstalt, giebt es noch zu Gotha eine Mädchenschule, die sich in einem Nebengebäude des

Gymnasiums befindet, eine Schule für die Soldatenkinder, und eine eigne Schule für die Kinder in der Erfurter Vorstadt.

Das Schullehrer-Seminarium.

Die Absicht dieses Instituts ist, junge Männer, die sich dereinst als Lehrer in den Landschulen gebrauchen lassen wollen, durch vorschriftmäßigen Unterricht und practische Uebungen zur nützlichen Führung ihres künftigen Schulamtes vorzubereiten. Dieses Institut entstand im Jahr 1779, und der gute Fortgang, und der sichtbare Nutzen desselben, brachte es zu einem größern Ansehen. Bisher waren die Seminaristen blos in den theoretischen Schulkenntnissen unterrichtet worden. Um sie aber unter der Aufsicht ihrer geschickten Lehrer in allen Theilen ihrer künftigen Bestimmung durch practische Anwendung ihres erhaltenen Unterrichts zu üben und vorzubereiten, wurde nun auch die Seminarienschule angelegt.

Das Schullehrer-Seminarium besteht aus 24 Seminaristen und 12 Expectanten. Diese ersetzen den Abgang der erstern aus dem Seminario. Die letztern werden nach vorhergegangener Prüfung, nicht sowohl in Rücksicht ihrer schon besitzenden Kenntnisse, als vielmehr in Rücksicht der Fähigkeit ihrer Seelenkräfte, den Unterricht im Seminario gehörig zu genießen, angenommen. Sie müssen ledigen Standes seyn. Die Aufsicht über das Ganze führt der Herr Landschuleninspector Haun, der selbst auch Unterricht giebt. Außerdem sind noch Lehrer im Rechnen, im Schreiben und in der Musik angestellt. Sie werden von diesen Lehrern, besonders vom Landschuleninspector, in allen dem unterrichtet, was sie künftig zur Bildung ihrer Schüler zu guten und gesitteten Menschen zu wissen nöthig haben. Den Unterricht auf der Orgel erhalten sie in der Kirche des Waisenhauses.

Um den Seminaristen auch practische Anleitung zum Unterricht der Kinder zu geben, müssen diejenigen von ihnen, welche eine vorzügliche Geschicklichkeit erlangt haben, in dieser Schule Lehrstunden geben. Von diesen werden allemal die drey geschicktesten unter dem Namen

der Katecheten zu Lehrern bei der Seminarienschule angestellt. Diese Schule dient zugleich zu einer Normalschule für alle übrige Schulen im Lande, in welcher die Zweckmäßigkeit aller zur Verbesserung der Schulen im Lande gethanen Vorschläge, erst versucht und geprüft wird. Diese Schule besteht aus vier Classen, in welchen täglich sechs Stunden Unterricht gegeben wird.

Die Besetzung der Schullehrerstellen überhaupt, geschieht nach einer dreyfachen Eintheilung der Schuldienste in Rücksicht ihrer Besoldungsanschläge. Die Stellen der niedrigsten Besoldung werden mit Seminaristen, die von der ersten und zweyten Classe aber werden mit Catecheten, oder bereits beförderten Schullehrern, besetzt.

Um eine Bibliothek zur Benutzung der Seminaristen zu erhalten, muß außer 20 Rthl. welche vom Landschuleninspector dazu verwendet werden können, noch jeder beförderte Seminarist bei seinem Abgange einen Beitrag zur Seminarienbibliothek thun, der sich nach der

Willkühr des Abgehenden richtet, doch aber bei einer Beförderung eines Catecheten zu einem Dienste der ersten Classe nicht unter zwey Rthlr. und in einem der zweyten Classe nicht unter einen Rthlr. betragen darf. Aus dieser Bibliothek erhalten die Seminaristen Bücher gegen einen Schein auf eine bestimmte Zeit.

Man kann den Nutzen einer Anstalt nicht verkennen, welche die Bildung der Jugend des Landmanns zum Zweck hat, der nur nach und nach aufgeklärter, und dadurch freyer von Vorurtheilen, moralisch besser und gesitteter werden kann, und daß man die ersten Eindrücke der Jugend benutzt, um ihn dazu zu machen.

Erziehungs- und Unterrichtsanstalt der Knaben aus der Seminarienschule.

Da verschiedene Eltern den Wunsch äusserten, daß ihre Kinder auch in solchen Kenntnissen,

nissen, die nicht in der Seminarienschule getrieben werden können, als im Lateinischen, Französischen, Tanzen, Zeichnen, Musik ꝛc. unterrichtet würden, so sorgte der Director dieser Anstalt dafür, daß dieser Wunsch durch Anstellung von Lehrern befriedigt würde, die in diesen Kenntnissen unterrichteten. Es werden demnach von drey Lehrern in den angeführten Kenntnissen und von einigen Maitres im Tanzen, Zeichnen u. s. w. Unterrichtsstunden gegeben. Die Anzahl der Schüler beträgt ungefehr 25. Den Aufwand für diesem Unterricht, der sehr gering ist, bestreiten die Eltern.

Unterrichtsanstalt der Schülerinnen der Seminarienschule in weiblichen Handarbeiten.

Da der nehmliche Wunsch von mehrern Eltern geäußert wurde, auch ihre Töchter unter einer beständigen Aufsicht nach Endigung ge-

der Seminarienstunden zu haben, so sorgte der Director dieser Anstalt auch dafür. Die Töchter werden unter der Aufsicht eines sehr geschickten Frauenzimmers in allen weiblichen Handarbeiten unterrichtet, und ihre Sitten gebildet. Die Kosten für diese Anstalt sind gleichfalls sehr geringe. Auf Verlangen kann in diesem Institut auch Unterricht im Tanzen, in der Musik, Zeichnen u. s. w. gegeben werden.

Männliche Erziehungs- und Unterrichtsanstalt des Herrn Kirsten.

Die gegründete Ueberzeugung, daß bei den öffentlichen Schulen mehr für dem Unterricht, als für die Erziehung gesorgt werde, daß außer den Schulstunden noch viele des Tags übrig bleiben, in welchen die Eltern ihre Kinder weder gehörig beschäftigen, noch in der nöthigen Aufsicht erhalten können, bewog den Herrn Candidat Kirsten eine solche Anstalt

Herrn

anzulegen, in welcher nicht nur die Kinder von 8 bis 14 Jahren, in den ihrem Alter und Fähigkeiten angemessenen Kenntnissen unterrichtet, sondern auch die ganze Zeit des Tages über, von früh 7 Uhr bis Abends um die nehmliche Stunde, in Beschäftigung und bei ihren Spielen und Ergötzlichkeiten in beständiger Aufsicht erhalten würden. Das Publikum schenkte diesem Institut seinen Beifall, und vertraute dem Unternehmer eine nicht geringe Anzahl Kinder an. Da in jedem gut eingerichtetem Staate dieser die Aufsicht über die Bildung und Erziehung der künftigen Generation führen muß, so bedurfte der Unternehmer die Erlaubniß und Genehmigung des herzoglichen Oberconsistoriums. Dieses sahe ein, daß ein solches Institut Vortheile gewähre, welche weder von den öffentlichen noch von Privatschulen zu erwarten wären, da die beständige Aufsicht weg fiel, die für die sittliche Bildung so vortheilhaft ist, und erlaubte daher dem Unternehmer die Eröffnung der Anstalt, deren Bestätigung indeß so lange aufgeschoben wurde, bis der Erfolg über ihre Zweckmäßigkeit entschei-

scheiden würde. Bis dahin wurde dem Generalsuperintendenten von dem herzoglichen Oberconsistorium aufgetragen, die Anstalt unter seine besondere Aufsicht zu nehmen, und davon dem Oberconsistorium Bericht abzustatten. Nachdem eine zweyjährige Erfahrung den Nuzzen derselben bestätigt hatte, erhielt sie auch die förmliche Genehmigung des Herzogs, und wurde, so wie die übrigen Schulen, unter die Aufsicht des Staats genommen, und jährlich ihre Einrichtung zu untersuchen befohlen. Bei der erstern zu diesem Zwecke gehaltenen Visitation, überreichte der Unternehmer den Plan, nach welchem im Institute gearbeitet wurde, und da man fand, daß er wirklich ausgeführt wurde, so beschloß man ihm dem Druck zu übergeben, *) um das Publikum mit dem Nutzen dieser Anstalt bekannter zu machen.

Herr

*) Er führt den Titel: Nachricht von einer Erziehungs- und Unterrichtsanstalt für Kinder männlichen Geschlechts von 8 bis 14 Jahren, von G. H. Kirsten, mit einer Vorrede des Hrn. Gener. Sup. Löffler. Gotha 1794.

Herr Kirsten hat sich mit mehrern geschickten jungen Männern verbunden, welche den Unterricht und die Aufsicht über die Kinder mit ihm theilen, so daß die letztern den ganzen Tag über, im beständiger Beschäftigung und unter immerwährender Aufsicht eines ihrer Lehrer sind. Ihre körperliche, wissenschaftliche und sittliche Erziehung ist von der Art, daß den Eltern, die ihre Kinder dieser Anstalt anvertrauen, nichts zu wünschen übrig bleibt; und daher hat sie sich einen dauernden Ruhm erworben. Einige Jahre nach der Entstehung des Instituts, fand der Stifter desselben für gut, seinen Plan noch dahin zu erweitern, daß auch für dem Unterricht kleinerer Knaben von 4 bis 7 Jahren gesorgt würde, daß übrigens diese sowohl in Ansehung des Unterrichts, als auch der Aufsicht von den größern ganz getrennt wären, so das sie nur des Morgens und des Nachmittags 4 Stunden das Institut besuchen. Es ist ein erfreulicher Anblick, eine so ansehnliche Zahl munterer, gutgezogener Knaben auf ihren Spaziergängen, und bei ihren Spielen zu sehen. Sie hängen voll Liebe und Zutrauen an ihrern Lehrern, die sich ihre Achtung

tung in hohem Grade erworben haben. Es sind ihrer jetzt einige sechzig. Die Kosten für diese wissenschaftliche und sittliche Bildung sind sehr gering. Für die ältern Knaben wird jährlich 25, und für die jüngern 8 Thaler bezahlt. Die Anzahl der erstern beträgt 48, die der jüngern aber 15.

Außer diesen nimmt der Unternehmer auch auswärtige Knaben zur Erziehung an, deren Anzahl aber nicht über sechs steigen darf. Der vierteljährige Preis für die Kosten der Unterhaltung und Erziehung beträgt 39 Thaler.

Weibliche Erziehungs- und Unterrichtsanstalt der Demoiselle Sophie Burkhardt.

Die Demoiselle Sophie Burkhardt hat sich dem edlen Geschäfte gewidmet, durch eine sehr gut eingerichtete Erziehungs- und Unterrichtsanstalt für die Bildung ihres Geschlechts

schlechts zu sorgen. Ihr seit ungefehr 8 Jahren bestehendes Institut, hat sich durch seine Zweckmäßigkeit den Beifall des Publikums erworben, das ihre Bemühungen schätzt. Anfangs war ihre Anstalt nur für die Töchter der Stadt eingerichtet; aber jetzt hat sie sich dahin vergrößert, daß sie auch auswärtige Frauenzimmer zur Erziehung und Ausbildung annimmt.

Der Unterricht in dieser Anstalt wird durch mehrere geschickte Lehrer besorgt, wobei allemal weibliche Aufsicht statt findet. Nach der Verschiedenheit des Alters und der Fähigkeiten, werden die Kinder in mehrern Classen in der Geschichte, Naturgeschichte, Geographie, Religion, in der deutschen und französischen Sprache, im Zeichnen, Schreiben, Rechnen und Tanzen unterrichtet. Außer diesem Unterricht beschäftigen sie sich mit weiblichen Handarbeiten, als Weißzeug nähen, mit Verfertigung von Kleidern, Sticken und andern weiblichen Handarbeiten. Bei diesen Geschäften wird gewöhnlich Französisch gesprochen. Ueberdies erhalten sie Anleitung zur Führung der Wirth-

schaft

schäfte und ihrer practischen Ausführung, Dinge, die eine künftige Gattin und Mutter nothwendig wissen muß, um ihre Pflichten, als solche treu zu erfüllen. Ausser diesem Unterricht in den verschiedenen weiblichen Geschäften haben die auswärtigen jungen Frauenzimmer, welche in diesem Institut sind, noch Gelegenheit, in Gesellschaft zu gehen, wo sie sich immer unter der Aufsicht ihrer Freundin und Lehrerin befinden.

Für dem gesammten Unterricht mit Inbegrif des Kostgeldes, Logis und der Wäsche, werden jährlich 160 Rthlr. von Auswärtigen bezahlt. Der Unterricht in der Musik und im Singen wird besonders vergütet. Ueber alle ausserordentliche Ausgaben, als Kleider, Bücher, Seide und Zwirn, Arzneyen in Krankheitsfällen u. s. w. wird Rechnung geführt. Ausser diesen sorgen die auswärtigen Eltern, beim Eintritt eines Frauenzimmers in das Institut, für einen silbernen Löffel, 6 Stück Servietten, 6 Stück Handtücher und ein Bett, welche Sachen jedoch sämmtlich beim Abgang wieder zurück gegeben werden. Wenn es die

Entfernung zu beschwerlich macht, ein Bett mitzubringen: so wird dafür jährlich 5 Thaler Miethe bezahlt.

Für die jungen Frauenzimmer aus der Stadt, welche blos die Unterrichtsstunden bei der Demoiselle Burkhardt besuchen, wird monatlich ein halber Louisd'or entrichtet.

Wer es weiß, wie sehr die Erziehung der Töchter unserer Vorfahren vernachläßigt wurde, die höchstens durch Französinnen geschahe, der wird es dem braven deutschen Mädchen danken, das in dem blühenden Alter der Jugend sich dem Geschäfte der Bildung ihres Geschlechts mit so vieler Sorgfalt unterzieht, und als Freundin und Lehrerin von ihren Zöglingen geliebt und geehrt wird. Schon sieht sie die schönen Früchte ihrer Bemühungen in mehrern ausgebildeten jungen Frauenzimmern, die sie erzog, und die angesehensten Familien vertrauen ihrer Führung ihre Töchter an, um sie nach dem schönen Muster weiblicher Vollkommenheiten zu bilden, das sie selbst ist.

Weibliche Erziehungs- und Unterrichtsanstalt der Demoiselle Böck.

Eine ähnliche Erziehungs- und Unterrichtsanstalt für junge Frauenzimmer, als die schon angeführte der Demois. Burkhardt, hat am 1. Aug. 1794 die Demoiselle Böck errichtet. Die Art und Weise des Unterrichts und der Erziehung ist folgende: Es werden Kinder von jedem Alter, nur nicht unter fünf Jahren, in dieses Institut aufgenommen. Sie müssen in ihrer Kleidung, Wäsche u. s. w. jederzeit reinlich erscheinen. Die bewährtesten Regeln der Erziehungskunst sowohl in Absicht auf die Bildung des Körpers, als der Seele werden angewendet, um sie zu nützlichen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft zu erziehen. Für ihre Gesundheit wird durch Bewegung und Spiele im Hause, oder Spaziergänge im Freyen, die möglichste Sorge getragen. Die Kinder sind ferner stets der genauesten Aufsicht in Ansehung ihrer Denkungs- und Handlungsweise unterworfen, und verlieren auf der Stelle, die im Besitz habende Sit-

Sittenmarque für den Tag, an welchem sie sich eines auf ihrem Verzeichnisse befindlichen Fehlers schuldig gemacht haben. Insbesondere aber wird am letzten Tage des Monats, das Verhalten eines jeden Mädchen genau und öffentlich durchgegangen, und das Resultat hiervon nach Befinden entweder mit einem Lob- oder Tadelstriche auf der Sittentafel angemerkt, welche feyerliche Beschäftigung das Sittengericht heißt.

Bei dem Unterricht der Kinder, wird auf alle diejenigen Kentnisse und Geschicklichkeiten Rücksicht genommen, die ein wohlgezogenes Frauenzimmer wissen muß. Religionsunterricht mit Inbegriff der Religionsgeschichte; Lesen des Gedruckten und Geschriebenen; deutsch und französisch Schreiben, und Federschneiden; Rechnen, besonders practisches aus dem Kopfe; Geographie und das Wichtigste aus der Geschichte; Naturgeschichte und Naturlehre, soviel davon zweckmäßig und brauchbar ist; ökonomische Technologie und Waarenkenntniß, wie auch Klugheitsregeln der städtischen Haushaltungskunst.

In allen diesen angeführten Kenntnissen ertheilet der geschickte Hr. Hofcantor Adloff Unterricht, jeden Vormittag von 10 : 12 Uhr, und Mittwochs und Sonnabends Nachmittags von 2 : 3 Uhr, worüber eine besondere Lectionstabelle abgefaßt ist. In den weiblichen Handarbeiten, als Stricken, Klöppeln, Zeichnen, Nähen, Sticken und der französischen Sprache ertheilt Demois. Böck selbst Unterricht.

Auf diese Art sind die Kinder jeden Tag von 9 : 12 Uhr Vormittags, und von 2 : 6 Uhr Nachmittags, den Sonntag und den Nachmittag des Montags abgerechnet, in beständiger Aufsicht und Beschäftigung. Die Anzahl der Schülerinnen dieses nützlichen Instituts ist ungefehr 30. Die Kosten der Erziehung und des Unterrichts betragen monatlich 1 Thlr. 10 Gr.

Polizey, Polizeyanstalten.

Die Polizey soll für die Sicherheit des Lebens und Eigenthums, für die Beschäftigung der arbeitenden Classen, für die Versorgung der Armen, für die Lebensbedürfnisse und ihre gute Beschaffenheit, für Reinigung der Strassen und Plätze, und für die öffentliche Gesundheit sorgen; und diese Pflichten erfüllt sie auch zu Gotha. Die Besorgung der Polizey hängt zum Theil von dem Magistrat ab, zum Theil aber noch von einem Ober-Polizeycommißarius, unter dem einige Polizeyinspectoren stehen. Die Oberaufsicht darüber führt die herzogliche Regierung.

Zu den sehr nützlichen Polizeyanstalten in Gotha, gehören die Straßenbeleuchtung und die Steinplatten an den Seiten der Häuser. Die Laternenanstalt in Gotha hat im Jahr 1744 ihren Anfang genommen. Ihre Anzahl beläuft sich auf 400, welche theils auf eisernen Armen stehen, die an den Häusern befestigt sind, theils auch auf Pfählen, die am Tage weggenommen werden. Die Kosten die-

ser Anstalt belaufen sich auf ungefehr 800 Thlr. Die Steinplatten an den Seiten der Häuser sind eine andere sehr nützliche Anstalt, für alle die viel auf den Straßen zu gehen haben. Man geht auch bei dem schmutzigsten Wetter trockner, als in jeder andern Stadt, die diese Anstalt nicht hat. Ueberdies ermüdet man nicht so sehr, als auf dem spitzigen Steinpflaster, da diese Platten aus ebenen zugehauenen Quaderstücken bestehen.

Auch die Feuerlöschungsanstalten sind in Gotha von vorzüglicher guter Beschaffenheit. Bei Nachts ausbrechendem Feuer, müssen alle Hausbesitzer eine Laterne anzünden, und sie an einem Haken vor das Haus hängen, auch Lichte in die Fenster setzen, damit die Arbeitenden desto besser sehen können. Für die besteingerichtesten Spritzen ist gleichfals gesorgt, indem sie von dem Hrn. Mechanicus Schröder zum Theil mit aller der Geschicklichkeit gearbeitet sind, die den Arbeiten dieses Künstlers eigen ist. Sie haben das Eigne, das sie durch Druckwerke und Saugröhren sich immer von selbst füllen, ohne

daß das Wasser durch Eimer hineingefüllt wird.

Für die Reinigung der Straßen ist gleichfalls durch das zweymalige wöchentliche Gassenkehren der Züchtlinge, und durch die Canäle gesorgt, welche das Wasser der Leine durch alle Straßen der Stadt führen. Diese bedeckten Canäle können gedämmt werden, und nun häuft sich das Wasser oberhalb der gedämmten Stelle an, und dient zur Reinigung der Straßen, so wie bei Feuersgefahr zur Herbeiführung einer hinlänglichen Menge Wassers zum Löschen.

Eine andere nützliche Polizeyeinrichtung ist die Mehlwaage. Auf dieser wird alles in die Mühle gehende Getraide, und darauf gemahlne Mehl gewogen, um den Unterschleif der Müller zu verhüten, und jedem das Seinige zu erhalten.

Versorgungsanstalten

für Arme, Kranke und Alte giebt es in Gotha mehrere. So wie es in größern Staaten dem alten Krieger wohlthut, ohne Noth und quälende Sorgen seine letzten Tage hinbringen zu können, und den Tod freudig zu erwarten, dem er in seiner Jugend im Getümmel der Schlacht entgieng, so kann sich auch der Arme und Alte freuen, wenn er unbrauchbar zur Arbeit für die bürgerliche Gesellschaft, nach treuer Erfüllung seiner Pflichten ruhig dem Ende seines mühevollen Lebens entgegen sehen kann. Ein solcher Ruheplatz für das Alter ist

das Marien-Magdalenen-Hospital

im Brühl. Der Bau dieses ansehnlichen Gebäudes wurde 1716 angefangen, und laut der Inschrift über dem Thore 1717 vollendet. Es befindet sich dabei eine Kirche, die ihren eignen

Prediger hat. Zwölf arme alte Männer, und eben soviel Frauenspersonen halten sich darinn auf. Sie bezahlen bei ihrem Eintritt eine gewisse Summe. Die Administration der Hospitalgüter hat der Magistrat; die Aufsicht aber das geistliche Untergericht.

Der Siechhof

der auch der Sonderhof heißt, liegt vor dem Siebeleberthore am Erfurter Wege. Er ist ebenfalls für arme und gebrechliche Leute bestimmt. Die Kirche, welche sich dabei befindet, ist die Friedrichskirche, deren wir schon oben gedacht haben. Sie ist vom Herzog Friedrich II. im Jahr 1715 neu erbaut worden.

In beide angeführte Hospitäler darf Niemand, ohne besondere Dispensation, vor dem 60. Jahre aufgenommen werden.

Ausser diesen milden Stiftungen ist noch vor dem Brühlthor ein Hospital für ar-

me Reisende. Auch Kranke aus der Stadt die keine Pflege haben, werden hierher gebracht, und finden hier Pflege und Wartung.

Eine andere Anstalt von der Art ist das

Armenhaus

ebenfalls vor dem Brühlthore. Es ist für alte gebrechliche und kranke Arme und für solche Personen bestimmt, die keine Miethe mehr bezahlen können, und Allmosen genießen. In dieser Anstalt werden auch venerische Personen aufgenommen und wieder hergestellt. Dies Haus hat seinen eignen Arzt und Chirurgus. Auch kranke Domestiken und Handwerksbursche werden hier geheilt, und in einigen geheitzten Zimmern beschäftigen sich die Bewohner desselben im Winter mit allerley Arbeiten.

Das Garnison-Krankenhaus

nimmt die Kranken des herzoglichen Militairs auf, die hier gepflegt und geheilt werden. Es befindet sich auf dem Walle über dem Brühlthor

thor und steht unter der Aufsicht des Reg. Chirurgus.

Auch für kranke Hofbediente u. s. w. die keine Familie haben, ist ein eignes Haus unter dem Schlosse bestimmt, wo sie von ihren Krankheiten auf herzogliche Kosten geheilt werden.

Das Arbeitshaus.

Dieses öffentliche Institut ist im Jahr 1785 gestiftet worden, um Armen, die keine Heitzung haben, Gelegenheit zu geben, Flachs, Wolle oder Werk zu spinnen, oder andere weibliche Arbeiten zu verrichten, wie auch arme Handwerksleute aufzunehmen, hier ihre Profession zu treiben. Man giebt ihnen das erforderliche Material und bezahlet ihnen den Arbeitslohn.

Eine Versorgungsanstalt anderer Art ist das

Fräuleinstift

in der Schwabhäuser-Gasse. Es wurde von Anna Margaretha von Erfa geb. von Wangenheim

genheim 1674 gestiftet. Sie widmete ihm ihr Vermögen. Drey Fräulein aus der Familie von Wangenheim oder der Treuschen von Buttlar sollen hier bis zu ihrer Verheirathung, oder bis zum Tode, freye Wohnung und Unterhalt finden. Das herzogliche Oberconsistorium vollzieht diesen letzten Willen, und die Herrschaft hat ihnen ausser freyen Tisch auch freyes Brennholz ertheilt und alle Abgaben erlassen.

Der Leinafluß.

Dieser kleine, dem Ansehen nach so unbedeutende Fluß ist dennoch für die Stadt Gotha von der äußersten Wichtigkeit. Ohne die Wasserleitung, welche ihn herführt, würde die Stadt sich blos mit einigen Ziehebrunnen behelfen müssen, wie es ehedem der Fall war. Ein alter Landgraf von Thüringen, Balthasar war sein Name, ließ durch künstliche Krümmungen um Berge und über Felder diesem Flüßchen

chen einen Weg vom Georgenthal in die Stadt bahnen, den es noch nimmt. Ein Augustinermönch soll der Urheber dieser wohlthätigen Anstalt seyn, aber seine Zeitgenossen haben der Nachwelt den Namen des Mannes nicht aufbehalten, die noch jetzt die Früchte seiner Kenntnisse genießt. Nach einer alten Inschrift an der Bergmühle geschah es im Jahr 1369.

Die Wasserkunst.

Diese liegt hinter dem Schlosse und führt einige Quellen, die in den Fluren von Topfleben entspringen, in den Schloßhof vor die Küche und den Marstall. Auf der östlichen Terrasse des Schlosses wird dieses Wasser in einem Behälter gesammelt, aus dem es wieder zum Schloßberge herunter nach der Stadt fließt. Herzog Friedrich der II. legte im Jahr 1710 diese Wasserkunst durch einem Künstler aus Sondershausen, Namens Neubauer, an.

Der neue Begräbnißplatz

oder neue Gottesacker, liegt ebenfalls vor dem Brühlthor. Er ist nicht so voll von Denkmälern Verstorbener, als der alte, aber einige unter ihnen zeichnen sich durch Geschmack und schöne Inschriften aus, wie das, welches der Herr Generalsuperintendent Löffler seiner zu früh verstorbenen Gattin setzte, und das von Gothas edler Fürstin einem guten Mädchen gewidmete einfache Monument, auf dessen Marmorplatte folgende Worte stehn:

Hier ruhet
Dorothea Francisk
Augusta von Helmolt
geb. den xxx. Sept. MDCCLXVII.
gest. den xv. May MDCCLXXXVIII.

Lies am Steine die Schrift
O Wanderer, mit leiserer Stimme,
Dafs du die holde nicht stöhrst,
Die hier der Ruhe geneufst.
Hier am Hügel der Blumen schläft sie
Den lieblichen Schlummer,
Denn der Sterblichen Tod
Kannte die Himmlische nicht.

Ich kenne den Verfasser dieser Zeilen nicht, aber ich ehre sein fühlendes Herz, das in jedem Worte spricht.

Auf diesem Kirchhofe ist auch

Eckhofs Grab,

aber kein Stein, kein Denkmal zeigt die Stätte, wo seine Gebeine ruhn. Nur in den Annalen der deutschen Schaubühne lebt sein Name! *)

Gasthöfe.

Gute Gasthöfe empfehlen dem Reisenden eine Stadt, der von ihr oft weiter nichts verlangt, als ein freundliches Wirthshaus, das ihn aufnimmt

*) S. Handb. für Reisende 2te Aufl. Leipz. 1793. S. 319.

nimmt und seine müden Glieder erquickt. Auch in dieser Rücksicht hat Gotha Vorzüge vor mehrern Städten gleicher Größe.

Die vornehmsten Gasthöfe sind folgende:

Die silberne Schelle

in der Stadt zeichnet sich durch ihre vortheilhafte Lage auf dem Markte aus. Man findet in diesem Hause, das von den angesehnsten Reisenden besucht wird, anständige Bedienung und ein bequemes Logis. Wer nicht im Zimmer speisen will, kann es in Gesellschaft thun. Der gefällige Wirth dieses Hauses heißt Herr Müller.

Der Mohr

in der Erfurter Vorstadt ist erst vor ohngefähr 20 Jahren von seinem vorigen Besitzer neu erbaut worden. Es ist ein sehr ansehnliches Gebäude, dessen 4 Seiten einen

großen Hofraum einschließen. Im zweyten Stock, das vorn auf die Straße geht, findet man mehrere schöne Zimmer die gut meublirt, und mit Gemälden und Kupferstichen zum Theil ausgeziert sind. Auf dieses folgt ein etwas höheres Gebäude mit großen Fenstern, welches den schönen Saal enthält, der den Bewohnern von Gotha zu öffentlichen Vergnügungen dient. Hier werden Bälle, Concerte und Redouten gehalten. In dem Hintergebäude nach dem Garten zu, befindet sich eine Reihe Zimmer, für die sich hier versammelnde Gesellschaft aus dem Bürgerstande. Das andere Seitengebäude enthält die Versammlungszimmer der Mohrengesellschaft, deren wir noch erwähnen werden. Aus einem derselben kommt man auf einen Altan, und von diesem führt eine Treppe in den Garten, worin eine bedeckte Kegelbahn ist.

Der Reisende kann in diesem Hause, dessen jetziger Besitzer Herr Schäfer heißt, ebenfalls auf anständige Bedienung und Bequemlichkeit rechnen. Wer nicht allein auf dem

Zimmer

Zimmer speisen will, kann an die table d'hote gehen.

Außer diesen giebt es noch mehrere Gasthöfe für den der wohlfeiler logiren will: die Hellebarde und den Riesen auf dem alten Markt, die Schrapfe und den Propheten auf dem Neumarkt, den Schützen vor dem Brühlthor, den grünen Baum vor dem Erfurterthor, das goldne Kreutz in der großen Erfurter Gasse u. s. w.

Lohnbedienten, Miethkutscher, Portechaisen.

Lohnbedienten kann man in den angeführten Aubergen erhalten, um sich bequemer finden zu können. Das, was die Aufmerk-

samkeit des Fremden vorzüglich verdient, wird er indessen hier richtiger angezeigt finden, als die Nachrichten derselben gewöhnlich zu seyn pflegen. Will man fahren, so können sie auch Miethkutschen, und auf Verlangen auch Portechaisen verschaffen, deren es hier gleichfalls giebt. Die Preise dieser Bedürfnisse sind von dem hiesigen Magistrat folgendermaßen festgesetzt.

16 ggl. für eine Miethkutsche so lange sie nicht länger, als zwey Stunden im Gebrauch ist.

1 thlr. für dieselbe, wenn sie länger als zwey Stunden gebraucht wird, doch nicht über einen halben Tag.

1 thlr. 8 ggl., wenn der Wagen länger als einen halben Tag gebraucht wird, doch darf auch für einen ganzen Tag nicht mehr genommen werden.

4 gl. für eine Fuhre auf dem Ball, oder die Redoute für eine Person.

8 gl. für dieselbe für zwey oder mehr Personen.

Für eine Portechaise zahlet man bei jedem Gang, wenn es eine neue ist, drey ggl. für eine alte aber zwey ggl.; vor der Stadt zahlet man 4 gl. Die Träger gehn in Livree.

Ein Lohnbedienter erhält nach dem Reglement:

16 ggl. für einen ganzen Tag. Wenn aber selbiger mehrere Tage gebraucht wird, für den ersten Tag 16 ggl. und auf jeden der übrigen Tage 12 ggl. 8 ggl. für einen halben Tag, oder eine oder etliche Stunden.

Geselliges Vergnügen in Gotha.

Die Einwohner von Gotha gehören mit zu den aufgeklärtesten Bewohnern unsers deutschen Vaterlandes. Daher wird es Bedürfniß für sie, sich mit zu theilen, wozu die geselligen Cirkel Gelegenheit geben, deren hier mehrere sind. Wenn helle Begriffe über das, was den Menschen zunächst interessirt, seine Bildung für das gesellige Leben, Gutmüthigkeit, und mehrere andere Tugenden, den Menschen im gesellschaftlichen Leben achtungswerth machen, so verdient der Bewohner von Gotha geschätzt zu werden, und kein Fremder wird diesen Ort verlassen, ohne diese Vorzüge zu bemerken. Er wird seine Zeit gewiß sehr angenehm in den Cirkeln zubringen, worin sich berühmte Gelehrte, achtungswerthe Geschäftsmänner und andere Personen befinden, die sich hier Erhohlung von ihren Arbeiten suchen. Er wird da Unterhaltung und Belehrung antreffen, wo sonst oft nur Spiel und Medisance herrscht.

Er findet hier freilich keine großen Schmausereyen, die an manchen Orten der Ruin von Familien sind; ein Conzert, ein Tanz, eine Parthie auf das Land, die Einfachheit und Freude würzt, machen die geselligen Vergnügungen in Gotha aus. Hier tödtet nicht die Sinnlichkeit die Freuden des feinern geistigen Genusses, die oft mit diesen geselligen Zusammenkünften vereinigt sind. Man hört mit Theilnahme ein kleines Schauspiel, einen Gesang, und der ältere ernstere Mann sieht da noch mit frohem Rückblick auf seine verlebte Zeit, die Tänze der Jugend. Ueberdruß und Ekel an den Freuden des Lebens haben noch nicht seine Stirne verfinstert. Er kann sich noch freuen, eine Kunst, die heut zu Tage oft selbst der Jüngling und das Mädchen verlernt hat. Man gehe in manche Stadt und sehe junge Herrn und Damen, wie sie abgestumpft sind für Vergnügen und geselliges Wohlwollen, wie Langeweile sie tödtet, und Verdruß ihre Stirn umzieht. Ohne Liebe gehn sie in den Ehestand, der für sie ein nothwendiges Uebel ist, und schleppen mismüthig ihr Leben dahin. Sie sind verlohren für die sanf-

tern Scenen des häuslichen Lebens, wo Liebe und Wohlwollen die einfachste Freude würzt; sie fühlen nicht jene gegenseitige Hingebung an den geliebten Gegenstand, der der Begleiter des anderen durch dieses Leben seyn sollte; Ekel und Langeweile sitzen ihnen zur Seite, und diese werfen sie in den Rausch der Gesellschaften, wo sie keine Freude finden, weil ihr kaltes Herz längst schon dafür abgestumpft war. Wer als Fremdling nach Gotha kam, und seine geselligen Zusammenkünfte besuchen konnte — wozu man gern die Erlaubniß erhält — der muß sich freuen, daß es hier nicht so ist. Egoismus und Rangstolz sind aus ihnen verbannt, gegenseitige Theilnahme an dem Vergnügen des andern erhöht dem Genuß des eigenen, und zu schnell eilet dem fröhlichen Kreise, die fliehende Zeit. Wohl dem, der sich noch freuen kann! Sey immer der Gegenstand klein, sey er unbedeutend dem critischen Zergliederer jedes Vergnügens, dem grämlichen Egoisten, glücklich ist der, dem noch dies Gefühl seinen Busen hebt. Jener gehe heim in seine Kammer und verachte dort einsam der Freuden der Menschlichkeit, der Liebe und des Wohlwol-

lens

lens — Gefühle des Menschen werth — der sie nur zu oft bei den Vorfällen des Lebens vergessen muß! Es freue sich, wer sich freuen kann, und wen die Gottheit liebt, dem gebe sie ein fröhliches Herz!

Verschiedene geschlossene Gesellschaften geben den Bewohnern von Gotha und dem Fremden, der hieher kommt, Gelegenheit sich täglich zu zerstreuen, und verschaffen ihnen Gesellschaft und Unterhaltung. Der Fremde, der sie besucht, wird diese immer mit derjenigen zuvorkommenden Höflichkeit vereinigt finden, die den hiesigen Einwohnern eigen ist. Ein rühmlicher Character dieser geschlossenen Gesellschaften, so wie überhaupt der Bürger von Gotha, ist die wohlthätige Gesinnung, die sie gegen jeden Hülfsbedürftigen äußern. Es wird keines ihrer Feste gefeyert, wobei man sich nicht der Leiden seiner ärmern Brüder erinnert, und durch Einsammlung freywilliger Beiträge ihr Elend zu mildern suchte. Wenn Krankheit den Versorger einer Familie auf das Lager niederwarf, oder die Flammen ihre Haabe verzehrten, dann fühlten Gothas edlere Bür-

ger freudiger das Glück ihres Wohlstandes, und theilten reichlich ihren unglücklichen Brüdern mit.

Der Club

ist die älteste der hier jetzt existirenden Gesellschaften. Er besteht aus 24 Mitgliedern, die hier zur gesellschaftlichen Unterhaltung zusammen kommen. Diese versammeln sich in einem Privathause auf dem alten Markte, das die Gesellschaft mit Mobilien und Tischgeräthschaften versehen hat, die ihr eigenthümlich zugehören. Es wird von einem Aufseher bewohnt, der für die Aufwartung und Bewirthung der Gesellschaft sorgt. Die Mitglieder, die aus angesehenen Geschäftsmännern, Gelehrten, Kaufleuten u. s. w. bestehen, werden durch Ballottiren erwählt, und Fremde können durch ein Mitglied eingeführt werden. Man trift in dieser Gesellschaft, die zu den angenehmsten in Gotha gehört, auch politische Blätter an. Der längere Umgang der Mitglieder unter sich, hat hier eine angenehme Vertraulichkeit

keit eingeführt, die zur Verbannung steifer Complimente dient. Der jährliche Beitrag zur Unterhaltung der Gesellschaftszimmer und Mobilien, besteht in 10 Rthlr. Beim Antritt eines Mitgliedes zur Gesellschaft, wird ein Carolin bezahlt. Die Geschäfte derselben verwalten 2 Commissarien, ein Secretaire und ein Caßirer, die jährlich am Stiftungstage neu gewählt werden. Die Gesellschaft feyert gewöhnlich jährlich einige Feste, woran auch Frauenzimmer mit Antheil nehmen und wo getanzt wird. Diese sind der Geburtstag des Herzogs, der Stiftungstag der Gesellschaft und die Feyer der Neujahrsnacht.

Die Theegesellschaft

besteht aus neunzehn der angesehensten Familien der Stadt und mehrern andern Personen beiderley Geschlechts, die sich jeden Donnerstag des Nachmittags um 4 Uhr, in dem Hause des jedesmaligen Wirths, zum Thee und zum geselligen Vergnügen versammeln, und um 8 Uhr wieder auseinander gehen. Sie gehört zu den feinsten geselligen Cirkeln von

Go-

Gotha, und hat in einer Dauer von 17 Jahren noch keine wesentliche Veränderung erlitten. Man kann wirklich die lange Existenz der hiesigen gesellschaftlichen Zusammenkünfte als einen Beweis des darin herrschenden guten Tons und der Vollkommenheit ihrer Einrichtung ansehen, da an andern Orten dergleichen Cirkel gleich Ephemeren entstehen und verschwinden, weil Rangstolz und andere Pesten des gesellschaftlichen Lebensgenusses an ihrem Untergange arbeiteten. Dies ist hier nicht der Fall, sondern Eintracht beglückt den freundschaftlichen Kreis. So hat sich auch bei dieser Gesellschaft ihre Einrichtung erhalten, und die vermehrte Anzahl der Mitglieder bestätigt nur die Güte derselben. Die Theilnehmer an diesem Cirkel, deren Anzahl überhaupt aus mehr als 70 Personen besteht, theilen sich in ordentliche und außerordentliche Mitglieder. Erstere bestehen aus den Familien, welche die Gesellschaft der Reihe nach in ihren Häusern geben, die letztere aber aus besonders dazu eingeladenen Personen, deren Wahl zwar jedesmal von der Wirthin abhängt, sich aber doch gewöhnlich, kleine Ausnahmen abgerechnet, auf die nehmlichen

chen Personen einschränkt. Jeder Fremde, welcher von einem ordentlichen Mitgliede eingeführt wird, hat Zutritt in diese Gesellschaft und findet Gelegenheit, die Bekanntschaft vorzüglicher Gelehrten und achtungswürdiger Geschäftsmänner in derselben zu machen, auch nach seinem Geschmack, entweder an einem freundschaftlichen Spiele — denn hohe = und Hazardspiele werden darinn nicht gespielt — oder an einer gesellschaftlichen Unterhaltung Antheil zu nehmen. Ueber die Aufnahme eines neuen [ordentlichem Mitgliedes wird ballottirt, wobei die Mehrheit der Stimmen entscheidet Jede Familie, welche die Gesellschaft giebt, hat eine Stimme.

Die Gesellschaft im Mohren.

Sie ist eine der zahlreichsten hiesigen Gesellschaften, und versammelt sich täglich im Mohr in der Erfurter Vorstadt. Sie besteht aus 150 ordentlichen Mitgliedern, welches die bestimmte Anzahl der Gesellschaft ist, und mehrern außerordentlichen Mitgliedern und

Expectanten, die sämtlich von Civil- und Militairstande, oder Kaufleute und Particuliers sind. Fremde können von einem Mitgliede eingeführt werden, und vier Wochen lang die Gesellschaft besuchen, nach welcher Zeit über ihre Aufnahme ballotirt wird, wenn sie die Gesellschaft ferner besuchen wollen. Sie hat ihre Repräsentanten, ihren Secretair und Caßirer. Es befindet sich hier eine Folge von Zimmern, die zum Spiel und zur Unterhaltung dienen. Die Mitglieder können auch den Garten benutzen, der sich an dem Hause befindet. Es werden hier auch eine Anzahl öffentlicher Blätter gehalten, die dem Freunde der Lectüre Unterhaltung gewähren. Außerdem ist auch ein Billard hier. Diese Gesellschaft besteht schon seit länger als einem Jahrzehend, zum Beweise, daß ihre Einrichtung sehr vollkommen seyn müsse. Sie feyert gleichfalls jährlich den Stiftungstag der Gesellschaft.

Die Sonntagsgesellschaft im Mohren.

Diese Gesellschaft besteht aus funfzig Mitgliedern, die sich alle drey bis vier Wochen Sonntags um 5 Uhr Nachmittags in dem schönen Saal im Mohren, und den daneben befindlichen Zimmern versammeln. Die Theilnehmer derselben sind Personen vom Civilstande, Kaufleute, Aerzte u. s. w. mit ihren Familien. Von 5 oder 6 Uhr an, bis zur Abendtafel wird gespielt. Bei dieser wird die Gesellschaft von dem Unternehmer derselben durch Tischbillets arrangirt, und nach der Tafel so lange getanzt, als es der Gesellschaft gefällt. Zur Erhaltung einer angenehmen Ordnung beim Tanz, werden die Tanzplätze durch Loos gezogen. Diese Gesellschaft, in deren schönen Kreise die Freude herrscht, ist eine der angenehmsten in Gotha. Auch Fremde können daran Theil nehmen, wenn sie durch ein Mitglied eingeführt werden. Neue Mitglieder werden durch ballotiren aufgenommen.

In dieser Gesellschaft werden auch zuweilen von einigen Dillettanten Schauspiele aufgeführt, wozu die Gesellschaft ein eignes kleines Theater besitzt. Diese Opfer, die man der Thalia bringt, sind eine angenehme Abwechselung des gesellschaftlichen Vergnügens, und gewähren einem desto größern Genuß, da er seltener ist. Der Anordner aller dieser kleinen Freuden, ein Mitglied der Gesellschaft, weiß Simplicität mit Geschmack zu verbinden, und überrascht zuweilen bei schicklichen Gelegenheiten den versammelten Cirkel mit einer kleinen theatralischen Feyer. Er weiß diesen kleinen Festen immer Neuheit und Mannichfaltigkeit zu geben, und der frohe Kreis dankt seinen Bemühungen seine angenehmsten Stunden.

Die Gesellschaft bei Herrn Reinhard

vor dem Brühlthore, versammelt sich täglich, so wie im Mohren, in einer Folge von schönen Zimmern, und unterhält sich, so wie dort, mit Spiel, Zeitungen und Unterredung.

Sie besteht ebenfalls aus Civilbeamten, Kaufleuten und Particuliers. Die Einrichtung und Anzahl der Mitglieder der Gesellschaft, ist fast die nämliche, als bei der Gesellschaft im Mohren, und eben so können Fremde daran Theil nehmen, wenn sie durch ein Mitglied eingeführt werden. Jährlich wird ebenfalls das Fest der Stiftung der Gesellschaft feyerlich begangen.

Außer diesen geselligen Zusammenkünften, giebt es noch einige, wo sich die angesehenen Bürger der Stadt versammeln. Die eine dieser Gesellschaften ist im Schützen, einem Gasthause, vor dem Brühlthore, und eine andere im Mohren, wo sie sich täglich in den neuen Zimmern versammeln. Ihre Vergnügungen zeichnen sich eben so, wie die übrigen, durch Ordnung und ein sehr anständiges Betragen auf eine rühmliche Art aus.

Spaziergänge. Gärten.

Fast um die ganze Stadt Gotha führen mehrere vortrefliche Alleen, die einen sehr angenehmen Spaziergang gewähren. Die vorzüglichste derselben ist die große Allee, die aus vier Reihen Lindenbäumen besteht, in deren Mitte der Fahrweg, und zu beiden Seiten die Wege für die Fußgänger sich befinden. Man wird selten einen so wohl unterhaltenen und schattenreichen Spaziergang finden, als diesen mit den ehrwürdigsten Bäumen besetzten Weg, dessen Anlage von Herzog Friedrich II. herrührt. Auch beim übelsten Wetter findet man hier einen angenehmen Ort zur Bewegung.

Außer den Spaziergängen in den schönen Alleen von Gotha, genießen noch viele Einwohner der Stadt die Freuden der Natur in artigen Gärten, worinn sie einen großen Theil des Sommers zubringen. Unter diesen zeichnen sich die Gärten des Herrn Cammersecretairs Stopfel, des Herrn Vicepräsidenten Jäger

ger mit einem geschmackvollen gothischen Gartenhause, des Herrn Kriegszahlmeisters Kaupert, des Herrn Vorsteher-Amtsverwesers Schmidt mit einem sehr artigen Gartenhause, des Herrn Cammerherrn von Scheliha, und mehrere andere aus, die schöne Anlagen haben. In dem Garten des letztern, der einige englische Anpflanzungen hat, befindet sich in einem ansehnlichen Obelisk das Grab seines ehemaligen Besitzers, des Herrn Oberhofmarschalls von Studniz, daß er sich selbst erbaute. Der Obelisk steht auf einem offenen Rasenplatze, und in seinem Inneren befindet sich der Sarg, der seine Asche enthält. Auf demselben steht die Büste des Verstorbenen.

Oefffentliche Belustigungen.

Unter diesen muß ich

das Vogelschießen

anführen. Es wird jährlich im Monat Julius gehalten, wo die bürgerliche grüngekleidete Schützencompagnie, den Schützenkönig, nebst der Schützengesellschaft in Parade nach dem Schießhause hinausführt. Der höchste Gewinn auf dem Vogel, beträgt 60 Rthlr., und ein Brauloos für dem Schützenkönig. Dieser giebt der Schützengesellschaft einen Schmaus. Wenn ein Auswärtiger Schützenkönig wird, so muß er sein Loos an die Gesellschaft geben, wofür sie einen Schmaus besorgt. Der Einheimische giebt ihn selbst. Das solenne Vogelschießen dauert eine Woche. Der neue Schützenkönig wird von dem Schießhause wieder feyerlich hereingeführt.

Ein anderes Vogelschießen hält die grüngekleidete Schützen-Compagnie, und außer diesem wird alle Wochen vom May bis September Freitags, Scheibenschießen gehalten.

Die Kirmse.

Unter den seltnen Festen des Landmanns stehen unstreitig die Kirchweihfeste oben an. Er sehnt sich nach dem Zeitpunkt, wo ihm mehrere Ruhe zu Theil wird, und er sich des Genusses freuen kann, der im Herbst seiner wartet. Daher ist ihm dies die liebste Jahrszeit, wo er die Früchte von den Bäumen sammelt, wo seine Scheuren mit den Garben seiner Fluren gefüllt sind, und Ruhe von den schweren Arbeiten der Erndte seiner wartet. Und wer wollte es ihm übel deuten, wenn er sich dann der Freude überläßt und mit Weib, Kind und Freunden Feste feiert, die einen größern Reitz für ihn haben, weil Seltenheit und Einfachheit sie würzet? Nun begeht er feierlich sein häusliches Erndtefest mit dem Weihfeste der Kirche.

Aber nicht der Landmann allein, auch der Städter nimmt Theil an den Freuden des Landmannes. In den Gegenden von Gotha sind diese Feste, so wie es an mehrern Orten gewöhnlich ist, so gesondert, daß sie in den benachbarten Aemtern nicht auf einerley Zeitpunkt fallen, sondern einander gehörig die Hand bieten, um Genuß und Vergnügen, obgleich nicht an einerley Orten, doch durch den Wechsel des Wirths zu verlängern. Es freuen sich nun Freunde, Verwandten und Gevattern der nahenden Kirchweih, sie werden geladen, und bleiben nicht aus, wenn nicht ein widriger Zufall es hindert. Der Städter, der selten das Land besucht, kommt doch dann wenigstens zu seinem ländlichen Freunde, wenn er sein fröhlichstes Fest begeht.

Auch in der Stadt in geschlossenen Gesellschaften und Gasthäusern feyert man das Fest, wo die Erde uns neue Früchte schenkte, und Musik und Tanz beleben den fröhlichen Kreis.

Das Brunnenfest.

Jährlich am Johannistage bestecken die Leute, welche zur Aufsicht über die Brunnen der Stadt bestellt sind, diese mit grünen Zweigen, und eben dieses thun sie an den Häusern zweyer Einwohner des Platzes, worauf der Brunnen steht. Dieses wiederfährt nach der Reihe den Bürgern der Stadt, und jedesmal geben dafür die zwey, deren Häuser mit Mayen besteckt wurden, den Brunnenleuten einen Schmaus.

Die Redoute.

Während des Carnevals werden gewöhnlich im großen Saal im Mohren mehrere Redouten gehalten. Sie zeichnen sich durch Eleganz und die Menge der Masken aus. Eine der glänzendsten ist die am 30sten Jannuar, dem Geburtstage des Herzogs. Auch der Hof beehrt diese Redouten gewöhnlich mit seiner Gegenwart. Der Eingang kostet 16 ggl., wofür man den Genuß der Musik und Thee hat.

Wenn man auf alle Redouten abonnirt, so bezahlt man nur 12 ggl. Uebrigens zeichnen sich diese Redouten auch dadurch von denen anderer Städte aus, daß in den Nebenzimmern an mehrern Tafeln zu verschiedenen Stunden in Gesellschaft soupirt wird.

Das Conzert.

Dieses Conzert, von den besten hiesigen Musicalischen Künstlern aufgeführt, wird während des Winters alle Dienstage gegeben, und gehört zu den angenehmsten Vergnügungen Gothas. Es ist ein harmonisches Ganze, aus vielen Theilen bestehend, und wird wegen des schönen geistigen Genusses, den es gewährt, von einem glänzenden Cirkel besucht. Das Orchester desselben ist ziemlich zahlreich besetzt. Unter denselben befinden sich einige dem musikalischen Publikum in Deutschland rühmlichst bekannte Tonkünstler, als Herr und Madame Schlick, die, jener auf dem Violoncell, und diese auf der Violine eine bewundernswürdige Geschicklichkeit, verbunden mit dem feinsten und ausdrucks-

vollſten Vortrage, beſitzen. Herr Schlick, im Dienſte des Prinzen Auguſts, des Herrn Bruders des regierenden Herzogs, gehört unſtreitig zu den vorzüglichſten Violoncelliſten Deutſchlands, und Madame Schlick, gebohrne Strinasacchi, iſt ſoviel man weiß, jetzt die einzige ausgezeichnere Künſtlerin auf ihrem Inſtrument. Herr Schlick iſt auch als ein glücklicher Componiſt bekannt. Das Conzert beſitzt an Madame Scheidler, Madame Reinhard und Demoiſelle Braun drey ſehr geſchickte und geſchmackvolle Sängerinnen. Der Herr Concertmeiſter Ernſt und der Herr Cammermuſikus Preyſing, wie auch Herr Pitſchel, zeichnen ſich durch ihr ſchönes Violinſpielen aus. Herr Reinhard und Herr Scheidler haben ſich durch Sammlungen von kleinen Singſtücken bekannt gemacht. Die Hoboe wird von Herrn Hofmann, das Fagott von Herrn Heß, und die Flöte von Herrn Schade vorzüglich gut geſpielt. Herr Spangenberg und Herr Seebach ſind zwey geſchickte Waldhorniſten. Doch kann man überhaupt verſichern, daß auch die übrigen Mitglieder dieſes Orcheſters ihre Obliegenheit mit Pünktlichkeit und Genauigkeit er-

füllen, und daß wenig Städte Deutschlands eines besser besetzten Conzerts sich werden rühmen dürfen.

Außer den Durchl. Herrn Söhnen des Herzogs, welche dieses Conzert auch mit Ihrer Gegenwart beehren, besteht die Gesellschaft noch aus achtungswürdigen Personen aller Stände. Nach dem Conzert wird hier noch von einem ansehnlichen Theil der Gesellschaft gespeist, und gesellige Unterhaltung und Tanz beschäftigen noch die frohe Versammlung. Die sechzehn Conzerts, welche den Winter hindurch gegeben werden, kosten zusammen zwei französische Thaler Abonnement. Fremde oder Einheimische, die es einzeln besuchen wollen, bezahlen für iedesmal zwölf Ggr.

Die Ettingersche Buchhandlung.

Diese Buchhandlung, die zu den ansehnlichsten in Deutschland gehört, hat sich seit dem Jahre 1774, wo sie Herr Carl Wilhelm Ettinger, herzogl. Commißionsrath, übernahm, einen gegründeten guten Ruf erworben. Damals war in der literarischen Welt Gotha ein sehr unbekannter Name. Nur erst von dieser Zeit beginnt der gelehrte Ruf dieser Stadt, da der Besitzer dieser Handlung, gewiß nicht ohne viele Mühe und Kosten, die Veranstaltung einer gelehrten Zeitung unternahm, die man sonst nur von Universitäten erwartete. Er foderte die hiesigen Gelehrten zur Theilnahme an derselben auf, und von jetzt an erschien sie in seinem Verlage. Diesem gelehrten Institut verdankt Deutschland die Verbreitung mancher nützlichen Ideen und Schriften, die durch dasselbe bekannter geworden sind. — Aus der Uebersicht des Verlagscatalogs dieser Buchhandlung, den der Verfasser vor sich hat, ergiebt sich, daß sie seit ihrer Entstehung (1774)

bis jetzt (1795), also in 21 Jahren, über 400 Artikel verlegt hat, welche zusammen über 800 Bände ausmachen; eine Anzahl, deren sich nur wenige deutsche Buchhandlungen werden rühmen können. Unter diesen Verlagsbüchern darf man nur einige nennen, um zu zeigen, wie viel durch sie zur Verbreitung des guten Geschmacks und der Aufklärung beigetragen worden ist. Wer kennt nicht die Volksmährchen von Musäus, dessen häufige Nachahmer nie das schöne Original erreichten? Wem sind die Werke von Voltaire, deren vollständige Ausgabe von dieser Handlung veranstaltet wurde, unbekannt? Das Magazin für das Neueste aus der Physik und Naturgeschichte von Lichtenberg und Voigt, Herders zerstreute Blätter, Gallettis historische Werke, Thiefenthalers Geschichte von Hindostan, der Theatercalender, der Hofcalender, das Cahier de Lecture von Reichard, Gotters Gedichte, eine große Anzahl nützlicher Schulbücher und mehrere andere Schriften, sind von dieser Buchhandlung verlegt und ins große Publikum gebracht worden.

Außer den eignen Verlagsartikeln führt sie einen beträchtlichen Sortimentshandel, wodurch man hier die sämmtlichen inn- und ausländischen Schriften erhalten kann.

Die Verlagshandlung des Herrn Justus Perthes.

Sie hat ebenfalls mehrere schätzbare Bücher verlegt, durch welche sie sich dem literarischen Publikum vortheilhaft bekannt gemacht hat. Sie beschäftigt sich überhaupt blos mit dem Absatz ihrer eignen Verlagsartikel. Zu diesen gehören: das Journal der Erfindungen, Theorien und Widersprüche in der Natur- und Arzneywissenschaft, und der Nekrolog von Schlichtegroll, welche beide fortgesetzt werden.

Zu den merkwürdigsten Producten der Literatur in Gotha gehört:

Der gothaische Hofcalender,

der jährlich in der Ettingerschen Buchhandlung erscheint, und außer den gewöhnlichen Calendernachrichten, eine Anzahl Modeku-

pfer, Abbildungen merkwürdiger Begebenheiten, nebst ihren Erklärungen, und mancherley gemeinnützige Aufsätze enthält. Er kömmt sehr sauber gebunden in deutscher und französischer Sprache heraus, und ist nebst dem Berliner Allmanach der erste in seiner Art gewesen, den Deutschland besaß. Sein Inneres und Aeußeres hat sich immer mehr vervollkomnet, daher er unter seinen zahlreichen Brüdern noch immer zu den geschätztesten gehört, die wir besitzen.

Ein dem Fremden, der sich hier bekannt machen will, nützliches Buchs ist

der herzogl. Hof- und Addreßcalender.

Er erscheint gleichfalls alle Jahr neu aufgelegt in der Ettingerschen Buchhandlung, und enthält außer der gewöhnlichen Zeitrechnung, die Nachricht von der Ankunft und dem Abgange der Posten, die Angabe von dem dermaligen Civil- Hof- und Militairetat der Herzogthümer Sachsen-Gotha und Altenburg,

burg, wie auch der in beiden Residenzstädten befindlichen hohen- und niedern Collegien, Instantien und Commißionen. Er wird dem Reisenden in mancher Rücksicht nützliche Dienste leisten können. Ein anderes für Reisende brauchbares Buch ist das in der Ettingerschen Buchhandlung jährlich erscheinende

tägliche Taschenbuch für alle Stände.

In England hat man die Memorandum Books, wovon dieses teutsche Taschenbuch eine glückliche Nachahmung ist. Man findet hier in einem kleinen Raum eine Menge allgemein nützlicher Notizen zusammengedrängt, die man täglich braucht und in den gewöhnlichen Taschencalendern nicht findet. Es empfiehlt sich dadurch Hausvätern, Hausmüttern, Geschäftsmännern, Kaufleuten, Reisenden u. s. w. und hat dabei ein elegantes äußeres Ansehen. Es ist in rothes Leder gebunden, mit einer

Brieftasche versehen, und kostet 16 ggl. Sächs.

Lesebibliotheken.

Zur Beförderung der Lectüre hat man in Gotha einige öffentliche Lesebibliotheken, aus welchen man für einen billigen Preiß die interessantesten neuen Bücher, Journale und gelehrten Zeitungen bekommen kann. Ein solches Institut besitzt Herr Schade. Man kann von ihm die neuesten und besten Lesebücher erhalten. Andere Institute derselben Art, sind die der Herren Höfer, Henne und Weichling, die auch periodische Schriften und gelehrte Zeitungen für eine billige vierteljährige Bezahlung ausleihen, welche dem Leser wöchentlich an zwey bestimmten Tagen ins Haus gebracht

bracht und wieder abgehohlt werden. Außer diesen Anstalten kann man, wie schon angeführt ist, immer in der Ettingerschen Buchhandlung die neuesten Schriften haben.

Die Buchdruckerey.

Sie zeichnet sich durch guten Druck vortheilhaft aus. Sie wurde von dem berühmten Rector, M. Andreas Reyher angelegt, der vom Herzog Ernst I. ein Privilegium erhielt. Dieses wurde seinem Sohn vom Herzog Friedrich I. im Jahr 1679 erneuert und bestätiget, und seit dieser Zeit besitzen sie noch seine Erben. Diese Druckerey wird durch die vielen hiesigen öffentlichen Blätter, die Zeitungen, den Reichsanzeiger, die Calender u. s. w. immer hinläng-

lich beschäftigt, so daß beständig 6 bis 7 Pressen im Gange sind.

Oeffentliche Blätter.

Die glückliche Lage von Gotha fast mitten in Deutschland, in geringen Entfernungen von mehrern größern Städten, in der Mitte zwischen Frankfurt und Leipzig, an einer der besuchtesten Landstraßen Deutschlands, macht es zu einem bequemen Ort zur Herausgabe öffentlicher Blätter, deren es daher auch mehrere hier giebt. Die lange Dauer einiger ältern derselben, spricht für ihre zweckmäßige Einrichtung, und die neuern Institute dieser Art zeichnen sich eben so durch das Bestreben ihrer Herausgeber aus, sie der Vollkommenheit immer näher zu bringen.

Die gothaische politische Zeitung

ist eine der ältesten deutschen Zeitungen, da sie schon seit hundert Jahren existirt. Sie empfiehlt sich durch ihre gute Schreibart und Unpartheilichkeit vor mehrern andern politischen Blättern, die oft nur die Privatmeinungen der Verfasser und ihre Wünsche und Hoffnungen enthalten, nicht aber Thatsachen, die der Zeitungsschreiber doch blos anführen soll. In dieser Rücksicht zeichnet sie sich sehr aus, und verdient den Mustern deutscher Zeitungen, nämlich denen, welche zu Hamburg herauskommen, an die Seite gesetzt zu werden. Ihr Verfasser ist der Herr Rath Hamberger. Das Institut selbst gehört den Meviusschen Erben, und der Herr Kaufmann Madelung, in dessen Hause auch die Expedition ist, ist Redacteur und Mitbesitzer derselben. Sie erscheint allemal Dienstags, Donnerstags und Freytags, nebst einem wöchentlichen Extrablatt und dem Intelligenzblatt, welches öffentliche Anzeigen, Citationen u. d. gl. enthält. Der Preis beträgt für den Jahrgang drey Thlr.

Die gothaische gelehrte Zeitung.

Sie erscheint wöchentlich zweymal, Mittwochs und Sonnabends in der Ettingerschen Buchhandlung, und jedesmal ein Bogen. Mehrere hiesige und auswärtige Gelehrte sind Mitarbeiter an derselben. Sie hat sich von jeher durch einen anständigen freymüthigen Ton ausgezeichnet, und die in ihr vorkommenden Recensionen sind meistens eben so gründlich als unpartheyisch, ein Grund, warum sie sich seit mehrern Jahren neben ihren zahllosen Schwestern erhalten hat, die sie fast alle überlebte. (Sie entstand im Jahr 1774) Außer den Recensionen enthält sie auch mancherley andere gelehrte Nachrichten. Man kann ihr nicht absprechen, daß sie, nebst der deutschen Bibliothek und einigen andern guten kritischen Blättern, viel zur Verbreitung der Aufklärung und des Geschmacks in der deutschen Literatur beygetragen hat.

Die Austheilung der Bücher zur Recension besorgt der Herr Commißionsrath Ettinger selbst. Die Aufsicht über den Druck, die Einthei-

theilung der Recensionen für die jedesmalige Zeitung und die Sorge für den anständigen Inhalt dieses gelehrten Blattes ist dem Hrn. Secret. Ewald überlassen.

Seit 1786 wurde mit dieser Zeitung ein besonderes Blatt, die ausländische Literatur enthaltend, ausgegeben. Dies mußte mit dem Anfang des Jahrs 1795 aufhören, weil der Krieg der Einsendung der Bücher Hindernisse in den Weg legte. Wahrscheinlich wird es nach dem Frieden wieder erscheinen.

Die Pränumeration für diese Zeitung beträgt jährlich drey Rthlr.

Es werden auch Beylagen oder Intelligenzblätter zu dieser Zeitung ausgegeben, so oft sich Materie dazu findet. In diese werden alle gelehrte Bekanntmachungen, Buchhändleranzeigen, Antikritiken u. s. w. gegen Bezahlung der Zeile mit 1 ggl. aufgenommen.

Die Handlungszeitung.

Sie enthält mancherley für dem Kaufmann und dem Technologen wichtige Artikel. Man findet darin die Angabe der Bereitungsart mancher Waaren, Beschreibungen von Manufacturen und Fabriken, Nachrichten von dem Handel mancher Städte und Länder, und mancherley andere in das Handlungsfach einschlagende interessante Aufsätze. Ihr Verfasser ist der Herr Cämmerer Hildt, der sich durch ihre Herausgabe als ein denkender und kenntnißvoller Kaufmann bekannt gemacht hat. Sie existirt seit dem Jahre 1784, da die Ettingersche Buchhandlung den Verlag übernahm. Wöchentlich erscheint von ihr ein Bogen.

Der Reichsanzeiger.

Der Herr Rath Becker fieng mit dem Jahre 1791 an, den Anzeiger herauszugeben, ein Intelligenzblatt für ganz Deutschland. Das Publikum desselben fand dieses Institut so nützlich, als es die Absicht seines

Unternehmens war, es zu machen, und daher vervollkommete sich diese Anstalt immer mehr, bis im Jahr 1792 der Kaiser dieses Blatt zu einem öffentlich autorisirten deutschen Reichsblatt, durch ein dem Herausgeber verliehenes Privilegium, erhob. Von dieser Zeit an erhielt es den Titel des kaiserl. privilegirten Reichsanzeigers, den es noch führt. Es ist das für die deutsche Nation, was ein gutes Intelligenzblatt für eine einzelne Stadt oder Provinz seyn würde. Daher sollte es solche Aufsätze enthalten, deren Wissenschaft entweder dem ganzen deutschen Publikum überhaupt nützlich seyn kann, oder an deren Verbreitung im ganzen Publikum dem Einsender gelegen ist. Diese Absichten hat der schon durch mehrere nützliche Schriften bekannte Verfasser desselben erreicht. Er hat sein Institut zu einem der nützlichsten seiner Art vervollkommnet, und ein zahlreiches Publikum hat ihm seinen Beifall geschenkt. Es dient zur Verbreitung wissenswürdiger Nachrichten, zur Mittheilung nützlicher nur einzelnen Personen oder Orten eigner Kenntnisse, Erfindungen, Fertigkeiten und Ein-

Einrichtungen des gesellschaftlichen Lebens und der Gewerbe aller Art.

Dieses Blatt erscheint täglich in der Expedition des k. priv. Reichsanzeigers im Hause des Herrn Raths Becker vor dem Erfurter Thore. Der Jahrgang kostet 2 Thlr. sächs. oder 3 Fl. 36 Kr. rhn.

Die deutsche Nationalzeitung.

Sie erschien bisher unter dem Titel: deutsche Zeitung, und hatte den Endzweck, die Vervollkommung unserer Nation durch Erzählung ihrer Fortschritte im Guten zu befördern; ein Bestreben, das ihr nicht ganz mislungen ist. Die Klagen, daß in Deutschland kein Patriotismus herrsche, welcher Mangel vorzüglich in dem fehlenden Mittelpunkt der Nation, in der Absonderung der einzelnen Staaten liegt, bewog den Verfasser dieser Zeitung zu versuchen, ob nicht die Theilnahme der verschiedenen deutschen Völkerschaften unter sich selbst durch eine Zeitung vermehrt werden könnte, die alle deut-

sche

sche Völker als ein Volk betrachtete, dessen gemeinschaftliches Interesse die Vervollkommnung der Menschheit ist, und die daher die täglichen Begebenheiten aller Staaten, wo unsere Sprache geredet wird, mit Hinsicht auf dieses Interesse der Einheit erzählte. Eine Zeitung, die diesen Zweck hätte, sollte die deutsche Nationalzeitung seyn, die vom 1 Januar 1796 erscheint. Die Vervollkommnung der Menschheit ist der Maaßstab der Denkwürdigkeit für die in das Gebiet dieses Blattes gehörenden Begebenheiten, und daher enthält sie als Hauptrubriken alles dasjenige, was zu dieser Vervollkommnung der Menschheit hinführt.

Für jetzt bleibt noch der gewöhnliche Preis von jährlich 2 Thalern, und die einmalige wöchentliche Absendung durch die Posten, bis die erweiterte Correspondenz und häufige eingehende Nachrichten eine Erweiterung des Plans gestatten.

Möchte es dem edlen Verfasser dieses Blattes gelingen, dem Deutschen sein Vaterland

werther zu machen; möchte er es dahin bringen, daß wir eine selbstständige Nation würden, deren mancherley Theile zu einem schönen Ganzen vereinigt sind. Möchte, statt der bisherigen Gleichgültigkeit, mit der sich die Bewohner der verschiedenen Staaten einander betrachten, Theilnahme an gemeinschaftlichem Glück und Unglück erregt werden; dann würde, statt Egoismus, Liebe zu einem Vaterlande herrschen, auf das der Deutsche mit Recht stolz seyn kann.

Schriftsteller zu Gotha.

Gotha besitzt, außer vielen gelehrten respectablen Geschäfts-Männern, noch eine Anzahl von solchen, die sich durch ihre Schriften auch aus-

auswärts bekannt gemacht haben. Es drängt sich dem Beobachter hierbei die Bemerkung auf, daß man selten eine Stadt von so geringem Umfange antreffen wird, die eine so große Anzahl gelehrter und zum Theil berühmter Männer in sich faßte. Fast in jedem Fache menschlicher Kenntnisse hat sie deren aufzuweisen, die zur Erweiterung der Wissenschaft, worin sie arbeiten, das ihrige beigetragen haben, und selbst in ihrem geliebten Fürsten müssen die Bewohner von Gotha den kenntnißvollen Mann schätzen, der eben so sehr Beförderer als Kenner der Wissenschaften ist, und im Privatstande zu den achtungswürdigsten Gelehrten gehören würde, da jetzt Sein glückliches Volk in Ihm auch den guten Fürsten verehrt. Eben so sehr als Er, sind Seine Gemahlin, Seine Prinzen, und Sein Bruder, der Prinz August, den Wissenschaften und Künsten hold, und befördern ihr Gedeyhen.

Eine andere Bemerkung, die bei der beträchtlichen Anzahl gothaischer Gelehrten und Schriftsteller auffällt, ist diese, daß man keine eigentlich sogenannte gelehrte Frauenzimmer zu Gotha an-

antrifft. Es giebt hier eine Menge liebenswürdiger Damen, die ihren Geist auf das vorzüglichste ausgebildet haben, aber keine unter ihnen ist dem Verfasser bekannt, und auch denen nicht, welche genauer davon unterrichtet seyn können, die sich blos mit den Wissenschaften beschäftigte, und die süßen Obliegenheiten der Gattin und Mutter nicht gern erfüllte. Er wünscht Gotha Glück zu dem Besitz so vieler guten Mädchen und Frauen, welche die Erfüllung ihrer häuslichen Pflichten zu ihrer edelsten Beschäftigung machen, und daneben doch diejenige Ausbildung des Geistes sich verschaften, die allein das weibliche Geschlecht liebenswürdig und interessant macht, wenn auch mit der Zeit die Reitze des Körpers verblühen. Dann bleibt ihm noch jener Zauber, der immer den verständigen Mann an sich zieht.

Unstreitig hat Gotha dies Glück blos der Erziehung zu verdanken, die hier eher der Vollkommenheit entgegenreifte, als in mancher andern Stadt. Diese bessere Bildung des Geistes und Herzens, welches das aufblühende Mädchen erhielt, lehrte es auch, nützlich zu wer-

den

den für den schönen Wirkungskreis, den die Natur ihm bestimmte und liebenswürdig, ohne gelehrt zu seyn.

Der Verfasser dieses Werkchens hat sich bemüht ein möglichst vollständiges Verzeichniß der hiesigen Schriftsteller zu sammeln. Ihre Schriften konnte er nicht alle anführen, da sie die engen Grenzen dieses Buchs zu sehr erweitern würden. Sie sind folgende:

Hr. Joh. Friedrich Adlof Hofcantor Subst. Er ist Verfasser einiger guten Schulbücher für Volksschulen.

Hr. J. K. von der Becke h. Regierungsrath, ist dem juristischen Publikum, wegen seiner Inauguraldisputation de die decretorio pace westphalica posito, als ein einsichtsvoller Publicist bekannt. Er hat die Durchl. Prinzen des reg. Herzogs in der Reichsgeschichte und dem deutschen Staatsrechte unterrichtet.

H. Rud. Z. Becker F. Schwarzb. Rudolst. Rath. Außer mehrern seiner frühern Schriften, hat er sich in ganz Deutschland, durch seine schriftstellerischen Bemühungen um die Aufklärung des Volks, einen glänzenden Ruhm erworben. Er ist der bekannte Verf. des Noth= und Hülfsbüchleins, des Buchs über die Pflichten und Rechte des Menschen, und Herausgeber der deutschen Nationalzeitung und des Reichsanzeigers.

Hr. Heinrich Christian Bertuch h. Amtsadvokat und Cammeraccesßist, ist Verfasser eines dramatischen Sittengemäldes: die Ahnen und einiger anderer anonymischer Schriften.

Hr. S. E. Bridel h. Rath, Verfasser der Delassemens poetiques und des temple de la mode. Jetzt erscheint bald von ihm das wichtige Werk: Muscologia recentior. seu analys. hist. et descript. omnium Muscor. Frondor. etc. mit Kpf. 2 Bände, in der Ettingerschen Buchhandlung. Vom zweyten Heft an, übersetzt er das bei Frauenholz

in

in Nürnberg herauskommende prächtige Gemmenwerk, aus dem Deutschen des Professors Schlichtegroll, ins Französische.

Hr. Dr. C. A. Friedr. Brückner herz. Hofmedicus und Physikus des Amtes Gotha. Er ist als denkender menschenfreundlicher Arzt bekannt. Als Schriftsteller hat er sich in dem Journale der Erfindungen, Theorien und Widersprüche in der Natur- und Arzneywissenschaft bekannt gemacht. Die neueste von ihm herrührende Abhandlung in demselben über die Behandlung einwärts gedrehter Füße, ist jedem Arzte sehr schätzbar.

Hr. Ernst. Christ. Rudolph Buddeus Pastor zu Gotha, ist der Verf. mehrerer gedruckten Predigten und ein beliebter Canzelredn.

Hr. G. C. Buddeus herz. Kriegssecretair, ist Verfasser einer Sammlung von Gedichten.

Hr. Christ. Ludw. Ehregott Credner, Garnisonprediger, Redacteur der Zeitung für

Land-

Landprediger und Schullehrer, die jetzt in Schnepfenthal herauskommt.

Hr. Dr. Friedrich Büchner Hofrath und Leibmedicus, ein gelehrter und menschenfreundlicher Arzt; verdient um Gotha durch die Ausübung seiner Wissenschaft und den Unterricht der Hebammen. Seine Dissertation handelt: de morte subitanea paracenteli abdominis superveniente.

Hr. M. Fr. W. Döring h. Kirchen- und Schulenrath und Director des Gymnasiums. Er erwarb sich als Verf. mehrerer lateinischen gelehrten Abhandlungen, und als Herausgeber alter Schriftsteller, z. B. des Livius, des Catull u. s. w., den Ruhm einer gründlichen Gelehrsamkeit, und zeichnet sich durch die in unsern Tagen seltene Kunst einer ächt lateinischen Versification aus.

Hr. Dr. J. Georg Dorl practischer Arzt zu Gotha. Verf. der Diss. sistens Rudimentum Exanthemathologiae, Ien. 1794.

Hr.

Hr. Joh. Wilh. Dumpf, herzogl. Pagenhofmeister. Er führte einige Zeit die Aufsicht über die gothaische gelehrte Zeitung, und ist außerdem Verfasser mehrerer Aufsätze im gothaischen Hofcalender. Er war der Stifter der Hamburger Addreßcomtoir-Nachrichten und der neuen Zeitung.

Hr. Carl W. Ettinger, herzogl. Commißionsrath ist, den astronomischen Theil ausgenommen, der Verfasser des nützlichen täglichen Taschenbuchs für alle Stände, das seit 1793 erschienen ist.

Hr. Schack Herm. Ewald, herz. Hofmarschallamtssecretair. Als Schriftsteller bekannt durch die Lieder nach dem Lateinischen des Flaminius, durch das gothaische Magazin der Künste und Wissenschaften, durch verschiedene Uebersetzungen aus fremden Sprachen, besonders der Werke des Spinoza, durch das Buch über das menschliche Herz, ein Beitrag zur Geschichte der Menschheit ꝛc. Bei der Entstehung der kantischen Philosophie, hat er sich vorzüglich durch seine Beurtheilung der dahin einschla-

genden Werke um die Ausbreitung dieser Schule verdient gemacht.

Hr. Joh. Aug. Galletti, Professor am Gymnasium. Er ist als einer der fleißigsten Geschichtsforscher bekannt, und hat als Verfasser der Geschichte und Beschreibung des Herzogthums Gotha, der thüringischen Geschichte, der Fortsetzung der allgemeinen Weltgeschichte, der Geschichte von Deutschland und verschiedener Lehrbücher, die rühmlichsten Beweise seiner Geschichtskunde abgelegt.

Hr. Friedr. Heinrich Gebhardt, herz. Hofcollaborator. Verfasser eines philosophischen Werks über die sittliche Güte aus unintereßirtem Wohlwollen.

Hr. Joh. Gottfr. Geisler, herz. Hofrath und Director der großen herzogl. Bibliothek. Er hat sich in mehrern lateinischen und deutschen gelehrten Abhandlungen rühmlich bekannt gemacht. Er hat wesentliche Verdienste um die verbesserte Einrichtung des gothaischen Gymnasiums und erleichtert die Mittheilung der lite-

rari-

rarischen Schätze, die seiner Aufsicht anvertraut sind.

Hr. Joh. Heinrich Gelbke, herz. Oberconsistorialrath, Verfasser des wichtigen Werks: Kirchen- und Schulenstaat des Herzogthums Gotha.

Hr. Fr. Wilhelm Gotter, herz. geheimer Secretair. Bekanntlich einer der besten deutschen Dichter. Die Beweise davon sind seine Lustspiele, Gedichte, Schauspiele und andere seiner häufig gelesenen Schriften. Seine neueste Arbeit ist das mit großer typographischer Schönheit gedruckte Gedicht: Maria Theresia bei Ihrem Abschiede von Frankreich.

Hr. Friedr. Melchior Freiherr von Grimm, herz. geh. Legationsrath, Ritter des Wladimir Ordens ꝛc. als Gelehrter bekannt, durch die Lettres sur la literature allemande, durch den Almanac historique etc. so wie durch mehrere Schriften in dieser Sprache, vorzüglich: le petit prophète de Bömischbroda und

den Antheil an den Pariser Dictionnaire encyclopedique. (Er lebte ehemals als herz. Gesandter zu Paris.)

Hr. Dr. Joh. Fr. Carl Grimm, herz. Hofrath und Leibmedicus, schrieb außer einer Menge gelehrter Abhandlungen über Gegenstände aus der Arzneywissenschaft, die einzeln und in den actis acad. naturae curiof. abgedruckt sind, Bemerkungen auf einer Reise durch Deutschland, England und Holland, in 3 Theilen. Vorzüglich wichtig für den Arzt ist seine bekannte vortrefliche deutsche Uebersetzung der Werke des Hippocrates. Außerdem ist er einer der glücklichsten und verdientesten practischen Aerzte, die diese Gegend besitzt.

Hr. Friedr. Wilh. Hamberger, herz. Rath und erster Bibliothekar. Er hat Antheil an der zu Berlin herausgekommenen Reisebeschreibungen, dem hannöverschen Magazin u. s. w. Außer diesen Schriften rührt die Fortsetzung von Michaelis Geschichte der deutschen Häuser, ingleichen die Abhandlung: über die Wiederherstellung der Wissenschaften im 15. Jahrhun-

hundert, ein historisch-geographisches Handbuch, und das artige Buch: Merkwürdigkeiten bei der römischen Königswahl und Kaiserkrönung von ihm her.

Hr. J. E. C. Haun, herzogl. Landschuleninspector und Stiftsprediger. Er ist Verfasser der gekrönten Abhandlung, die Erziehung der Waisenkinder betreffend, und einiger anderer Schriften.

Hr. Christ. Georg von Helmolt, Schloßhauptmann und Oberster der herzogl. Leibgarde zu Pferde, Uebersetzer mehrerer englischen und französischen Schauspiele, unter andern: la brouëtte du vinaigrier, Natalie, the bon ton, und Verfasser von mehreren Recensionen der A. deutschen Bibilothek u. s. w. Auch hat er Aufsätze über ökonomische Gegenstände in das gemeinnützige Wochenblatt geliefert.

Hr. Ernst Ludwig Hendrich, h. Kriegscommißionsrath, ist der Uebersetzer verschiedener Aufsätze in der Olla Potrida.

Hr. M. Joh. Friedr. Hennicke, Collaborator am Gymnasium. Er hat außer seiner Dissertation sich durch eine von der götting. philosophischen Facultät gekrönte Preisschrift über die alte Geographie unter dem Titel: Geographia Africae secund. Herodotum bekannt gemacht.

Hr. J. Carl. Heß, herzogl. geheimer Archivarius und Commißionssecretair. Ein geschmackvoller Dichter und Verfasser Ludwigs des Heiligen. (Für jetzt in Coburg)

Hr. J. A. Hildt, Kaufmann und Senator zu Gotha. Durch die Herausgabe einer Handlungszeitung, deren Dauer von 1784 bis jetzt, für ihre Güte bürgt, hat er sich den Ruhm eines denkenden Kaufmanns, erworben.

Hr. Friedr. Jacobs, Professor am Gymnasium. Er schrieb verschiedene lateinische gelehrte Abhandlungen, und ist der Herausgeber mehrerer guten Ausgaben griechischer Schriftsteller, die ihn unter die scharfsinnigsten Huma-

manisten Deutschlands erheben. Er arbeitet an der Bibliothek der schönen Wissenschaften, an der A. L. Zeitung, an der A. D. Bibliothek, an den Nachträgen zum Sulzer u. s. w.

Hr. Dr. Wilhelm Jacobs, herzogl. Rath, hat mehrere Uebersetzungen aus dem Französischen geliefert.

Hr. Christ. Wilh. Jacobs, herz. Amts- und Gerichtsadvocat. Verfasser der Ideen über die Criminalgesetzgebung und Mitarbeiter an der A. D. Bibliothek u. s. w.

Hr. Joh. S. Kaltwasser, Professor am herzogl. Gymnasium. Von ihm rührt die Uebersetzung der von Stroth angefangenen Bibliothek der Geschichte Diodors von Sicilien, ingleichen der moralischen Abhandlungen Plutarchs her. Er hat auch den Päan und kleine griechische Gedichte herausgegeben.

Hr. Friedr. Kries, Collaborator und Inspector am Gymnasium, als Schriftsteller bekannt durch die Uebersetzung von G. Adams Anweisung zur Erhaltung des Gesichts und

zur Kenntniß der Natur des Sehens, auch durch die Uebersetzung von Eulers Briefen an eine deutsche Prinzeßin. Er ist Mitarbeiter an einigen critischen Journalen.

Hr. Ludwig Christ. Lichtenberg, h. Legationsrath, ist Verfasser mehrerer anonymischer Schriften, und hat Antheil an der A. D. Bibliothek. Vorzüglich wichtig für den Naturforscher ist das von ihm herausgegebene Magazin für das Neueste aus der Physik und Naturgeschichte, das jetzt von Voigt fortgesetzt wird.

Hr. Jos. F. C. Löffler, herzogl. Oberconsistorialrath, Generalsuperintendent und Oberpfarrer, ist eben so sehr als Canzelredner, als durch die Herausgabe seiner vortreflichen Predigten, besonders der durch die Begebenheiten und den Geist des Zeitalters veranlaßten, und mehrerer gelehrten theologischen Aufsätze, als Lehrer der Weisheit und Tugend, der Achtung werth, die er allgemein genießt.

Hr.

Hr. Carl Jacob Manso, herz. Lehnsregistrator, ist Verfasser der jurist. Abhandlung: reus ab edit. documentor. non semper immunis.

Hr. Charles Hubert Mereau, Sous-directeur des plaisirs, Verfasser des Werks: sur le maintien und Uebersetzer des Hambergerschen Buchs über die röm. Königswahl und Kaiserkrönung ins Französische; außerdem rühren auch mehrere ins Französische übersetzte Abhandlungen für den Hofcalender von ihm her.

Hr. Fried. Wilh. Möller, Candidat des Predigtamts. Verfasser einer Sammlung von Gedichten, der Volksmährchen aus Thüringen und einiger Kriegslieder.

Hr. Heinrich A. Ottokar Reichard, herz. Rath und Bibliothekar. Außer mehrern Reisebeschreibungen, Gedichten, Uebersetzungen und vielen Schriften vermischten Innhalts ist er der Verfasser des vortreflichen Buchs: Guide des Voyageurs en Europe. Er ist Her-

ausgeber des Theatercalenders, des Hofcalenders, des Cahier de Lecture, des Revolutionsalmanachs und mehrerer anderer Schriften, die das Publikum diesem fleißigen Gelehrten verdankt.

Hr. Christ. Gottlieb Richter, Collaborator am herz. Gymnasium, Verfasser eines naturhistorischen Leitfadens beim Unterrichte.

Hr. Fr. A. Rousseau, herz. geh. Hofrath, hat mehrere Uebersetzungen aus dem Italiänischen und aus dem Deutschen ins Französische für den gothaischen Hofcalender geliefert.

Hr. Carl Heinrich Julius Graf von Salisch, herz. Cammerjunker. Verfasser von Gedichten in schlesischen Musenalmanachs und in einigen Journalen, der Lebensbeschreibung von C. J. Paczensky von Tenczin im Nekrolog 1792. 1. und der Biographie: Carl Joachim von Scheliha, von seinem Enkelsohne 1795.

Hr.

Hr. W. Fr. Schäfer, herz. Oberconsistorialrath und Oberhofprediger. Er ist der Verfasser mehrerer Predigten und des philosophischen Werks unter dem Titel: Inconsequenzen der kantischen Philosophie.

Hr. Friedr. Schlichtegroll, Prof. am herz. Gymnasium. Außer einigen gelehrten Abhandlungen ist er jedem Verehrer des Guten und Schönen durch das Denkmal bekannt, welches er in dem Nekrolog Deutschlands grossen Männern setzte, ein Buch, das noch die Nachwelt mit dankbarer Erinnerung an den Verfasser lesen wird. Auch arbeitet er an einem Commentar zu dem bei Frauenholz herauskommenden prächtigen Gemmenwerk.

Hr. Ernst Fr. von Schlotheim herz. Cammerrath und Cammerjunker. Verfasser verschiedener in Journale eingerückter Abhandlungen über Gegenstände, welche die Mineralogie und Metallurgie betreffen. Besitzer eines ausgesuchten mineralogischen Cabinets.

Hr. Friedr. Christ. Schmidt herzogl. Vorsteheramts-Verweser. Außer einer frühern historisch-mineralogischen Beschreibung der Gegend um Jena, ist er der Verfasser des in seiner Art einzigen, kostbaren Werks: der bürgerliche Baumeister, mit vielen Kupfern.

Hr. Jacob Friedr. Schmidt, Pastor zu Gotha. Er hat die vortrefliche Uebersetzung der Oden des Horaz geliefert. Außer diesen ist er Verfasser poetischer Gemälde und Empfindungen und einer Sammlung von Gedichten. Die erstern sind in Frankreich ins Französische übersetzt. *)

Hr. G. Christ. E. Schultheß, Hauptmann vom herzogl. Artilleriekorps, ist der Verfasser mehrerer Aufsätze in der Olla Potrida.

Hr. Joh. Gottlob Siegfrieden, herz. Obristlieutenant. Er hat mehrere Recensionen über militairische Gegenstände in die goth. gel. Zeitung geliefert, wie auch Aufsätze in das gothaische Magazin der Künste und Wissenschaften.

Hr.

*) Er starb während dieses gedruckt wurde, am 2. März d. J.

Hr. Christ. Fr. Stuß, herz. Gerichts- und Obervormundschafts-Registrator, Verfasser einer Abhandlung über den hingerichteten Mörder Simmen in psychologischer und physiognomischer Rücksicht. Außer diesen noch anonymisch: eine Würdigung des Privatlebens des Pomponius Attikus.

Hr. Dr. Joh. Casp. Sulzer, herz. geheimer Hofrath und Leibmedicus. Er ist als Schriftsteller durch einige naturhistorische Abhandlungen und die Beschreibung einer Epidemie zu Hannover bekannt. Er besitzt als einer der würdigsten Aerzte und der besten Menschen, die verdiente Achtung seines Fürsten und seiner Mitbürger.

Hr. Moriz Aug. von Thümmel, herz. sachsen-coburgischer geh. Rath, lebt zu Gotha und auf seinem nahgelegenen Landgute in Sonneborn. Welchem Freunde einer schönen Lectüre wären nicht seine Wilhelmine, seine Inoculation der Liebe, seine Reise ins südliche Frankreich u. s. w. bekannt? Sie haben seinen Namen unsterblich gemacht.

Hr. Dr. G. Heinr. Tömmlich, practischer Arzt zu Gotha. Verfasser der Inaugural-Dissertation: de ortu exanthemetum etc.

Hr. Adam Weishaupt, Hofrath. Eine große Anzahl philosophischer Schriften haben ihn Deutschland als einen seiner größten Denker und Weltweisen bekannt gemacht. Er ist Gegner der kantischen Philosophie.

Hr. Franz von Zach, Major h. und Director der herzogl. Sternwarte auf dem Seeberge. Er genießt des gegründeten Ruhms einer der ersten Astronomen Europas zu seyn. Er ist der Verfasser mehrerer Abhandlungen in den astronomischen Jahrbüchern von Bode und des prächtigen Werks: Tabulae motuum ſolis etc.

Hr. A. F. Carl Freiherr von Ziegesar, herz. geh. Rath und Canzler. Der Staat, dem er seine Dienste weiht, kennt ihn als gerechten Richter, und die gelehrte Welt als Verfasser der Comment. de viſit. judic. cameral. imperialis.

Eine

Eine große Anzahl der hier angeführten Gelehrten sind Mitarbeiter an der gothaischen gelehrten Zeitung.

Aerzte. Wundärzte.

Für den Fremden, den Krankheitsfälle betreffen können, führen wir ein Verzeichniß der hiesigen Aerzte an, von deren Geschicklichkeit schon längst das hiesige Publikum überzeugt ist.

Hr. D. Joh. Caspar Sulzer, herzogl. geh. Hofrath und Leibmedicus.

Hr. D. Friedrich Büchner, herzogl. Hofrath und Leibmedicus.

Hr. D. Joh. Friedr. Carl Grimm, herz. Hofrath und Leibmedicus.

Hr. D. Carl Aug. Friedr. Brückner, herzogl. Hofmedicus und Physicus des Amtes Gotha.

Hr. D. Joh. Andr. Bieber, Physicus der Stadt Gotha.

Hr. D. G. Heinr. Tömmlich, Physicus in den Wangenheimischen und andern Gerichten.

Hr. D. J. Georg Dorl, pract. Arzt zu Gotha.

Unter den Wundärzten haben sich die Herren Buttstädt (Cammerdiener bei des Prinzen Friedrich H. D.) Kaupert, Kellner, Kiesewetter, Lindemann, Müller (H. Cämmerier) u. a. vortheilhaft bekannt gemacht.

Anstalt zum Unterricht für junge Wundärzte.

Zum Unterricht angehender Wundärzte in anatomischen und andern ihnen nothwendigen Kenntnissen tragen die Vorlesungen des Herrn Hofraths Grimm und des Herrn D. Dorl sehr viel bei. Die anatomischen Vorlesungen des Hrn. Hofr. Grimm werden in einem eigends dazu eingerichteten Hause gehalten. Es ist auf Kosten des Herzogs erbauet, und dabei die Verordnung gegeben, daß Erhenkte, Ertrunkene und arme Personen, die die Kosten des Begräbnisses nicht hinterlassen, dahin abgeliefert werden sollen, um sie bei dem anatomi-

mischen Unterricht zu gebrauchen. Auch besitzt diese Anstalt eine Sammlung anatomischer Präparate.

Einige Bemerkungen über das Klima von Gotha, und den Einfluß desselben auf den Gesundheitszustand.

Der mittlere Stand des Barometers zu Gotha ist nach der Berechnung des Hrn. Lichtenberg vom Jahr 1781. 27 Zoll 3 Linien. Indessen möchte er wahrscheinlich etwas tiefer ausfallen, wenn er von mehrern Jahren berechnet würde.

Nach den Beobachtungen eben dieses Naturforschers ist die Temperatur von Gotha folgende:

Die gewöhnl. größeste
Wärme = = = 16=18 Grad nach Reaumur,

Die gewöhnl. größeste
Kälte = = = = 10=12 Grad nach Reaumur.

Innerhalb 26 Jahren stieg die erstere einmal auf 22 und 1halben Grad, und die letztere einigemal auf 22, und ein einzigesmal auf 28 Grad. Der Wechsel der Temperatur ist gemeiniglich schnell abfallend. Die Nähe des Thüringer Waldes macht das hiesige Klima kälter, als man es der Lage nach, und in Vergleich mit benachbarten, mehr nach Norden liegenden Städten vermuthen sollte. In Langensalza, (4 Stunden von hier) das gerade nach Norden liegt, und in Erfurt (3 Meilen von Gotha) das östlich gelegen ist, blühen die Bäume früher, die Früchte reifen schneller u. s. w. Eben diese Nähe des Thüringer Waldes ist die Ursache des öftern Regens, der Nebel und unbeständigen

Wit=

Witterung, die im Ganzen genommen, zu Gotha herrscht.

Man kann mit Zuverläßigkeit annehmen, daß der West- oder Südwestwind drey Viertel vom Jahre hindurch wehe. Am seltensten weht der Nordwind. Der Südwind, der vom Thüringer Walde nach Gotha kommt, ist oft rauh und kalt. Der Ostwind führt nicht selten von den Ebenen bei Altenburg, Leipzig u. s. w. Nebel hieher, die denn die Gegend bedecken, da sie von den nahen Gebürgen aufgehalten werden. Daher findet man, nach den Beobachtungen hiesiger Naturforscher, den heitersten Himmel in der Gegend von Erfurt, wenn ein dicker Nebel die Stadt und die Gefilde von Gotha bedeckt.

Das Wasser in Gotha entspringt aus verschiedenen Quellen. Das im sogenannten Brühl ist am härtesten und vom besten Geschmack. Das vor dem Erfurterthor ist am weichsten und weniger wohlschmeckend.

Epidemische Krankheiten herrschen äußerst selten in der Stadt. Durch vorhergegangene Hungersnoth wurde im Jahr 1772 eine Faulfieberepidemie veranlaßt, die viele Menschen wegraffte. Im Winter 1794, als eine starke Anzahl französischer Kriegsgefangenen hier durch gebracht wurden, kam durch diese ein Nervenfieber hierher, wovon indessen nur diejenigen erkrankten, die in ihren Lazarethen sich aufgehalten hatten. Es lagen überhaupt an dieser Krankheit 34 Personen hart darnieder, an welcher doch nur 6 starben. Unter diesen leztern befand sich ein hiesiger geschickter und beliebter Arzt, der Dr. Buddeus. Er starb allgemein beklagt, als ein Märtyrer seiner menschenfreundlichen Kunst, indem er den Unglücklichen zu Hülfe eilte, die als bedauernswürdige Schlachtopfer des schrecklichsten Krieges auf dem langen Wege zu ihrer Bestimmung das Mitleid aller fühlenden Menschen erregten, und besonders hier zu Gotha Erquickung und Linderung ihres namenlosen Elends fanden.

Die Ruhr ist selten und nur sporadisch. In einigen benachbarten tiefen und sumpfigt liegenden Dörfern herrscht sie zuweilen epidemisch, z. B. zu Molschleben u. s. w.

Epidemische Krankheiten kennt man nicht. In einigen Walddörfern kann man die Kröpfe dafür gelten lassen.

Zu den häufigern Krankheiten, die von den Aerzten zu Gotha bemerkt werden, gehören: Gastrische Krankheiten, Hypochonderie, Hysterie, Nervenschwäche, Myopie, Gicht, Rheumatismus, Lungensucht. Für Lungenkranke scheint die Stadt sehr ungünstig zu liegen. Skrofeln sind leider! auch hier häufig. Aus dieser Quelle fließen mannichfaltige Leiden der Kinder, unter andern auch der Knochenfraß. Die englische Krankheit ist offenbar jetzt seltner als sie sonst hier war, eben so auch die tinea capitis. Die wärmern Kopfbedeckungen der Kinder sind aber auch in Gotha ganz außer Gebrauch gekommen.

Dem so übermäßigen Gebrauch der warmen Getränke ist ein großer Antheil an den häufigen gastrischen Krankheiten, Nervenkrankheiten und den Gliederschmerzen zuzuschreiben. Bei dem gemeinen Mann besteht die gewöhnliche Kost der jungen Kinder in Kaffeesuppen.

Zu den seltnern Krankheiten gehören: reine inflammatorische Krankheiten, (der Seitenstich ist gemeiniglich gastrisch,) Stein, kalte Fieber, Kindbetterinnenfieber.

Sukzer führte die Inoculation der Blattern zuerst ein. Sie findet wenig Widerspruch, selbst unter dem Landvolke nicht, unter dem sie besonders durch den zu früh verstorbenen Buddeus ausgebreitet wurde.

Aus der Vergleichung von 17 Jahren ergeben sich für die Sterblichkeit folgende Mittelzahlen:

in einem Jahre	334 Gebohrne.
	300 Gestorbene; unter diesen
	128 Kinder.
	4 Sechswöchnerinnen.

Die

Die Volksmenge muß also zunehmen. Die Sterblichkeit unter den Kindern ist sehr beträchtlich; die der Wöchnerinnen sehr gering.

Im Februar, März, April und May sterben gewöhnlich die meisten Menschen; im Julius und October die wenigsten, und das Verhältniß jener Monate zu diesen ist ungefehr wie 36 zu 18. Die hier jährlich erscheinenden, nach einem zweckmäßigen Plane eingerichteten Kirchenlisten, enthalten immer eine große Anzahl Personen, die ein hohes Alter erleben. Man kann im Durchschnitt 50 Personen jährlich rechnen, die das Alter von 70 bis 90 Jahren erreichen. Die älteste Person in den vor mir liegenden Listen war 97 Jahr alt; über 100 keine. Indessen ist dies aus den ältern Tabellen nicht zu bestimmen, da diese das Alter der Verstorbenen nicht so angeben, wie es in den neuern der Fall ist.

Die Anzahl der Ehen hat im Ganzen seit 1790 abgenommen. Vor diesem Jahre betrug die Anzahl der Copulirten jährlich doch meistens über 100 Paar, und im Jahr 1776 so-

gar 129. Aber seit dieser Zeit ist ein merkliцher Abstand, und im Jahr 1794 bis 1795 sind nur 57 Ehen geschlossen worden. Man braucht sich nicht darüber zu wundern, wenn man die vermehrten Bedürfnisse und die drükkende Theurung bedenkt, die hier, so wie anderwärts die eheliche Verbindung erschweren. Dagegen hat die Anzahl der unehelichen Kinder zugenommen. Im Jahr 1775. 1776 und 1777 betrug die Anzahl derselben nicht über 16. Im Jahr 1790 stieg sie auf 30, im Jahr 1793 auf 44, und 1795 gar auf 73, so daß also im vorigen Jahre in welchem 376 geboren wurden, ohngefehr das 5te Kind ein uneheliches war.

Manufacturen. Fabriken. Handlung.

Obgleich Gotha keine eigentliche Handelsstadt ist, so giebt es doch mehrere Artickel hier, mit denen ein ansehnlicher Handel getrie-

ben wird, der einen Theil des Geldes wieder in das Land bringt, das für ausländische Bedürfnisse des Lebens und Luxus ausgeführt wird. Die Verarbeitung der Producte des Landes ist besonders ein Gegenstand der gothaischen Industrie. Dahin gehören die Tuche und Frieße, welche von der vaterländischen Wolle in ansehnlicher Menge verfertigt und ausgeführt werden, so auch die verschiedenen Gattungen von Leinewand, die ein wichtiger Gegenstand des hiesigen Handels sind. Vorzüglich geschätzt ist die blaue gestreifte Leinewand, deren sich die Matrosen zu Hemden bedienen, wegen der Festigkeit der blauen Farbe, welche dadurch bewirkt werden soll, daß die hiesigen Färber zum Ansatz der Indigokupen bei Färbung der Leinewand und des leinenen Garnes sich des zubereiteten Waids bedienen, welches das einzige Mittel seyn soll, dem Indigo diese Festigkeit zu geben. Ein anderer hier häufig bereiteter Artickel ist das Leder. Nach Herrn Hildts *) Angabe betrug im Jahr 1785 der Werth des

*) s. Handlungszeitung, Jahrg. 1787. 1. Stück.

hier verarbeiteten Leders 16375⅓ Rthlr. Die Bereitung der Stärke, Fadennudeln und Fabrication wollener Zeuge, ist ein anderer wichtiger Nahrungszweig, so wie die Bierbrauerey. Vom November bis zum März wird Waizenbier gebraut, welches im Geschmack dem englischen Biere ähnlich ist.

Außer diesen Nahrungszweigen giebt es in Gotha einige Fabriken, und mehrere angesehene Handlungshäuser, die wichtige Geschäfte betreiben.

Die Porzellanfabrik

ist für jeden Wißbegierigen interessant. Sie befindet sich in einem eigenen Gebäude vor dem Sundhäuser Thore. Sie wurde von dem erst kürzlich verstorbenen herzogl. geheimen Rath und Cammerpräsidenten von Rotberg vor 30 Jahren gestiftet, zu dessen Andenken sich auf ihren Waaren das Zeichen R - g befindet. Zehn Jahre nach ihrer Entstehung wurde durch die beiden Mahler Herrn Gabel aus Hildburghausen, einen Schüler des ältern Tischbeins,

und

und Herrn Schulz aus Berlin, die Mahlerei etablirt. Damals bestand das Personale dieser Fabrik aus 12 Arbeitern, nehmlich 2 Malern, 2 Drehern, einem Former und 7 gemeinen Arbeitern. Jetzt besteht es aus 40 Personen, nehmlich 12 Malern, 5 Drehern, 2 Formern und 21 gemeinen Arbeitern.

Unter den Mahlern zeichnen sich durch guten Geschmack, Correctheit der Zeichnung, Reinheit des Pinsels u. s. w. besonders aus: Herr Gabel in historischen Stücken und Landschaften, Herr Schulz in Blumen, Herr Schmidt, ein Schüler der beiden erstern, in historischen Stücken, Landschaften und Blumen; Herr Rüger, ein Schüler des Herrn Gabel, in Landschaften und Herr Frey, ein Schüler von Herrn Schulz, in Blumen, Arabesken und Verzierungen.

Das Material dieser Fabrik, welches in der Gegend von Eisenberg gefunden wird, wird auf zwey Mühlen, einer Roß- und Wassermühle, verarbeitet.

Die Weiße und Feinheit der Masse, die Schönheit der Mahlerey, und das Geschmackvolle in der Form, sonderlich in der antiken, zeichnen die Arbeiten dieser Fabrik vorzüglich aus. Liefert sie gleich wenig große Bestellungen, als Tafelservice und dergleichen, so sind dagegen ihre Werkstätten desto reichhaltiger an Dingen von allgemeinem Gebrauche, Dejeuners und niedlichen Mundtassen, Biscuitfiguren, Vasen (viele im Etrurischen Geschmack, nach Hamiltons bekanntem Werke) und dergleichen, und da die Vorsteher sich angelegen seyn lassen, durch neue Raffinirungen oder feine Wahl guter Copien ihrer Fabrik immer mehr Mannichfaltigkeit und Reiz zu geben, und mit dem Geiste der Zeit fortzuschreiten, so macht dies ihre Producte nothwendig beliebter und bekannter, die an Schönheit mit denen der Meißner und Berliner Fabriken wetteifern.

Die Baumwollen-Spinn- und Würkereimanufactur des Herrn Friedheim.

Sie befindet sich vor dem Erfurter Thore, neben den Casernen der herzoglichen Leibgarde zu Pferde, oder dem sogenannten Ordonanzhause, in einem eignen sehr bequem zu einer Fabrik eingerichteten Gebäude und dazu gehörigen Nebengebäuden. Ihr Besitzer ist der Kaufmann, Hr. Christian Friedheim, der sie auf eigne Kosten anlegte und dazu die Landesherrliche Concession, einige Privilegien und Begnadigungen erhielt.

Sie ernährt und beschäftigt seit ihrer Entstehung jährlich 2 bis 300 Menschen, beiderlei Geschlechts, welche Anzahl nach den Zeitumständen und nach dem Absatz der Waaren größer oder geringer ist. Sie hat das Eigne und von den mehresten Fabriken dieser Art verschiedene, daß darinn alle Materialien zu den zu liefernden Zeugen aus der rohen Baumwolle selbst gefertigt werden, indem diese durch hinlänglich unterrichtete Leute unter Anleitung

zweyer Aufseherinnen, sowohl auf Handrädern als Maschinen, in seltner Freiheit gesponnen, sodann unter Aufsicht eines zünftigen Meisters und vorgesetzten Factors verwürkt, endlich aber von einem gelernten Bleicher, auf der gut eingerichteten, neben dem Fabrikgebäude befindlichen Bleiche, gebleicht und von einem unterrichteten Appreteur appretirt und zur möglichsten Vollkommenheit gebracht werden.

Die Waaren, welche diese ansehnliche Fabrik liefert, sind: alle Arten Mußeline und Mußelinetts, sowohl glatte als gestreifte, gegitterte und gemodelte, wie auch mit Farben durchschossene, alle Arten weisser Cattune von verschiedener Güte und Breite; Cottonaden oder Ginggangs mit Farben durchschossen zu Meubles und anderem Gebrauch; Nankings und Nankinets, vielerlei Halstücher ganz weiß und mit farbigen Kanten, wie auch dergleichen Schawls. Alle diese Fabrikproducte wechseln nach den Moden und neuen Erfindungen. Man verkauft auch alle Sorten von weissen und far-

bi-

digen baumwollenen Garn zum Stricken und Brodiren.

Der Absatz dieser Fabrikwaaren war vorzüglich vor dem jetzigen Kriege sehr ansehnlich. Er geht größtentheils ins Ausland und durch die Leipziger, Braunschweiger und Frankfurter Messen, welche Hr. Friedheim besucht, in die entferntesten Länder.

Herr Friedheim hat in dem vor dem Fabrikgebäude befindlichen Garten dem gemeinschaftlichen Stifter derselben, dem Herrn Cammerherrn von Forstern, ein schönes geschmackvolles Denkmal errichtet. Es ist vom Hrn. Döll verfertigt und aus weissen Stein in antikem Geschmack gearbeitet. Auf einem darauf befindlichen Medaillon sieht man in erhabener Arbeit das Bildniß des Verstorbenen. An das Monument lehnt sich die Inscriptionstafel, worauf folgende Worte stehen.

Dem Andenken
des gemeinschaftlichen Stifters dieser Fabrik
Herrn Günther Carl Adolph von Forstern,
geb. den 31. Mai 1736,
gest. den 25. April 1793.
Aus treuer Freundschaft gewidmet von Christian
Friedheim und seiner Familie.

Die Wollenbandmanufactur des Hrn. Cämmerers Bernhard Dürfeld.

In dieser Manufactur werden auf 24 Maschinenstühlen alle Sorten wollener Bänder verfertigt. Sie ernährt und beschäftigt beständig 30 Arbeiter, ohne die Weiber und Kinder, welche kleinere Arbeiten vornehmen. Hr. Dürfeld bezieht die Messen.

Um mancherlei Bedürfnisse zu befriedigen, die man als Fremder haben kann, und auch denjenigen die Mühe zu erleichtern, welche sich zur Betrei-

bung von Handelsgeschäften hier aufhalten, wird eine kurze Anzeige der hiesigen Handlungs- häuser und der Waaren, welche sie führen, nicht überflüßig seyn.

Handlungen in Material- und Spezereywaaren.

Hr. Arnoldi, Ernst hat das Waarenlager der hiesigen Porzellanfabrik.
- Arnoldi, Joh. Gottfried.
- Arnoldi, Friedrich August.
- Büchner, Georg Friedrich.
- Dürfeld, Bernhard Friedrich auch mit wollenen Bändern eigner Fabrik, bezieht die Messe.
- Eichel, Johann Michael, auch mit Farbewaaren.

Hr. Frank, Friedrich Ferdinand auch mit engl. Porzellan und Weine.
- Frank, Ernst. Christ. Wilhelm.
- Frey, Joh. Jakobs Wittwe.

Hr. Heimburg, Joh. Christ. Philipp.
: Herr, Johann Samuel.
: Hildt, Joh. Adolph, auch mit Wein, Papiertapeten, Commißionen.
: Hildt, Christ. Andreas, auch mit Stahlwaaren.
: Hopf, Joh. Christoph.
: Kolbe, Carl Friedrich.
: Maudrich, Friedrich Christoph.
: Möller, Christian Friedrich.
: Meny, Anton in Conditoreywaaren und Liqueurs.
: Nagel, Georg Christian.
: Reinhardt, Joh. Benj. Wittwe auch mit Cattun, baumwollenen Waaren u. dgl. Garn.
: Röhn, Georg Michael Wittwe.
: Schack, Joh. Heinrich Paul Wittwe, auch mit Porzellan.
: Scharf, Georg Andreas Wittwe.
: Seyfferth, Joh. Adolph.
: Seifferth, Joh. Andreas mit Mastrichter Leder.

Hr. Starklof, Heinrich Wilhelm auch mit Papieren.
= Trautvetter, Samuel Andreas.
= Trebsdorf, Carl Heinrich Wittwe auch mit Wein.
= Vollrath, Joh. Georg Tobias
= Welker, Joh. Gottlob Heinrich.
= Wenige, Gebrüder auch mit Holzwaaren.
= Wolfram, Adolf Emanuel.
= Wunder, Georg Friedrich Christian.

Mit feinen Tüchern, Seidenwaaren, Galanterie- und Modewaaren.

Mad. Dürfeld, Carol. mit Galanterie- und Modewaaren.
= Feldmeyer, Joseph, mit dergl.
Hr. Friedheim, Christian mit baumwollenen Waaren und dergl. Garn eigner Fabrik, mit Galanterie- und Modewaaren, bezieht die Messen.
= Gennewein, Joseph mit Galanterie- und Modewaaren.
= Klug, Christ. Friedrich.

Hr. Levi's, Wittwe und Söhne mit Seiden= Baumwollen= Galanterie= und Modewaaren.

= Madelung Aug. Wilh. mit feinen Tüchern und Schnittwaaren.

Neudietendorfer Handlung der Brüdergemeine mit ihren eignen Fabrikaten.

Hr. Stopfel, Johann Heinrich und Sohn mit feinen Tüchern und Schnittwaaren.

= Trebsdorf, Gebrüder mit dergl.

= Rebay, Giovn. Paptiste, mit Galanterie= und Modewaaren.

= Rebay, Andreas, mit dergl.

Mit feinen und ordinairen Tüchern und Wollenspinnerey.

Hr. Eckardt, Joh. Andreas.

= Laue, Friedrich Nicolaus.

= Müllers, Joh. Heinrich Wittwe.

= Möller, Joh. Caspar.

= Möller, Joh. Friedrich.

= Trebsdorf, Ernst Jeremias.

Mit wollenen Zeugen und Wollenspinnerey.

Hr. Schuchardt, Christian Friedrich hat eine beträchtliche Fabrik, von diesen Zeugen, und beschäftigt sehr viele Menschen.
= Zeyß, Joh. Tobias.
= Zeyß, Christ. Jacob.

Mit Cattun und weissen Waaren.

Fr. Buttstedt.
Hr. Grabners, Joh. Christ. Wittwe, auch mit rußischem Pelzwerk rc.
Fr. Happin, Christ. Elisabeth.
Hr. Ihm, Joh. Joachim.
= Uhl, Joh. Heinrich.
= Vater, Wilhelm Heinrich.

Mit Nürnberger und Iserlohner Waaren.

Hr. Carl, Joh. Georg.
= Credner, Christoph Ludwig.
= Krehl, Joh. Esaias.
= Straubens, Joh. Wilh. Wittwe.

Hr. Vater, Christ. Conrad auch mit Messing, Blech und Drath.
= Vater, Ernst Friedrich, mit dergl.

Mit Posamentierwaaren, seidenen= wollenen= und leinenen Bändern.

Hr. Backhaus, Franz Albrecht Wittwe.
= Heydenreich, Joh. Gottlieb Wittwe.
= Heydenreich, Dan. Mathäus.
= Klug, Joh. Samuel.
= Klug, Joh. Gottlieb.
= Liebethal, Joh. Gottfried.
= Maurer, Joh. Wilhelm.

Mit allen Arten von Pelzwerk.

Hr. Fischer, Joh. Christoph.
= Fischer, Joh. Georg.
= Reibstein, Joh. Hieronymus.
= Reichenbach, Joh. Christian.

In Goldschmidtswaaren und Bijouterien.

Hr. Catterfeld, Joh. David.
= Gerbert, Andreas.

Hr. Heß, Ludwig Christ. Wilhelm.
= Rüger.
= Rosenberg, Joh. Georg.
= Schudrof, Jacob Christ. Ludwig.
= Wilhelmi, Joh. Heinrich.

Ferner:

Hr. Beck, Joh. Georg hat die Niederlage von den gegossenen und geschmiedeten Eisenwaaren der herrschaftlichen Schmelz- und Hammerwerke.
= Gütt Joh. Christ. mit Holzwaaren.
= Sachse, Joh. Gottfried mit Würzburger- und Wertheimer-Wein im Ganzen, und Stein- und Leistenwein in Bouteill. mit dem fürstlichen Siegel.
= Thiel, Joh. Daniel, mit Papiertapeten eigner Fabrik.
= Dürfeld, Joh. Friedr. (Kriegscommissarius) mit Weinen.
= Mereau, Charles Hubert, mit dergl.
= Müller, Joh. Christian, mit dergl.
= Passavy, Pierre Jean Antoine, m. dgl.

Hr. Schneider, Joh. Frieqrich, mit dergl.
: Schott, Wirth im Riesen.

Apotheker,

Hr. Neßler, Johann Wilhelm) Hofapothe:
: Reineck, Johann Friedrich) ker.

Jahrmärkte.

Es werden jährlich 3 Jahrmärkte zu Gotha gehalten, nemlich; 1.) Mittwoch vor Cantate, im Monat April 2.) Mittwoch nach Margaretha im Monat Julius 3.) Mittwoch vor Allerheiligen zu Ende des Octobers. Jeder dauert bis zu Ende der Woche. Wochenmärkte sind alle Woche zwey, Mittwochs und Sonnabends.

Künstler.

Gotha besitzt mehrere vortrefliche Künstler, deren Arbeiten man auch ausserhalb schäzt. Unter die vorzüglichsten derselben gehören:

Hr. Friedrich Wilhelm Döll, Professor der bildenden Künste zu Gotha. Er ist aus Hildburghausen gebürtig, wo er die Bildhauerkunst bei dem ehemaligen Hofbildhauer Ney aus Fulda erlernte. Im Jahr 1770 kam er nach Gotha, von da er nach einer halbjährigen Anwesenheit auf Kosten des jezt regierenden Herzogs mit dem Bildhauer Houdon nach Paris gieng, der eben damals auch zu Gotha war. Er studirte daselbst seine Kunst und besuchte die Anatomie des berühmten Zergliederers Totier. Von hier gieng er nach Italien, wo er die meiste Zeit seines 8 Jahre daurenden Auffenthalts in diesem Lande, in Rom zubrachte. Hier bildete er mit größten Fleiß unter den Denkmälern der edlern römischen Vorwelt, seine Kunst aus. Er verfertigte hier auf dem Antrag des Grafen Czernischew die lebensgroße Minerva von seiner Erfindung. Diese Figur stellt die russische

Kaiserin Catharina II. in Krieg und Frieden vor, in der rechten Hand hält sie einen Spieß, in der linken einen Palmzweig Das Gesicht ist der Kaiserin. Nach diesem arbeitete er für den russischen General Grafen von Schuwalow eine Gruppe von Marmor, welche die Erkenntlichkeit vorstellt, wo ein 14 jähriges Mädchen vor der Kaiserin opfert. Zu Rom ist von seiner Arbeit das Grabmal Winkelmanns in der Rotunda, welches der Hofrath Reifenstein hat verfertigen lassen, aufgestellt. Von seiner Erfindung erhielt der Herzog von Gotha aus Rom ein Basrelief von Marmor, worauf Bellerophon vorgestellt ist, wie er von der Minerva den Pegasus erhält, mit welchem er die Chimäre erlegt hat, eine Büste von Mengs, und eine der Sapho von Cararischen Marmor. Seit seiner Zurückkunft aus Italien hat er auf dem Schloße zu Gotha, woselbst auch bis itzt seine Arbeitsstätte ist Zeichen- und academische Lehrstunden gehalten, worin nach dem Leben gearbeitet wird, viel Portraits modellirt, und eine Büste Winkelmanns wie auch ein Bachuskopf für den Herzog von carrarischen Marmor verfertigt. In dem schon angeführten Saale des Prinzen

Au-

Augusts hat er die neun Musen en Basrelief höher als Lebensgroß angebracht. Für den Fürsten von Dessau hat er das Basrelief modellirt, worauf Gustav Adolph zu Pferde vorgestellt ist, wie er von einer Victoria gekrönt wird. Es befindet sich an einem Hause auf dem Wege von Dessau nach Wörlitz. Die Fürstin von Dessau hat er zweimal, das erstemal aus sächsischen, das zweytemal aus carrarischen Marmor abgebildet. Für die Rostische Kunsthandlung in Leipzig modellirte er drey lebensgroße Figuren von seiner Erfindung; eine Minerva, eine denkende Muse und eine Hygyea, ingleichen Zollikofers und Weißens Portraits. Ferner hat er mehrere Grabmähler von weissen und schwarzen Marmor, die aus antiken Altären, Urnen auf Postumenten und Meilensäulen bestehen, verfertigt, worauf die Bildnisse der Verstorbenen eingelegt sind, umgeben mit bronzenen Cypressenkränzen. Die Buchstaben auf den Inscriptionstafeln sind von vergoldeten Metall. Eins dergleichen ist das nach Curland für die Frau von Behr, das in Gotha für die Mutter des Herrn geh. Raths von Frankenberg, geb. von Schmettau, das für den Hrn. geh.

Rath

Rath und Canzler von Studnitz, das für das Fräulein von Helmolt, das für den Hofrath Hendrich ingleichen für den Oberconsistorialrath und Oberhofprediger Bause, ein Monument, welches wir schon oben beschrieben. Ferner verfertigte er den Sarkophag für die Frau von Buchwald, dessen wir auch noch ausführlicher gedenken werden; ein Denkmal nach Altenburg für den Canzler von Rothkirch. Nach Dresden für die Gemahlin des Grafen Einsiedel modellirte er einen geflügelten Genius mit umgestürzter Fackel, über einer Urne weinend, nebst ihrer Büste; für die Fr. geh. Räthin von Bachof einen Aschenkrug von weißen sächsischen Marmor, worauf ihr Portrait auf der einen Seite und auf der andern eine Schrifttafel mit Guirlanden behängt, angebracht ist; Monumente nach Leipzig für die Frau Schletter, und für den Hofrath Kersten, Führer des Fürsten von der Lippe, nach Meinungen für den Herzog Carl, das Modell zu einem Sarkophag und Basrelief, worauf Castor mit dem Pegasus vorgestellt ist. Während seines 8 monatlichen Aufenthalts zu Berlin, wohnte er daselbst dem Guß einer 10 Fuß hohen bronznen Statue der rußischen Kaiserin bei, welche die

Stadt

Stadt Moskau von dem Bildhauer Meyer verfertigen ließ. Am 5. Jul. 1783 wurde er zum Ehren-Mitgliede der Berliner Academie angenommen. Nach diesem verfertigte er die Büsten Newtons, die der Herzoge Bernhard und Ernst von Sachsen, des verstorbenen General-Superintendent Koppe, und mehrere andere Kunstwerke.

Einige seiner wichtigsten neuern Kunstwerke sind folgende: eine Gruppe von 3 sieben Fuß hohen Figuren Glaube, Liebe und Hoffnung nach Lüneburg, in einer Kirche aufgestellt. Die Gruppirung befriedigt das an richtige und schöne Verhältnisse gewöhnte Auge. Der Wurf und Faltung der Gewänder ist leicht und natürlich, und die Attribute der Figuren bei aller ihrer Simplicität für den feinen Kenner characteristisch und verständlich. Der Glaube sitzt auf einem Würfel, dem Symbol der Festigkeit und Standhaftigkeit und hält in seiner Rechten die Bibel, oder den die Religion begründenden Codex der practischen Vernunft. Ihm zur Rechten steht die Liebe, sie umarmt mit ihrer Linken den Glauben und legt die rechte

Hand

Hand auf das Gesetzbuch; ein Kranz von aufgeblüheten Rosen ziert ihr Haupt und an ihrer Brust hängt an einem Bande ein flammendes Herz. In etwas weiterer Entfernung von dem Glauben, als die Liebe, steht die Hofnung; in der linken Hand hält sie den Anker, und mit der Rechten umarmt sie die Liebe; ihr Haupt zieren Rosenknospen.

Eine andere seiner neuen Arbeiten ist die innere Verzierung der fürstl. Reitbahn zu Dessau. Zwey und zwanzig Hautreliefs in Stuck, die sich in den Feldern neben den Fenstern befinden, liefern einigermaßen eine Geschichte der Reitkunst. Hr. Döll gab die Idee dazu und arbeiteten die Gypsmodelle aus, die hernach im Großen von seinem Schüler Hrn. Schulz ausgeführt wurden. Eine vollständige Beschreibung davon findet man in dem Buche: Wegweiser durch die Sehenswürdigkeiten von Dessau, von August Rode, Dessau 1795. Eine andere Beschreibung vom Hrn. Ober Cons. Rath Böttiger in Weimar ließt man im Journal des Luxus und der Moden.

Leßings Denkmal, das zu Wolfenbüttel aufgestellt werden soll, ist ein anderes Werk seiner geschickten Hand, das seinen Namen der Nachwelt aufbehalten wird. Es besteht aus einem antikgeformten aus Blankenburger Marmor verfertigten viereckigten Altar, an dessen vier Seiten sich auf jeder eine Tafel von weissen cararischen Marmor befindet, die mit Rosen aus vergoldeter Bronze an dem Altar befestigt ist. Die erste Tafel enthält Leßings Bildniß in halberhabener Arbeit. Auf der Tafel gegen über ist ein Bas-Relief, das eine komische und eine tragische Maske darstellt, die ein Kranz von Lorbeerblättern und Palmzweigen umgiebt; in der Mitte des Kranzes hängt an einem Bande Hirtenstab, Dolch und Spiegel: alles sehr verständliche Allegorien auf die verschiedenen Gattungen der Dichtkunst und Gelehrsamkeit in denen Leßing groß war. Die 3te und 4te Tafel endlich enthält folgende Inschriften:

G. E. Lessing
Weiser. Dichter.
Deutschlands. Stolz
Einst
Der. Musen. und. seiner
Freunde. Liebling

Ihm
Errichteten. dieses
Denkmal. Einige
Seiner. Dankbaren
Zeitgenossen.
MDCCLXXXXV.

Dieser Altar wird auf einige Stufen aus Blankenburger Marmor erhöht, und so soll das Ganze auf dem Platz vor der herzoglichen Bibliothek in Wolfenbüttel aufgerichtet werden.

Aber noch bis jetzt scheint es dem Herrn Reichsgrafen von Soden, der sich des Unternehmens sehr thätig angenommen hat, nicht gelungen zu seyn, die Kosten zusammen zu bringen,

gen, die die wirkliche Errichtung des Monuments erfodert. Noch steht es hier in Gotha von dem Künstler aufbewahrt, der es Leßings Verehrern vorläufig vollendete, und zur deutschen Nation das Zutrauen hatte, daß sie ihm diese Kosten vergüten würde. Möchte diese Beschreibung des schönsten Monuments, das noch je ein deutscher Dichter und Schriftsteller erhielt, dazu beitragen, diejenigen aufzumuntern, die durch ihren Wohlstand die Errichtung desselben befördern können.

Für die früh verstorbene Gemahlin des Grafen von Schulenburg, hat Hr. Döll ein anderes Grabmonument gearbeitet, das auf dem neuen Begräbnißplatze zu Dessau errichtet ist. Es besteht in einer 4 Fuß langen Schrifttafel, oben mit einem gebogenen Fronton, auf welchem sich in der Mitte ein Kopf der Psyche hautrelief erhebt; die beiden Seiten des Frontons endigen sich mit antiken Zierrathen, auf denen Rosen- und Palmzweige mit Bändern umwunden angebracht sind. Die Erfindung hierzu ist von dem Herrn von Erdmannsdorf in Dessau. Der schöne Kopf der schlafenden

Psyche mit Schmetterlingsflügeln im Mittel des Deckels sagt in der sinnbildlichen Sprache der Kunst: In der Blüthe der Jugend und Schönheit entschlummerte die Abgeschiedne. Die Inschrift an diesem Grabmal ist vom Hrn. Hofrath Berisch, ehemaligem Hofmeister des Erbprinzen von Dessau:

Wolfharthine Gräfin von der Schulenburg
Gebohrne Fräulein von *Campen*
Kam zur Welt den XIV. Dec. MDCCLXXIII.
Ward vermählt mit Adolph Fr. Werner, Graf von der Schulenburg
Den VII. Oct. MDCCXC,
Starb Mutter von drey Kindern D, VXI. Febr. MDCCXCIV.

Reich an Tugend und Reitz doch immer die Stirne bekränzet
Von der Bescheidenheit Hand eilte dem Himmel sie zu.
Muthvoll sah sie ihn reissen den zarten Faden des Lebens
Freuden des flüchtigen Traums gleicht nun das Glück des Gemahls.

Eine

Eine andere Arbeit dieses Künstlers sind 4 Modelle in Gyps, weibliche Figuren, jede 2 Fuß 6 Zoll hoch, die Religion, die Standhaftigkeit, die Hoffnung und die Wahrheit. Sie stehen auf dem im gothischen Geschmack verfertigten Sarcophag, den der Fürst von Dessau seiner Tante, der verstorbenen Aebtißin von Herforden in der dessauer Stadtkirche errichtet hat.

Für den edlen Coadjutor Dalberg zu Erfurt hat Herr Döll ein Zimmer in seinem Pallaste zum Andenken des, um Erfurt sehr verdienten ehemaligen Stadthalters Boineburg verziert. Er hat dazu Boineburgs Büste in colossalischer Größe verfertigt, zu deren Gegenstück der berühmte colossalische Minervenkopf aus der Villa Albani zu Rom genommen ist. Auf jeder der 4 Wände ist ein 6 Fuß langes und 4 Fuß breites ovales Medaillon, worauf sich, nach eigner Angabe des Hrn. Coadjutors, allegorische Vorstellungen der guten Landesverwaltung, der Handlung, der Künste und des Ackerbaues befinden. Uebrigens ist das Zimmer mit erhaben gearbeiteten Gehängen

von inländischen Früchten und Gewächsen verziert, und über dem Spiegel sind verschiedene Medaillons berühmter Gelehrten angebracht.

Ein anderes Modell von drey weiblichen Figuren 2 Fuß 6 Zoll hoch, die Sanftmuth, die Bescheidenheit und die Liebe vorstellend, welche auf dem Altare der Freundschaft opfern, hat er für den regierenden Herzog von Meiningen gearbeitet. Hiernach will der Herzog eine 7 Fuß hohe Gruppe aus Sandstein verfertigen und sie in einem Tempel der Freundschaft in seinem Garten aufstellen lassen. Die Köpfe der 3 weiblichen Figuren, sollen die Bildnisse der 3 Herzoginnen werden, nämlich der Herzogin Mutter, seiner Gemahlin und der Herzogin Luise, die jetzt an den Prinzen Friedrich Eugen Heinrich von Würtemberg vermählt ist; diese 3 Fürstinnen lebten in Meiningen in der innigsten Freundschaft, deren Andenken der edle Herzog dadurch verewigen will.

Basedows Bildniß auf einem Medaillon von cararischem Marmor über Lebensgröße

hat

hat Herr Döll für die Pyramide verfertigt, die Basedows Freunde ihm in Magdeburg errichtet haben.

Einige seiner allerneuesten Arbeiten sind verschiedene Büsten, Gruppen und Grabmähler. Jetzt hat er die Büste des Herrn Coadjutors von Dalberg zu Erfurt vollendet. Sie ist von cararischem Marmor. Eine andere colossalische Büste ist Keppler, für den Gartin der Herzogin bestimmt. Das eben vollendete Grabmal des Herrn geh. Raths von Rotberg haben wir schon oben angeführt.

Der Verfasser dieses Buchs freuet sich, von den Arbeiten eines Mannes eine ausführlichere Nachricht ertheilen zu können, der in so vieler Rücksicht Gotha zur Ehre gereicht, und dessen schöne Formen die Zierde so manches Zimmers und öffentlichen Gebäudes sind. Ein Verzeichniß der Büsten, Basreliefs, Statüen und Vasen verschiedener Art, welche bei ihm zu haben sind, um sie als Zimmerverzierungen zu benutzen, findet man im zweyten Theil von Schmidts bürgerlichem Baumeister. Indes-

sen ist die Zahl der dort angegebenen Kunstsachen seit jener Zeit beträchtlich vermehrt worden.

Hr. Schröder, herzogl. Secretair, ist ein nicht weniger merkwürdiger Künstler zu Gotha. Seine optischen, mathematischen und physikalischen Instrumente aller Art sind von der vorzüglichsten Güte, und verrathen die Hand des geschickten Mechanikers. Diesem Künstler verdankt Gotha die vorzüglich brauchbaren Feuerspritzen, die es besitzt. Mehrere seiner schönen Arbeiten kann man im herzoglichen physikalischen Cabinet und in seinem eignen Hause sehen.

Als geschickte Maler haben sich die Hrn. Specht, Schmidt, Gabel, und Spangenberg bekannt gemacht. Ersterer ist herzogl. Hofmaler und mahlt Portraits und Landschaften. Hr. Schmidt mahlt vorzüglich gute Landschaften und andere Sachen in Miniatüre, wovon man mehrere schöne Beweise in den geschmackvollen Producten der hiesigen Porzelanfabrik sehen kann. Eben dies gilt von den

Ar-

Arbeiten des Hrn. Gabel. Herr Spangenberg, Hofmaler, giebt Zeichenstunden, und mahlt Portraits und andere Stücke.

Als Medailleur verdient Herr Theodor Stockmar, herzogl. Münzwardein, genannt zu werden. Er verfertigte eine schöne Medaille auf die Eroberung von Mainz durch die combinirten deutschen Armeen im Jahr 1793. Hr. Kauxdorf hat sich als Graveur vortheilhaft bekannt gemacht, und Madame Simon im Petschaftstechen.

Eine Kunstarbeit eigner Art, sind die skeletirten Blätter, welche der Hr. Doctor Bieber verfertigt. Sie sind von einer Feinheit und Dauer, die außerordentlich ist. Man sieht den feinen Bau und die Verschiedenheit der Blätter unter sich selbst, und muß die Schönheit ihrer Struktur bewundern. Sie werden häufig gesucht und weit versendet.

Als Architecten haben sich in Gotha der Herr Ingenieurhauptmann Besser, Herr Baucontroleur Weidner und Herr Vorste-

 her

heramts=Verweser Schmidt sehr rühmlich bekannt gemacht. Ersterer ist der Erbauer vieler schönen Gebäude, unter andern der herzoglichen Sternwarte auf dem Seeberge und des Erziehungsinstituts zu Schnepfenthal. Herr Weidner hat gleichfalls mehrere schöne Häuser inn= und um Gotha erbaut. Herr Schmidt ist überall durch sein Werk: der bürgerliche Baumeister bekannt.

Die Stadt Gotha besitzt auch mehrere geschickte Künstler, die sich durch die Verfertigung musikalischer Instrumente auszeichnen. Die Claviere und Fortepiano's der Hrn. Merbach, Steinbrück und Paul sind von vorzüglicher Güte und Schönheit, und werden meist in die nordischen Gegenden, insbesondere nach Liefland, Curland und bis nach Petersburg versendet. Die Preise von Fortepianen in Clavierform von 5 Octaven sind, von inländischen Holze 7 Louisdo'r, mit einzelnen Verzierungen 8 Louisdo'r, von Mahagonyholz 12 Louisd'or, und in Clavierform von inländischen Holze 18 Louisd'or. — Herr Secretair Wenk in Brüheim, einem zwey Stunden von Go=

Gotha entlegenen Dorfe, verfertigt Harmonikas, welche sowohl in Ansehung des Tones, als auch in der Bauart des Gehäuses, alle bis jetzt bekannte Instrumente dieser Art übertreffen. Der Kasten oder das Gehäuse ist von Mahagonyholz mit antikem Gestelle und hat die Gestalt eines kleinen Fortepiano. Die Glaskugel besteht aus 46 Schaalen, welche im Tonsprengel vom eingestrichenen c bis zum dreygestrichenen a gehen. Das Schwungrad durch welches der Kegel in Bewegung gesetzt wird, ist innwendig im Kasten verdeckt und läuft horizontal. Besonders ist die Harmonika durch eine eigne Erfindung des Hrn. Wenk zur höchsten Vollkommenheit gebracht worden, indem er ein zweytes Instrument, ein Pedal mit derselben vereinigt, durch welches die tiefe Octave und Contratöne, die auf der Harmonika fehlen (weil, um diese Töne hervorzubringen, die Glasschaalen eine ungeheure Größe haben müßten) ersetzt werden. Dies Instrument bildet ein länglichtes Viereck, wird auf den Fußboden gelegt und die Harmonika oben darauf gestellt. Es hat einen Resonanzboden und ist mit übersponnenen Drathsaiten bezogen, die durch Hämmer

mer von weichem Leder, wie auf dem Fortepiano angeschlagen werden. Zur linken Hand ist die Claviatur oder die Tasten, so wie das Pedal einer Orgel, mit welchen die Hämmer in Verbindung stehen, und mit dem linken Fuße mit der Harmonika zugleich gespielt werden. Die Töne des Pedals sind so sanft, daß sie sich mit den schmelzenden Tönen der Harmonika auf das angenehmste vereinigen.

Eine genaue Abbildung der Harmonika mit Pedal findet man im Journal für Fabriken und Manufacturen, Leipzig bei Voß und Compag. 1796. Der Preis einer Harmonika ohne Pedal ist 400 Thaler, den Ld'or zu 5 Rthlr., mit Pedal von Mahagonyholz 550 Rthlr. mit Pedal von gebeiztem Holze 500 Rthlr. Eben dieser Künstler verfertigt auch Fortepianos von vorzüglicher Güte. In eben diesem Orte, Brüheim, wohnt auch Herr Gliem, der ebenfalls musikalische Instrumente verfertigt, und sie meistens in Holland absetzt, wo sie vorzüglich gesucht und geschätzt werden.

Ein

Ein anderer Künstler, Herr Bindernagel, hält sich in Remstedt auf, und arbeitet Harfen, Lauten und andere Instrumente ebenfalls von vorzüglicher Güte und Schönheit. Er ist ein Schüler des Herrn Kleinsteuber zu Gotha.

Vorzüglich gute Violinen werden von Hrn. Artmann in Wechmar gefertigt. Nach dem Urtheil von Kennern sind sie den Cremonesern an die Seite zu setzen; das Stück kostet 3 Louisd'or. Unter den vielen hiesigen geschickten Künstlern nennen wir, des engen Raums wegen, nur einige.

Hr. Joh. Jacob Kleinsteuber, Herr Joh. Martin Angermeyer und Hr. Rathgeber in feinen Schreinerarbeiten, als Commoden, Schränken, Reisechatoullen rc.

Hr. Christ. Conrad Ewald in vorzüglich guten Sattlerarbeiten.

Hr. Joh. Georg Riemann, in guten Wagnerarbeiten.

Her=

Herr Sachse, jun. in Buchbinderarbeiten, die die Englischen fast übertreffen.

Hr. E. Zacharias Wäsche, in Kupferschmidtsarbeiten und Verfertigung von Feuerspritzen.

Hr. Kohlstock und Eckard in vorzüglich guten Horndreherarbeiten.

Hr. Jußaz und Müller in Drechslerarbeiten. Letzterer hat sich durch ein von ihm erfundenes, sehr vortheihaft eingerichtetes zweyspuliges Spinnrad auch auswärts bekannt gemacht. Eine Beschreibung desselben befindet sich im Modejournal.

Die schönen chirurgischen und andere Instrumente des Hrn. Frank verdienen ebenfalls gerühmt zu werden.

In der Kunst zu lackiren ist Herr Eppler in Gotha vortheilhaft bekannt.

Das Fürstl. Weimarische Geleite zu Gotha

Carl der Große setzte Aufseher in alle von ihm errichtete Handelsstädte. Die Sicherheit der Straßen war damals eine der wichtigsten Angelegenheiten, und diese wurde in ältern Zeiten den Landgrafen von Thüringen anvertraut. Da Erfurt der größte Handlungsort in Thüringen war, so wurde er der Sitz des thüringischen Geleits. Nach mancherley Veränderungen in dem Besitz der thüringischen Lande kam endlich im Jahr 1672 das Geleit zu Erfurt an die weimarische Linie. *)

Seit ungefehr 150 Jahren wurden mehrere Beigeleite eingeführt, und unter andern auch das zu Gotha im Jahr 1617, nicht ohne großen Widerspruch des gothaischen Stadtraths.

So

*) Eine ausführliche Geschichte der Entstehung dieser Geleitseinnahme und die Geleitstafel findet man in Hildts Handlungszeitung u. s. w. 1789. 37. Stück. S. 289. u. fgg.

So entstand zu Gotha die herzogl. weimarische Geleitseinnahme, die deshalb interessant ist, weil sie sich in der Residenz eines andern Fürsten befindet. Das Haus, wo das Geleit zu Gotha entrichtet wird, ist von der herzogl. weimarischen Cammer erkauft, und dem alten Markte.

Das Caffeehaus.

Es empfiehlt sich durch seine gute Lage vor dem Siebeleber Thor, an den schönen Alleen, in deren Nähe es steht. Die Aussicht auf die Orangerie und die umliegenden ansehnlichen Gebäude, macht es zu einem angenehmen Ort, der mehr besucht zu werden verdiente, als es wirklich geschieht. Man findet hier mehrere Gesellschaftszimmer, in deren einem ein Billard steht. Der Besitzer dieses Hauses ist Hr. Steuerwald.

Maaße. Gewichte. Münzen.

Fast jede deutsche Stadt hat ihre eigene Maaße, Gewicht und Münzen. Dem Fremden kann es daher nicht unangenehm seyn, wenn ich einiges davon aus dem gothaischen Hofcalender hier mittheile.

Die längste gothaische Ruthe hält 20 Fuß. Die mittlere 18 und 16, und die kürzeste 14 u. 12. Der Fuß hat 12 Zolle, und der Zoll 10 Linien.

Der gothaische Fuß verhält sich zum rheinischen und französischen, wie 1275 zu 1391 und 1440. Er ist also beinahe $\frac{1}{14}$ kleiner als jener, und dieser übertrift ihn um $\frac{1}{13}$. 19 Pariser Stab machen 40 gothaische Ellen aus.

Das gothaische Malter wird eingetheilt in

2 Scheffel	von 6400	bis 6416	goth. Cubikzoll.
4 Viertel	= 3200	= 3208	=	=
16 Metzen	= 800	= 802	=	=
64 Mäßgen	= 200	= $200\frac{1}{4}$	=	=

Das

Das goth.	Mltr.	Waizen	wiegt	272	bis	280	Pfund.
=	=	=	Rocken	=	260	=	264	=
=	=	=	Gerste	=	200	=	208	=
=	=	=	Hafer	=	140	=	144	=

Die gothaische Klafter hat 6 Fuß in der Höhe, 6 Fuß in der Länge und 3 Fuß in der Tiefe.

Ein gothaisches Fuder Wein hat 12 Eimer, 1 Eimer 40 Kannen, 1 Kanne 2 Maaß, 1 Maaß 2 Nößel.

Die Münzen, welche zu Gotha im Curs sind, sind Carolins, Friedrichsd'or, französische Thaler, preußische Thaler, sächsische Speciesthaler, zwanzig Kreuzer Stücke, und herzogl. sächs. Conventionsgeld.

In den herrschaftlichen Cassen ist der 20 Gulden- oder Conventionsfuß eingeführt. Alle Abgaben, Gerichtskosten, Postgelder rc. müssen nach dieser Rechnung bezahlt werden. So gilt der Speciesthaler 1 Rthlr. 8 Grosch. der französische Thaler 1 Rthlr. 12 Gr. u. s. w.

Im gemeinen Leben, im Handel und Wandel, aber richtet sich der Werth des Geldes nach dem 24 Fl. Fuß. So gilt ein Carolin 6 Rthlr. 12 Gr., ein französischer Thaler 1 Rthlr 15 Gr. ein Conventionsthaler 1 Rthlr. 10 Gr., ein Friedrichsd'or 5 Rthlr. 16 Gr., ein holländisch. oder ungarischer Ducaten 3 Rthlr. 4 Gr. Da übrigens der Preis des Goldes steigend und fallend ist, so beträgt der Werth der Goldmünzen, bald einige Groschen mehr oder weniger.

Consumtion zu Gotha, und einige andere statistische Bemerkungen.

Ich füge den statistischen Nachrichten über Volksmenge, Mortalität u. s. w., welche sich in diesem Buche befinden, noch folgende authentische Nachrichten über Consumtion rc. bei, die vielleicht manchen meiner Leser nicht unangenehm sind. Die Angaben sind sämmtlich vom Jahre 1795.

In dem angezeigten Jahre (1795) wurden 272 Wagen und 5174 Karren voll Getreide auf hiesigen Markt gebracht.

Bier wurde zur Consumtion für die Stadt und 13 Dörfer, die sich dasselbe in der Stadt kaufen, gebraut:

einfaches Bier 18,228 Eymer
Waitzenbier 198 :

An Deputatbier wurden gebrauet: 8896 Eymer (von Michael 1794 bis 1795).

Vom Metzgerhandwerk sind geschlachtet worden:

317 Stück Ochsen.
332 : Rinder.
2156 : Schweine.
5867 : Schaafe.
3260 Stück Kälber.
279 : Lämmer.

Summa 811,625 Pfund.

Von der Bürgerschaft sind geschlachtet worden:

3 Ochsen.
73 Rinder.
1150 Schweine.
272 Schaafe.

227 Kälber.
64 Lämmer.

Summa 156,430 Pfund.

An Getreide wird jährlich verbacken ohngefehr 20 bis 22000 Malter. Hiervon backen die Bäcker zum Verkauf etwa 6000 Malter, und das übrige lassen die Einwohner als Hausbrot verbacken.

Die hier eingebrachten ausländischen Getränke betragen im Durchschnitt:

Weine ausländische	240 Eym.	
Rheinweine : :	180 :	
Frankenweine :	250 :	
Kornbrandtwein :	1500 Eym.	(außer 150
Brandtwein-Liqueure	12 :	Eymer, die
Fremdes Bier :	80 :	hier gebrannt
Bieressig : :	480 :	wurden.)
Obstessig : : :	180 :	
Weinessig : :	165 :	

Salz ist in die Stadt zum Verkauf gekommen: 128 einspännige Karren.

Töpferwaaren sind auf die Jahrmärkte gebracht worden: 111 Karren.

Die Lohgerber haben an Leder gahr gemacht:

Sohlenhäute	442	Stück.
Schmale Häute	1449	:
Kalbfelle :	292	Decher. (ein Decher hat
Schaaffelle :	9	: 10 Stück.)

Die Tuchmacher haben aus den Messen bezogen an Tüchern und tuchartigen Zeugen:

aus der Neujahrsmesse	266 1/2	Stück.
Ostermesse :	318	:
Michaelmesse	336 1/2	:
Summa	921	Stück.

Die Stadt Gotha enthält 1297 bewohnbare Gebäude, welche zum Theil mit 518,300 Rthlr. in der Brandcasse catastrirt sind; dieses Quantum macht beinahe den 5ten Theil des Assekurationsquantums des ganzen Landes aus.

Zur Stadt Gotha gehören 385 Hufen Länderey (die Hufe zu 30 Acker, und der Acker zu 144 □ Ruthen,) von welchen 236 1/2 Hufen der Bürgerschaft, und 148 1/2 Hufen den angränzenden Dorfschaften zustehen.

Merkwürdigkeiten
und
Vergnügungsorte
in der Nachbarschaft
von Gotha.

Merkwürdigkeiten und Vergnügungsorte in der Nachbarschaft von Gotha.

Die umliegende schöne Gegend von Gotha bietet mehrere Orte dar, welche man zum Vergnügen besucht.

Remstedt

ein Dorf, zviertel Stunden von der Stadt an der Leina, ist das besuchteste. Es ist hier ein gutes Wirthshaus, wo man mancherley Erfrischungen haben kann. In dem obern Stockwerk des Hauses befinden sich die Gesellschaftszimmer und ein Saal, worin im Sommer wö-

chentlich einigemal getanzt wird. Die beste Gesellschaft trift man Donnerstags hier an. — Der bei dem Hause befindliche Garten, mit einigen Lauben und Zelten, dient zu einem Vergnügungsorte im Freyen, und aus dem kleinen Lusthause genießt man eine schöne Aussicht auf die Stadt Gotha und die umliegende Gegend. Im Herbst, wenn die Kirchweih oder Kirmse gefeyert wird, ist es hier besonders zahlreich von Menschen aller Stände. Einige Tage nach einander wird dann hier getanzt, und bei Fackelschein geht die frohe Gesellschaft nach Hause. Der nach diesem Dorfe führende Weg, längst dem Ufer des Leinaflusses, ist sehr angenehm.

Der Kramberg.

Dieser mit Waldungen besetzte Berg liegt nordwestlich von Gotha, und dient im Sommer vielen Gesellschaften zu Lustparthien. Er verdient es auch häufig besucht zu werden, denn man übersieht von seiner Höhe eine blühende Landschaft.

Kindleben

ist ein Dörfchen, eine Stunde von Gotha, das nur aus wenigen Häusern besteht. Der Gasthof daselbst wird jetzt weniger besucht, als ehemals, auch ist der Weg durch das flache Feld nicht so angenehm als nach Remstedt.

Siebeleben.

Dieses schöne Dorf liegt dicht an der nach Erfurt führenden Chaußee, eine halbe Stunde von der Stadt. Die Gegend dabei ist angenehm, besonders wegen des Siebeleberholzes, das auf einem Theile des Seeberges hinter ihm, steht. Dieses dient im Sommer Gesellschaften zu einem Belüstigungsort, die hier von der Höhe des Berges eine reitzende Gegend übersehen können. — In einem Gewölbe, nicht weit vom Erfurter Wege, steht der Sarg der verstorbenen Oberhofmeisterin von Buchwald. Es ist mit einer eisernen Gitterthür verschlossen. Für dieses Gewölbe ist das schöne Monument bestimmt, das von Hrn.

 Döll

Döll verfertigt ist. Jetzt befindet es sich noch auf dem Schlosse unter den übrigen Kunstsachen. Es bestehet aus einem Sarkophag von grauem Marmor, auf welchem von italiänischen weissen Marmor die Büste der Verstorbenen steht. An diesem Sarkophag liest man auf der marmornen Schrifttafel folgende Worte:

Hier ruhet
Iuliane Franciska von Buchwald
gebohrne Freyin von Neuenstein,
Oberhofmeisterin zu Gotha.
geb. den VII. Oct. MDCCVII. gest. den XIX. Dec.
MDCCLXXXIX.

Lange die Zierde der Menschheit, entschlief Sie müde des Lebens,
Aber noch immer dem Wunsch zärtlicher Freundschaft zu früh.

Die

Die Sternwarte auf dem Seeberge.

Südöstlich von Gotha erhebt sich der Seeberg, dessen Rücken sich nach Osten verlängert und mehrere Kuppen bildet. Auf diesem Berge, der ringsum einen freyen Horizont hat, außer in der südwestlichen Gegend, wo in der Gebirgskette des Thüringerwaldes der Schneekopf und Inselsberg zwey Grade am Horizont wegnehmen, ist die Sternwarte erbaut. Nach den sorgfältigsten Untersuchungen des Hrn. Major von Zach, war die vordere Kuppe dieses Berges der vortheilhafteste Platz, auf welchen sie erbaut werden konnte. Die kleinen Unbequemlichkeiten, die ein von der Stadt etwas abgelegner Ort nach sich zieht, durften hier gar nicht in Betrachtung gezogen werden, da es auf die Erbauung einer großen vollkommenen und stattlichen Sternwarte ankam, bei der nichts, was der practischen Astronomie neuester Zustand erfoderte, verabsäumt werden sollte. Der Herr von Zach gieng hier um somehr mit Be-

Behutsamkeit und Ueberlegung zu Werke, da es die erste Anlage war, bei welcher man freye Hand hatte, und durch keine Umstände gebunden war. Er wollte sich daher auch nicht die geringste Versäumniß und Nichtnutzung aller der Vortheile zu Schulden kommen lassen, die zur Bequemlichkeit, Solidität und zur vollkommenen Erzielung des vorgesetzten Endzweckes eines solchen kostbaren Gebäudes nur im Geringsten etwas beitragen konnten. Auch auf dem nordwestlich von der Stadt gelegenen Kramberge hätte die Sternwarte einen guten Platz erhalten können, aber der Seeberg liegt der Stadt näher, hat unten reine Wasserquellen und das Dorf Siebeleben sehr nahe. So wurde nach der Zurückkunft des Herzogs und des Herrn von Zach aus Frankreich der Riß zur Sternwarte von dem letzten verfertigt. Der Herr von Zach hielt sich dabei hauptsächlich an das Muster der ratcliffschen Sternwarte zu Oxford, wo er viele Tage zugebracht hatte. Dem Herrn Herzog war die Einrichtung der schönen englischen Sternwarten selbst bekannt, und Er genehmigte

te daher den Plan, zu dessen Ausführung nach einigen kleinen architectonischen Abänderungen sogleich geschritten wurde.

So wurde mit Ausgang des Jahres 1787, nachdem die erste Haupt- und Grundlinie gezogen war, die zur Aussteckung der wahren Mittagslinie diente, der Grund zu diesem schönen Tempel der Urania gelegt. Da die gute Jahrszeit vorbei war, so wurden dieses Jahr nichts als die Fundamente, die auf dem Felsen des Berges selbst ruhen, ausgemauert; das folgende Frühjahr (1788) wurde in dem Bau fortgeschritten. Eine kurze lateinische Inschrift auf eine Compositionsplatte gestochen, die Risse der Sternwarte in einer blechernen Büchse nebst einigen neuen Silber- und Goldmünzen vom Gepräge des jeztregierenden Herzogs, dem Erbauer der Sternwarte, und unsterblichen Stifter einer beständigen astronomischen Anstalt in Gotha, wurden mit in die Grundsteine gelegt. Als die Hauptmauern aufgeführt werden sollten, so wurde den 30. April 1788 abermals eine Mittagslinie auf die Fundamente selbst gezogen, damit die Seitenwände des Gebäu-

des

des auf das allergenaueste orientirt seyn möchten. Den 26. September wurde diese Operation zum drittenmal wiederhohlt. Mit dem Ausgange des Jahrs 1791. war das Gebäude ganz vollendet. Es bestehet aus einem länglichen Rechteck, das einem nördlichen und südlichen Haupteingang hat; dieser scheidet es in zwey Theile, davon jeder wieder in zwey Theile abgesondert ist. In dem einem befindet sich das Passageinstrument von 8 Schuhen, mit der dazu gehörigen Penduluhr; in die zweyte Abtheilung werden der südliche und nördliche Mauerquadrant aufgestellt; in die dritte der Zenithsector. Da der Herr von Zach nirgends Feuerstellen anbringen wollte, wo Instrumente befindlich sind, so dient die vierte Abtheilung zur Stube, in der man sich zur Winterszeit erhohlen kann, ohne nöthig zu haben ins Wohngebäude zu gehen. Aus diesem Eckzimmer führt eine kleine Treppenthüre unmittelbar ins Wohngebäude des Herrn Directors, das den östlichen Flügel der Sternwarte ausmacht; den westlichen Flügel nehmen Stallung, Schuppen und die Wohnung für die Stallbedienten ein. Auf der Mitte der Sternwarte

warte erhebt sich über dem stark gewölbten Eingang ein kleiner Thurm mit einem runden beweglichen Kuppeldach, das einen beweglichen ganzen achtschuhigen Zirkel beherbergen wird. Die Polhöhe der Sternwarte beträgt nach der Berechnung des Hrn. Directors 50 Grade 56 Min. 17 Secunden. Die Länge 29 Grad 24 Min. 5 Sec.

Das ganze Gebäude ist von den schönsten gehauenen Quadersteinen aufgeführt. Die Wohnung des Herrn Directors ist bequem und voll geschmackvoller Simplizität.

In der Mauer der Sternwarte zeigen sich über und zwischen den Fenstern, so wie in der Kuppel des kleinen Thurms, die Einschnitte für das Mittagsfernrohr, für die Mauerquadranten und den ganzen Kreis. Sie gewähren eine ununterbrochene Aussicht vom Südpunkt am Horizont über den Scheitelpunkt weg, bis zum Horizont in Norden, und sind mit hölzernen mit Kupfer beschlagenen Fallthüren geschlossen, die durch eine gewisse mechanische Einrichtung leicht und bald überall geöffnet werden. Die beträchtlich großen Fenster haben Ge-

Gegengewichte und können, so wie ihre Läden, wenn man sie öffnen will, zwischen den Mauern und den Verkleidungen unter den Fenstern völlig hineingelassen werden. Diese Einrichtung ist vorzüglich deswegen angebracht worden, damit bei starken Winden, die auf diesem isolirten Berge oft mit vieler Heftigkeit wüthen, die geöffneten Fenster und Läden dem Winde nicht ausgesetzt bleiben, und das ansonst dadurch verursachte unvermeidliche Geräusch und Gepolter dem Observiren hinderlich werde, weil alsdenn der Beobachter den leisen Pendelschlag der Uhren weder hören, noch zählen kann, ohne die Unfälle und den Schaden in Anschlag zu bringen, den, bei der gewöhnlichen Einrichtung, vom Wind zusammengeschlagene Fenster oder eingestürzte Läden, an kostbaren Instrumenten, die an diesen großen Fenstern stehen, anrichten können; da aber diese Fenster, und ihre Läden alle in Geleisen, oder Rahmen, sehr leicht auf- und abgleiten, weil sie equilibrirt sind, so kann sie jedes Kind, auch beim heftigsten Sturm, ohne alle Gefahr öffnen und schließen. Auch die Höhen dieser Fenster, die oben im Bogen gewölbt sind, sind weder willkühr-

führlich, noch blos für das architectonische Eben-maaß, sondern für das astronomische Bedürfniß selbst berechnet, obgleich eine anständige Symmetrie dabei nicht vernachläßiget worden ist. Die Bestimmung dieser Fensterhöhen hieng eigentlich von der Polhöhe ab, und giebt ein seltsames Beispiel, eines eigenen, in der Baukunst gewiß noch nie vorgekommenen Problems. Die Fensterhöhen berechnete Hr. v. Z. ziemlich so hoch, daß, wenn ein Instrument am Fuß eines dieser Fenster stehet, die Höhe der Sonne, des Monds, und eines jeden Planeten, zu allen Tagen des Jahres, und in allen Lagen dieser Weltkörper, die in der Seeberger Breite oder Polhöhe möglich werden, damit erreicht werden könne.

Feste Grundlagen für die Instrumente waren ein Hauptaugenmerk bei der Erbauung der Sternwarte. Sie sind daher ganz isolirt und ruhen unmittelbar auf dem Felsen. Die Steine sind von Granit und mit Steinkütte zusammengefügt. Das Passageinstrument ruht auf zwey Granitpfeilern, davon jeder aus einem ganzen Stück bestehet, das 9 englische Fuß hoch, 25

Zoll breit, und 25 Zoll dick ist; ein solcher Pfeiler beträgt ungefehr 64 Zentner an Gewicht. Die Wände, woran die zwey achtschuhigen Mauerquadranten befestiget werden sollen, sind jede aus zwey dergleichen Granitstücken zusammengesetzt, die 9 Fuß 11 Zoll lang, und 4 Fuß 9 Zoll breit, und 2 Fuß dick sind; eine solche zusammengesetzte Granitwand ruht mit einem Gewicht von 339 Zentner auf ihren Fundamenten. Die Penduluhren stehen ebenfalls an freystehenden Pfeilern, und die Gewichte der Uhren gehen unter dem Fußboden, in eigenen, in den Fundamenten eingemauerten Behältnissen, so daß das Gewicht, auch wenn die Uhr aufgezogen ist, nicht über die Fläche des Bodens hervorkommt, denn man hat bemerkt, daß der Gang der Uhr eine Stöhrung leidet, wenn das Uhrgewicht, der Linse gegenüber zu stehen kommt, die man der Gravitation des Gewichts gegen die Linse zuschreibt; auch kommt in solchen Fällen das Gewicht in eine oscillirende Bewegung, die wieder auf die Bewegung des Pendel zurückwirkt. Der Fußboden ist ein Faux-plancher, auf welchem die Instrumente nicht unmittelbar zu stehen kommen,

men, damit sie beim Herumtreten nicht bewegt werden, sondern die Füße der Instrumente kommen durch die in diesen hölzernen Fußboden eingeschnittene Löcher auf einen unbeweglichen steinernen Fußboden zu stehn. Das Dach ist flach, Terasse zugleich, um detachirte Beobachtungen im Freyen darauf machen zu können. und mit Kupfer gedeckt.

Die Instrumente, *) welche die Sternwarte besitzt, gehören zu den vortreflichsten in ihrer Art. Die vorzüglichsten darunter sind: 1.) Ein achtfußiges Passageninstrument, oder Mittagsfernrohr von Ramsden, welches das größte, schönste und vollkommenste ist, das dieser berühmte englische Künstler verfertiget hat; die Zapfen dieses Instruments von Prinzmetall, laufen im vollkommensten Gleichgewichte in prismatischen Pfannen auf Agat-

*) Ich verdanke die ausführliche, bisher noch ungedruckte Nachricht von den Instrumenten, die sich auf der herzogl. Sternwarte befinden, der Gewogenheit des Herrn Majors von Zach, Directors dieser Sternwarte.

platten, und obgleich dieses große, solide, durchaus von geschlagenem Messing gearbeitete Werkzeug, von einem ziemlich beträchtlichen Gewichte ist, so wird es doch so künstlich durch angebrachte Gegengewichte gehoben, daß das ganze Fernrohr mit nicht mehr, als ungefähr einer Last von einem Pfund, gegen diese agatne Platten drückt. Bei diesem Instrumente sind eine Menge neuer sinnreicher, mechanischer und optischer Einrichtungen angebracht, die von dem Erfindungsgeist ihres Verfertigers bewunderungswürdige Beweise geben, und die theils ohne Kupfer, theils ohne vorläufige Kenntniß des Gebrauchs dieses Werkzeuges nicht verständlich gemacht werden können. Die Handhabung, die Verwendung, und die Stellungen dieses Instruments, das eigends dazu erforderliche Nebenwerkzeug, die dazu gehörige große Wasserwage und Pendelapparat, die Friktionsrollen, die Rektifikations- und Korrektionsschrauben, die nächtliche sinnreiche Fädenbeleuchtung, die Art, wie die verschiedenen Vergrößerungen der Okulare angebracht werden, sind eben so viele besondere, neue und feine Anordnungen, welche die Bewun-

wunderung aller Kenner erregen, und auch verdienen.

So vollkommen und zierlich die Ausführung des mechanischen Theils dieses Werkzeuges ist, so vortreflich ist auch die optische; beide bringen den inneren wahren Gehalt, und die kaum zu übertreffende Wirkung dieses schönen, und kostbaren Instruments hervor. Das doppelte achromatische Objectiv des Fernrohrs, ist von so vorzüglicher Güte und Deutlichkeit, daß man damit Sterne der ersten Größe, zu allen Stunden des Tages, und im Mittage selbst, ohne alle Gesichtsanstrengung, und ohne Verfinsterung des Gemachs, sehr deutlich sehen, und beobachten kann; bei Nacht ist der Schimmer, und die Irradiation dieser Sterne so groß, daß, um sie scharf und genau an den Mikrometerfäden beobachten zu können, man sich grüner Dämpf- oder Blendgläser dazu bedienen muß. Auch Sterne der zweyten und dritten Größe, wenn sie 15 oder 30 Grade von der Sonne abstehen, können durch dieses Fernrohr bei Tage ohne Mühe gesehen werden; diejenigen, welche die Wirkungen die-

ses Instruments gewohnt, und damit näher vertraut sind, gehen hierinn noch weiter, und sehen bei hellen Tage, die äußerst kleinen Nebensterne bei Doppelsternen, wie z. B, bei Castor, bei α im Herkules, γ in der Andromeda, ζ im großen Bären u. s. f. Es ist in der practischen Sternkunde neuester Zeit noch kein Beispiel bekannt, daß der neuentdeckte Planet Uranus in Gegenwart der Sonne wäre beobachtet worden, dieses geschieht jedoch auf der Seeberger Sternwarte alle Jahre zweimal, im April, und im Oktober vermittelst dieses vortreflichen Ramsdenschen Passageinstruments.

Bei Aufrichtung dieses Hauptinstruments, ist der sorgsamste Bedacht auf die bequeme Lage des Beobachters (wovon die Güte einer Beobachtung mehr, als Laien wissen und vermuthen, abhängt) genommen worden; es ist nemlich in einer solchen verhältnißmäßigen Höhe, zwischen seinen Granitpfeilern aufgestellt worden, daß der Beobachter die himmlischen Gegenstände im Scheitelpunkt sehr bequem, auf einem besonders dazu eingerichteten mechanischen Stuhl liegend, im

Horizont hingegen, auf einem kleinen Fußschemel aufrecht stehend, in allen übrigen Lagen aber sitzend, beobachten kann.

2.) Ein zweyfüßiger ganzer astronomischer Kreis, nach der neuesten Ramsdenschen Erfindung, von einem Schüler von ihm, Carry in London verfertiget, der sich auf einem 15zolligen Azimuthalkreis bewegt. Der Höhenkreis trägt doppelte Eintheilungen, durch Striche, für die zwey gegenüberstehende Terniere, und durch Punkte für die zwey mikroskopische Mikrometer, vermittelst welcher man einen Winkel bis auf eine Secunde genau beobachten kann. Dieser Kreis giebt bei jedesmahliger Beobachtung eines Himmelkörpers zweymal seine Höhe, zweymal seinen Scheitelabstand, und den Azimuthalwinkel zugleich an; dieses Werkzeug ist erst neuerlich in der practischen Astronomie eingeführt, und durch den fast unerschöpflichen Erfindungsgeist des berühmten Herrn Ramsden erst seit 10 Jahren zu einem so hohen Grad der Vollkommenheit gebracht worden. Dieses Instrument hat so mannichfaltige und subtile Kunsteinrichtungen, deren

ren Zweck und Vortreflichkeit nur jene Liebhaber überraschen, und ganz fühlen können, die mit mittelmäßigen, oder schlechten Instrumenten zu beobachten gewohnt, die bewunderungswürdige Leichtigkeit und Genauigkeit, welche man mit einem solchen Werkzeuge im Beobachten zu erreichen im Stande ist, zum erstenmal erfahren. Mit Sehnsucht erwartet der Herr Director, den alle Jahre versprochenen großen achtschuhigen, schon vor sieben Jahren bei Ramsden bestellten ganzen Kreis, der in dem obbeschriebenen Thurm, mit dem beweglichen Kuppeldach aufgestellt werden soll; allein das hohe Alter, die Zerstreuungen dieses immer mehr mit neuen Erfindungen, als mit Ausführung derselben, ernstlich beschäftigten Künstlers, die häufigen und dringenden Bestellungen aus allen Welttheilen, die jetzige, Künsten und Wissenschaften allgemein ungünstige Lage der Welthändel, verursachen leider, daß dieser der Urania geweyhte Tempel von jener inneren Vollendung noch sehr weit entfernt ist. Die meisten Hauptinstrumente, die beiden Mauerquadranten, der Zenithsektor, das Aequatorialinstrument, wozu die Anlagen in

dem

dem Gebäude sind beschrieben worden, gehören noch immer, und vielleicht noch lange, in die Reihe der Dinge, die man wünscht und hofft.

3.) Ein vierfüßiger Quadrant von Dollond, sehr gut in seiner Art, der, obgleich er nur auf einem Stativ von Mahagony steht, doch so feste, und solide in der Mittagsfläche aufgestellt ist, daß er, seit Errichtung der Sternwarte, die Dienste eines Mauerquadranten thut.

4.) Ein zweyfüßiger beweglicher Quadrant von Klindworth in Göttingen, nach dem Muster eines englischen von Sißon der auf der göttingischen Sternwarte befindlich ist, unter Aufsicht des Herrn Hofrath Lichtenbergs daselbst verfertiget.

5.) Ein 51 Zoll langes Aequatorialfernrohr von Dollond, nach Smeatons Erfindung mit einem neuen besonderen Filarmikrometer mit zwey beweglichen Fäden, mit welchen man Messungen in einem dreymal grös-

seren Felde vornehmen kann, welches man dem Fernrohr vermittelst einer angebrachten Seitenbewegung des Okulars verschaffen kann; alle parallatischen Theile und Bewegungen sind von Meßing, das Fußgestelle von blauem Eisen.

6) Ein siebenfüßiges Herschelisches vortrefliches Spiegelteleskop, an welchem ein Köhlerisches Okular-Mikrometer angebracht worden ist, welcher zugleich den Positions-Winkel angiebt, und welchen der geschickte Herr Ober-Finanz-Sekretair Seyffert in Dresden unter der Aufsicht des Hrrn Inspektor Köhlers selbst, blos aus Liebhaberey, meisterhaft ausgeführt hat.

7) Ein vierfüßiges Gregorianisches Spiegeltelescop von Short, mit 6½ Zoll Oefnung auf einen Azimuthal- und Höhen-Kreis montirt, mit Terniere, und sanften Bewegungen versehen; dies Werkzeug ist durchaus von Meßing.

8) Ein

8) Ein zehnfüßiges achromatisches Fernrohr von Dollond mit $3\frac{1}{2}$ Zoll Oefnung, das auf einem besondern Stative ruht, das zugleich der Träger für das Passageninstrument ist, wenn dieses, zur Reinigung, oder zur Rektifikation, aus seinen Pfannen gehoben werden soll.

9) Ein $3\frac{1}{2}$ schuhiges achromatisches Fernrohr, mit 4 Zoll Oeffnung von Dollond, auf einem Mahagony Stativ mit Rack-work; dazu gehört ein sehr guter Objektivheliometer, und ein Bradleysches Retikel.

10) Verschiedene astronomische Pendeluhren, von Arnold, Mudge et Dutton, Seyffert, Klindworth etc. Die vorzüglichste darunter ist die Arnoldische, die neben dem Passageinstrument ihren Platz hat; die Palleten des englischen Haken, die in das stählerne Steig-Rad greifen, sind von Demant und alle Zapfen der Räder gehn auf gebohrte Rubine; auch erhält diese Uhr an keinem ihrer Theile Oel; selbst bey gemeinen Uhren ist Oel nur ein nothwendiges Uebel, und stört den Gang der Uhr, weil es im Sommer ver-

verdunstet und austroknet, im Winter sich verdicket, und durch Länge der Zeit zähe wird. Gegen die ungleiche Einwirkung der Hitze und Kälte, hat diese Uhr einen Compensationspendel der neuesten Art, der viel einfacher ist, als die ältern rostförmigen, die aus fünf eisernen und vier meßingenen Stäben zusammengesetzt waren; der Arnoldsche Pendel bestehet nur aus fünf Stäben, zwey von Zink und drey von Eisen. Da die Ausdehnung des Zinks durch die Wärme viel größer ist, als die des Eisens, so werden sich bei zunehmender Wärme, die beiden Zinkstäbe mehr ausdehnen, als der mittlere eiserne Stab, woran der ganze Pendel aufgehangen ist, dadurch wird das obere Querstück, in welchem die Enden dieser Stäbe befestiget sind, in die Höhe gehoben, dagegen werden hinwieder, durch die Ausdehnung der zwey anderen eisenen Stäbe, welche die Linse tragen, die Linse wieder tiefer heruntergebracht urd zwar, wenn die Längen der eisernen Stäbe, das bekannte richtige Expansions-Verhältniß zu den Zinkstäben haben, genau um eben soviel, als das obere Quer-Stück durch die Zink-Stäbe gehoben worden; dadurch wird der

der Mittelpunkt des Schwungs in derselben Entfernung vom Aufhängepunkt, das ist, immer dieselbe unveränderte Pendellänge erhalten, worauf eigentlich der gute und gleichförmige Gang einer astronomischen Pendeluhr in allen Temperaturen hauptsächlich beruhet.

Sonst besitzt die Sternwarte noch einen Whithurstischen Experimentenpendel, ein Inclinatorium von Nairne, ein kleines Ramsdenisches Fernrohr, einen Dollondischen Kometensucher, eine französische Toise.

Viele sehr schöne, und kostbare Instrumente sind dem Herrn Direktor eigen: ein Emeryscher Chronometer zur Bestimmung der Meereslänge, ein zweyfußiger Quadrant mit doppelten Fernröhren, ein ganzer Spiegelkreis nach Bordaischer Manier von Troughton in London, Hadleysche Sextanten, mit ihren künstlichen Horizonten von carrarischen Marmor und Glaß, Niveaux á bulle d'air nach verschiedenen Konstruktionen, ein achromatisches Fernrohr mit dreyfachen Objectiv von Tiedemann aus Stydtgardt, Dynameter,

Mikro-

Mikrometer, Pendelapparate, Declinatorium; Reisebarometer, so wie eine ausgesuchte astronomische Bibliothek, vorzüglich von alten und raren astronomischen Büchern, und eine Sammlung von Busten und Portraits von berühmten alten und jetzt lebenden Astronomen.

Die Lage und Aussicht dieser Sternwarte ist die schönste und unumschränkteste. Man sieht über den Kramberg und die Thürme des Schlosses hinweg. Zu den Füßen des Berges, worauf sie erbaut ist, liegt die schöne Ebene Thüringens, die mit reichen Gefilden, vielen Dörfern, und den alten Gleichischen Schlößern und Ruinen prangt, und durch eine der besuchtesten Straßen Deutschlands belebt wird, die von Gotha nach Erfurt führt. In Süden und in Südwesten sieht man die Gebirge des Thüringerwaldes, mit dem Schneekopf und dem Inselsberg, die ihr Haupt höher über die übrigen Berge erheben. In ihrem Vorgrund erblickt man die Städte Ohrdruff, Waltershausen, das herzogliche Schloß Tenneberg, und das Salzmannische Erziehungs-Institut zu Schnepfenthal.

Am-

Am Nördlichen Horizont zeigt sich bey hellem Wetter, der alte ehrwürdige Brokken und am östlichen, der Ettersberg bey Weimar. Uebrigens trägt das schöne Gebäude der Sternwarte sehr viel zur Verzierung und Verschönerung der Gegend um Gotha bey.

Schnepfenthal.

Dieser Ort, dessen Name jetzt fast in ganz Europa durch die hier befindliche Salzmannische Erziehungsanstalt sich bekannt gemacht hat, liegt am Fuße des Thüringerwaldes drittehalb Stunden von Gotha. Die Gebäude dieser Anstalt gewähren schon von Gotha aus einen sehr angenehmen Anblick. Der Weg dahin führt über die Dörfer Sundhausen und Leina. Noch vor diesem Dorfe, auf der Höhe bei der Leinebrücke, erblickt man eine der schönsten Gegenden Thüringens, woran man gern

gern einige Minuten sein Auge weidet. Man übersieht hier in einer schönen fruchtbaren Ebene, die hier und da mit einzelnen Gehölzen bestreut ist, mehr dem zwanzig Dörfer, wovon sich die meisten rechts gegen den Hörselsberg nach dem Eisenacher Grunde hinziehen. Die Natur hat eine Menge von Schönheiten über diese blühende Landschaft ausgegossen; in mahlerischer Mannigfaltigkeit, wechseln auf der fruchtreichen Fläche blühende Dörfer, deren Aeußeres Wohlstand verkündet, sanft sich erhebende Hügel und Wiesengründe ab, durch die sich in häufigen Krümmungen der kleine Fluß hinzieht. Im Hintergrunde der Landschaft erhebt sich das Thüringische Waldgebürge mit seinen hundertjährigen Tannen, die die ehemaligen Vesten der Ritter beschatten, die dort ihren Wohnsitz hatten. Jezt sind diese Vesten gefallen und ihr Trümmer bedeckt das Moos der Zeit. Im Schutt liegen die Schauenburg und mehrere alte Bergschlösser jener Gegend, auf deren Ruinen nun das Auge des Wanderers wehmüthig ruht, und den Wandel der Zeit bedenkt.

Einen romantischen Anblick gewährt von diesem Standpunkte an der Leinebrücke, das alte Schloß Tenneberg, erhaben über Waltershausen. Tannen und Fichten bedecken den Berg, worauf es steht, und an seinem Fuß sieht man nützliche Obstgärten, reiche Felder uud grünende Thäler die Stadt Waltershausen bekränzen.

Die Salzmannischen Erziehungshäuser liegen dicht vor dem Thüringer-Walde am Fuße des Geizenberges. In mahlerischen Gruppen ziehen sich amphitheatralisch Berge von mannichfaltigen Formen um sie herum, und hinterwärts öfnet sich ein grünes mit Fischteichen geschmücktes Thal, zu beyden Seiten mit Tannenholz bedeckt, das einen schattigen Spaziergang nach Reichhardsbrunn gewährt. Die mittägige Seite von Schnepfenthal ist ebenfalls schön. Hier scheidet sich das flache Land und der Thüringerwald. Gegen Morgen sieht man die fruchtbaren Ebenen mit vielen Dörfern, und gegen Abend ist der Theil des Thüringerwaldes, wo der heilige Bonifacius den christ-

lichen Glauben lehrte, und die erste Kirche zur christlichen Gottesverehrung erbaute.

Den Namen Schnepfenthal führet eigentlich ein Gut, welches am Eingange des nach Reinhardtsbrunn führenden Thales liegt. Es hat eine Oehlmühle und eine Mahlmühle und gehörte schon im zwölften Jahrhundert als ein Gut dem Kloster Reinhardsbrunn, dessen Gerichtsbarkeit Landgraf Dietrich demselben 1306 auch überließ.

Zuletzt wurde dieses Gut von den Erben des Amtmanns Schultheß besessen, von welchen es der Herr Professor Salzmann kaufte. Er bezog es im März 1784 und ließ noch in demselben Jahre den Bau des ersten Erziehungshauses auf einer kleinen Anhöhe nicht weit von den Gutsgebäuden anfangen. Dieses Gebäude ist 100 Fuß lang und 50 Fuß breit oder tief, und von einem sehr schönem Aeussern, obgleich ohne Pracht. Das Innere desselben ist bequem, einfach und gesund. Das Erdgeschoß des Gebäudes enthält die Keller,

Vor-

Vorrathskammern, das Waschhaus ꝛc. Im ersten Stock sind das große Speisezimmer und einige Wohnzimmer der Salzmannischen Familie. Im 2ten Stock trift man den Saal an, der zur Gottesverehrung bestimmt ist. Man kann nicht ohne Rührung diesen Tempel betreten, wo in der reinsten Unschuld des Herzens Kinder und Jünglinge zur Anbetung des höchsten Wesens zusammen kommen, das sich überall gleich ist, unter welchem Namen man es auch verehrt. In diesem Tempel kennt man keine Religions-Secten, noch lehrt man übernatürliche und widernatürliche Sachen; man verehrt nur den Schöpfer der Natur, und lehrt die reine Moral, durch deren Ausübung Christus die Menschen besser und glücklicher machen wollte. Der Saal hat eine ovale Form mit Säulen, um die sich Tannenzweige winden, die ihm das Ansehen von Heiterkeit geben, das man in den großen Kirchen der Städte selten findet. Eine kleine Orgel begleitet den sanften Gesang der versammelten Jugend nnd ihrer Lehrer.

In einem Dachzimmer findet man ein kleines Naturalien-Cabinet, besonders von ausgestopften Vögeln und einigen vierfüßigen Thieren. Es wird noch immer von den Freunden der Anstalt bereichert, die aus fernen Gegenden Beiträge hieher senden.

Die Säle, worin die Zöglinge schlafen, sind luftig und reinlich. Sie ruhen sämmtlich auf Matratzen mit leichten Decken, und keine vergiftenden Dünste kommen einem beim Eintritt entgegen.

Die Anzahl der Zöglinge vermehrte sich bald so sehr, daß Herr Salzmann sich genöthigt sahe im Jahr 1791 ein zweytes Gebäude von eben der Größe aufführen zu lassen. In diesem sind die Lehrzimmer und Wohnungen für Lehrer angebracht, und im obern Stock ein Tanzsaal. Hinter diesem Gebäude befindet sich die Reitbahn.

Ein anderes kleineres Nebengebäude enthält die Buchdruckerey, deren Besitzer Herr Müller ist.

Die Lage der Erziehungshäuser ist vortreflich, man hat von ihnen aus die schönste Aussicht über die ganze umliegende Gegend mit ihren Dörfern. Man sieht von hier das Schloß Friedenstein zu Gotha. Vor den Gebäuden springt gesundes wohlschmeckendes Wasser, das durch Röhren hieher geleitet ist. Der Platz vor den Häusern ist geräumig und wird künftig einmal in einen Garten umgeschaffen werden. Auf demselben ist ein mit einem Geländer eingefaßtes Baßin. Hinter den Häusern gegen Abend ist durch die vereinte Kraft der Zöglinge der wüste Berg in einen fruchtbaren Gemüßegarten verwandelt werden, von dem jeder Zögling sein Stück bearbeitet. Die heitere gesunde Luft, die man hier athmet, die Ordnung und Reinlichkeit, und die zweckmäßigen Leibesübungen sind die Ursache, daß in den 11 Jahren der Existenz dieses Instituts noch keine gefährliche Krankheit daselbst geherrscht hat; selbst die gewöhnlichen kleinen Unpäßlichkeiten trift man hier selten oder gar nicht. Auch ist unter den vielen Menschen, deren das Institut jetzo gewiß gegen hundert zählt, noch kein einziger Mensch gestorben.

Der nicht weit von hier liegende Wald dient zu schattigen Spaziergängen, und ein naher Platz zu Leibesübungen. Das Gut liegt zwischen den Erziehungshäusern und dem Walde, und ist zum Theil von Gras und Obstgärten eingeschlossen. Es ist so eingerichtet, daß Fremde, die hieher kommen, daselbst logirt und bewirthet werden können, ohne von dem Lärm beunruhigt zu werden, der in andern Wirthshäusern gewöhnlich ist.

Zu Anfange dieses Jahres befanden sich auf dieser Erziehungsanstalt 37 Zöglinge, fast von allen Nationen Europens. Selbst ein teutscher Fürst, der Landgraf von Hessen-Philippsthal, läßt hier jezt noch zwey seiner liebenswürdigen Kinder erziehen.

Um denen, welche diese Anstalt näher kennen lernen wollen, eine Uebersicht von dem Ganzen zu verschaffen, theile ich einen Auszug aus den Blättern mit, welche Herr Salzmann zur Nachricht von der gegenwärtigen Verfassung dieser Erziehungsanstalt hat drucken laßen.

Die Erziehung der Kinder ist Familienartig, indem sie mit Herrn Salzmann in einem Hause wohnen, an einem Tische speisen und ihm den Namen Vater geben. Bei vorfallenden Unpäßlichkeiten werden sie von ihm unter Aufsicht eines geschickten Arztes verpflegt, und seine weibliche Familie führt über ihre Kleidung und Wäsche die Aufsicht.

Die physische Erziehung, die die Zöglinge erhalten, hat zur Absicht, ihnen einen gesunden und starken Körper zu verschaffen. Die gesunde Lage der Erziehungshäuser, die frugale Kost, die sie genießen, die reine Quelle, die hier springt, die körperlichen Uebungen, die tägliche Untersuchung des Gesundheitszustandes der Kinder, und die schleunige Hülfe, die durch einfache Arzneymittel bei vorfallenden Unpäßlichkeiten geleistet wird, sind die Ursachen, daß, wie ich schon oben erwähnte, diese große Familie sich der Gesundheit in einem sehr hohen Grade zu erfreuen hat.

Die moralische Erziehung der Zöglinge fängt mit der innern Besserung an, indem sie

von der Güte und Nothwendigkeit der Pflicht, theils durch Gründe der Religion, theils dadurch überzeugt werden, daß man ihnen begreiflich macht, wie traurig es in der Welt aussehn würde, wenn die Vernachläßigung der Pflicht zum allgemeinen Gesetze würde. Von conventionellen Thorheiten entfernt, ist die Jugend hier nicht von der gesellschaftlichen Welt getrennt, in einer ländlichen Lage. Die zahlreiche Gesellschaft der Lehrer und Schüler, häufige Besuche und kleine Reisen unterhalten die nöthige Bekanntschaft mit dem Umgange in der bürgerlichen Welt; Thätigkeit, Fleiß, Fröhlichkeit, Ordnung, Rechtschaffenheit, Unschuld und Frömmigkeit sind die Hauptpunkte, worauf Salzmanns Erziehung abzweckt, die er, und unter seiner Direction die Lehrer, durch die einfachsten, der jugendlichen Seele gemäßesten Mittel, zu erhalten suchen.

Um die Zöglinge zur Erfüllung der Pflicht zu gewöhnen, bedürfen die Vorsteher der Anstalt keiner körperlichen Strafen, die von hier ganz verbannt sind. Nach geendigten Morgengesange zeigt jeder Lehrer dem Director sein Urtheil

theil über das Betragen jedes Zöglings an, das er den vorigen Tag bey ihm bemerkt hat. Wöchentlich ist auch einmal Versammlung der Lehrer auf seinem Zimmer, wo die Zeugnisse von dem Verhalten jedes Zöglings gesammelt und in ein Buch eingetragen werden.

Um den Zöglingen ein auschauliches Merkmal von ihrer mindern oder größern Fortschritten zu geben, werden ihre Namen, bey ihrer Ankunft auf eine schwarze Tafel geschrieben, und so oft einer eine bestimmte Anzahl von guten Zeugnissen erhalten hat, wird ein gelber Nagel neben seinen Namen geschlagen. Diese Tafeln hängen in dem Betsaal. Wer 50 gelbe Nägel erhielt, und seine Lehrer eine Zeitlang überzeugte, daß er in der Erfüllung seiner Pflichten beständig sey, wird nunmehr als Jüngling behandelt, erhält verschiedene Beweise des größern Zutrauens und Vorrechte vor den andern. Dieses nennt man den Orden des Fleißes.

Die moralische Ausbildung zu erleichtern, dienen verschiedene Hülfsmittel, von welchen

ich nur zwey anführe: 1) daß die Zöglinge gehalten sind, sich ihr Taschengeld selbst durch Besorgung kleiner Aemter und Führung kleiner Handlungen, mit Papier, Federn, Tinte, Tusche, Pinseln und andern dergleichen Dingen, welche in der kleinen Gesellschaft Absatz finden, zu verdienen. Hierdurch erhalten die Lehrer nicht nur Gelegenheit den Charakter der Kinder besser kennen zu lernen, als wenn ihre Thätigkeit blos auf literarische Arbeiten eingeschränkt wäre, sondern sie lernen auch den Werth des Geldes besser schätzen, und verschiedene Fehler wieder Ordnung nnd Reinlichkeit können mit Gelde bestraft werden, welches unschicklich wäre, wenn das Taschendeld ihnen von den Eltern geschenkt wäre. 2). Daß keine Verordnung von den Lehrern gemacht wird, ohne erst sie denen Zöglingen, welche sich zum Orden qualificirt haben, mitzutheilen, ihre Bemerkungen darüber zu vernehmen, sie nach gegründeten Einwendungen abzuändern, und dann die ganze Gesellschaft von der Güte und Nothwendigkeit derselben zu überzeugen. Hierdurch werden die jungen Leute gewöhnt das Gute nicht aus Zwang, sondern um sein selbst willen zu thun.

Der

Der Unterricht muß bei Kindern und Jünglingen von so mancherley Fähigkeiten und Kenntnissen natürlich verschieden seyn, und daher sind sie in Classen geordnet. Er wird durch folgende Personen besorgt.

Deutsch lehrt Herr Alberti und französisch Herr La Serre, welcher schon vor dem Anfang der französischen Revolution aus Frankreich nach Schnepfenthal kam. — Englisch Hr. Weißenborn. Hr. Peters ein gebohrner Engländer übt die Zöglinge im Sprechen. Herr Lenz lehrt Lateinisch, Italiänisch und Griechisch. Religion und Naturgeschichte lehrt der Hr. Director, die leztere blos den größern Zöglingen, bei den kleinern ertheilt diesen Unterricht seine Tochter, Frau Lenz. Geographie Hr. Gutsmuths, und Geschichte Hr. Alberti; Mathematik und Rechnen Hr. Ausfeld. Schönschreiben Hr. D. Reinecke und Zeichnen Herr Budeus. Auf dem Claviere und in der Vocalmusik unterrichtet Hr. Triebel; auf der Violine Hr. D. Braun. Die gymnastischen Uebungen geschehen unter Hrn. Gutsmuths

Lei-

Leitung. Im Schwimmen und Volgitiren ertheilt Hr. Lenz Unterricht und im Reuten Hr. Bereuter Salzmann. Im Tanzen, jährlich 2 Monate Hr. Naumann, academischer Tanzmeister zu Erfurt. — Bei zustoßenden Unpäßlichkeiten werden die Zöglinge von einem geschickten Arzte, dem Herrn D. Vognetz in Waltershausen, besorgt.

Die Zöglinge werden zum Frühaufstehen angehalten, und am Tage ist ihre Zeit zwischen geistige Beschäftigungen, Spiele und leichte körperliche Arbeiten getheilt, wobey sie immer unter Aufsicht der Lehrer sind. Diese Abwechselung erhält sie bei der Heiterkeit und Gesundheit, die man an ihnen bemerkt.

Die Aufnahme der Kinder geschieht am besten zu Ostern und Michaelis. Diejenigen Eltern, welche ihre Kinder hierherbringen wollen, melden es Hrn. Salzmann einige Zeit vorher, damit Veranstaltungen zu deren Aufnahme gemacht werden können. Als Einschreibegebühren werden 4 alte Louisd'or bezahlt. Jeder Zögling bringt mit: ein Besteck silberner Meßer,

ßer, einen silbernen Löffel, 12 Servietten, 12 Handtücher, 24 Schnupftücher und 24 paar weiße baumwollene Strümpfe, und eben so viel Hemden, ein Bette bestehend aus Pferdehaarnen Matratzen und einer leichten mit Baumwolle durchnähten Decke, 4 Bettücher. Doch kann auch das ganze Bette hier angeschaft werden, wenn die Eltern den Transport sparen wollen. Da die scharlachrothe Uniform, welche die Zöglinge tragen, hier für den möglichst billigen Preis angeschaft werden kann, so braucht kein Zögling außer seinen Reiseanzuge andere Kleidung mitzubringen.

Die ganze Pension, welche halbjährig vorausbezahlt wird, beträgt für Kost, Erziehung, Unterricht, Reinhaltung der Wäsche, Aufwartung und dgl. jährlich 50 alte Louisd'or oder 250 Rthlr in Golde. Uebrigens zahlen die Eltern noch für Kleidung, Bücher, Schreibmaterialien, Beiträge zu den kleinen Reisen ꝛc. worüber sie Rechnungen erhalten. Für Maiters wird nicht besonders bezahlt. Nur die Kosten des Unterrichts im Reuten werden berechnet, weil der Unterhalt einer Reitbahn be-

bekanntlich einen beträchtlichen Aufwand macht. Taschengeld verdient sich jeder Zögling, und nur beim Eintritt ins Institut geben ihm die Eltern einen Louisd'or als Fond zu seiner Caße.

Da auch verschiedene Familien den Wunsch geäußert haben, daß die Hofmeister, denen sie ihre Kinder anvertrauen wollen, einige Zeit zu Schnepfenthal leben könnten, um sich die dasige Erziehungsmethode bekannt zu machen, so kann auch dieser Wunsch befriedigt werden, wenn dem Director die Ankunft des Hofmeisters ein Monat vorher gemeldet wird, und für Quartier, Kost rc. monatlich 4 alte Louisd'or vorausbezahlt werden.

Waltershausen.

Diese Stadt liegt 3 Stunden von Gotha und eine Viertelstunde von Schnepfenthal, und so

so wie dieses, am Fuße des Thüringerwaldes. Sie hat eine überaus schöne Lage, gesunde Luft und gutes Brunnenwasser. Dicht hinter ihn erheben sich der Tenneberg und der Ziegenberg, zwischen welchen Bergen sich ein Theil der Vorstadt hineinzieht. Gegen Abend liegt der Strömelsberg, davon ein Theil der Sammtermel genannt wird. Um die vordere Seite der Stadt herum ziehen sich in einem Halbzirkel, Wiesen, Felder und Gärten.

Im Innern dieses Städtchens findet man einen ziemlich ansehnlichen Marktplatz, worauf das Rathhaus und eine schöne Kirche steht. Die Bauart derselben ist in einem sehr edlen Stil, und würklich würde sie mancher großen Stadt zur Zierde gereichen. Sie wurde von 1719 bis 1723 erbaut, und zu verschiedenen Zeiten von zwey gothaischen Malern ausgemahlt. Vortreflich ist das Altarblatt, welches den leidenden Christus vorstellt.

Die Brunnen dieser Stadt werden meistentheils in Röhren in die Stadt geleitet, auch hat sie ein kleines Flüßchen, welches von Reinhardts-

brunn

brunn kömmt, und durch einige Quellen aus dem Tabarzer Forste verstärkt wird. Es geht durch Schnepfenthal und Ibenhayn nach Waltershausen, und hat den Namen Mühlgraben. Vor ohngefehr 100 Jahren nahm dieser Bach seinen Lauf von Schnepfenthal auf Wahlwinkel, und die Stadt Waltershausen hatte ihre eigne eingefaßte Quelle am Fuße des Strömelsberges. Da aber diese Quelle verfiel, so erhandelte die Stadt das Wasser von der Gemeine zu Wahlwinkel für ein Stück Tannenwald, und leitete darauf den Bach hierher.

Vor dem Klausthor hat die Stadt zwey Hospitäler. Das eine heißt zu St. Elisabeth, und das andere St. Stephan oder der Sonderhof. Es werden in diese Hospitäler Arme und Kranke gegen Entrichtung einer kleinen Geldsumme aufgenommen und verpflegt. Zur Unterhaltung derselben dienen, ausser einigen kleinen Einkünften, freywillige Beiträge der Bewohner von Waltershausen und der benachbarten Tennebergischen Amtsdörfer.

In den päbstlichen Zeiten stand auf der Anhöhe vor dem Burgthor eine berühmte Kapelle

zum

zum heiligen Kreuze, zu welcher die feyerlich-
sten Wahlfahrten geschahen.

In der ganzen Stadt zählt man ungefehr 500 Häuser und etwa 2000 Menschen. Die Zahl der Gestorbenen verhält sich zu den Gebornen wie 1 zu 44.

Die hiesigen Einwohner sind betriebsame Leute. Es befinden sich hier viele Tuch- Zeuch- und Raschmacher, die ihre Waaren auch ins Ausland, besonders nach Mühlhausen, Langensalza, Eisenach und Leipzig versenden. Auch allerley leinene Zeuche und Trilliche werden hier verfertigt, und gleichfalls auswärts abgesetzt. In und außer der Stadt sind 5 Gemeindemühlen und eine Papiermühle.

Der hiesige Fruchtmarkt giebt den Einwohnern einen guten Nahrungszweig, weil die Walddörfer, ingleichen verschiedene hessische und meiningische Grenzorte, ihre Früchte hier kaufen. Leztere bringen die benachbarten Landdörfer dahin, und kaufen für das daraus gelöste Geld den hiesigen Kauf- und Handelsleuten ihre Waaren ab.

Merkwürdig wird die Stadt Waltershausen durch eine

öffentliche Lehranstalt der Forst- und Jagdkunde,

die sich in derselben befindet. Der Herr Bergrath Bechstein, dessen Name durch mehrere naturhistorische und andere Schriften sehr vortheilhaft bekannt ist, ist der Stifter und Director derselben. Um meine Leser mit der Absicht und der Beschaffenheit dieses Instituts bekannt zu machen, theile ich ihnen einen Auszug aus der Ankündigung mit, welche Herr Bechstein davon hat drucken lassen. — Die allgemeinen Klagen in Deutschland, über den Mangel an Holzprodukten, die aus der schlechten Bewirthschaftung der Forsten entstanden, und die mangelnden Anstalten zur Bildung kenntnißvoller Forstmänner, gaben ihm die Veranlassung zu den Plan einer Anstalt, in welcher junge Leute von den Elementen der Forstkenntnisse an, bis zur höhern practischen Ausbildung derselben, mit Innbegriff aller dahin einschlagenden Hülfskenntnisse, geschickt

gemacht

gemacht werden sollten. Dieser Plan erhielt den Beifall des Herrn Herzogs und Seines Ministerii, des Herrn Coadjutors von Dalberg, und auch mehrerer berühmter Forstmänner und Naturforscher, und dieses bewog Hrn. Bechstein, ihn auszuführen. Seine eignen Erfahrungen in der Pädagogik, (er war Lehrer am Salzmannschen Institut zu Schnepfenthal) hinlängliche Kenntnisse in den Forstwissenschaften, wovon seine vieljährigen Bemühungen um die Naturgeschichte, und die mit ihr verschwisterte Forstwissenschaft, die Beweise liefern; Verbindung mit Männern von ausgezeichneten Kenntnissen in diesem Fache, ein wohl überdachter Plan und eine, den zu erreichenden Zweck begünstigende natürliche Lage seines Wohnorts, setzten ihn in den Stand, den Publikum etwas mehr als einen Versuch ankündigen zu können. Er ist der Besitzer eines Freiguts dicht bey Waltershausen, welches die Kemnote heißt, und die zum Sitze eines solchen Instituts wünschenswertheste Lage, und alle hierzu dienenden Hülfsmittel und Vortheile in der Nähe hat. Die Kemnote liegt unmittelbar am Thore des Thüringerwaldes, auf der

Grenze zwischen Ebene und Gebirge; vor ihr in einer schönen mit einzelnen Feldhölzern bestreuten Ebene die Stadt Waltershausen, eine Nachbarschaft, die in vielem Betrachte sehr vortheilhaft ist. Durch die Nähe mancher geschickter Männer erhalten die Zöglinge Gelegenheit, ausser den nothwendigen Berufswissenschaften, sich auch manche andere Kenntnisse und Fertigkeiten, die zu einem Manne von Welt erfordert werden, ohne großen Kostenaufwand zu erwerben; auf der andern Seite aber ist Waltershausen keine große und volkreiche Stadt, welche für ein Institut dieser Art ein für allemal nichts taugt. — Gegen Süden hat die Kemnote unmittelbar den Wald hinter sich, und die benachbarten Forste, welche sich durch ihre Verwaltung vortheilhaft auszeichnen, bestehen theils aus Laub- theils aus Nadelholz, wodurch man Gelegenheit hat, den Jünglingen die Bewirthschaftung aller Holzarten durch den Augenschein selbst zu zeigen. Neben ihr liegt so wohl das Jagdzeughaus für den ganzen Thüringer Wald, gothaischen Antheils, wo die Zöglinge, unter der Aufsicht des geschickten Försters, Hrn. Hell-

manns

manns, mit den Jagdzeugen umgehen lernen können, als auch das herzogl. Forstamt selbst auf dem Schlosse Tenneberg.

Man muß gestehen, daß in allen Betracht keine wünschenswerthere Lage für ein solches Institut gedacht werden kann, wozu noch die Nähe geschickter Forstmänner kommt, welche die benachbarten Forste dirigiren, bei deren vorfallenden Forstgeschäften die Zöglinge gegenwärtig seyn können.

Alles dies zusammengenommen, zeigt, was sich bey Fleiß und einem wohlgeordneten zweckmäßigen Unterricht von der Anstalt erwarten läßt. Der Lectionsplan selbst begreift alles dasjenige in sich, was zur Bildung eines angehenden Forstmannes und Kameralisten nöthig ist. Die Zöglinge werden in drey Klassen in allen dazu nöthigen Wissenschaften unterrichtet, so wie in den Vorkenntnissen, wenn sie solche noch nicht besitzen. Ausser den Wissenschaften aber, welche unmittelbar die künftige Bestimmung der Jünglinge betreffen, können sie noch auf Verlangen im Französischen, Englischen, in

der Musik, im Reiten und Tanzen unterrichtet werden. Die ausführliche Anzeige aller Lectionen, welche getrieben werden, findet man in der von Herrn Bechstein bekanntgemachten gedruckten Nachricht von seiner Anstalt.

Alle Wissenschaften werden nach der Schnepfenthalschen Erziehungsmethode gelehrt, das heißt: den Lehrlingen wird nicht vordocirt, sondern sie werden in theoretischen Dingen überall zum Selbstdenken und Selbsterfinden der aus deutlichen Grundbegriffen fließenden Wahrheiten angeführt; überall wird ihnen, wo es nöthig ist, die Natur selbst vor Augen gestellt, und die Praxis lernen sie nicht vom Katheder, sondern durch Uebung in der Natur selbst.

In pädagogischer und moralischer Rücksicht wird auf mancherley Art dafür gesorgt, den Jünglingen sowohl den Unterricht zu ertheilen, als auch sie zu moralisch guten und brauchbaren Menschen zu bilden. Da man weiß, wie leicht bei der gewöhnlichen Art die Jägerey zu erlernen, die Jünglinge, welche sich in ihren Lehrjahren zu viel selbst überlassen bleiben

ben, für immer in Rücksicht ihrer Moralität Schaden leiden, oder von Grund aus verdorben werden können, so verdient dieser Punkt vorzüglich die Beherzigung aller Eltern und Pflegeeltern, welche ihre Kinder zur Jägerey bestimmt haben.

Alle Uebungen und Beschäftigungen in den Erholungsstunden, bis auf die Spiele herab, sucht man in Beziehung der künftigen Beschäftigungen der Jünglinge zu wählen. Z. B. Aufstellung der Jagdzeuge, Beiwohnung der Jagd, Scheibenschiessen ꝛc. sind Beschäftigungen in den Erhohlungsstunden, und die Erlaubniß dazu, so wie die Versagung derselben ist eine Strafe oder Belohnung. — Zur Schärfung des Beobachtungsgeistes dienen kleine Forstreisen, welche Gelegenheit zu Bemerkungen und einen schicklichen Stoff zu Stilübungen geben.

Der Lectionsplan ergiebt es, daß hier alle Wissenschaften gelehrt werden, welche nicht allein der Jäger und Forstmann, sondern auch der künftige practische Cameralist zu wissen

nöthig hat. Da diese Kenntnisse nicht auf Gymnasien und Academien, in practischer Rücksicht, erworben werden können, so kann das Institut eine nützliche Vorbereitung auf die Akademie seyn. Ueberdies giebt die Lage desselben Gelegenheit zum Unterricht in der practischen Baukunst, Bergbaukunde und Oekonomie.

Die Pensionsgelder, die halbjährig vorausbezahlt werden, sind 40 alte Louisd'or jährlich, und 2 Louisd'or Einschreibegeld beim Eintritt in das Institut. Dafür erhalten die Eleven Unterricht, Wohnung mit Licht und Heizung, Tisch, Reinhaltung der Wäsche, Aufwartung u. dergl. Mitgebracht wird, ausser der nöthigen Leibwäsche, ein Bett mit Matratze, ein silberner Löffel, ein gutes Besteck Messer und Gabel, 6 Servietten, 6 Handtücher. Die Kleidung der Zöglinge ist gleichförmig und einfach: ein grüntuchenes Kleid, nach Verhalten und Fortschritten, mit oder ohne Epaulettes, und gelbe Unterkleider. Für diese, so wie für den Unterricht in den Nebenkenntnissen, Reuten, Tanzen, Englisch

lisch ꝛc. wird auf Rechnung der Eltern gesorgt.

Die Zöglinge werden vom 13ten Jahre an angenommen. Wenn Eltern, deren Kinder zu Forstmännern oder Cameralisten bestimmt sind, sie in pädagogischer Rücksicht früher hieher geben wollen, so wird auch, ausser dem ihren Alter angemeßnen Unterricht, für Unterweisung in der Religion gesorgt.

Den ausführlichen Plan, wie diese Anstalt zu einer allgemeinen Forstakademie auch für Unbemittelte gedeihen kann, so wie die Rechenschaft über den Fortgang derselben, wird man künftig in einem Buche finden, das Hr. Bechstein herausgeben wird. Es führt den Titel: Diana, oder Zeitschrift für Erweiterung der Natur- Forst- und Jagdkunde, und wird ein Repertorium neuer Entdeckungen, Berichtigungen und Zusätze in der Naturkunde und den angeführten Wissenschaften seyn.

Ein Jahr ist erst seit der Existenz dieser Anstalt verflossen, und in dieser Zeit hat sie so

vielen Beifall der Sachverständigen erhalten, daß nicht nur sehr berühmte Forstmänner, ein Burgsdorf, Hünerbein, Moser, Tettenborn u. a m. ihre Söhne und andere Eleven dahingeschickt haben, sondern daß sich auch der Herzog bewogen gefunden hat, sie zu einer öffentlichen Lehranstalt zu erheben. Durch das leztere ist ihr Director veranlaßt worden, eine Veränderung vorzunehmen, die, wie er glaubt, für das Ganze sehr nützlich seyn wird. Es werden nemlich von nun an alle diejenigen, welche die sogenannte Jägerey schon gelernt haben, und sich hier im Forst- und Jagdfach noch mehr vervollkommnen wollen, so wie diejenigen, welche sie noch zu erlernen gedenken, aber schon 17 Jahr alt sind, nicht mehr wie bisher im Hause des Directors wohnen, sondern ausser demselben in der Stadt logiren; und diejenigen, welche dies Alter noch nicht erreicht haben, blos unter seiner und einiger Lehrer besonderer Aufsicht stehen, und bei ihm wohnen. Wer nur einige pädagogische Einsichten hat, wird die Nützlichkeit dieser Absonderung leich einsehen.

Zur

Zur Beförderung und wechselseitiger Mittheilung mehrerer nützlichen Kenntnisse unter schon angestellten Forstmännern und Jägern, ist auch von dem Herzoge der überreichte Plan zu einer gelehrten Societät der Forst- und Jagdkunde bestätigt worden. Es werden nun also auf bestimmte Tage mit den nahen Forstmännern und Jägern Zusammenkünfte gehalten werden, in welcher 1) über zwey bekanntgemachte schwierige Sätze aus der Forst- und Jagdkunde unter einem gewählten Präses disputirt wird; und 2) die eingelaufenen wichtigsten Abhandlungen von auswärtigen Mitgliedern vorgelesen, und 3) nach Anleitung eines guten Forstbuchs, vors erste über Burgsdorfs Handbuch der Forstwissenschaft, ein Capitel nach dem andern durchgegangen, und darüber gesprochen werden, um nach und nach auch die neuen bessern Forstkenntnisse unter diejenigen Forstmänner zu bringen, die zu ihrer Zeit keine Gelegenheit hatten, sich dieselben zn erwerben, und das Nachdenken, welches bei Anwendung der theoretisch erlangten oder blos praktisch geübten Grundsätze so äusserst nöthig ist, zu üben.

Wer-

Wer irgend eine wichtige Entdeckung oder Bemerkung im Forst- und Jagdwesen gemacht hat und gemeinnützig werden will, der kann sie hieher an die Lehranstalt zu Waltershausen einschicken, und wenn sie auch von einem Ungeübten ist, der sich nicht gehörig auszudrücken versteht, so wird sie vom Sekretaire der Gesellschaft zum Drucke geordnet, doch unter seinem Namen, erscheinen. Damit das Publikum im Voraus gesichert sey, daß es von dieser Gesellschaft nichts als gute anwendbare Abhandlungen zu erwarten habe, so ist nöthig zu bemerken, daß die Censur über die forstwissenschaftlichen Aufsätze die Herren von Burgsdorf und von Wangenheim, und über die der Jagdkunde, der Hr. Graf von Mellien und der Herr von Wildungen übernommen haben. Sie erscheinen in dem oben angezeigten Journal: Diana, oder Zeitschrift zur Erweiterung der Natur- Forst- und Jagdkunde.

Schloß

Schloß Tenneberg.

Gleich über der Stadt Waltershausen erhebt sich ein hoher steiler Berg mit Holz bewachsen. Auf seinen platten Scheitel trägt er das alte Schloß Tenneberg. Es rührt aus den grauen Zeiten des zwölften Jahrhunderts her, als noch die Landgrafen von Thüringen dieses Land beherrschten. Seine Bauart zeigt auch sein Alterthum an. Gegen Mittag führt eine steinerne Brücke in das Schloß, und gegen Abend hat es eine Zugbrücke und ein Pförtgen. Das Wasser wird durch Röhren hinauf gebracht. — Das Innere des Schlosses enthält mehrere große Zimmer, nach alter Art verziert. Sehenswürdig ist der große Saal, der mit sehr lebhaften Farben ausgemalt ist, und die Gallerie, auf welcher man die großen Jagden abgebildet findet, die der Herzog Johann Casimir im vorigen Jahrhundert hier hielt. — Das schönste aber auf diesem Schlosse ist der Anblick der Natur von dieser Höhe herab. Man übersieht die mit Wiesen, Teichen und kleinen Gehölzen bestreute

streute

streute flache Gegend vor Waltershausen, und fast am Ende des Horizonts den Friedenstein zu Gotha und die Sternwarte auf dem Seeberge. Hinterwärts nach den Walde zu ist die Aussicht weniger lachend, aber düsterer, romantischer. Schauerlich ist die tiefe Kluft zwischen dem Tenneberg und dem Ziegenberg. Weiter hin heben kahle, sonderbar geformte Bergmassen ihren Scheitel empor, und andere sind mit hundertjährigen Tannen bedeckt, deren dunkleres Grün eine Düsternheit über die offenen Stellen verbreitet. Es war an einem Nachmittage, als ich diesen Berg besuchte; ich verweilte fast bis zum Untergange der Sonne. Ein röthlicher Schimmer hatte sich über alle Gegenstände auf die Ebene verbreitet, einzelne Fenster der nahen Dörfer blinkten im röthlichen Feuer, und länger weilte das Abendroth noch zwischen der Bergkluft am Fuße des Tennebergs. Aber dunkler war schon der Tannenwald, schauerlicher die ganze Gegend; sie ruhte schon unter dem Fittich der Nacht.

Dem Schlosse gegen über steht ein ansehnliches Gebäude, welches ehemals das Amthaus

haus war. Jezt dient es zur Amtsvoigtey, und das Amt ist in das Schloß verlegt worden. Unten am Berge liegt das Jagdzeughaus, welches zur Aufbewahrung von allerlei Jagdgeräthe dient. Vermuthlich hat es Herzog Johann Casimir erbaut, oder wenigstens dazu eingerichtet.

Schloß Reinhardsbrunn.

Ein reizender Weg führt vom Tenneberg nach Reinhardsbrunn. Man geht längst dem Abhange des Berges, worauf das Schloß steht, und unten sieht man zur Rechten ein schönes Wiesenthal. Weiter hin führt der Weg durch den stillen Fichten- und Tannenwald über sanfte Anhöhen und durch freundliche Thäler. In der Nähe vom Schlosse Reinhardsbrunn geben einige große Teiche der stillen Gegend ein lebhafteres Ansehen, und bald erreicht der Wanderer diesen schönen Wohnsitz der Ruhe und des Friedens.

Das jetzige Schloß Reinhardsbrunn war ehemals ein Kloster, dessen Stiftung in jenen Zeiten geschahe, wo man begangene Sünden dadurch wieder gut zu machen suchte, daß man Mönchen und Nonnen Wohnsitze erbaute. Eben dieser Wahn war auch die Ursache der Erbauung dieses Klosters, nur mit dem Unterschiede, daß diesmal ernstliche Reue des Erbauers desselben Statt fand. Im 11ten Jahrhundert lebte Ludwig, Graf von Thüringen, der wahrscheinlich allen meinen Lesern unter dem Namen Ludwigs des Springers bekannt ist. *) Er liebte die schöne Gemahlin des jungen Pfalzgrafen Friedrich II. von Sachsen, Adelheid, und sie liebte ihn wieder. Sie beredte ihn, ihren Gemahl aus der Welt zu schaffen und sich mit ihr zu vermählen. Bei Gelegenheit einer Jagd geschahe dieser Mord

*) Die Geschichte dieser Grafen enthält der historische Roman: Ludwig der Springer, Graf von Thüringen. 2 Theile. Leipzig, 1791. 8. Mit historischer Richtigkeit erzählt sie Hr. Galletti in der Gesch. und Beschreib. des Herz. Gotha I. S. 41. u. f. und in der Geschichte Thüringens, II. S. 64. fg.

Mord durch einige von Ludwigs Freunden, dieser heirathete die geliebte Wittwe. Er lebte mit ihr glücklich und zufrieden, bis endlich das Gewissen bei ihnen erwachte. Er war nun auf ein Mittel bedacht, wie er, wegen seiner Sünden, von Gott Verzeihung erhalten könnte. Sein Freund, der Bischof Stephan zu Halberstadt, rieth ihm, deshalb nach Rom zu reisen, und die Sache dem Pabst vorzutragen; er begleitete ihn selbst dahin; Ludwig warf sich dem heiligen Vater zu Füßen, bekannte ihm alle seine Sünden, und gelobte alles dasjenige zu thun, was ihm der Pabst und der Bischof zur Versöhnung derselben auflegen würde. Diese riethen ihm ganz natürlich, ein Kloster zu stiften und in demselben Gott das letzte Gelübde abzulegen. Ludwig war also nach seiner Rückkehr 1085 sogleich auf die Stiftung eines Mönchsklosters bedacht; nur wußte er eigentlich noch nicht die Stelle, wo er es hinbauen sollte. Aber ein vermeintes Zeichen vom Himmel entschied auch diesen Zweifel. Reinhard, ein Töpfer, welcher im Thüringer Walde, nahe bei einer großen Wasserquelle wohnte, und seine Nach-

barn hatten an diesem Orte alle Nacht zwey Lichter, vermuthlich Irrwische, gesehen. Dieses erfuhr Graf Ludwig. Ohne Verzug nahm er einige Bauleute zu sich, begleitete mit ihnen den Töpfer, und ließ sich von diesem den Platz zeigen, wo die Lichter verweilten. Auf dieser heiligen Stätte — sprach er — soll des Klosters Kirche stehen! Er beschleunigte die Vollendung des Baues, nannte das neue Kloster Reinhardsbrunn und weihete es der heiligen Jungfrau, zum Danke für ihren Schutz, der vor 10 Jahren, bei seinem Sprunge von Giebchenstein sich an ihm kräftig gezeigt hatte. Er schenkte ihm ansehnliche Besitzungen und gelobte seine letzten Lebensjahre in demselben zuzubringen, und durch Buße und frommen Wandel sich ganz von seinen Sünden zu reinigen.

Und dies that er auch. Kurz vor dem Ende seines Lebens begab er sich in das Kloster Reinhardsbrunn, nach dem schon lange vorher seine Gemahlin sich in ein anderes begeben hatte, das sie zu Scheipliz erbauen ließ. — Nur wenig Wochen lebte er indessen in diesem

roman-

romantischen Thal, als ihn der Tod zu seiner Adelheid rief. Ihr Leichnam war von Scheiplitz nach Reinhardsbrunn gebracht worden, wo Ludwig ihr ein Grabmal errichten ließ, und vor seinem Ende befahl, seine Gebeine an der Seite der Lieben zur Ruhe zu bringen, zu deren Geiste sein Geist bald eilen würde.

Das Kloster wurde verschiedenemal befehdet, und ihm öfters großer Schaden zugefügt. Unter andern richtete 1356 Berthold Henning von Meißen große Verwüstungen in dessen Gebiete an. Endlich kam ein Vergleich zu Stande, den Henning bei Strafe von 600 Mark löthigen Silbers zu halten versprach. — Zur Zeit der Reformation war es unter allen Klöstern des Herzogthums Gotha das reichste und in dem besten Zustande. Seine Aebte stellten kleine Landesherren vor, und schrieben sich in ihren Urkunden von Gottes- und zuweilen auch von des heil. Stuhls Gnaden.

Nach Ostern 1524 fielen 800 Bauern und Bürger aus Waltershausen und den umliegenden Dörfern in das Kloster ein, erbrachen die

Kirchen, Gefängnisse ꝛc. schmauseten und jagten die Mönche heraus. Sie steckten die Kirche in Brand, 23 Altäre mit ihren Gemälden wurden zerstört, drey Orgeln und zwölf Glocken zerschmissen, die Grabmäler nnd Grabsteine der hier begrabenen Fürsten beschimpft und die schöne Bibliothek verbrannt. Nichts wurde gerettet, als die Kleinodien und Freiheitsbriefe des Klosters. Einige Sachen wurden auf Befehl des Herzogs Johann von den Bauern wieder ausgeliefert und dem Abte nach Weimar überschickt. Nach diesem traurigen Vorfall baten die Mönche, der Herzog möchte ihnen ihr Kloster wieder einräumen. Er ließ ihnen aber andeuten, daß er ihr zügelloses Leben nicht mehr dulden wolle; sie sollten sich zu einer Geldsumme bequemen, Handwerke erlernen und heirathen, welches die jüngern auch thaten. Die ältern bekamen ein Jahrgehalt und zogen nach Gotha in den sogenannten Reinhardsbrunner Hof. Dies war das Ende dieses reichen Klosters, nachdem es 436 Jahre gestanden hatte.

Die Güter wurden von dem Landesherrn eingezogen, und in ein Amt verwandelt.

1601 wurde das Amthaus an die Stelle des Klosters erbaut, und auch das vordere hohe Haus nebst der Kirche aufgeführt. Die Kanzel und der Altar wurden aus einem im Thüringerwalde gefundenen röthlichem Alabaster verfertigt. Erstere ist sehr schön und künstlich gearbeitet. Auf dem Altarblatt ist Herzogs Johann Gemalin, Dorothea Maria, geborne Fürstin von Anhalt, welche es bauen ließ und hier ihren Wohnsitz hatte, mit ihren Kindern gemahlt.

Im Jahr 1613 ließ die Erbauerin die Grabmähler der alten Landgrafen von Thüringen wieder an ihren ersten Ort bringen, welche Herzog Johann Friedrich vorher hatte nach Gotha schaffen lassen. Diese stehen jetzt in der äussern Mauer der Kirche zu Reinhardsbrunn. Es sind ihrer zehne, wovon die acht ersten einerlei Künstler, und denselben Geschmack verrathen. Sie sind immer merkwürdig genug, um sie als Denkmäler des Alterthums aufzubewahren. Die Personen, die sie vorstellen, sind:

Graf Ludwig der Springer.
Adelheid, seine Gemahlin.
Landgraf Ludwig I.
Landgraf Ludwig II. oder der Eiserne.
Jutta, seine Gemahlin.
Landgraf Ludwig III. oder der Sanfte.
Landgraf Ludwig IV. oder der Heilige.
Landgraf Herrmann II. oder der Jüngere.

Die beiden andern Grabsteine Landgraf Friedrichs mit der gebissenen Wange, und seiner Gemahlin Elisabeth, welche erst von Eisenach nach Gotha, und dann hieher gebracht wurden, sind gewiß ächt, denn bekanntlich starb dieses fürstliche Paar ziemlich lange nach dem unglücklichem Brande von 1292, durch welchen damals die Klostergebäude völlig zerstört wurden.

In der Kirche sind, ausser den bereits angezeigten Personen, noch viele Grafen und Fürsten begraben. Sie sind: Graf Poppo von Henneberg, Graf Heinrich Raspo, I. Landgraf Ludwigs I. Gemahlin Hedwig, Landgraf Balthasar, Landgraf Friedrich IV. oder

der Einfältige, und seine Gemahlin Anna, Herzog Wilhelms IV. Gemahlin, die ebenfalls Anna hieß, und Herzog Ernsts des Ersten dritter Prinz. Christian.

Vor einigen Jahren hat der jetztregierende Herzog das hohe Haus, das erst leer stand, ausbauen lassen. Es enthält eine Menge Zimmer, die mit der Einfachheit und dem Geschmack ausgeziert sind, den dieser Fürst liebt. Auf der Gallerie vor dem Zimmer findet man mehrere schöne Abbildungen von Thieren. An die Stelle der ehemaligen Kreuzgänge ist ein nützlicher Gemüsgarten angelegt worden.

Das Thal, worin das Schloß steht, ist eins der romantischsten, das man finden kann. Umgeben von hohen Bergen, auf deren Gipfel schlanke Tannen emporsteigen, deren dunkles Grün die Düsternheit noch vermehrt, liegt es entfernt von dem Geräusch der Welt, und verbreitet über den, der es besucht, eine wehmüthig feierliche Stimmung. Hier stört nichts die Beschäftigung mit sich selbst; stille Ruhe ist um den Wanderer, er hört nichts

 als

als das leise Flüstern des Bachs, oder das sanfte Rauschen der Tannenwipfel, die der Wind bewegt. In sich selbst gedrungen wandelt er in dieser Abgeschiedenheit von der Welt, und denkt der grauen Vorzeit, wo Ludwig seine Sünden betrauerte. — Der Herzog, der dies Thal im Sommer zuweilen besucht, hat es durch mancherlei Anlagen verschönert. Gewundene Wege führen durch die Wiesengründe an die Ufer des Forellenbachs und der schönen großen Teiche, die die Landschaft beleben. Auf einem grünen Platze findet man unter hohen Bäumen einen großen runden Tisch von Stein, den die Zeit mit Moos überzogen hat.

Der Abend
im Thale von Reinhardsbrunn.

Hesperus blickt von des Aethers Bogen,
Hüllt das Land in grauer Dämm'rung Flor,
Purpur hat den Himmel rund umzogen,
Hinterm Walde tritt der Mond hervor.

Alles ruht in hehrer, stiller Feier
Rosig weilt nur noch ein Sonnenstral,
Und der Mond webt seinen Silberschleier
Nur allmählich um das grüne Thal;

Wo im Bach die röthliche Forelle
Tanzend in dem reinen Grunde spielt,
Und verstohlen auf die blanke Welle,
Luna durch das Laub der Bäume schielt!

Doch ihr Bild schwimmt auf des Teiches Spiegel
Wie dort hell der Stern aus Westen blinckt,
Dessen Stral auf leiser Winde Flügel
Seinen Frieden sanften Herzen bringt.

Friede ward hier Adelheidens Gatten
In des Thales stiller Einsamkeit;
Unter hoher Tannen dunkeln Schatten
Büßt er Sünden der vergangnen Zeit.

Er beweint in unverstelltem Leide
Reuevoll der Jugend blut'ge That,
Die von ihm einst seine Adelheide
In dem Taumel heißer Lieb' erbat.

Endlich schlummert trostvoll und entzücket
Er hinüber in der Sel'gen Land,
Wo sein Herz die Reue nicht mehr drücket,
Und er die Geliebte wieder fand. —

Jetzo wohnet in des Haines Bläue
Nur der Tugend und des Friedens Glück;
Und dem edlen Waller ruft die Reue
Keine That entfloh'ner Zeit zurück.

Die Ruinen der Schauenburg.

Hier auf diesen waldumkränzten Höhen,
Unter Trümmern der Vergangenheit,
Wo der Vorwelt Schauer mich umwehen,
Sey dies Lied, o Wehmuth, dir geweiht!
Traurend denk' ich, was vor grauen Jahren
Diese morschen Ueberreste waren:
Ein bethürmtes Schloß, voll Majestät
Auf des Berges Felsenstirn' erhöht.

Matthißon.

Wenn man den hinter Reinhardsbrunn liegenden Berg besteigt, so sieht man im tiefen Thal vor sich die kleine Stadt Friedrichsroda, rund umher mit Bergen umgeben. Gegen Abend von dieser Stadt liegt der steile mit Tannen bewachsene Berg, auf welchem die berühmte Schauenburg gestanden hat. Sie wurde vom Grafen von Thüringen, Ludwig mit

mit dem Barte, erbauet, und diente ihm zum Wohnsitze. In den damaligen Zeiten war es ein unbezwingbares Bergschloß; aber doch hatte es im dreyzehnten Jahrhundert (1260) das Schicksal vom Marggraf Heinrich dem Erlauchten zerstört zu werden, und jetzt kennt man kaum noch an einigen großen Steinmassen den Ort, wo ehemals dieses berühmte Schloß stand!

Der Inselsberg.

Ueber einer Menge von Bergen, auf deren Rücken das verschiedene Grün des Laub- und Nadelholzes abwechselt, ragt der König von Thüringens Bergen, der Inselsberg *) in majestätischer Größe hervor. Reichlich entschädigt

*) Richtiger heißt er wohl der Emsenberg, weil ein kleiner Fluß, die Emse, aus ihm hervorquillt. Er ist 5 Stunden von Gotha entfernt. Der Weg geht über Waltershausen. Galletti III. S. 70.

schädigt wird derjenige, der die Mühe nicht scheuet, noch vor Sonnenaufgang den Gipfel des Berges zu ersteigen; schon zum Voraus wird die Seele mit Empfindung für das kommende große Schauspiel erfüllt, und mit Ungedult erwartet sie den entscheidenden Augenblick, da die ersten Stralen der Sonne den Gipfel des Berges vergolden, indeß noch dunkle Nacht die Thäler deckt und nur allmählich erst die Berge, dann Städte, Dörfer und Fluren aus der Hülle der Nacht hervorgehn. Endlich steigt die Sonne in ihrer ganzen Größe und Pracht am azurnen Himmel empor, und verbreitet Licht und Leben über die Welt! — Würdig ist dieser Tempel der Verehrung der Gottheit!

Ein anderes großes Schauspiel von schrecklicherer Art gewährt der Anblick eines Donnerwetters von oben herab. Fürchterlich überziehen die schwangern Wolken die Thäler, und verbreiten unter Sturm und Brausen bange Dunkelheit über die friedlichen Bewohner, indeß das Haupt des Königs der Berge von der Sonne erleuchtet wird. Nur dumpf hallet der

brüllende Donner aus der Tiefe herab, und selten sieht man den sonst zerschmetternden Blitz die schwarzen Wolken durchbrechen und am Berge ableiten.

Der Inselsberg ist der höchste Berg in ganz Thüringen. Er ist 3127 Pariser Fuß über der Meeresfläche, und 1888 Fuß 10 Zoll über Gotha erhaben. Der Schneekopf, ein anderer hoher Berg des Thüringer-Waldes liegt 2075 Fuß 4 Zoll höher als Gotha. Die Masse des Inselsberges ist Porphyr. Um ihn herum liegen viele andre Berge, der kleine Emsenberg, der Tröhberg und die hohe Heide, aber diese sehen nur wie kleine Hügel gegen ihn aus. Die Aussicht von demselben erstreckt sich südlich bis weit in Franken hinein. Nördlich sieht man bis nach Braunschweig, und östlich bis nach Meissen und Halle. Sehr häufig, besonders zur Herbstzeit, liegen Wolken auf seinem Gipfel. Er dient daher den Landleuten zum Wetterpropheten. Aufmerksam blickt der Bewohner der umliegenden Gegend an ihn hinan und prophezeihet aus seiner heitern oder finstern Spitze, beim Aufgang

der

der Sonne, das Wetter für denselbigen Tag. Die Luft ist auf demselben merklich kälter, der Schnee weilt hier länger und das kleine Strauchwerk zeigt, daß hier allmählich die Grenze der Vegetation sey. Zur Zeit des längsten Tages bleibt es hier bis gegen 11 Uhr des Nachts so helle, daß man die Schrift eines Buchs erkennen kann. Um die Aussicht von diesem hohen Berge zu genießen, und besonders um die Pracht des Sonnenaufgangs zu sehen, wird er jeden Sommer von einer Menge Menschen besucht. Herzog Ernst I. fand an dem Aufenthalt auf diesem Berge so viel Vergnügen, daß er 1649 ein Haus auf ihm bauen ließ, worin sich eine geräumige Stube befindet. Unter derselben ist ein Pferdestall. Unter der bedeckten Treppe, welche von aussen nach der Stube führt, befindet sich ein Brunnen, welcher auf dem Gipfel des Berges nach dem Brotteroder Wege zu, hervorquillt. In Kleintabarz wohnt der Herzogl. Oberforstmeister, bei welchem Fremde den Schlüssel zu dem Hause erhalten können.

Neu = Dietendorf.

Neu = Dietendorf liegt zwischen den 3 Städten, Gotha, Erfurt und Arnstadt, und ist von erstern 3 eine halbe Stunde entfernt. Es liegt in einem angenehmen Thale, in welchem sich ein kleiner Fluß, die Apfelstädt hinschlängelt. Schon von ferne kündigt sein Aeusseres kein gewöhnliches Dorf an. Schöne neue Gebäude mit rothen Ziegeldächern blicken durch das Grün der Bäume des freundlichen Thales hervor. Es sind dieses die Wohnungen der Herrenhuter, oder wie sie sich lieber nennen hören, der Brüdergemeine. Ihrentwegen besucht man diesen Ort gewöhnlich, und steigt in dem artigen Gasthofe ab, der eine lachende Aussicht auf das Wiesenthal hat, durch welches der angeführte kleine Fluß sich krümmt.

Dieser Ort hat dem Grafen von Gotter seinen Ursprung zu verdanken, von welchem er auch ehemals den Namen Neugottern geführt hat. Dieser ließ um daß Jahr 1737 *) daselbst einige 20 Häuser erbauen, und

*) Galetti. III. S. 327.

und legte eine Fabrik von wollenen Zeugen an; die ausländischen Fabrikanten, die er hierher berief, zogen sich aber meistentheils wieder hinweg. Hierauf verkaufte er den Ort an den Grafen von Promniz, welcher eine Brüdergemeine hier anlegen wollte. Aber sie kam nicht ganz zu Stande und 1748 zogen die meistrn derselben wieder weg. Doch die Wittwe dieses Herrn, die sich nach dem Tode ihres Gemahls mit dem Grafen von Kospoth vermählt hatte, verkaufte das Gut 1752 an Günther Anton Urban von Lüdecke. Dieser räumte die Schwierigkeiten hinweg, welche sich bisher der Festsetzung dieser Gemeine entgegengestellt hatten. Sie erhielt 1764 von H. Friedrich III. ein Privilegium, und seit dieser Zeit hat der Anbau an diesem Orte immer zugenommen, und jetzt enthält er über 300 Menschen.

Die Gebäude der Brüdergemeine sind mehrentheils unter einem Dache massiv erbaut, oder doch beworfen und angestrichen. Man findet hier eben dieselben Einrichtungen, welche man zu Gnadau, Neuwied und an meh-

rern andern Orten antrift, wo sich diese Gesellschaft angebauet hat. An den Häusern hinauf geht eine breite mit Triebsand angefüllte Straße, worauf, den Häusern gegen über, eine Pfahllaterne und ein Lindenbaum, eins ums andere abwechseln. Ein einfacher Betsaal dient ihnen zu ihren Gottesverehrungen und die Säle, worin die Brüder und Schwestern schlafen, sind eben so reinlich und ordnungsvoll, als in den übrigen Brüdergemeinen. Alle Zimmer, Werkstätten und Anstalten zeugen von dem Geiste, der diese Gesellschaft beselt, über deren Gutes und Böses zu urtheilen, hier der Ort nicht ist. Genug, daß die Glieder derselben ruhige Bürger sind, die alle Pflichten der Gesellschaft treu erfüllen.

Emsigkeit, Reinlichkeit und Ordnung herrschen in Neudietendorf von Innen und Aussen. Mehr als 30 Fabriken verschiedener Art findet man hier, deren Waaren wegen ihrer Güte in Thüringen und Niedersachsen sehr bekannt sind. Das Brüderhaus wird blos von Männern, das Schwesterhaus aber blos vom weiblichen Geschlechte bewohnt.

Außer

Außer den gewöhnlichen Handwerkern und Professionisten findet man hier eine Handlung von Material- und Spezereiwaaren, eine Apotheke, eine Fabrik von Siegellack, Federposen und eine Fischbeinreisserei, Handlungen mit Gold- und Silberarbeiten, Uhren, Leder, eine Wollen- und Leinenfärberei, eine Flanelldruckerei, eine Papier- und Flachshandlung und eine Strumpfwürkerei. Ferner handelt man hier mit Eisen- und engl. Stahlwaaren, Galanterie- und hölzernen Spielwaaren, mit Hüten, Knöpfen, Feilen verschiedener Art, Waaren, die sämmtlich hier verfertigt werden. Man braut hier auch verschiedene Sorten deutsche und englische Biere, fabricirt Liqueure und brennt Brandtewein. Ferner braut man hier Essig, bäckt Zwiebacke, Brezeln und Pfefferkuchen ꝛc. Auch wird hier jährlich aus thüringischem Waid, bei 300 Pfund ächter, alle Proben haltender Indig gemacht. Eine Zeugmanufactur liefert Everlastings, wollene Plüsche, Calmanks, Camelots, Etamine ꝛc. Eine andere Fabrik verfertigt baumwollene und halbseidne Zeuge, eine Strumpfwürkerei liefert feine Kastorstrümpfe

und andere Arten feiner Sommerstrümpfe. Ferner findet man hier eine Horndrechslerei, eine Lichtgießerei; eine Siegellackfabrik ausser der schon angeführten; eine Seifensiederei; eine Schuhmacherei, eine Gürtlerwerkstatt; eine Werkstatt von feiner Schreinerarbeit; eine Beutlerwerkstatt, wo Beinkleider und feine Manns- und Frauenshandschuhe verfertigt werden; eine Schlächterei; eine Cottonadeweberei von halbseidnen Cottonaden, Tüchern ꝛc. eine Manufaktur von seidnen Handschuhen; eine dergleichen von baumwollenen und halbseidnen Bändern; eine Seidenstickerei, u. s. w.

Der Kirchhof dieser Gemeine hat etwas ähnliches von einem Garten. Es ist ein Rasenplatz, wo ein Leichenstein in gerader Linie neben dem andern liegt. Die Inschriften auf den Steinen sind, so wie diese selbst einander völlig gleich. Statt des Wortes: „sterben" steht auf den hiesigen Leichensteinen der Ausdruck: N. gieng heim ꝛc. Dieses Wort nimmt gewiß dem Tode etwas von dem

Schreck-

Schrecklichen, womit sich ihn jeder Mensch zu denken pflegt.

Wenn diese Gemeine nicht immer von Aussen vermehrt würde, so würde sie nach und nach ganz aussterben. Dies folgt aus dem Verhältnisse, in welchem die Gebornen und Verstorbenen stehen. Man hat in 6 Jahren, nämlich von 1773 bis 1779 8 Paar Copulirte, 17 Geborne und 27 Verstorbene gezählt *). Vermuthlich rührt diese große Sterblichkeit nur von dem vielen anhaltenden Sitzen der meisten Bewohner dieser Colonie her, die wenig der freien Luft genießen, wenn auch ihr Thal sie zum Genuß der Schönheiten der Natur einladet.

*) Galletti Gesch. und Besch. von Gotha III. S. 329.

Molsdorf.

Es liegt ungefehr 3/4 Stunden von Dietendorf und enthält das Schloß und den Garten, die beide der berühmte Graf von Gotter anlegte. Das Schloß, welches in den Garten steht, ist in seinem Aeussern ein regelmäßiges Gebäude. Ueber dem Portal liest man die Inschrift: Praeter omnes hic mihi ridet terrarum angulus, und dem Namen des Grafen. Ueberall erkennt man im Innern desselben den feinen Geschmack und die Hand des Sybariten, der die Kunst verstand, alles um sich her zu verschönern. Die ziemlich beträchtliche Bibliothek des Grafen ist noch im Schlosse. Auch findet man noch in einem Zimmer die Bildnisse von Aktrizen, Tänzerinnen und einigen Herren und Damen, welche in dem Zeitalter des Grafen eine glänzende Rolle spielten. Man liest die Namen der Personen, welche sie vorstellen. Der Garten, der im französischen Geschmack angelegt und mit Bildsäulen und Springbrunnen versehen ist, ist ein Vergnügungsort für die Bewohner der

benach-

benachbarten Gegenden. An schönen Sommertagen findet man hier große Gesellschaften aus den nahe gelegenen Städten, Gotha, Erfurt, Arnstadt rc. Ein neuerbauter Salon schützt die Besucher des Gartens bei einfallendem Regenwetter. Von einem erhöhten, mit Bänken versehenen Standpunkt hinter dem Wäldchen hat man eine herrliche Aussicht auf die Gegend von Ichtershausen, Arnstadt u. s. w. — Unter den Laubdach der Bäume genießen frohe Menschen hier die Freuden der Gesellschaft und der freien Natur. Für Erfrischungen sorgt ein Wirth, der nahe am Garten wohnt. —

Jetzt gehört dieser Garten und das Schloß dem Herzoge, der es auch zuweilen besucht.

Die drey Gleichen.

In dem Dreyeck, welches die drey thüringischen Städte Erfurt, Ohrdruf und Arnstadt bilden, liegen drey alte Bergschlösser in einer

romantischen Lage, die Gleichen genannt. Sie heissen die Wachsenburg, Mühlberg und das eigentliche Gleichen. Dies letztere liegt dicht an der von Erfurt nach Ohrdruf führenden Straße, und also fast in der Mitte jenes Dreyecks. Südwärts liegt in der Entfernung einer guten Viertelstunde das Bergschloß Mühlberg, in Südosten aber in dreyviertelständiger Entfernung die Wachsenburg. Alle drey Schlösser können von der großen Landstraße gesehen werden, die von Leipzig über Erfurt und Gotha nach Frankfurt am Mayn führt. Weit schöner ist aber die Ansicht, wenn man von Erfurt aus seinen Weg über die Herrnhuter Colonie Neu-Dietendorf und Apfelstädt durch ein Thal nimmt, das in seiner Art eben so merkwürdig ist. Eine dritte Ansicht gewährt auch noch die Straße, welche von Erfurt und Gotha über Arnstadt und Ohrdruf nach dem Thüringerwalde gehet.

Die Schicksale dieser Schlösser verlieren sich in dem grauesten Alterthume. Sie sind alle mehr oder weniger der Schauplatz der äl-

tern

tern thüringischen Geschichte und der Befehdungen gewesen, haben nie einen einzigen Herrn zugleich gehabt, und nur 1230 oder 1231 das seltne Unglück gemeinschaftlich erlitten, durch den Blitzstral an dem nämlichen Tage in Brand gesetzt zu werden. Ihr jetziges Schicksal ist ganz ungleich *). Mühlberg ist bis auf eine Warte und einige Mauern ganz zerfallen; auf Gleichen wird nur ein Flügel mit der nöthigen Dachung erhalten, die Wachsenburg aber ist in vollkommnen baufertigen Zustande.

Das Schloß Gleichen liegt dicht an der von Erfurt nach Ohrdruf führenden Landstraße. Westwärts ist ihm der Rhönberg so nahe, daß

 die

*) Hr. Rath Hellbach zu Wechmar hat kürzlich auch in einem Aufsatze, der den Reichs-Anzeiger einverleibt war, dargethan, daß die drey Schlösser, welche man die Gleichen nennt, verschiedenen Herren gehört, und auch, wie man aus der Beschreibung sehen wird, in Rücksicht ihrer Lage und Bauart sehr verschieden sind. S. R. Anz. Nro. 235. Oct. 1795.

die Spitzen beider Berge nicht über 2000 Fuß von einander abstehen. Zwischen diesen, die Südseite ausgenommen, mit Laubholz bewachsenen Bergen zieht sich ein krummer Hohlweg auf Erfurt zu, nach dem Freudenthal, einem an der Nordseite des Schlosses liegenden Hause, das sonst die Scene vieler Zweikämpfe und der Aufenthalt von verdächtigen Gesindel war. Jezt, wo nicht mehr dergleichen schreckliche Auftritte hier vorfallen, ist denn diese Gegend ihrer ursprünglichen Benennung, derer sie so werth war, wiederum würdig geworden, die ausserdem durch die Furcht, welche hier jeden Wanderer befiel, ein höchsttrauriger Aufenthalt war: um so mehr, da die Gegend äusserst melancholisch mit Bergen umschlossen, holzreich, mit düsteren Hohlwegen durchschnitten, und voller Wasserrisse war.

Jetzt ist sie, zumal am östlichen Fuße des Berges, nach der Wachsenburg zu, äusserst reizend und romantisch. In dieser Gegend, wo das letzte tödliche Duell 1717 vorfiel, dessen Stelle noch ein kleines steinernes Kreuz anzeigt, quillt ein sehr kühler Brunnen, aus wel-

welchem das Schloß mit Wasser versehen wurde. Er ward durch Esel, den noch jetzt sogenannten Eselsstieg hinaufgetragen. Das Freudenthal selbst soll schon 1140 erbauet seyn, wenigstens zeigt die Bauart sein hohes Alter an.

Auf dem Schlosse Gleichen, dem Stammhause der Grafen dieses Namens, welches jetzt sehr zerfallen ist und schon 876, nach andern aber früher, 454 *) erbauet seyn soll, lebte einer derselben, von dem man eine romantisch schöne Sage hat, deren Wahrheit man wegen ihres zärtlichen und gefühlvollen Innhalts wünschen muß **). Dieser Graf von Gleichen, dessen Name unbestimmt ist, (er hieß entweder Ernst II. oder Ludwig) begleitete den Landgrafen Ludwig IV. in den Kreuzzügen gegen die Saracenen. Aber kaum hatte er

*) Das Schloß Gleichen kömmt erst zu Ende des 10. Jahrhunderts vor. Galletti IV. S. 5.

**) Der unnachahmliche Musäus erzählt diese Geschichte in seinen Volksmärchen. Th. V. S. 1.

er der Sarazenen Gränzen erreicht, so wurde er gefangen und nach Egypten gebracht, wo er Sklave des Sultans wurde. Sieben Jahre lang schmachtete er hier in dem engen Gewahrsam eines vergitterten Thurms, als er endlich, durch die List seines Knappen zum Gärtner des Sultans ernannt wurde. Bei den Geschäften desselben lernte er sich wieder etwas seines Lebens freuen. Er war ein schöner Mann, ehemals schon wegen seiner männlichen Anmuth in ganz Deutschland berühmt. Bei den Turnieren war er der Held der Damen; wenn er das Visier aufschlug, um frische Luft zu schöpfen, war das Rennen der kühnsten Lanzenbrecher für jedes weibliche Auge verlohren; alle sahen nur auf ihn, und wenn er den Helm schloß, ein Stechen zu beginnen, hob sich der keuscheste Busen höher und das Herz klopfte ängstliche Theilnehmung den herrlichen Ritter entgegen. Die siebenjährige Haft im vergitterten Thurme hatte zwar die blühenden Wangen gebleicht, die prallen Muskeln erschlafft und den Feuerblick des Auges ermattet; aber der Genuß der freien Atmosphäre und die Gespielin der Gesundheit, Thätigkeit und Arbeit

heit hatten mit reichem Ersatz den Verlust vergütet. Er grünte wie ein Lorbeerbaum, der den langen Winter hindurch im Gewächshause getrauert hat, und bei der Wiederkehr des Frühlings junges Laub treibt, und eine schöne Krone gewinnt.

So lernte ihn die Tochter des Sultans kennen. Melechsala, so hieß das edle Mädchen, fieng an den schönen Fremdling zu lieben. Im vollen Glanz der Schönheit stand sie da, wie die Sonne am Firmament, als sie aus dem Chaos hervorging, die dunkle Erde zu beleuchten. Sanfte Röthe überzog ihre Wangen und hoher Purpur glühete auf ihren Lippen; zwey schöngewölbte Bogen, auf welchen Amor scherzte, wie die buntfarbige Iris auf dem Regenbogen, beschatteten die seelenvollen Augen, und zwey goldne Locken küßten sich auf ihrer Lilienbrust. So stand sie vor ihm und bezauberte dem Ritter mit ihrer Liebe für ihn, dem sie Vaterland, Reichthum und Ehre aufopfern wollte. — Er war noch unentschlossen; die Liebe für seine erste Gemahlin kämpfte noch in ihm mit der für die schöne

Melech-

Melechsala, bis auch dieses Hinderniß weggeräumet war, indem ihm eine Zigeunerin wahrsagte: „Was dir das Liebste war, hat dir der Tod geraubt; doch den Verlust ersetzt bald das Geschick dir wieder." *) — Nun überließ er sich ganz seiner neuen Liebe und durch Hülfe seines treuen Knappen veranstaltete er die Entführung der Tochter des Sultans. Sie entflohen eines Abends und ein Schiff trug sie auf dem breiten Rücken des Nils in Kräutersäcken nach Alexandrien. Hier wurden sie ihres engen Gewehrsams entledigt, und ein venetianisches Schiff nahm sie auf. Alle vier Winde des Himmels schienen sich zu einer glücklichen Seereise vereinigt zu haben; die widrigen hielten den Athem zurück, und die günstigen bliesen so lustig in die Segel, daß das Schiff pfeilgeschwinde die sanftspielenden Wellen furchte. Als der freundliche Mond die wachsenden Silberhörner zum zweytenmale aus den Wolken hervorstreckte, lief der Venediger wohlgemuth in den Haven seiner

*) Müsäus Volksmärchen. S. 113. Th. V.

ner Vaterstadt ein. — Von hier aus ertheilte er seiner Gemahlin Ottilia Nachricht von seinem Leben und seiner Rettung durch die schöne Morgenländerin, und wanderte mit ihr nach Rom, wo sie sich in den Schooß der Kirche aufnehmen ließ und Angelika getauft wurde. Nach mancherlei Schwierigkeiten erhielt auch der Graf die päbstliche Dispensation, seine Melachsala neben seiner ältern Gemahlin heirathen zu dürfen. Vater Gregor gab dem edlen Paar seinen Segen und verabschiedete die Liebenden ehrsam. Sie zogen ins Thüringer Land auf die Veste des Grafen, wo ihn seine Ottilia liebevoll empfieng, die schon eine dreyschläfrige Bettsponde von starken förnen Stollen hatte zurichten lassen. — Die Vermählung des Grafen mit der morgenländischen Jungfrau wurde mit Prunk und Pracht vollzogen. Nach mancher kummervollen Nacht nahm den entzückten Grafen die dreyschläfrige Bettsponde in ihrem elastischen Schooß auf. Ein bescheidener Schlummer drückte der Gräfin Ottilia an der Seite ihres wiedergefundenen Gemahls die Augen zu, und verstattete ihm die unbeschränkte Freiheit mit der zärtli-

chen

chen Angelika nach aller Bequemlichkeit den Endreim auf Muschiruni *) zu suchen. Damals sahe die Welt das unglaublichste Schauspiel, daß zwey Damen sich in die Liebe eines Mannes theilten, ohne Zwist und Eifersucht und sogar unter einem Betthimmel. Die schöne Sarazenin blieb kinderlos; liebte und pflegte jedoch die Kinder ihrer Mitgenossin als die ihrigen, und theilte mit ihr die Sorgen der Erziehung. Sie war von dem dreyblättrigen Kleeblatt dieser glücklichen Ehe das erste, welches im Herbste des Lebens dahin welkte, ihr folgte die Gräfin Ottilia und der betrübte Wittwer, dem es nun im Schlosse und in dem geräu-

*) Muschirumi, (Hyacinthus Muscati), eine gewürzhafte Pflanze. Wenn ein arabischer Liebhaber seiner Geliebten verstohlnerweise durch die treue Hand einer Vertrauten eine blühende Muschirumi überreichen läßt, so trauet er ihr den Scharfsinn zu, daß sie den einzigen Reim, den die arabische Sprache darauf hat, finden werde. Dieses Wort ist Idskerumi, welches, fein gegeben, so viel als Minnesold andeutet. S. Volksmärchen der Deutschen, V. Th. S. 91.

geräumigen Bett zu weit und einsam war, machte nach wenig Monaten den Beschluß. Die von den gräflichen Konsorten bei Lebzeiten festgesetzte Ordnung im Ehebette, erlitt auch nach dem Tode keine Veränderung. Sie ruhen alle drey in einem Grabe vor dem gleichischen Altar in der Sankt Peterskirche zu Erfurt auf dem Berge, wo ihr Grabmal noch zu sehen ist, mit einem Steine bedeckt, auf dem die edle Bundsgenossenschaft nach dem Leben abgebildet ist. Zur Rechten die Gräfin Ottilia, mit einem Spiegel in der Hand, dem Sinnbilde ihrer lobenswürdigen Klugheit, zur Linken die Sarazenin, mit einer Königskrone geschmückt, und in der Mitte der Graf, auf sein Wappenschild, den gelöwten Leoparden sich lehnend.

Auf dem Schlosse zu Gleichen findet man, nebst mehrern andern Alterthümern, noch das dreyschläfrige Bett des Grafen und seiner beiden Gemahlinnen in der sogenannten Junkerkammer. Unwillkührlich muß man dabei die Anmerkung machen, daß die Damen damaliger Zeit verträglicher als unsre schönen Zeitgenossinnen

sinnen gewesen seyn müssen, wenn auch der Graf in jedem Verstande der tapferste Ritter seiner Zeit gewesen wäre. — Ein Span davon, sagt der gute Musäus *), statt des Blankscheids in dem Schnürleib getragen, soll die Kraft haben, alle Regungen von Eifersucht in dem weiblichen Herzen zu zerstören. — Das Bett selbst ist 4 1/2 Elle lang und 3 Ellen breit, von schlechtem Holz gemacht und oben mit Holz zugewölbt. An dem gewölbten Himmel kann man noch eine Figur wahrnehmen, welche wie ein orientalisches Gewächs aussieht. Das ganze Bett und Zimmer ist mit den Namen der Reisenden vollgeschrieben, die diese Alterthümer hier besuchten **).

Dieses

*) A. a. O. S. 159.

**) So sehr ich wünschte, daß die romantische Sage von diesem Grafen und seinen zwey Weibern wahr wäre, so ist sie doch zu gründlich widerlegt worden, als daß man noch daran glauben könnte. Dies that der Hr. Prälat Placidus Muth zu Erfurt in einer Abhandlung unter dem Titel: Disquisitio historico-critica in bigamiam comitis de Gleichen, cuius Monu

Dieses Schloß wurde im Jahr 1088 von Kaiser Heinrich IV. neunzehn Wochen lang, bis Weinachten, belagert, von dem thüringischen Markgrafen Ekbert aber, durch ein heimliches Verständniß mit dem Erzbischofe von Magdeburg, welcher das Belagerungskorps kommandirte, nach einem heftigen Treffen entsetzt. Eine andere vergebliche Belagerung erlitte das Schloß von dem Kurfürsten von Sachsen 1450. Er rächte sich an Ohrdruf und den umliegenden Dörfern, und verbrannte sie. — Nach dem Tode des letzten Grafen von Gleichen, fiel das Schloß an den Kurfürsten von Mainz, welcher es 1639 nebst dem nahe liegenden Flecken Wandersleben den Grafen von Hazfeld verlieh, nach deren Aussterben es von Mainz eingezogen worden ist.

Das Schloß **Mühlberg**, drey Stunden von Gotha gelegen, war, nach einem un-

Monumentum est in Ecclesia St. Petri Erfordiae. Erfordiae 1788. 8. Ausser dem Grabmahl rührt noch der sogenannte Türkenweg und das Freudenthal bei dem Schlosse Gleichen von dieser Sage her.

gefehr 200 Jahr alten Gemälde, ein sehr schönes Gebäude, ist aber seit dieser Zeit ganz zerfallen, so daß nichts mehr als einige Mauern nebst einer Warte davon übrig sind. Diese noch stehenden Trümmer machen die Sage, daß es unter allen Dreyen das festeste gewesen sey, sehr wahrscheinlich. Nach der Nord- und Ostseite stehen noch zwey, an einem Orte gar noch drey Mauern hintereinander. Ein hoher viereckigter Thurm, der gegen Mittag zu stand, ist vor ungefähr 20 Jahren eingestürtzt. Man sieht noch die Grundmauern davon. Hinter dem Schlosse, gegen Morgen zu, hat eine Kapelle gestanden, von welcher aber nur die Grundmauern zu sehen sind. Sie ist nebst dem Schlosse durch einen Wallgraben eingeschlossen. — Der Berg, worauf dieses Schloß stehet, ziehet sich nach Morgen zu, wo in einer Entfernung von einigen tausend Schritten ein Gipfel hervorragt. Hier hat ehedem gleichfalls eine Warte, die Neuenburg, — in der Sprache des Landvolks, die Numburg — ein sogenanntes Compostell gestanden, deren ehemalige Existenz noch einige Ueberbleibsel eines Wallgrabens beweisen.

Nicht

Nicht weit davon ist der sogenannte Meinhardsbrunnen, der seinen Namen von einem ums Jahr 1227 lebenden Grafen hat. Die Nordseite des Bergs ist völlig mit Holz bewachsen, an der Vorderseite aber, nach dem Flecken Weilberg zu, hat er einen starken Erdriß, der alle Jahr größer wird und so jähe hinab geht, daß der Beherzteste nicht ohne Schwindel hinunter zu sehen vermag. — Nach Mönchskroniken soll dieses Schloß 319 von einem edlen Thüringer, Namens Högerle, erbaut seyn. Soviel hat Hr. Galletti ausgemacht, daß es schon im Jahr 720 vorhanden war. Nach den Grafen von Mühlberg, denen dies Schloß gehörte, kam es, nachdem es mancherlei Besitzer gehabt hatte, endlich an Kurmainz, dem es noch jetzt gehört.

Das Schloß Wachsenburg ist unter allen drey Schlössern am höchsten gelegen, und auch am besten erhalten. Es hat viele Gebäude, eine Kapelle, viele Kasematten und Keller. Unter seinen verschiedenen Höfen ist ein großer Platz, auf welchem wohl 1000 Mann stehen können. Es hat noch jetzt Gra-

ben und Ringmauern und einen tiefen Brunnen, dessen Reparatur noch im Jahr 1789 800 Rthlr. kostete. Herzog Ernst der Fromme wollte hier einmal ein Zuchthaus anlegen; da sich aber niemand in einer so einsamen Gegend mit den Verbrechern allein zu wohnen getraute, so unterblieb es, und das Zuchthaus kam nach Gotha. In ältern Zeiten mag Besatzung auf diesem Schlosse gelegen haben; jetzt aber wird nur in dem Falle Mannschaft dahin verlegt, wenn Staatsgefangene hier sind. Deshalb hat es auch einen Commandanten, der entweder auf dem Schlosse selbst oder in dem am Fuße des Berges liegenden Dorfe Holzhausen wohnt, und gewöhnlich ein alter verdienter Offizier ist. Blos östlich und nördlich ist dieser Berg mit Holz bewachsen; sonst ist er allenthalben kahl. Es werden auf diesem Schlosse noch zuweilen alte Gewehre und Pfeile ausgegraben. Die Aussicht von dieser Höhe ist unübertreflich schön.

Wachsenburg gehörte ehemals den Grafen von Käfernburg, und ward im Jahr 955. vom Abt Meingoth zu Hersfeld befestigt und 1098 ausge-

ausgebessert. Im Jahre 1120, eroberten es die Thüringer von den Kaiserlichen. Hernach kam es an die Grafen von Orlamünde und Schwarzburg, an die Landgrafen von Thüringen, an Erfurt, an die Kurfürsten von Sachsen, an Weimar und endlich an Sachsen-Gotha.

Wer Gelegenheit hat, vergesse nie diese Denkmäler des grauen Alterthums zu besuchen. Ihre romantische Lage gewährt jedem Freunde der Natur ein großes Vergnügen. Ein solches genießt man vorzüglich in den Herbstmonaten, wenn das Thal unter diesen Höhen voll Nebel ist. Dann sind diese Schlösser über den Nebel erhaben, und schwimmen wie Inseln auf diesem leichten, oft von der Morgen- oder Abendsonne durchstralten Nebelmeer, welches von oben ein reizendes Schauspiel gewährt.

Diese Schlösser sind mit andern Bergen, Anhöhen und Hügeln umgeben, deren verschiedene Gruppen von manchen Standplätzen die reizendsten Aussichten gewähren. Ein solcher vor-

vortheilhafter Standpunkt zur Ansicht der Wachsenburg ist die Seite von Arnstadt her, besonders aber ein Platz, ehe man die Höhe des Bittstädter Berges hinaufgeht. Man sieht hier im Vorgrunde das Schloß und alle darneben und hinter ihm befindliche Hügel. Der Hintergrund ist der Seeberg mit seinem Hain und der Sternwarte. Vom Abend her, oder von der Seite des Inselsberges, haben diese Schlösser, nach der Versicherung eines Reisenden, eine frappante Aehnlichkeit mit einer Aussicht im griechischen Archipel. Der nächste und sehr vortheilhafte Standpunkt, aus welchem sich diese Berggruppe übersehen läßt, ist bei dem sogenannten Bergwerke, oder dem Gute Ringhaven, das auf dem Wege von Gotha nach Arnstadt liegt. Auf dieser Stelle stand 1777 ein Mann, der eine der schönsten Aussichten in Deutschland täglich vor seinem Blicke hatte, und dennoch an dieser Gegend so viel Feierliches und Reizendes fand, daß er, innigst gerührt über diesen herrlichen Platz, zur Aufnahme der Gegend und der Schlösser Befehl gab. Es war der brave Kurfürst von Mainz,

Emme=

Emmerich Joseph, der noch im segensvollen Andenken steht.

Eine schöne Aussicht, besonders auf das Schloß Gleichen, gewinnt man von dem Hahnenberg, zwischen Wechmar und Ohrdruf. Die schönen Verhältnisse des Bergrückens, an dessen westlichem Abhange Mühlberg steht, gegen die Wachsenburg, kann man am besten von einem auf wenig Ruthen eingeschränkten Raume, wo man hinunter nach Wechmar geht, wahrnehmen.

Kein Gegenstand aber versetzt mehr in die Zeiten der Vorwelt, wo Wald an Wald, Schloß an Schloß gedrängt, jener die Zuflucht der Verfolgten, dieser der stolze Ruheplatz der Verfolger und Ausspäher war, als wenn man die beiden Schlösser Gleichen und Mühlberg von dem Apfelstädter Wege her betrachtet, ehe man in das Freudenthal kommt. Ein nicht unbeträchtlicher Berg und Holzung ließ hier den Fremden gewiß den Anfang einer nicht geringern als der 40 Tagereisen langen hercynischen Waldung muthmaßen. Ein enger

Schlund zwischen diesen Bergen und Gleichen; an seinem Eingange ein einsames Haus, das Freudenthal, die letzte Zuflucht der Verirrten, und vielleicht ihr Grab, das über diesem Hause in geringer Entfernung sich erhebende stolze Gleichen mit seinen uralten Mauern und Dächern, herrschend über den Wald, der des Berges Seiten decket. Links neben ihm blickt in einiger Entfernung hervor Mühlberg, oder scheint vielmehr ein festes Schloß auf denselben Berge zu seyn, wenn nicht die geschreckte Einbildungskraft zwischen beiden Bergen ein ungeheures tiefes Thal vermuthete. Fürchterlicher mag kein Schloß und Wald, besonders beim Untergange der Sonne, sich denken lassen, wenn man Verfolger und Peiniger darin vermuthet. Freudiger und herrlicher mag aber wohl die Sonne auch auf niemand geschienen haben, als auf den, welcher es wagte, diesen Hohlweg zu durchwandern, und noch wenig Minuten sich in dem lächenden Thale zwischen Mühlberg und Gleichen befand.

Die bei weitem schönsten Aussicht aber geben diese Berge, wenn man sie rein, das ist;

mit

mit andern Bergrücken unvermischt sehen will, auf der Anhöhe, wenn man von Emleben nach Schwabhausen geht. Auf einer sanften Anhöhe erblickt man Schwabhausen, ein in Gärten ruhendes langes Dorf, dessen Ende ein Thurm macht, der sich an einen Berg zu lehnen scheint, dessen Fuß furchtbare Felder schmücken. Zur Linken steigt aus dem Thale ein anderes Dorf, Günthersleben, mit seinem Schlosse hervor, hinter dem ein Gebirge sich erhebt, dessen Spitze einen Tannenhain trägt. Zwischen beiden Dörfern sieht man weiter hin Wechmar mit seinem alten spitzigen Thurm, welcher an dem Rhönberge zu ruhen scheint. Dieses schöne weite Thal wird von der Ohre durchströmt, die zwischen dem Rhönberge und Seeberge linker Hand in die thüringische Ebene tritt.

Auf der rechten Seite des Rhönberges, also zwischen diesem und dem Hahnberge, eröffnet sich das liebliche Thal, worin die drey Schlösser liegen, welche sich hier in ihrer alten ehrwürdigen Gestalt und gleichsam terrassenweise um so viel schöner darstellen.

Sollen

Sollen aber das Auge und das Herz recht genießen, so wähle man das Frühjahr, wo grünende Saaten dieses weite Thal decken, früh am Tage, wenn die Sonne auf den Zinnen dieser Schlösser ruht, oder an schönen Herbstabenden, wenn der Mond über diesem stillen Thale hängt. Wer hier keine Sinne für die sanften Schönheiten der Natur bekommt, verzage auf immer!

Friedrichswerth.

Dieses Dorf liegt 3 Stunden von Gotha entfernt, an der Nessa, welche die Leina nicht weit von dem Dorfe Goldbach aufnimmt. Ehemals hieß dieser Ort Erfa, von dem die Herren von Erfa ihren Namen haben. Von diesen kaufte es 1677 Herzog Friedrich I. und nannte es nach seinem Namen, Friedrichswerth. Er ließ nachher das alte Schloß nebst dem großen steinernen Thurm abreissen

und ein neues, schönes und bequemes Gebäude aufführen. Es besteht aus einem Hauptgebäude und zwey Flügeln, und ist drey Stockwerke hoch. Ein ausgemauerter Graben geht um dasselbe herum, über welchen Zugbrücken führen. Im Innern sind mehrere schöne Zimmer und eine artige kleine Kirche. Hinter dem Schlosse ist ein im französischen Geschmacke angelegter Garten mit einer Grotte und Springbrunnen. Um den Garten geht ebenfalls ein Graben, neben welchem die Nessa in einem Canale fließt. In der Nähe des Gartens findet man auf den daranstoßenden Wiesen einige Alleen und andere nicht ganz vollendete Anlagen.

Das Schloß und die Kirche wurde den 19 Julius 1689 in Gegenwart der herzoglichen Familie feierlich eingeweiht, und auf diese Begebenheit ein Schaumünze geprägt. Der Ort selbst gehört zum Amt Gotha.

Ausser dem Schlosse befindet sich noch ein anderes großes und schönes Gebäude zu Friedrichswerth, das Waisenhaus. Es wurde von

von dem Königlich Großbrittannischen und Churfürstlich Braunschweigischen Rath und Drost Otto Christian Schulz, Gerichtsherrn zu Molsdorf, und seiner Gattin, Dorothea Margaretha Schulz, geb. Fischer gestiftet. Diese Stiftung geschahe am 6 Febr. 1723 zu Molsdorf, ist vom Stifter eingenhändig geschrieben, von beiden aber unterschrieben, besiegelt und dem damaligen Herzog Friedrich unterm 28 Junius 1723. zur Confirmation übergeben, auch gleich Tages darauf, den 29 Junius 1723, approbirt und confirmirt worden.

Schon vorher hatte der Stifter zu dieser Absicht zwey Bauernhöfe nebst dazu gehörigen Ländereien gekauft. Er fieng hierauf 1712 den Bau des jetzigen Waisenhauses an, der innerhalb zwey Jahren vollendet wurde und 16000 Rthlr kostete. Ausser diesem bestimmte der Stifter zur Erfüllung seines menschenfreundlichen Vorsatzes ein Capital von 24000 Rthlr. und in dem angeführten Jahre 1723 kam endlich die völlige Einrichtung des Hauses zu Stande.

Das Waisenhaus ist ein schönes massivsteinernes Gebäude; es hat eine freie Lage, abgesondert vom Dorfe. Vor dem Hause ist ein Rasenplatz zur körperlichen Bewegung der Kinder und ein schöner Garten. Auch gehören einige Morgen Land zu demselben. Ueber der großen Thür des Hauses stehet die Inschrift: Deo et Proximo. A. 1712. Im untern Stock des Hauses ist die Wohnung des Hausvaters und die Schulstube, Küche rc. In den obern Stockwerken sind mehrere geräumige Zimmer, und in einem Vorsaal sieht man die Gemälde des Stifters und der Stifterin. In einem großen luftigen Schlafzimmer schlafen die Kinder, jedes in einem besondern Bette, welches alle sechs Wochen rein überzogen wird. Mit ihnen schläft der Hausknecht in dem Zimmer.

Wenn der Stifter dieser wohlthätigen Anstalt wieder aus d m Reiche der Schatten zurückkehren könnte, so müßte er sich freuen, wenn er sähe, wie unter der Aufsicht aufgeklärter und menschenfreundlicher Männer seine Absicht erfüllt worden ist, und wie diese

Anstalt

Anstalt nach gerade zu einem hohen Grade der Vollkommenheit reifte. Er würde hier eine Anzahl munterer und künftig der Gesellschaft nützlicher Knaben erblicken, die ohne sein Werk eine Beute der Armuth, und dadurch des Lasters geworden wären. — So wie alles, was das Schul- und Erziehungswesen im Herzogthum Gotha betrifft, einen hohen Grad der Vollendung erreicht hat, so ist auch diese Anstalt immer mit dem Geiste der Zeit fortgeschritten. Sie kann zum Muster solcher Anstalten dienen.

Die Kinder, welche hier aufgenommen werden sollen, müssen zwischen 7 und 10 Jahren alt, nicht ungestaltet oder gebrechlich seyn. Vor ihrer Aufnahme wird ihre Armuth obrigkeitlich bescheinigt, und auch ein Taufzeugniß von ihnen überreicht. Sie stehen unter der Aufsicht des Waisenvaters, der zugleich ihr Lehrer ist. Sie werden von ihm zur Gottesfurcht angehalten und genießen ihren Unterricht nach den Vorschriften, wie solche in den übrigen Schulen des Landes eingeführt sind. Zufolge der Statuten der

Stif-

Stiftung werden die Kinder von dem Waisenvater in gehöriger Ordnung zur Kirche geführt, wo sie ihren besondern Stand haben, und auf die nämliche Weise wieder nach Hause begleitet. Sie speisen in Gegenwart des Waisenvaters und der Waisenmutter an einer Tafel, und genießen eine gute, Kindern angemessene Kost. Täglich werden Speisetabellen geführt, welche von dem Pfarrer des Orts attestirt seyn müssen.

Die Kleidung der Kinder besteht in einer Jacke von dunkelblauen Tuch, mit Aurora Unterfutter, Aufschlägen und Kragen, wovon sie zwey Anzüge, einen für die Woche, den andern für den Sonntag haben. Ausserdem erhalten sie drey Hemden, eben so viel Schnupftücher und Mützen, 2 paar Schuhe, eben so viel Strümpfe von Aurorafarbe, ein paar lederne Handschuh und einen runden Hut, welche Kleidungsstücke mit Nummern bezeichnet werden, und wöchentlich geschieht die Austheilung weisser Wäsche.

Ausser den Schulstunden beschäftigen sich die Kinder mit Stricken, und die Strümpfe,

welche sie tragen, sind größtentheils von ihnen selbst gestrickt worden. Auch haben sie des Tages einige Erhohlungsstunden. Bei schicklicher Jahreszeit gehen sie mit ihrem Lehrer spazieren, oder machen auch wohl mit ihm kleine Fußreisen, bei welchen er ihnen richtige Begriffe von Sachen, die sie noch nicht kennen, beizubringen sucht. Ohne Begleitung desselben dürfen sie aber so wenig in das Dorf gehen, als sich sonst aus dem Waisenhause entfernen.

Wenn die Kinder im Christenthum hinlänglich unterrichtet und hierauf confirmirt worden sind, so werden sie bei einem Meister desjenigen Handwerks, welches sie zu erlernen Lust und Fähigkeiten haben, in die Lehre gethan. Bei dem Aufdingen des Knaben bekommt der Lehrmeister 10 Rthlr., und beim Lossprechen wieder 10 Rthlr. aus der Waisenhauscasse. Ein jeder Knabe aber erhält bei seinem Abgange aus dem Waisenhause folgende neue Kleidungsstücke: einen Rock und Weste mit zwey paar Beinkleidern, drey Hemden, zwey Halstücher, zwey Schnupftücher,

ein

ein paar Schuhe, und ausserdem auch ein neues Testament und ein gothaisches Gebet- und Gesangbuch.

Wenn sich Subjecte von Kopf und besondern Fähigkeiten finden, so geschieht es auch, daß dergleichen Knaben zur Cultivirung ihrer Studien aus der Waisenhauscasse nach Vermögen unterstützt werden.

Die Oberinspection und Direction erhält nach der Fundation jedesmal ein Mitglied aus dem Oberkonsistorium zum Friedenstein, welchem der regierende Herzog solche zu übertragen für gut findet. Nach Absterben der Stifter des Waisenhauses war der Oberconsistorial-Vicepräsident Cyprian das erste Mitglied aus dem Consistorium, welcher zum Oberinspector bestimmt wurde. Seit dem 22. Dec. 1785. bekleidet diese Stelle der Hr. Oberconsistorial-Vicepräsident Jäger, unter dessen Aufsicht die Anstalt mehrere Verbesserungen und nützliche Einrichtungen erhielt.

Die Geschäfte des Oberinspectors bestehen vorzüglich darinn, daß er genau darauf sehe,

daß der Fundation in allem genau nachgelebt werde, daß er dem Herzoge die Vorfälle, welche sich im Waisenhause ereignen, und die er nicht selbst entscheiden darf, unter Beifügung seines Gutachtens gehörig vortrage, darauf Resolution gewärtige und die Expeditionen befördere. Ferner hat derselbe das Geschäft jährlich den Tag nach Johannis eine Visitation im Waisenhause zu halten, und das zu selbiger Zeit mit den Waisenhausknaben anzustellende Examen zu dirigiren, die volljährigen Kinder aus dem Waisenhause zu entlassen, und selbige ihren Lehrmeistern zu übergeben. Alsdenn weißt er diejenigen Kinder, welche mit der Genehmigung des Herzogs an deren Stelle einrücken, gehörig an, und fodert sie zur Beobachtung ihrer Pflichten auf. Ausserdem hat er die Rechnungen über die Einnahme und Ausgabe nach geschehener Monirung zu justificiren, und sucht überhaupt das Beste des Waisenhauses in allen Stücken zu befördern.

Der jedesmalige Pfarrer zu Friedrichswerth ist gleichfalls verpflichtet, strenge Aufsicht zu führen, daß die Bet- und Lehrstunden

genau und vorschriftsmäßig beobachtet werden, und in dieser Absicht sowohl, als daß im Waisenhause der Fundation pünktlich nachgelebt werde, hat er dasselbe wöchentlich zu besuchen. Hiernächst besorgt derselbe die Präparation und Confirmation der Kinder ꝛc. Für diese Bemühungen bekommt er jährlich eine Vergütung aus der Waisenhauscasse. Ausserdem hat das Waisenhaus einen Cassirer und einen Medikus.

Daß diese Anstalt zu der zweckmäßigsten ihrer Art gehöre, und die Bestimmung der Stifter derselben vollkommen erfüllt werde, zeigt sich bei dem ersten Anblick derselben. Die Knaben, welche hier erzogen werden, leben auf dem Lande in einer gesunden heitern Luft, in einem geräumigen Hause, das zu seiner Bestimmung sehr vollkommen eingerichtet ist. Im Innern desselben, so wie an den Kindern selbst, herrscht eine Reinlichkeit, die man nicht erwartet, wenn man sich ein gewöhnliches Waisenhaus denkt. Keine bleichen Gesichter, denen schon die Züge des Lasters aufgeprägt sind, kommen einen hier entgegen; man sieht

keine alberne Tracht, die Lachen und Mitleiden zugleich erregt, wie es so oft bei dergleichen Anstalten der Fall ist. In mehrern Jahren schon hat in diesem Hause keine Krankheit geherrscht, ausser den Blattern; man findet hier keine verkrüppelten Geschöpfe voll Ausschläge und ekelhafter Unreinigkeit, sondern jedes dieser Kinder ist das Bild der Gesundheit und Zufriedenheit mit seinem Zustande. Fast möchte man sie bedauren, wenn sie das Alter erreichen, wo sie diese Anstalt verlassen müssen, um in die Welt zu treten, in deren Getümmel sie noch oft an das Haus zurück denken werden, in dem sie die glücklichsten Jahre ihres Lebens zubrachten.

Durch eine weise und vortrefliche Verwaltung der Einkünfte des Waisenhauses ist es möglich geworden, die Anzahl der Kinder, welche auf 12 bestimmt war, bis auf 18 zu vermehren, welches die gegenwärtige Anzahl derselben ist. Unter der seit 1784 dauernden Oberinspection des Hrn. O. C. Vicepräsidenten Jäger wurde ihre Anzahl mit dreyen vermehrt. Ausser ihnen wird das Haus von den

Waisen-

Waisenvater — gegenwärtig der Cantor Schrickel — und der Waisenmutter, von einem Hausknecht und zwey Hausmägden bewohnt.

Die Wartburg.

Die alte Veste bei Eisenach (3 Meilen von Gotha) die in unsern Ritterromanen eine so bedeutende Rolle spielt, die der Schauplatz so mancher merkwürdiger Begebenheit war, und zuletzt noch, durch Luthers Aufenthalt auf ihr, ihren Namen erhalten wird, wenn auch der Zahn der Zeit ihre starken Mauern zertrümmern sollte, ist zu interessant, als daß ich nicht für den Reisenden einiges von ihr anführen sollte, der sie von hier auch besucht, wenn sie gleich nicht zum Herzogthum Gotha, sondern zum Herzogthum Eisenach gehört *).

*) Eine vollständige Geschichte und Beschreibung dieses Schlosses findet man in dem Buche: Schloß Wartburg. Ein Beitrag zur Kunde

Sie wurde in der andern Hälfte des 11ten Jahrhunderts von Ludwig dem Zweyten, Grafen von Thüringen erbaut, der unserer deutschen Lesewelt unter dem Namen Ludwigs des Springers bekannt ist. Ihm gefiel die schöne Aussicht von dem hohen Berge und er erbaute daher das Schloß, das wahrscheinlich schon im Jahr 1070 fertig da stand. Es war eins der prächtigsten Gebäude der damaligen Zeiten, mit Bild- und Steinhauerarbeiten verziert und mit Blei gedeckt. Jetzt ist viel von dieser ehemaligen Pracht und selbst von den Gebäuden manches zerstört worden, aber dennoch ist es noch jetzt ein schönes Denkmal der Vorzeit.

Nach einem halbstündigen Steigen des Berges kommt man an das Thor oder den

Schloß-

Kunde der Vorzeit. Zweyte vermehrte und verbesserte Aufl. Gotha, bei Ettinger. 1795. 8. Der Verfasser dieses interessanten Buchs ist der Hr. Camerath Thon zu Eisenach. Ich empfehle es allen denen, welche die Geschichte dieses Schlosses genauer kennen lernen wollen.

Anmerk. d. Verf.

Schloßplatz der Wartburg. Bis zur Hälfte des Berges liegen Gärten; dann führt der nächste Fußsteig über einen Rasengrund, in einen schönen Wald von Laubholz, womit die obern Abhänge des Berges bekleidet sind. Zuletzt kommt man in den 200 Schritte lang aus Felsen gehauenen Weg. Wenn man an einem schönen Sommerabend diesen Berg besteigt, so genießt man eines herrlichen Anblicks, wenn die Abendsonne die Stadt und alle umliegende Berge und Thäler vergoldet. Gleich beim Eingang auf den Schloßplatz ist die Wohnung des Castellans, wo man Erfrischungen erhalten kann. Dies Gebäude hieß ehemals das Ritterhaus.

Den ausgedehntesten Prospekt genießt man aus den Fenstern des Saals, worin alle Sonntage getanzt wird. Hier verliert sich das Auge in der Unermeßlichkeit des Horizonts und in der Menge von Bergen und Thälern, die man vor sich sieht.

Der Eingang zu dem Thurme, so wie überhaupt zur Wartburg, ist noch jetzt mit drey

Thoren versehen, zwischen welchen man rechter Hand in die dermalige Wachstube geht. In einem abgesonderten Gefängniß derselben ist an dem Fenstergewölbe in einen Stein der sächsische Rautenkranz und die altenburgische Rose zierlich eingegraben.

Aus dem oben angeführten Ritterhause kommt man linker Hand auf den Gang an der Ostseite, der sonst zum Beobachten und zur Vertheidigung, auch zu einer ununterbrochenen Verbindung diente. Unmittelbar an diesen Gang stoßen die Hauptgebäude, die in ihrer Bauart sehr verschieden sind; das vordere Gebäude ist im Jahr 1793, nachdem das alte seiner Schadhaftigkeit wegen abgetragen war, neu aufgeführt worden.

Das hintere Hauptgebäude war eigentlich die Wohnung der Landgrafen. Man zeigt darin das Landgrafenzimmer, und in demselben zwey Gemälde. Auf einem ist Midas, welcher wünschte, daß Alles, was er anrührte, Gold würde, vorgestellt, wie er verhungert. Auf dem andern, das von Kennern geschätzt

wird, erscheint Christus mit den beiden Schächern am Kreuze. Ueber jenem Zimmer befindet sich der Rittersaal, der jetzt zu einen Heuboden gebraucht wird, und vor demselben nach dem Hofe zu eine Gallerie, die zur Zeit ihrer Erbauung prächtig und geschmackvoll war. Auch ist in diesem Hause, unter dem Saale in der Ecke nach Süden zu, eine kleine Capelle. Die Sage von einem geheimen Gang, der von der Wartburg nach Eisenach gehen sollte, ist, nach Hrn. Thons Untersuchungen, ungegründet *). Wohl aber findet man überall eine Menge versteckter Gänge und Löcher, die zu Gefängnissen und zur Verwahrung der Kostbarkeiten, oder zu andern Absichten gedient haben mögen.

Auf der Ecke nach Südosten stehet ein Thurm, welcher in den neuern Zeiten den Namen des Pulverthurms erhalten hat, weil darin das nöthige Pulver für die auf einer Schanze befindliche Feuerlärmkanonen, und für die Eisenachsche Garnison aufbehalten wird.

Auf

*) S. Schloß Wartburg. S. 24. u. f.

Auf der Westseite stehet zunächst an jenem Thurme das Brau- und Waschhaus, und vor demselben ein Ziehbrunnen, der indeß kein Quellwasser, sondern das von den Dächern dahin geleitete Regenwasser liefert, daher er oft seine Dienste versagt.

Nicht weit vom Brauhause ist das Zeughaus befindlich, worin verschiedene alte Gewehre, Rüstungen, Fahnen nebst einigen brauchbaren Feldstücken und Kanonen aufbewahrt werden.

In dem Landgrafenzimmer befindet sich auch noch ein Gemälde Landgraf Ludwigs des Eisernen, in Lebensgröße. Die schönen und großen Züge sind daran noch ziemlich genau zu erkennen.

Im 13ten Jahrhundert lebte auf dieser Burg Ludwig VI. mit seiner Gemahlin Elisabeth. Sie war eine sanfte Religionsschwärmerin und Wohlthäterin der Armen. Die Geschichtschreiber erzählen mehrere von ihr verrichtete Wunder, unter denen eins in

einem herrlichen Gemälde, das in der Capelle der Wartburg hängt, noch für uns aufbehalten ist. Die Geschichte, worauf sich dieses Gemälde gründet, ist diese: Die Landgräfin gieng einst in einer wohlthätigen Absicht mit einem Korbe voll Lebensmittel die Wartburg herunter. Unvermuthet begegnete ihr ihr Gemahl, redete sie hart an und fragte, was sie in dem Korbe habe? „Blumen“ antwortete die erschrockene sanfte Elisabeth, und dies bestätigte sich bei Eröffnung des Korbes, durch die schönste Verwandlung. Nach diesem Mährchen ist sie in der Capelle von einer Menge Bettler und Kranken umringt, abgebildet. Unter dem Gemälde hängt seit 1290 eine verschlossene Büchse mit der Ueberschrift:

O Ihr Edeln! denket bei dem Bilde
Jener Menschenfreundin voller Milde,
An den Armen, dessen Dank Euch lohnt;
Und es blüh' auf Euren Wegen
Euch die süße Freud' entgegen,
Die allein in guten Herzen wohnt.

Die in die Büchse einkommenden Beiträge gehören den Armen zu Eisenach. Sie werden an die dasige Allmosencasse abgegeben. Die menschenfreundliche Elisabeth starb im Jahre 1231 im Frühling ihres Lebens, wahrscheinlich durch Vergistung.

Im Anfange des 16ten Jahrhunders (1521) erhielt die Wartburg durch Luthers Aufenthalt ein neues Interesse. Er war auf den Reichstag nach Worms geladen, und hatte von Carl V. sichres Geleit erhalten. Seine Schriften wurden ihm von der Reichsversammlung, in der Carl selbst präsidirte, vorgelegt, und er gefragt, ob er solche für die seinigen erkenne? Als er es bejahte und nicht zum Widerruf zu bringen war, sprach Carl die Acht über ihn aus, und schränkte das ihm gegebene sichere Geleit auf 21 Tage ein. Er beschleunigte daher seine Rückreise nach Wittenberg, und auf diesem Wege besuchte er noch seine Verwandten zu Möra. Als er auf der Rückkehr von Möra nach Waltershausen fährt, und ihm nur noch ein Tag von den 21 Geleitstagen übrig war, ward er hinter dem

Schlosse

Schlosse Altenstein, auf Veranlassung des Curfürsten von Sachsen gefangen genommen und auf die Wartburg gebracht. Der Curfürst fürchtete nemlich Unglück für Luther, dessen Auslieferung als eines vom Kaiser und Reich Geächteten er sich nicht hätte entziehen können, und gab daher seinen Amtshauptleuten, Johann von Berlepsch zur Wartburg, und Burkhardt von Hund zum Altenstein den Auftrag, ihn auf eines dieser Schlösser zu bringen, ohne es ihm kund zu thun, welches von beiden der Aufenthalt der Aufgefangenen seyn würde, damit er (der Curfürst) mit gutem Gewissen sagen könne, er wisse es nicht. Er wurde unter dem Namen des Ritters Görg auf der Wartburg eingeführt. — Hier arbeitete der für Wahrheit und Recht unerschütterliche Mann, die wichtigsten Werke aus. Hier schrieb er wider die Ohrenbeichte, wider Jakob Latronum, über den Misbrauch der Messen, wider die geistlichen und Klostergelübde, verfertigte seine Auslegung des 22 und 68 Psalms, brachte die Erklärung des Magnifikats zu Ende, fieng eine Kirchenpostille zu schreiben an, und übersetzte das neue Testament.

Luther

Luther soll in dem Zimmer, welches er bewohnte, viel von einem Poltergeiste gelitten haben, und selbst an seinen Haselnüssen hatte er an diesem einen unerbetnen Gast. Für den Poltergeist kann man Katzen, Marder und Mäuse annehmen, welche auch vermuthlich die Nußdiebe waren. Damals aber gab man dem Teufel die Schuld, der Luthern verfolgte, weil er in ihm den Aufklärer seiner und aller folgenden Zeiten sahe. Luther, der hier hypochondrische Beschwerden bekam, warf einst bei seinen nächtlichen Schwärmereien von bösen Geistern mit dem Dintenfasse nach dem Obersten derselben, wovon man noch jetzt an der Wand den berühmten Dintenfleck zeigt, der von dem Castellan des Schlosses sorgfältig erhalten wird.

Nach einem Aufenthalte von zehn Monaten verließ Luther die Wartburg; noch zeigt man in dem alten Ritterhause das Zimmer, welches der wackre Junker Görg bewohnte, worin sein auf Holz gemahltes Bildniß hängt. Auch bewahrt man hier die Wirbelknochen aus dem Rückgrade eines Wallfisches auf.

In

In der Capelle wird noch ein Modell in Holz von dem ehemaligen Schlosse Grimmenstein zu Gotha aufbewahrt, welches der Herzog Johann Ernst verfertigt haben soll. — Jetzt dient diese alte Burg zu einem Vergnügungsort für die Bewohner der umliegenden Gegend. Zuweilen werden auch Gefangene daselbst aufbehalten.

Die Aussicht von der Wartburg ist ungemein schön. Man blickt auf allen Seiten über ein fruchtbares durchgängig angebautes Land. Die ganze Gegend lächelt mit allen Reizen einer bescheidenen Mannichfaltigkeit. Durch die lebendigen Wiesen, Wälder und Saatfelder ziehen sich keine todte Steppen, Moräste und wüste Haiden. Dörfer, Flecken und Weiden liegen in großer Anzahl umher. Keine große Stadt, keine Palläste strotzen hervor. Die ganze Natur trägt hier den Blick der Zufriedenheit, welche sie den stillen Bewohnern dieser friedlichen Thäler gab.

In dem die Wartburg umgebenden Gebirge ragen zwey Felsenberge besonders hervor, die unter

der Benennung des Mönchs und der Nonne bekannt sind. Man will in ihrer Form die Figuren eines Mönchs und einer Nonne sich umarmend finden. Die Sage erzählt, daß so ein verliebtes geistliches Paar hier der Liebe gepflogen, und zur Strafe der Sünde in diese Felsen verwandelt wurde. Diese Sage hat Wieland vermocht, sein bekanntes Gedicht, der Mönch und die Nonne daraufzubauen, in welchem er einige seiner Lieblingsideen aufs Neue entwickelt hat *).

Ruhla **).

Ruhla, ein durch die Industrie seiner Bewohner durch seine Fabrikwaaren und Handlung

*) S. Heß Durchflüge 2r Band. S. 168.

**) Von diesem Ort hat der Hr. Bergrath Buchholz zu Weimar eine vortrefliche, mit großer typographischer Schönheit gedruckte Beschreibung geliefert, aus der ich hier diesen kurzen

lung bekannter Ort, liegt an der südlichen Grenze des Herzogthums Eisenach, und an der nördlichen des Herzogthums Gotha, in einem schmalen Grunde, in welchem es sich zwischen hohen Bergen eine halbe Stunde lang hinzieht. Gegen Ostnorden eröffnet sich das Thal gegen Farrenrode hin in den Hörselgrund. Die schönen Wiesen dieses reizenden Grundes, die Höfe Heiligenstein und Weißenborn, der schöne Ort Farrenroda mit dem Schlosse des Burggrafen von Kirchberg, und verschiedene Mühlen und Höfe gewähren eine sehr angenehme Aussicht. Auf einem kegelförmigen Berge, der bis zur Spitze belaubt ist, liegen nach Süden zu die Ruinen des alten Schlosses Scharfenberg, die der Familie der Utterodte zum Scharfenberg angehören, an dessen Fusse das Utterodtsche Gerichtsdorf liegt.

kurzen Auszug mittheile. Sie führt den Titel: Das Bad zu Ruhla, von D. Wilh. H. S. Buchholz u. s. w. nebst einer kurzen geographischen, historischen und statistischen Beschreibung des Orts Ruhla. Eisenach bei Krumbhaar, 1795. 4.

Von Ruhla aus gegen Süden erhebt sich eine hohe, waldigte Gebirgskette, und schließt sich auf der einen Seite in einer Entfernung von anderthalb Meilen an den Inselsberg an; von der andern Seite aber läuft sie bis an die hohen Gebirge des Thüringer Waldes fort. Auch hier bildete die Natur in den hohen Wäldern die schönsten Gruppen, welche reizende Aussichten gewähren.

Auf dem westlichen Gebirge, über das eine schöne Straße nach Eisenach führt, schließt sich an einigen Stellen der Wald nach Westen auf, und man erblickt das schöne, von der Werra durchströmte Thal von Salzungen bis gegen Meiningen hin, das entfernte Rhöngebirge und viele Berge und Thäler in Franken und im Bisthume Fulda, bis sich das Auge zuletzt an den tief in Franken liegenden blauen Gebirgen verliert. Von dieser Anhöhe führt auf der einen Seite westwärts ein Weg nach dem schönen Herzogl. Eisenachschen Lustschlosse Wilhelmsthal, welches fünf Viertelstunden von Ruhla entfernt ist. Auf der andern Seite geht westnordwärts die Straße nach

Eise-

Eisenach, das eine Meile weit von Ruhla liegt. Man kömmt hier in einer Entfernung von fünf Viertelstunden von Ruhla auf die hohe Sonne, ein herzogliches Jagdhaus mitten im Walde, welches von einem Forstbedienten bewohnt wird. Es liegt auf der größten Höhe zwischen Eisenach und Wilhelmsthal, und wird eben so, wie dieses Lustschloß, oft von zahlreichen Gesellschaften aus Eisenach besucht.

Das Alter des Orts Ruhla geht weit hinauf in das mittlere Zeitalter. Im 12ten Jahrhundert, unter Landgraf Ludwig IV., wurde dieser Ort durch die Anekdote bekannt, die zufolge mehrerer damaliger Geschichtsschreiber hier vorfiel. Dieser Landgraf, mit dem Zunamen des Eisernen, der sehr gelinde regierte und selbst die größten Verbrechen ungestraft ließ, kam, nachdem er sich auf der Jagd verirrt hatte, vor das Haus eines Hammerschmidts zu Ruhla, und bat, daß man ihm als einen Diener des Landgrafen Herberge während der Nacht geben möchte. Der Hammerschmidt nahm ihn auf, arbeitete

in seiner Gegenwart fort, und sagte bei jedem Schlage des Hammers die Worte: Landgraf, werde hart! Auf die Frage des Landgrafen, was er damit sagen wolle, antwortete der Hammerschmidt mit vielem Nachdrucke: daß wenn der Landgraf sich nicht ändern, besser regieren, und die Verbrecher strafen würde, solches sehr üble Folgen haben würde. Dies machte Eindruck auf den Landgrafen; er nahm sich der Regierungsgeschäfte ernstlich an und wurde einer der besten Regenten seiner Zeit. Das Haus, in welchem sich diese Geschichte zutrug, ist noch vorhanden und jetzt im Besitz des Herz. Eisenachschen Oberförsters Eisenträger.

Ruhla wird seit dem Jahre 1645 durch einen kleinen Fluß, die Ruhla, in den Herz. Gothaischen und Herz. Eisenachschen Antheil getrennt. Seit dieser Zeit hat auch der Ort zwey Kirchen, zwey Pfarrer und drey Schullehrer, nämlich zwey auf der Gothaischen, und einen auf der Eisenachschen Seite. Auf dieser stehen, ausser dem herzoglichen Jagdhause, an welches vor vier Jahren ein schöner

Saal zum Gebrauch der Badegäste angebaut worden ist, und einigen andern herrschaftlichen Gebäuden, ingleichen ausser der Kirche, Pfarre, Schule, Glockenhause und dem Brauhause der Gemeine, 209 Wohnhäuser, worunter 5 Mahlmühlen begriffen sind, auch 4 Schleifmühlen, 1 Eisenhammer und 1 Zainhammer. Die Anzahl der Bewohner dieses Antheils beträgt 1047 Personen.

Der Herz. Gothaische Antheil steht theils unter der Gerichtsbarkeit des h. Amts Tenneberg, theils unter der Gerichtsbarkeit der Herren von Utterodt zum Scharfenberge. Wenn man die Forsthäuser auf dieser Seite, nebst der Kirche, Pfarre, den beiden Schulhäusern und dem Brauhause abrechnet, so sind auf dieser Seite Tennebergischen Orts: 91 Wohnhäuser, worin 374 Einwohner leben, und Uttenrodtschen Orts 188 Wohnungen, welche 1005 Einwohner haben, 6 Mahlmühlen, 2 Schleifmühlen und 1 Zainhammer.

Der ganze Ort Ruhla enthält also, ausser den herrschaftlichen und andern öffentlichen Ge-

bäuden zusammen 483 Wohnhäuser, 11 Mahlmühlen, 6 Schleifmühlen, 1 Eisenhammer und 2 Zainhämmer, und die sämmtlichen Einwohner belaufen sich auf 2426 Personen.

Die Einwohner sind gute biedere Leute, gesund, stark und wohlgebildet, voll Kunstfleiß und sittlicher Bildung. Sie reden im eigenen nicht unangenehm klingenden Dialekt, haben eine eigene Kleidertracht, die aber in den neuern Zeiten nur in einigen Stücken sich erhalten hat, und tanzen auch einen eigenen deutschen Tanz, besonders an ihrem Kirchweihfest.

Es war seit Jahrhunderten immer das Geschäft und vorzüglichste Gewerbe der fleißigen Bewohner dieses Orts, Eisen- und Stahlarbeiten zu verfertigen, womit sie einen starken Handel trieben. Am meisten erhoben in den neuern Zeiten die Messerfabriken diesen Ort. Bis zur Mitte dieses Jahrhunderts wurden für mehr als 120000 Thaler Messer hier jährlich verfertigt, und in entfernte Länder ausgeführt, ohne den Absatz an den übri-

gen

gen daselbst verarbeiteten Eisen- und Stahlwaaren in Ruhla selbst zu rechnen. Aber um diese Zeit legte König Friedrich II. von Preußen ähnliche Fabriken zu Neustadt Eberswalde an, und zog mehr als 200 Fabrikanten von Ruhla dahin, worauf er den Handel mit Ruhlaer Waaren in seinen Staaten gänzlich verbot. Hierdurch verminderte sich Ruhla von 700 bis auf 500 Wohnhäuser, und eben so der Handel mit Messern, deren Vertrieb so sehr fiel, daß nicht mehr als für 30 — bis 36000 Thaler abgesetzt wurden. Aber der erfinderische Geist der Ruhlaer suchte diesen Abgang durch Verfertigung anderer Waaren zu ersetzen. Sie fiengen an Pfeifenköpfe von Meerschaum und Holz zu verfertigen und sie zu versenden; ein Versuch, der ihnen so gut gelang, daß jetzt mehrere tausend Pfeifenköpfe von Holz, Meerschaum, und einer dem Meerschaum ähnlichen schwerern Masse versendet werden. Ausser diesen Artikeln werden eine Menge anderer Waaren, Strümpfe, Schnupftabaksdosen, die den Namen Kartoffeldosen führen, Pfeifenröhre, kleine Eisen- und Stahlwaaren u. s. w. hier verfertigt.

Auch handeln die Einwohner mit englischen, sahlinger, nürnberger und steyermärkischen Waaren. Dieser weit ausgebreitete Handel setzt sie in den Stand, die zum Lebensunterhalt nöthigen Bedürfnisse, deren Kosten über 70000 Rthlr. betragen, zu bestreiten, da sie wegen ihrer Lage ohne Feldbau sind und auch nur wenig Viehzucht und Gemüsgärten besitzen.

Für den Mineralogen sind die Gebirge um diesen Ort gleichfalls interessant. Eine Beschreibung derselben in dieser Rücksicht befindet sich in den mineralogischen Reisen durch das Herzogthum Weimar und Eisenach und einige angrenzende Gegenden. In Briefen von J. C. W. Voigt, 2r Theil. Weimar, 1785.

Vorzüglich merkwürdig wird Ruhla noch durch verschiedene mineralogische Quellen, deren Untersuchung der Herr Bergrath Buchholz im August 1794 mit aller der sorgfältigen Genauigkeit unternahm, welche den Arbeiten dieses berühmten Arztes und Chemikers eigen

eigen ist. Er liefert das Resultat derselben in der angeführten Schrift. Schon im Jahr 1737 geschah die Entdeckung des Gesundbrunnens durch den damaligen Hofrath und Leibarzt D. Storch. Mehrere Erfahrungen bestätigten den Nutzen dieses Wassers und nach und nach wurden verschiedene Anlagen zur bessern Benutzung desselben gemacht. Im Sommer 1785 wurden die verfallenen Quellen der Mineralwässer in Ruhla von neuem aufgesucht, und wieder in brauchbaren Stand gesetzt, und es fanden sich bald Kranke ein, die das Bad mit augenscheinlichem Vortheil gebrauchten. Im Sommer 1786 wurde der Saal im Fürstl. Forsthause zur Bequemlichkeit und zum Vergnügen der Brunnengäste eingerichtet und einige Spaziergänge angelegt. Im Sommer 1789 wurden auf Befehl des Hrn. Herzogs von Weimar noch mehrere Einrichtungen zur Verbesserung der Badeanstalten und zur Bequemlichkeit der Brunnengäste unternommen. Er ließ die Gegend um das Forsthaus verschönern, neue Spaziergänge anlegen ꝛc. Zu Anfange des Jahrs 1790 wurde eine Traiteuranstalt von Fürstl. Kammer regu-

lirt,

lirt, und alles nöthige Geräth dazu von dem F. Schlosse Wilhelmsthal hergegeben. Auch wurde für Wohnungen und Badewannen gesorgt. Der Hr. Bergrath Heusinger untersuchte im Mai 1790 die Mineralquellen von neuem, und gab nach der Untersuchung eine Nachricht an das Publikum heraus, in welcher die neugetroffnen Bade- und Brunnenanstalten beschrieben werden. Es wurden von Jahr zu Jahr mehrere Verbesserungen dieser nützlichen Anstalten gemacht, und der gütige Herzog von Weimar hat nichts gespart, um diesen Ort für die Badegäste, welche sich hier jährlich einfinden, angenehm und nützlich zu machen.

Nach der neuen Untersuchung des Herrn Buchholz gehören die sämmtlichen Ruhlaer Mineralwässer in die Klasse der alkadisch erdigten Stahlwässer. Diese Prüfung derselben bestätigt nicht nur die Erfahrung aller vorigen Untersucher, daß das Ruhlaer Mineralwasser ein leichtes und sehr reines eisenhaltiges Wasser sey, sondern es ergiebt sich auch daraus, daß es ausser den Eisen noch mit etwas wenigen

gen Mittelsalzen und absorbirenden Erden angeschwängert sey, und daß sich das Eisen nicht, wie man ehemals wähnte, mit einer Mineralsäure, als Eisenvitriol, sondern lediglich in Luftsäure aufgelöst, dabei befinde.

Die Schrift des Hrn. Buchholz liefert mehrere Beweise, wie nützlich und heilsam diese Quellen in manchen Arten hypochondrischer Beschwerden, in Blutflüssen aus Erschlaffung, in Schwäche der Nerven, in Krämpfen, in der Bleichsucht, bei Rheumatismen und Gicht, in mancherlei Hautkrankheiten, u. s. w. waren, und deshalb verdient dieses Bad von den Bewohnern dieser Gegenden geschätzt und eher besucht werden, als manches weit entfernte, das keine größere Wirksamkeit, als das naheliegende Ruhla hat.

Post-

Postrouten

von Gotha nach den vorzüglichsten Städten Deutschlands, mit Angabe der Meilenzahl von einer Station zur andern.

Nachricht. Auf dem herzogl. sächsischem Postamte zu Gotha zahlt die Person auf der ordinairen Post für jede Meile 5 gr. (ausgenommen nach Eisenach 6 gr.) und dem Postillion 1 gr. für die Meile. Jeder Passagier hat 40 bis 50 Pf. frei.

Fährt man mit Extrapost so zahlt man für jede Meile 8 gr. jetzt aber auf einige Zeit, wegen der theuren Fütterung, 9 gr., der Postillion erhält für die Meile 4 gr. Trinkgeld. Zwey Personen in einer Chaise mit 1 Coffer werden mit 2 Pferden weiter gebracht. Couriere, sie mögen reiten oder fahren,

fahren, zahlen für jedes Pferd 12 Gr. für die Meile.

Für die Chaisen, wenn man solche verlangt, wird für die Meile 4 gr. bezahlt. Estafetten zahlen für jede Meile 12 gr. und für die Expedition auch noch 12 gr. sächs.

---

1. Von Gotha nach Eisenach, Fulda, Hanau und Frankfurt.

(Diesen Weg nehmen die Extraposten.)

Eisenach 3, Berka 2, Vach 2, Hünefeld 3, Fulda 2, Neuhof 1 1/2, Schlüchtern 2, Saalmünster 2, Gelnhausen 2, Hanau 3, Frankfurt 2. 24 1/2 Meilen.

2. Von Gotha nach Eisenach, Hersfeld, Friedberg und Frankfurt.

(Diesen Weg gehen die ordinairen Posten, die bedeckt sind.)

Eisenach 3, Berka 2, Hersfeld 3, Alsfeld 4, Grünberg 4, Friedberg 4, Frankf. 3. 23 M.

(Das

(Das ganze Passagiergeld excl. Trinkgeld für die Postillions wird in Eisenach bis nach Frankfurt bezahlt, und beträgt 5 Rthlr. und 4 ggr. incl. Chaußeegeld bis dahin; von Frankfurt nach Eisenach wird es in Frankfurt bezahlt.)

3. Von Gotha nach Erfurt, Naumburg, (Merseburg) Leipzig und Berlin.

Erfurt 3, Buttelstädt 3, Auerstädt 2, Naumburg 2, (Merseburg 3,) Rippach 3, Leipzig 3. 16 Meilen.

Von Leipzig nach Berlin:

Düben 4, Wittenberg 4, Treuenbriezen 4, Beeliz 2, Potsdam 2, Zehlendorf 2, Berlin 2. 20 Meilen.

4. Von Gotha nach Halle, Dessau und Berlin.

Bis Naumburg s. No. 3. 10. M. Merseburg 3, Halle 2. 15 Meilen.

Von Halle nach Berlin: Radegast 2 1/2 Dessau 2 1/2, Koswig 2, Porsdorf 2 1/2

Treuen=

Treuenbriezen 2 1/2, Beeliz 2 1/2, Potsdam 2, Zehlendorf 2, Berlin 2. 20 M.

(Man muß 20 1/2 Meile bezahlen).

5. Von Gotha über Weimar nach Leipzig.

Erfurt 3, Weimar 3, Auerstädt 3, von Auerstädt bis Leipzig s. No. 3. 8 M. 17 M.

6. Von Gotha über Jena nach Leipzig.

Erfurt 3, Weimar 3, Jena 2, Naumburg 3, (bei Extraposten 3 1/2,) Rippach 3, Leipzig 3 17 oder 17 1/2 M.

7. Von Gotha nach Jena, Gera, Altenburg und Dresden.

Bis Jena 8, Gera 5, Altenburg 3 16 M.

Von Altenburg bis Dresden: Rochliz 3 1/2, Waldheim 2, Noßen 2 1/2 Wilsdruf 2, Dresden 2 : 12 M.

8. Von Gotha nach Naumburg, Zeiz und Altenburg.

Bis Naumburg s. No. 3. 10 M. Zeiz 3, Altenburg 3 ; 16 M.

9. Von Gotha nach Langensalza, Mühlhausen, Göttingen, Hannover und Hamburg.

Langensalza 2, Mühlhausen 2, Dingelstädt 2, Heiligenstadt 2, Göttingen 3, (11 M.) Nordheim 2, Eimbeck 2, Bruggen 3, Tidenwisen 2, Hannover 2 ; 22 M.

Von Hannover bis Hamburg: Schillerschlag 2 1/2, Celle 2 1/2, Bergen 3 1/2, Soltau 2 1/2, Wolle 3, Haarburg 3, Hamburg 1 ; ; 18 M.

10. Von Gotha nach Braunschweig und Hamburg.

(Route der ordinairen Posten.)

Lan=

Langensalza 2, Sondershausen 4, Nordhausen 2, Haßelfeld 3, Blankenburg 2, Heßen 4, Wittmar 2, Braunschweig 2 21 M.

Von Braunschweig nach Hamburg: Gambsen 4, Gros-Oesingen 3, Uelzen 4, Bienenbüttel 3, Lüneburg 2, Hope 3 1/2, Zollenspiker 1/2, Hamburg 4 24 M.

11. Von Gotha nach Braunschweig.

(Route, welche die Extraposten dahin gewöhnlich nehmen.)

Langensalza 2, Mühlhausen 2, Nidursel 3, Duderstadt 3, Badenhausen 4, Seesen 2, Lutter 2, Immendorf 2, Braunschweig 2, 22 M.

12. Von Gotha über Göttingen nach Braunschweig.

Bis Göttingen s. No. 9. 11 M. Nordheim 2, Seesen 3, Lutter 2, Immendorf 2, Braunschweig 2 : 22 M.

13. Von Gotha nach Hildesheim.

Bis Seesen s. No. 11. 16 M. Bonnin 3, Hildesheim 3 ; 22 M.

14. Von Gotha nach Halberstadt und Magdeburg.

Bis Haselfeld s. No. 10. 11 M. Blankenburg 2, Halberstadt 2, Heimersleben 2, Wansleben 2, Magdeburg 2 21 M.

15. Von Gotha über Halle nach Magdeburg.

Bis Halle s. No. 4. ; 15 M.

Von Halle bis Magdeburg: Löwegün 2 3/4, Bernburg 3, Borna 3, Magdeburg 3, 11 M. (Auch geht ein Postwagen über Kalbe an der Saale).

16. Von Gotha nach Quedlinburg.

Bis Haßelfeld s. No. 10. 11 M. Quedlinburg 3 ; 14 M.

17. Von Gotha nach Aschersleben.

Bis Haßelfeld s. No. 10. 11 M. Von Haßelfeld bis Aschersleben, 3 14 M.

18. Von Gotha über Eisenach nach Cassel und Amsterdam.

Eisenach 3, Lüderbach 2, Bischhausen 2, Helsa 2 1/2 (mit Extrapost 3 M.) Cassel 1 1/2, (mit Extrapost 11 1/2 M.) : 11 M.

Von Cassel bis Amsterdam über Paderborn und Münster: Westuffel 2, (durch Marburg nach) Ossendorf 2, Lichtenau 2, Paderborn 2, Neukirchen 3, Herzenbrock 2, Warendorf 2, Münster 3, Coesfeld 4, Borken 2 1/2, Bockhold 2, Doesburg 4, Arnheim 2, Amersfort 4 1/2, Naarden 2 1/2, Amsterdam 2, : 41 M.

(Von Münster nach Amsterdam kann man auch folgende wohlfeile Route nehmen: Auf dem Canal in dem Marktschiff bis Maxhafen 4 1/2, Ochtroy 1, Gronau 1, Enschede 1, Delden 1 1/2, Goor 1, Holten 1 1/2, Stralte

 1 1/2,

1 1/2, Zwoll 2; Von Zwoll geht alle Tage früh um 9 Uhr ein Schiff über die Südersee nach Amsterdam; der Passagier zahlt von Münster bis Amsterdam 3 Rthlr. 6 gl., für die Ueberfahrt nach Amsterdam 1 fl. 4 St. holl. und 10 St. Passagegeld.)

Ueber Lippstadt und Wesel: Wolfhagen 3, Arolsen 1, Stadtbergen 2, Bühern 2, Lippstadt 3, Hultrop 2, Hamm 2, Lühnen 2 1/2, Olsen 2, Bierbaum 3, Wesel 3, Rees 2, Emmerich 2, Arnheim 3, bis Amsterdam wie oben 9 M. : 41 1/2 M.

Ueber Osnabrück: Bis Münster s. oben 18 M. Cuttberger 3, Lengrich 1, Osnabrück 1, Jppenbühern 3, Rhene 2, Bentheim 2 1/2, Delden 4, Deventer 4 1/2, (Loo 2) Amersfort 6, Naarden 3, Amsterdam 2 51 M.

19. Von Gotha über Langensalza, Wanfried, Cassel u. Pyrmont.

Langensalza 2, Mühlhausen 2, Wanfried 2, Bischhausen 2, Helsa 2 1/2, (mit Extrapost 3). Cassel 1 1/2, (mit Extrapost 12 1/2) 12 M.

Von

Von Cassel nach Pyrmont: Hofgeismar 2, Carlshaven 2, Höxter 2, Pyrmont 3, 9 M.

20. Von Gotha über Göttingen nach Pyrmont.

Von Gotha bis Göttingen s. No. 9. 11 M. Von Göttingen bis Pyrmont: Nordheim 2, Eimbeck 2, Wickensen 2, Pyrmont 4 10 M.

21. Von Gotha nach Schmalkalden, Coburg, Bamberg, Erlangen und Nürnberg.

(Außer den ordinairen unbedeckten Posten macht auch wöchentlich einmal ein bedeckter Wagen diesen Weg.)

Schmalkalden 4, Meinungen 2, Hildburghausen 3, Coburg 3, Gleißen 2, Rattelsdorf 2, Bamberg 2, Forchheim 3, Erlangen 2, Nürnberg 2 1/2, (mit Extrapost 3) 25 1/2 M. Mit Extrapost : 26 M.

22. Von Gotha über Dresden nach Wien.

Bis Leipzig s. No. 5. 6. 16 M. Von Leipzig bis Dresden s. No. 7. 12 M.

Von Dresden bis Prag:. Zehist 2, Peterswalde 2, Außig 2, Lowosiz 2, Budin 2, Slan 3, Strzedockluk 2, Prag 2 18 M.

Von Prag nach Wien: Biechowitz 2, Böhmischbrod 2, Planian 2, Collin 2, Czaslau 2, Godschienikau 2, Steinsdorf 2, Deutschbrod 2, Stecken 2, Iglau 2, Stannern 2, Schölletau 2, Budwiz 2, Freinersdorf 2, Znaim 2, Jezelsdorf 2, Hollabrunn 2, Mallevern 2, Stokkerau 2, Enzersdorf 2, Wien 2 42 M.

23. Von Gotha über Bayreuth und Eger nach Wien.

Bis Coburg s. No. 21. 12 M. Zeulen 2, Culmbach 3, Bareuth 2 1/2, Berneck 2, Frankenhammer 3, Eger 3, Sandau 2, Plan 2, Czschernischin 2, Mieß 2, Pilsen 4, Grünberg 4, Harasduwiz 3, Strakoniz 2, Wodmian 3, Moldnutheim 3, Wessely 3, Wittingen 3, Schwarz-

Schwarzbach 3, Schrems 3, Schwarzenau 3, Gösferiz 2, Hoon 3, Meißau 2, Weikersdorf 2, Stockerau 3, Enzersdorf 2, Wien 2 85 1/2 M.

24. Von Gotha nach Anspach.

Bis Erlangen s. No. 21. 23 M. Farnbach 2, Kloster Heilbronn 3, Anspach 2 30 M.

25. Von Gotha über Nürnberg nach Wien.

Bis Nürnberg s. No. 21. 26 M. Von Nürnberg nach Regensburg: Feucht 2, Postbaur 2, Deiningen 2, Daßwang 2, Schambach 2, Regensburg 3 : 13 M.

(Mit der ordinairen Post zahlt man nur 12 M.)

Von Regensburg nach Wien zu Lande: Pfäter 3, Straubingen 3, Plattling 4, Wils-

hofen 4, Passau 4, Schürling 2, Sicharding 2, Beyerbach 2, Efferding 3, Linz 3, Sternberg 2, Amstetten 3, Kemmelbach 2, Kloster Mölk 2, St. Pölten 3, Perschling 3, Sieghardtskirchen 2, Burkersdorf 2, Wien 2

54 M.

(Das ganze Jahr hindurch, so lange die Donau fahrbar ist, geht alle Sonntage das ordinaire Schiff von Regensburg nach Passau, Linz, Ens, Mölk ab, und kömmt im Sommer bei langen Tagen den darauf folgenden Donnerstag Abends oder Freitag Morgens in Wien an. Die Reise ist sehr angenehm und wohlfeil.

26. Von Gotha nach Meinungen und Würzburg.

Schmalkalden 4, Meinungen 2, Melchrichstadt 2, Minnerstadt 3, Werneck 3, Würzburg 3

17 M.

27. Von Gotha über Schweinfurt nach Würzburg.

Bis Meiningen 6, Römhild 2, Oberlauringen 2, Schweinfurt 3, Werneck 2, Würzburg 3 : : 18 M.

28. Von Gotha über Eisenach nach Meinungen, Hildburghausen und Coburg.

Eisenach 3, Warmshausen 2, Meinungen 2, Lautersdorf 2, Hildburghausen 2, Coburg 3 : : 14 M.

29. Von Gotha über Jena nach Carlsbad.

Bis Jena s. No. 6. 8 M. Neustadt 3, Schleiz 2, Gefäll 2, Hof 2, Asch 3, Eger 3, Zwoda 3, Carlsbad 3 : 29 M.

30. Von Gotha über Bayreuth nach Carlsbad.

Bis Bayreuth s. No. 23. 19 1/2 M. Berneck 2, Frankenhammer 3, Eger 3, Zwoda 3, Carlsbad : : : 14 M

31. Von Gotha nach Arnstadt, Rudolstadt und Carlsbad.

Arnstadt 3, Rudolstadt 4, Schleiz 5, Plauen 3, Adorf 2 1/2, Zwoda 4, Carlsbad 3 24 1/2 M.

(Bis Rudolstadt geht von Gotha keine fahrende Post. In Rudolstadt muß man Extrapost-Pferde aus Saalfeld kommen lassen, wenn man welche verlangt. Die Wege auf dieser Route sind schlecht.)

32. Von Gotha nach Brückenau.

Bis Fulda s. No. 1. 12 M. Brückenau 3, 15 M.

Anzeige

der abgehenden und ankommenden ordinairen reitenden Posten bei dem kaiserl. Reichs-Postamt zu Gotha.

(Mit diesen Posten können nur Briefe und kleine Packets mitgegeben werden.)

Das K. R. Postamt ist in der großen Siebelebergasse.

Gehen ab: Montags und Donnerstags (Morgens)

Nach Prag, Collin, Königgrätz, Ollmütz, in ganz Böhmen und Mähren, Carlsbad, Töplitz, Eger, Asch, Adorf, Plauen, Oelsnitz, Hof, Gefäll, Münchberg, Berneck, Weiden, Lobenstein, Ebersdorf, Hirschberg,

berg, Selbiz, Saalfeld, Gräfenthal, Ziegentück, Leutenberg, Saalburg, Schlaiz, Graiz, Rudolstadt, Kranichfeld.

Kommen an: Dienstags } Abends
Sonnabends }
Donnerstags, Nachts

Gehen ab: Sonntags, Montags, Donnerstags (Morgens).

Nach Gera, Auma, Weida, Ronneburg, Pösneck, Eisenberg, Apolda, Jena, Camburg, Buttstädt, Weimar.

Nach Leipzig, Dresden, Torgau, Wittenberg, Bauzen, Görliz, in der Ober- und Niederlausiz, Breslau, Glogau, Liegniz, ganz Ober- und Niederschlesien, Warschau, Danzig, Riga, Petersburg, in ganz Pohlen, Litthauen, Curland, Liefland, Moskau; nach Köthen, Dessau, Zerbst, Bernburg, Mansfeld, Halle, Eisleben, Querfurt, Weissenfels, Naumburg, Zeiz, Altenburg ꝛc.

Kommen

Kommen an: Montags und Donnerstags Nachts und Dienstags und Sonnabends Abends.

Gehen ab: Sonntags, Montags, Donnerstags (Morgens) über Leipzig, und Sonntags, Dienstags, Donnerstags, (Nachmittags,) über Mühlhausen:

Nach Halberstadt, Quedlinburg, Magdeburg, Berlin, Brandenburg, Stettin, Küstrin, Frankfurt an der Oder, Königsberg, in die ganze Mark, Preußisch-Pommern und ins Königreich Preußen.

Kommen an: Sonntags und Mittwochs Morgens über Duderstadt, und Montags und Donnerstags Nachts über Naumburg und Erfurt.

Gehen ab: Sonntags und Donnerstags Mittags, und Diensttags und Sonnabends Nachmittags: Nach Hamburg, Altona, Stade, Glückstadt, Kiel, Koppenhagen, Stockholm in ganz Hollstein, Schweden,

Dänne-

Dännemark und Norwegen; ingleichen nach Lübeck, Stralsund, Greifswalde, Schwerin, Rostock, Wismar, in ganz schwedisch Pommern, Meklenburg und Lauenburg. Ferner nach Dettmold, Bremen, Verden, Aurich, Emden, in ganz Ostfriesland, nach Lüneburg, Zelle, Hannover, Göttingen, Hildesheim, Peine, Braunschweig, Helmstädt, Wolfenbüttel, Goslar, Zellerfeld, Clausthal, Osterode, Nordhausen, Ilefeld, Stollberg, Harzgerode, Hohenstein, Elbingerode, Bleicherode, Mühlhausen, Eschwege, Duderstadt, Heiligenstadt, Dingelstädt und in das ganze Eichsfeld. Nach Langensalza, Kammerforst, Tennstädt, Sondershausen (Sonntags und Donnerstags Mittags.)

Kommen an: Sonntags und Mittwochs Morgens, und Montags und Donnerstags Nachts.

(Von Langensalza aber blos die beiden erstern Tage.)

Gehen

Gehen ab: Dienstags und Sonnabends Nachts.

Nach Cassel, Frizlar, Ziegenhain, Arolsen, Paderborn, Geismar, Corvey, Höxter, Pyrmont, Rinteln, Beverungen, Münden, Witzenhausen, Allendorf und Waidkappel. Nach Münster, Oßnabrück, Brilon, Arnsberg, Hamm, Soest, Unna, Lippstadt, Rittberg, Warendorf, Bielefeld, Bückeburg ꝛc.

Kommen an: Montags Nachts und Donnerstags Mittags.

Gehen ab: Montags und Donnerstags Abends, und Dienstags und Sonnabends Nachmittags:

Nach Frankfurt, Königsstein, Wisbaden, Schwalbach, Bonn, Cölln, Düsseldorf, Lüttich, Aachen, Brüssel, Amsterdam, Haag, in ganz Brabant, Holland und England. Desgl. Nach Mainz, Darm-

stadt, Heidelberg, Mannheim, Speier, Worms, Creuznach, Bingen, Coblenz, Trier, Luxenburg; auch nach Naßau, Weilburg, Dillenburg, Siegen, Wezlar, Herborn, Gedern, Friedberg, Hanau, Aschaffenburg, Miltenberg, Fulda, Schliz, Hersfeld, Marburg, Gießen, Rothenburg, Nach, Eisenach, Creuzburg; so wie nach Salzungen und Meiningen, an diese Orte aber blos Dieusttags und Sonnabends Nachmittags, und Donnerstags Abends. — Nach Paris, Bourdeaux, Marseille, Strasburg, Madrit, Lißabon, ganz Frankreich, Spanien und Portugal, Bruchsal, Carlsruhe, Durlach und übrige Baaden-Baadensche und Durlachische Lande.

Kommen an: Sonntags, Montags, Mittwochs und Donnerstags Vormittags.

Gehen ab: Diensttags und Sonnabends Nachmittags, und Diensttags und Sonnabends Nachts und Donnerstags Abends:

Nach

Nach Nürnberg, Regensburg, München, Salzburg, Linz, Wien, ganz Ober- und Niederösterreich, Steyermark, Kärnten, Krain, Ungarn und Siebenbürgen, nach Augsburg, Ulm, Stuttgardt, in ganz Schwaben, Vorderösterreich, Schweiz, Tyrol, Savoyen und ganz Italien. Nach Würzburg, Eichstädt, Ellwangen, Anspach, Bayreuth, Bamberg, Culmbach, Cronach, Coburg, Hildburghausen, Königshofen und in ganz Franken.

Kommt an: Sonntags, Montags und Donnerstags Mittags.

Geht ab: Dienstags und Sonnabends Nachts:

Nach Schmalkalden und Meiningen, nach Eisfeld, Frauenwald, Schleusingen, Stutzerbach, Schmiedfeld, Ilmenau, Amtgehren, Königsee, Breitenbach, Stadt Ilm, Arnstadt.

Kommen an: Sonntags und Donnerstags Mittags (von Schmalkalden und Meiningen) und Donnerstags Abends.

Gehen ab: Sonntags, Montags, Mittwochs und Donnerstags Morgens: nach Erfurt.

Kommen an: Montags und Donnerstags Nachts, Dienstags und Sonnabends Abends.

NB. Da die hiesigen reitenden Posten lauter Hauptposten sind, so kann weder die eigentliche Stunde der Ankunft noch des Abgangs angezeigt werden; auch dürfen die Posten nicht im geringsten aufgehalten werden, weil sonst eine Zerrüttung und Aufenthalt der sämmtlichen großen Hauptcurse entstehen würde.

Anzeige
der Ankunft und des Abgangs der ordinairen fahrenden Posten zu Gotha.

(Das Herzogl. Sächs. Postamt zu Gotha ist in der Quergasse).

Die fahrende Post nach Leipzig gehet ab: Montags und Donnerstags früh um 6 Uhr über Erfurt, Buttelstädt, Auerstädt, Naumburg, Rippach, Weissenfels, Leipzig, Dresden, Zeiz, Altenburg, Gösniz, Zwickau, Schneeberg, Carlsbad, Annaberg, Wiesenthal ins Gebürge. Ferner auf Merseburg, Halle, Magdeburg, Wittenberg, Potsdam, Berlin, Franfurt an der Oder, Danzig, Königsberg, Weimar, Jena, Uhlstedt, Saalfeld, Gera, Ronneburg und ins ganze Voigtland, Eulenburg, Camenz, Bauzen, Görliz, Waldau, Liegniz, Breslau; Tor-

gau, Lieberose, Sorau. Ueberhaupt in ganz Sachsen, Oberlausniz, Böhmen, Brandenburg, Preußen, Schlesien, Pohlen, Curland, Liefland, Rußland und in alle dahin gelegene Provinzen und Orte.

Kommt an: Montags und Donnerstags Abends um 8 Uhr.

Die fahrende Post nach Frankfurt am Mayn, ingl. nach Cassel geht ab:

Montag Abends 6 Uhr und Freitags früh 6 Uhr: über Schönau, Eisenach, Berka, Hersfeld, Alsfeld, Grünberg, Friedberg (Gießen, Wezlar, Hanau) Frankfurt, Darmstadt, Heidelberg, Durlach, Strasburg, Kehl, Basel, Bern, Genf, Lion, Mainz, Trier, Luxenburg, Oppenheim Worms, Mannheim, Bruchsal, Speyer, Zweybrücken, Mez, Paris, Cölln, Lüttich, Aachen, Nymwegen, Düsseldorf, Wesel, Arnheim; ingleichen Sonnabens in und aus Eisenach über Lütterbach, Bischhausen, Waldburg, Cassel, Marburg, Paderborn, Münster, Osnabrück, Arnheim, Utrecht,

Haag, Leyden, ganz zu Lande nach Amsterdam. Ueberhaupt nach Hessen, Westphalen, Holland, England, in die Wetterau, am ganzen Rheinstrom, in Elsaß, Lothringen, Schweiz, Flandern, Frankreich, Spanien, Portugall, und in alle dahingelegene Provinzen und Orte.

Kommt an: Montags und Donnerstags früh 6 Uhr.

Die fahrende Post über Schmalkalden nach Nürnberg, gehet ab Dienstags früh 6 Uhr. unbedeckt, und Donnerstags Abends 10 Uhr, mit einen bedeckten Wagen über Tambach, Schmalkalden, Meiningen, Hildburghausen, Rodach, Coburg, Bamberg, (Bayreuth, Würzburg) Bayersdorf, Erlangen, Nürnberg, Schwabach, Donauwerth, Augspurg, München, Salzburg, Schafhausen, Inspruck, Trient, Roveredo, Ala, Peri, Volangino, Verona, Bergamo, Bresdia, Venedig. Ueber Regensburg nach Straubingen, Passau. Linz,

Wien, Presburg, Anspach, Stuttgard; Ueberhaupt in ganz Franken, Schwaben, Baiern, Schweiz, Italien, Oesterreich, Steyermark, Mähren, Tyrol, Ungarn, Siebenbürgen, und alle dorthin gelegene Provinzen und Orte.

Sie kommt an Diensttags Abends 10 Uhr mit dem bedeckten Wagen, und Sonnabend Vormittags 9 Uhr unbedeckt.

Die fahrende Post auf Braunschweig und Hamburg, geht ab Diensttags Nachts un 12 Uhr, und Sonnabends Mittags um 12 Uhr, über Langensalza, Sondershausen, Nordhausen, Hasselfeld, Blankenburg, Wolfenbüttel, Braunschweig, Gifhorn, Hankenbüttel, Uelzen, Binnenbüttel, Lüneburg, Winsen, Bergedorf, Hamburg, Altona, Oldenburg. Helmstädt, Hannover, Hildesheim, Bremen. Auf Scharzfels, Osterroda, Göttingen, Nordheim, Eimbeck, Stollberg, Clausthal, Wernigeroda, Halberstadt, Magdeburg, Weißensee, Grosneuhausen. Häßler,

Frei-

Freiburg, Sachsenburg, Sangerhausen, Querfurt, Quedlinburg, Mühlhausen, Wanfried, Eschwege, Bischhausen, Waldburg, Cassel, Heiligenstadt, Duderstadt. Ueberhaupt auf dem ganzen Harz mit Heßische, Halberstädtische, Niedersächsische, Meklenburgische, Hollsteinische, Dännemark, Norwegen und Schweden ꝛc. kömmt an Montags Abends 6 Uhr und Donnerstag Abends 8 Uhr.

Die Fußboten-Ordonanz nach Altenburg, gehet ab: Dienstags und Freitags Abends 7 Uhr über Ichtershausen, Kranichfeld, Kahla, Rode, Gangloff, Ronneburg und Altenburg mit Herrschaftl. Pakets und Canzley-Expeditionen kömmt an: Sonntags und Donnerstags Morgens 10 Uhr.

(Die Briefe und Pakete müssen einige Stunden vor Abgang der Post im Postamte abgegeben werden, widrigenfalls bleiben sie bis zur nächst abgehenden Post liegen. Centnergüter und kleine Pakete werden nach der eingeführten Taxordnung bezahlt. Pretiosa und Gelder müssen dem wahren

Werth nach angezeigt, und außer dem gewöhnlichen billigen Postgeld noch 6 pf. für Einschreibegebühren und den auszustellenden Postschein bezahlt werden.)

Außer den beyden Postämtern zu Gotha befindet sich hier auch noch ein den Meviußischen Erben zustehendes besonderes Botenamt, welches Briefe und kleine Päckereyen auf Landstädte und Dorfschaften, wohin keine Posten gehen, gegen ein sehr mäßiges Porto zur Bestellung annimmt. Die Boten gehen jede Woche Freitags ganz früh von Gotha ab, und kehren nach Verhältniß der Entfernungen in 4 bis 5 Tagen zurück.

Diese schon seit mehr als hundert Jahren bestehende Einrichtung gewährt dem Publikum die große Bequemlichkeit, daß man in einem Umkreise von 9 bis 10 M. auch an den kleinsten und unbedeutensten Ort Briefe und Bestellungen hinbringen lassen kann.

Die ganze Einrichtung ist mit der Seite 179 angeführten Zeitungs-Expedition in der genauesten Verbindung.

Poli-

Polizeygesetze
nach welchen sich Fremde zu richten haben.

I.

Um die Fußgänger auf den Platten, welche sich in der Stadt befinden, und diese selbst nicht zu beschädigen, ist durch ein eigenes Polizeygesetz verboten, weder darauf zu reiten noch zu fahren, noch auch aus den Fenstern etwas heraus zu gießen.

II.

Zur Verhütung von Feuersgefahr darf Niemand außer dem Zimmer Tabak rauchen. Die Strafe im Uebertretungsfall beträgt 2 rthl.

III.

Da zur Verminderung der großen Anzahl von Hunden für diese eine jährliche Taxe entrichtet werden muß, wogegen sie mit einem Zeichen versehen werden, so darf kein Fremder seinen Hund ohne ihn anzubinden, mit auf die Straße nehmen, oder ihn allein frey herumlaufen lassen.

Thor-

Der Thorschluß.

Dem Fremden, der sich einige Zeit in Gotha aufhält, ist es nöthig zu wissen, daß die Thore der Stadt um eine festgesetzte Zeit geschlossen werden. Dieser Thorschluß ist nicht zu jeder Zeit des Jahres zu einerley Stunde, sondern richtet sich nach der Jahreszeit. Die Passagiers, welche nach dem Thorschluß heraus oder herein in die Stadt wollen, haben als Fremde den Ein- und Auslaß zu bezahlen, und keine Extrapost darf bei geschlossenen Thoren frey passiren. Eine Person aus der Stadt zu Fuß, bezahlet 6 pf., zu Pferde aber 1 gl. Fremde bezahlen beides doppelt. Die Zeit, wenn die Thore geschlossen werden, kann man in folgender Tabelle übersehen, wobei noch zu bemerken ist, daß für Fremde die Sperre Abends früher anfängt und Morgens später aufhört als für Einheimische.

Für

Für Einheimische.			Für Fremde.	
Monat.	Morgens.	Abends.	Morgens.	Abends.
Jan.	6 Uhr.	6 Uhr.	7 1/2 U.	4 1/2 U.
Febr.	6	6	6 1/2	5 1/2
März.	5 1/2	6 1/2	6	6
April.	5	8	5 1/2	7
Mai.	4 1/2	9	5	8
Juni.	4	10	4 1/2	8 1/2
Jul.	4	10	4 1/2	9 1/2
Aug.	4	10	5	8
Septbr.	5	9	5 1/2	7
Octob.	5	7	6	6
Nov.	6	6	7	4 1/2
Decbr.	6	6	7 1/2	4

Ver:

Verbesserungen und Zusätze.

S. 8. Die dort auf 1336. angegebene Anzahl der Häuser ist nicht vom Innern der Stadt zu verstehen, sondern die Häuser in den Vorstädten sind mit darunter begriffen. S. 260. ist die Anzahl der bewohnbaren Gebäude genauer angegeben.

Ebend. Zur Topographie der Stadt gehört noch anzuführen: I) Die vier gemeinen Brauhäuser und ein gemeines Malzhaus. Das letztere ist in der Schwabhäußer-Gaße. Jene sind 1) das Weizenbierbrauhaus in der Sundhäuser-Gaße. 2) Das Kloster oder Hausbierbrauhaus bei dem Gymnasium. 3) Das Doppelbier-Brauhaus und 4) Das Einfach-Bier-Brauhaus in der Mönchelsgasse. II) Die Caserne oder Baracken für die Soldaten zwi-

zwischen dem Siebeleber- und Erfurter-Thore. Auf dem Walle ebendaselbst stehen die alten Baracken. III. Die herzogl. Reitbahn hinter dem Schlosse. IV. Die herzogl. Wagenremisen ebendas. V. Das herzogl. Laboratorium der Artillerie auf dem Walle nicht weit vom Erfurter-Thor.

S. 11. Hinter der Margarethen scil. Kirche.

S. 21. gewisse Procente ꝛc. nämlich: 2 1/2 Pro-Cent von Allem, was aus einer Verlassenschaft nicht auf Eltern oder Kinder des Verstorbenen fällt.

S. 22. auf dem Lande ꝛc. Auch nach Befinden in der Stadt, doch meistens auf dem Lande.

S. 24. Die sogenannte Dreykirche hält der zweyte Prediger. Ebend. In der Schloßkirche predigt der General-Superintendent in der Regel alle drey Wochen.

S. 27. Im Giebel des Rathhauses nach der Hauptwache zu, ist die Schlaguhr. Die Thurmglocke wird vom Thürmer angeschlagen.

S. 31. Supplicationen der untern Gerichtshöfe ꝛc. Gerichtshöfe nennet man gewöhnlich nur solche Gerichtsstellen, die eine collegialische Verfassung haben, und deren sind unter den Unterinstanzen der Regierung nur wenige. — Vor das forum der h. Landes-Regierung gehören auch noch Landesgränzstreitigkeiten, so wie die jetzt so häufigen Marsch- und Einquartirungs-Angelegenheiten fremder und einheimischer Truppen.

S. 33. Herzogl. Gerechtsame, nämlich in so fern sie sich auf die Cammer-Einkünfte beziehen.

S. 41. Das Amt zu Gotha. In Civilsachen gehört auch noch unter das Amt die sogenannte Burgfreiheit. Zu dieser gehört alles, was vor dem Sundhäuser-Thore liegt, ausgenommen die Ziegelbrennerey und drey Leinmühlen, und vom Siebeleber-Thore vom Frankenbergischen Hause an bis oben incl. der

Kunstmühle. Das Amt hat 19 Dörfer unter sich. Unter diesen ist aber das Dorf Eschenberga halb zum Amte Tonna gehörig.

Von diesen 19 Dörfern heißen 15 Pflegedörfer und 4 Canzley-Dörfer, d. h. letztere sind in gewissen Sachen der Jurisdiction der Regierung unterworfen, z. B. Inventuren, Verlassenschafts-Berichtigungen rc. Friedrichswerth und Metebach, welche zu den Amtsdörfern gehören, machten ehemals ein eigenes Amt aus, sind aber in der Folge zum Amte Gotha geschlagen worden, und haben daher noch besondere Prärogativa.

Im Amthause wird auch das Archiv aufbewahrt, das in den letzten Jahren in Ordnung gebracht worden ist.

S. 179. Seit dem April dieses Jahrs erscheint statt des bisherigen wöchentlichen Extra-Blattes zur goth. pol. Zeitung, ein ordentliches Zeitungsstück. Der Jahrgang kostet 3 rthl. 16gl.

S. 173. Seit dem Anfange dieses Jahres hat Herr Gerstenberg eine Notenstecherey,

Noten-Druckerey und Musikalienhandlung in Gotha errichtet. Die Notenstecherey ist von seiner eigenen Erfindung, und liefert sehr scharfe und lesbare Noten. Seine Musikalienhandlung steht mit seiner bis jetzt geführten noch in Petersburg existirenden Handlung in genauer Verbindung, für welche er auch die deutschen Bücher besorgt, die dorthin verlangt werden.

S. 184. Der Jahrgang des Reichsanzeigers kostet gerade noch einmal so viel, als dort angegeben worden ist, nemlich 4 rthlr. oder 7 fl. 12 kr.

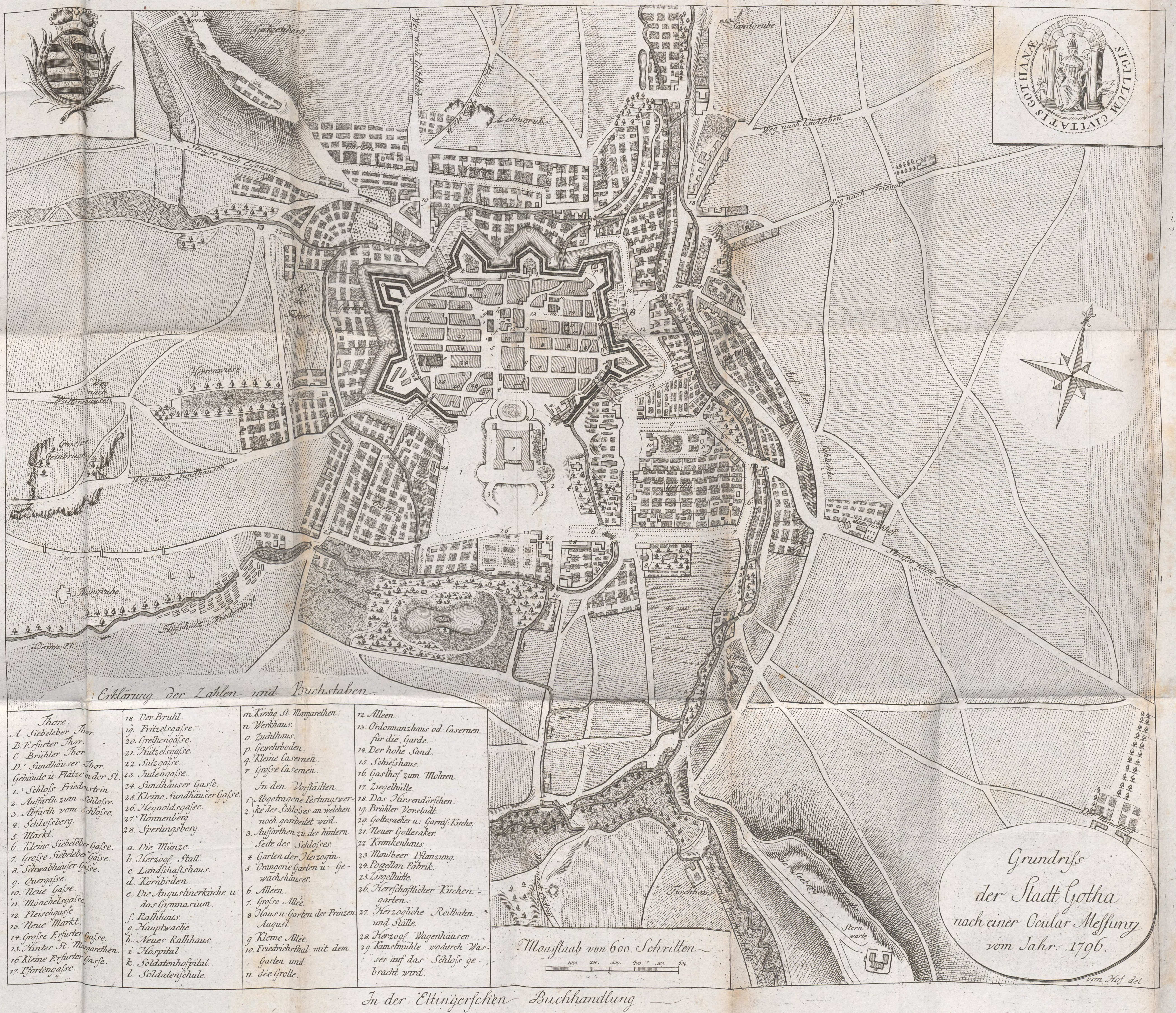
S. 189. Unter den hiesigen Schriftstellern muß ich noch Herrn Johann Christian Wilhelm Augusti, Candidat des Predigtamts, anführen, welcher Verfasser mehrerer theologischen Abhandlungen in Ruperti's und Schlichthorst's Schullehrer-Magazin, und in Henke's Magazin für Religions-Philosophie, Exegese und Kirchengeschichte ist. Von Johanni dieses Jahres an, giebt er unter dem Titel: Theologische Blätter, oder Nachrichten, Anfragen und Bemer-

merkungen theologischen Inhalts, eine Zeitschrift heraus, von welcher jede Woche 2 Stück in 8. erscheinen.

Zu S. 258. Consumtion zu Gotha rc. das aus der herzogl. Hof-Jägerey verkaufte und an den Hof gelieferte Wildpret rc. war im Jahr 1794-1795. folgendes: 71 Hirsche, 47 Spiesser, 63 Altthiere, 78 Schmalthiere, 17 Wildkälber, 257 Rehböcke, 187 Rehe, 2 angehende Schweine, 1 Keuler, 2 Bachen, 3 Frischlinge zusammen 17,728 Pfund. Außer diesen noch 4176 Hasen, 19 Trappen, 233 Fasanen, 46 Auerhähne und Hühner, 26 Birkhüner, 6 Haselhüner, 2050 Feldhüner, 89 wilde Enten, 9 wilde Gänse, 66 Wald- und Wasserschnepfen, 5 wilde Tauben und einige andere Vögel, 725 Krammetsvögel und andere Vögel, 71 Schock Lerchen. — Da hier keine Accise ist, so kann nicht angegeben werden, wie viel an Wildpret u. dergl. noch von adlichen Gütern rc. vom Lande in die Stadt gebracht worden ist.

Anzeige einiger Druckfehler.

S. 9 Zeile 7 lese man: diesem, statt diesen.
S. 24 = 8 = = : Pastoren, st. Pastorens.
Ebend. = 4 = = : Krankheits= st. Krankheit.
S. 26. = 16 = = : kurzem, st. kurzen.
S. 51. = 5 = = : Außicht, st. Aufsicht.
S. 56 = 12 = = : schwer, st, schweer.
S. 81 = 12 = = : worin, st. woh.
Ebend. = 29 = = : Büchelchens, st. Büchelchen.
S. 105 = 9 = = : vor dem Siebeleber=Thor,
S. 106 = 5 = = : Hause, st. Garten.
S. 113 = 17 = = : Aesthetik, st. Aeshetik.
S. 125 = 16 = = : ihn, st. ihm.
S. 134 = 12 = = : stehen, st. ste=hen.
S. 143 = 12 = = : Franciska, st. Franzisk.
S. 152 = 24 = = : die Freuden, st. der Freuden.
S. 166 = 5 = = : geordnet, st. gesondert.
S. 206 = 3 = = : exanthematum, st. exanthemetum.
Ebend. = 9 = = : h. Major, st. major h.
S. 248 = 6 = = : in, st. inn=
S. 254 = 7 = = : und steht auf ꝛc. st. und dem ꝛc.
S. 289 = 17 = = : Reinhardsbrunn, st. Reichardsbrunn.
S. 292 = 7 = = : Zöglinge, st. Zügling.


SIGILLUM CIVITATIS GOTHANÆ
Grundriss der Stadt Gotha nach einer Ocular Messung vom Jahr 1796.
von Hof del
Erklärung der Zahlen und Buchstaben
Thore.
A. Siebeleber Thor.
B. Erfurter Thor.
C. Brühler Thor.
D. Sundhäuser Thor.
Gebäude u. Plätze in der St.
1. Schloss Friedenstein.
2. Auffarth zum Schlosse.
3. Abfarth vom Schlosse.
4. Schlossberg.
5. Markt.
6. Kleine Siebeleber Gasse.
7. Grosse Siebeleber Gasse.
8. Schwabhäuser Gasse.
9. Quergasse.
10. Neue Gasse.
11. Mönchelsgasse.
12. Fleischgasse.
13. Neue Markt.
14. Grosse Erfurter Gasse.
13. Hinter St. Margarethen.
16. Kleine Erfurter Gasse.
17. Pfortengasse.
18. Der Bruhl.
19. Fritzelsgasse.
20. Grethengasse.
21. Hützelsgasse.
22. Salzgasse.
23. Judengasse.
24. Sundhäuser Gasse.
25. Kleine Sundhäuser Gasse.
26. Heynoldsgasse.
27. Nonnenberg.
28. Sperlingsberg.
a. Die Münze.
b. Herzogl. Stall.
c. Landschaftshaus.
d. Kornboden.
e. Die Augustinerkirche u. das Gymnasium.
f. Rathhaus.
g. Hauptwache.
h. Neues Rathhaus.
i. Hospital.
k. Soldatenhospital.
l. Soldatenschule.
m. Kirche St. Margarethen.
n. Werkhaus.
o. Zuchthaus.
p. Gewehrboden.
q. Kleine Casernen.
r. Grosse Casernen.
In den Vorstädten.
1. 2. Abgetragene Festungswerke des Schlosses an welchen noch gearbeitet wird.
3. Auffarthen zu der hintern Seite des Schlosses.
4. Garten der Herzogin.
5. Orangerie Garten u. Gewächshäuser.
6. Alleen.
7. Grosse Allée.
8. Haus u. Garten des Prinzen August.
9. Kleine Allée.
10. Friedrichsthal mit dem Garten und
11. die Grotte.
12. Alleen.
13. Ordonnanzhaus od. Casernen für die Garde.
14. Der hohe Sand.
15. Schiesshaus.
16. Gasthof zum Mohren.
17. Ziegelhütte.
18. Das Hirsendörfchen.
19. Brühler Vorstadt.
20. Gottesaeker u. Garnis. Kirche.
21. Neuer Gottesaker.
22. Krankenhaus.
23. Maulbeer Pflanzung.
24. Porzellan Fabrik.
25. Ziegelhütte.
26. Herrschaftlicher Küchengarten.
27. Herzogliche Reitbahn und Ställe.
28. Herzogl. Wagenhäuser.
29. Kunstmühle wodurch Wasser auf das Schloss gebracht wird.
Maasstaab von 600. Schritten
100. 200. 300. 400. 500. 600.
In der Ettingerschen Buchhandlung.

XXX I 98

H. Heinrich

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Klebe, Friedrich Albert,

Gotha und die umliegende Gegend

Gotha 1796

Germ.sp. 253 t
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10019946-4
VD18 11410744